

# Stenographisches Protokoll

26. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode  
Samstag, 23. September 1995

## Inhalt

Erklärung des Vorsitzenden zur GO (S. 1926)

Zur Geschäftsordnung: Dr. Hofer (S. 1926)

**Fragestunde** (S. 1926)

### Tagesordnung

#### 1. Ldtgs.Zl. 357-1/27:

Anfragebeantwortung von LH-Stv Dr. Ausserwinkler zur Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend die ARGE Kärnten 1995

Verlesung der Anfragebeantwortung durch den Schriftführer (S. 1939)

Zur Geschäftsordnung: Dr. Strutz (Antrag auf sofortige Durchführung einer Debatte) (S. 1939)

Erklärung des Vorsitzenden zur GO, wonach ein solcher Antrag am Schluß der Sitzung oder am Beginn der nächsten Sitzung eingebracht werden muß (S. 1940)

#### 2. Ldtgs.Zl. 360-1/27:

Anfragebeantwortung von LH-Stv Mag. Grasser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Herbrich und Bergmann betreffend die Autobahnabfahrt Treffen

Verlesung der Anfragebeantwortung durch den Schriftführer (S. 1940)

#### 3. Ldtgs.Zl. 361-1/27:

Anfragebeantwortung von LH-Stv Mag. Grasser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Hofer, Dkfm. Scheucher und Mag. Grilc betreffend den Baufortschritt Nordumfahrung Klagenfurt

Verlesung der Anfragebeantwortung durch den Schriftführer (S. 1940)

#### 4. Ldtgs.Zl. 349-1/27:

Anfragebeantwortung von LH Dr. Zernatto zur Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordne-

ten des F-Klubs betreffend die Konsolidierung des Landeshaushaltes

Verlesung der Anfragebeantwortung durch den Schriftführer (S. 1941)

### Mitteilung des Einlaufes

A) Dringlichkeitsanträge:

#### 1. Ldtgs.Zl. 366-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend einen Landeszuschuß für Milchbauern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 1943)

Zur Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 1944), Ramsbacher (S. 1945), Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 1946)

Zur Geschäftsordnung: Dr. Ambrozy, Antrag auf Einberufung der Obmännerkonferenz (S. 1947)

Unterbrechung von 10.40 Uhr bis 10.48 Uhr (S. 1947)

Erklärung des Vorsitzenden (S. 1947)

Zur Geschäftsordnung: Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 1947)

Zur Dringlichkeit: Dr. Ambrozy (S. 1947), Dr. Strutz (S. 1949), Pistotnig (S. 1949), Dr. Hofer (S. 1950), Schwager (S. 1951), Dr. Ambrozy (S. 1951)

Ablehnung der Dringlichkeit (S. 1952)

Zuweisung: Land- und Forstwirtschaftsausschuß (S. 1952)

#### 2. Ldtgs.Zl. 367-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend das Offenhalten der Geschäfte am 8. Dezember 1995

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schlagholz (S. 1953)

Zur Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 1954), Dr. Hofer (S. 1954)

- Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1955)  
 Debatte: Koncilia (S. 1955), Mag. Trunk (S. 1957), Mitterer (S. 1958), Hinterleitner (S. 1960), Unterrieder (S. 1960), Dr. Zernatto (S. 1962)  
 Einstimmige Annahme des Abänderungsantrages der Abgeordneten des F-Klubs (S. 1964)
- 3. Ldtgs.Zl. 368-1/27:**  
 Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend eine degressive Ausgleichszahlung für Rindermäster
- Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 1964)  
 Zur Dringlichkeit: Ramsbacher (S. 1966)  
 Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1967)  
 Debatte: Ing. Rohr (S. 1967), Lutschounig, (S. 1969), Ramsbacher (S. 1972), Dipl.-Ing. Traußnig (S. 1975), Lutschounig (S. 1976)  
 Zur Geschäftsordnung: Dr. Strutz, Antrag auf Einberufung der Obmännerkonferenz (S. 1976)  
 Unterbrechung der Sitzung von 13.09 Uhr bis 13.26 Uhr (S. 1976)  
 Debatte: Lutschounig (S. 1976), Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 1977), Dr. Hofer (S. 1977)  
 Ablehnung des Antrages (S. 1977)
- 4. Ldtgs.Zl. 369-1/27:**  
 Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend den Fortbestand der Nebenbahnen in Kärnten
- Zur Begründung der Dringlichkeit: Koschitz (S. 1977)  
 Zur Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 1978)  
 Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1979)  
 Debatte: Koncilia (S. 1979), Sablatnig (S. 1981), Ferlitsch (S. 1983), Schlagholz (S. 1984), Stangl (S. 1985), Sablatnig (S. 1986), Dr. Ambrozy (S. 1986), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1987), Dr. Zernatto (S. 1988)  
 Einstimmige Annahme (S. 1989)  
 Ablehnung eines Zusatzantrages von Abgeordneten des F-Klubs (S. 1989)
- 5. Ldtgs.Zl. 370-1/27:**  
 Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend eine Entschädigung der durch die Schweinepest geschädigten Bauern
- Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 1989)  
 Zur Dringlichkeit: Dr. Ambrozy (S. 1990)  
 Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1991)  
 Debatte: Dr. Großmann (S. 1991), Ramsbacher (S. 1994), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1996), Lutschounig (S. 1996), Ing. Rohr (S. 1997)  
 Annahme mit Mehrheit (S. 1998)
- 6. Ldtgs.Zl. 328-2/27:**  
 Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend eine Zwischenfinanzierung für Ausgleichszahlungen
- Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 1999)  
 Zur Dringlichkeit: Ramsbacher (S. 2000), Ing. Rohr (S. 2001)  
 Ablehnung der Dringlichkeit (S. 2002)  
 Zuweisung: Land- und Forstwirtschaftsausschuß (S. 2002)
- 7. Ldtgs.Zl. 371-1/27:**  
 Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend eine strenge Herkunftsbezeichnung bei Rindern und Schweinen
- Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 2002)  
 Zur Dringlichkeit: Ramsbacher (S. 2004), Steinkellner (S. 2005)  
 Ablehnung der Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 2005)  
 Zuweisung: Land- und Forstwirtschaftsausschuß /S. 2005)
- 8. Ldtgs.Zl. 328-3/27:**  
 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Ing. Rohr, Ferlitsch, Ing. Wissounig, Dr. Hofer, Ramsbacher und Mag. Grilc betreffend Ausgleichszahlungen für Bauern aufgrund von Währungsschwankungen innerhalb der EU-Länder
- Zur Begründung der Dringlichkeit: Ramsbacher (S. 2005)  
 Zur Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 2006)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 2007)  
Einstimmige Annahme (S. 2007)

### 9. Ldtgs.Zl. 129-4/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Unterrieder, Koncilia, Ferlitsch, Koschitz, Dr. Hofer, Dkfm. Scheucher, Ramsbacher und Hinterleitner betreffend den Lückenschluß der Südautobahn und ein gerechtes Mautsystem für Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Hinterleitner (S. 2007)

Zur Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 2008), Ferlitsch (S. 2009)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 2009)

Debatte: Schwager (S. 2009), Dr. Wutte (S. 2010)

Punkt 1 des Antrages einstimmige Annahme; Punkt 2 und 3 des Antrages Annahme mit Mehrheit (S. 2010)

### 10. Ldtgs.Zl. 372-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend die Kürzung der Wohnbauförderung und die Doppelbemannung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 2011)

Zur Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 2012), Dr. Ambrozy (S. 2013), Mitterer (S. 2014)

Ablehnung der Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 2015)

Zuweisung: Finanz- und Wirtschaftsausschuß (S. 2015)

### B) Dringlichkeitsanfragen:

#### 1. Ldtgs.Zl. 88-2/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Schlagholz, Ing. Rohr, Ferlitsch und Ing. Wissounig an Landesrat Lutschounig betreffend die Förderungsrichtlinien für die Land- und Forstwirtschaft in Kärnten

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 2015)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 2015)

Anfragebeantwortung durch LR Lutschounig (S. 2016)

#### 2. Ldtgs.Zl. 286-2/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Schiller, Dr. Großmann, Kollmann, Ferlitsch, Ing. Wissounig, Unterrieder und Koschitz an Landesrätin Dr. Sickl betreffend das Projekt Kunststoffverbrennung in Radenthein

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 2017)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schiller (S. 2017)

Debatte: Dr. Großmann (S. 2018, 2021), Dipl.-Ing. Gallo (S. 2020)

Zuweisung der Dringlichkeitsanfrage an die Befragte (S. 2021)

#### 3. Ldtgs.Zl. 330-3/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Schiller, Koncilia und Mag. Trunk an Landeshauptmann Dr. Zernatto betreffend den Bericht des Rechnungshofes über das Ergebnis der Überprüfung der Gebarung der Österreichischen Autobahnen und Schnellstraßen AG, Teil II der A 11 Karawankenautobahn

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 2021)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schiller (S. 2022)

Debatte: Dr. Wutte (S. 2022), Dr. Strutz (S. 2023), Dr. Ambrozy (S. 2024)

Anfragebeantwortung durch LH Dr. Zernatto (S. 2025)

#### 4. Ldtgs.Zl. 373-1/27:

Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des F-Klubs an Landesrat Lutschounig betreffend die Schließung der Landesforstgärten

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 2026)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 2026)

Anfragebeantwortung durch LR Lutschounig (S. 2026)

### C) Anträge von Abgeordneten (S. 2027)

**Beginn:** Samstag, 23.9.1995, 9.05 Uhr

**Ende:** Samstag, 23.9.1995, 17.28 Uhr

**Unterbrechungen:** Samstag, 23.9.1995, 10.40 Uhr - 10.48 Uhr

Samstag, 23.9.1995, 13.09 Uhr - 13.26 Uhr

### Beginn der Sitzung: 9.05 Uhr

**Vorsitz:** Erster Präsident **Unterrieder**,  
Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**,  
Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher**

**Anwesend:** 35 Abgeordnete

**Entschuldigt:** Abgeordnete **Kövari**

**Mitglieder des Bundesrates:**  
**Pfeifer, Ing. Kerschbaumer, Ing. Eberhard**

**Am Regierungstisch:** Landeshauptmann **Dr. Zernatto**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser**, Landesrat **Dr. Haller**, Landesrätin **Dr. Sickl**, Landesrätin **Achatz**, Landesrat **Lutschounig**

**Schriftführer:** Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich eröffne die 26. Sitzung des Kärntner Landtages.

Ich darf am Beginn der Fragestunde eines feststellen: Es ist nicht im Sinne des Landtages, daß hier Flugblätter verteilt werden. Es wurde mir seitens der ÖVP-Fraktion darüber der Unmut ausgedrückt. Es muß eine Fraktion in diesem Hohen Hause die Möglichkeit geboten haben, obwohl wir eine Sicherheitstür haben, daß die Frau Ertel, die diese Blätter austeilte, hereinkommen konnte. Ich darf bitten, von solchen Handlungen abzusehen, um eine geordnete Abwicklung im Hause zu gewährleisten. Unten im Hof steht eine Delegation des Roten Kreuzes, zu der ich gegangen bin und gesagt habe, die Leute sollen eine Verhandlungsrunde festlegen und dann hier im Haus mit den gewünschten Regierungsgliedern oder Mandataren die Besprechungen durchführen. Ich darf um Verständnis dafür

bitten, daß man in allen Klubs, um gleiche Regeln zu haben, solche Dinge in Zukunft ausschaltet. Wenn das nicht eingehalten wird, muß man das in der Präsidiale besprechen. Wenn man die Flugblätter vor der Haustür austeilte, ist das etwas anderes. Wir haben dafür ein Sicherheitssystem, damit niemand ohne Erlaubnis in das Hohe Haus kommen kann. (*Zwischenruf des Abg. Mitterer.*) Herr Abgeordneter Mitterer, das ist so, weil sonst kann jeder hier hereinkommen. (*Abg. Dr. Hofer: Zur Geschäftsordnung, bitte!*) Zur Geschäftsordnung Herr Klubobmann Dr. Hofer, bitte.

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Herr Präsident! Ich bedanke mich, daß Sie diese Sache heute hier zur Sprache gebracht haben. Ich protestiere gegen diese Vorgangsweise, die hier offenkundig von der freiheitlichen Fraktion eingeschlagen worden ist. Das ist ein ziemlich grober Unfug, der hier praktiziert wird, und eine Verletzung der Usancen dieses Hauses. Ich bitte, alles daranzusetzen, daß so etwas in Zukunft unterbleibt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Geschäftsordnung gemeldet hat sich Klubobmann Dr. Hofer. Ich darf dazu eines feststellen: Ich kann es nicht verhindern, daß jemand hereingeht, denn wenn ein Klub das zuläßt, dann ist gleich jemand im Haus, der nicht hereingehört und dann passieren solche Dinge. Ich habe das der Ordnung halber festgestellt. Wir sollten vielleicht noch einmal im Detail die Regeln besprechen und festlegen, weil das nicht üblich ist.

**Unterrieder**

Wir kommen nun zur ersten Anfrage:

**Fragestunde****1. Ldtgs.Zl. 239/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Pistotnig an Landesrat Dr. Haller**

(Abg. Pistotnig: *Der Herr Landesrat ist ja nicht hier!*) Ich bitte, ihn zu holen. Die Sitzung beginnt um neun Uhr. Ich bitte, ein paar Minuten zu warten. (*Nach ungefähr einer Minute kommt Landesrat Dr. Haller in den Sitzungssaal.*) Herr Landesrat Haller ist nun hier. Ich bitte Herrn Abgeordneten Pistotnig, die Frage zu stellen. (*Unruhe im Hause.*) Ich bitte um etwas Ruhe im Hause.

Abgeordneter **Pistotnig** (F):

Sehr verehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Wir wissen, daß Sportplätze und Sportstätten eine Notwendigkeit sind, um die Freizeitgestaltung unserer Bürger zu sichern, und daß man dazu auch Geld benötigt, wir wissen aber auch, daß in der letzten Zeit verschiedene Gemeinden sehr viel Geld bekommen haben, um so eine Sportstätte zu bauen und andere Gemeinden, die das auch sehr notwendig hätten, eigentlich am Hungertuch nagen. Ich habe somit zur Kenntnis genommen, daß es in dieser Richtung keinen Ausgleich gibt, sondern gerade so gemacht wird, wie es gerade paßt. Es gibt nun wieder einen Sportplatz, der mit einer Menge an Geld errichtet wurde.

Ich frage Sie, Herr Landesrat: Ist es richtig, daß der Gemeinde Ludmannsdorf für die Errichtung eines Sportplatzes zirka 6 Millionen Schilling aus Bedarfszuweisungsmitteln zur Verfügung gestellt wurden?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Pistotnig! In der Gemeinde Ludmannsdorf wurde in den Jahren von 1989 bis einschließlich 1995 eine Sportanlage errichtet. Die Gesamtkosten einschließlich des Grundankaufes, der

Errichtung eines Parkplatzes, der Errichtung eines Kabinengebäudes und der Errichtung von zwei Fußballplätzen, das heißt eines Spielplatzes und eines Trainingsplatzes, belaufen sich auf 13,431.000 Schilling.

Zu den obigen Gesamtkosten wurden bzw. werden der Gemeinde Bedarfszuweisungsmittel von insgesamt 11,560.000 Schilling zur Verfügung gestellt, die sich wie folgt aufteilen:

1989 300.000 S, 1990 1,700.000 S, 1992 1,000.000 S, 1993 1,900.000 S, 1994 1,660.000 S, 1995 2,500.000 S, 1996 2,500.000 S. Das ist eine exakte und korrekte Aufschlüsselung der Kosten und der damit verbundenen Bedarfszuweisungen.

Herr Landtagsabgeordneter Pistotnig, ich darf mich Ihrer grundsätzlich kritischen Haltung gegenüber gigantischen Bauten auch im Sportanlagenbereich zunächst einmal anschließen. Ich habe auch seit meiner Funktionsübernahme als Gemeindereferent sehr exakt und genau beobachtet, ob und wo Kosten im Zusammenhang mit solchen Sportanlagen und anderen Bauten überschritten werden bzw. unnötigerweise in gigantische Dimensionen gehen. Ein Musterbeispiel dafür ist bekannt, die Sportstätte Poggersdorf. Dazu darf ich berichten, daß es Gott sei Dank auch dabei gelungen ist, von den meiner Meinung nach weit überhöhten Kosten doch noch einiges herunterzubringen. Es ist vielleicht eine gute Gelegenheit, auch Ihren Fraktionskollegen in der Gemeinde Poggersdorf ans Herz zu legen, daß sie im Zusammenhang mit diesem Bau Vernunft beweisen, denn die FPÖ war es, die ganz vehement gegen eine Kürzung der Mittel in diesem Bereich angekämpft und die mich bei verschiedenen Gelegenheiten dafür kritisiert hat.

Ich bin also sehr froh, daß Sie, Herr Abgeordneter, sich auch meiner Philosophie befleißigen und ich verspreche Ihnen, daß ich in der nächsten Zeit noch mehr als bisher beobachten werde, daß auf diesem Gebiet tatsächlich die Kosten im vernünftigen Rahmen bleiben.

**Dr. Haller***(1. Zusatzfrage:)*Abgeordneter **Pistotnig** (F):

Herr Landesrat, meine Anfrage bezieht sich zwar auf den Sportplatz in Ludmannsdorf, aber wenn Sie Poggersdorf ansprechen, dann kann ich sagen, ich habe in der Zeitung gelesen, daß der Bürgermeister von Poggersdorf gesagt hat, er hat sich vor der Geldfülle des Landes einfach nicht erwehren können und daher ist das passiert.

In Ludmannsdorf ist aber ein Lapsus passiert: Es ist dieser schöne neue Sportplatz um zehn Meter zu kurz geraten und man hat eine Sondergenehmigung einholen müssen, damit man dort überhaupt spielen kann. Zuständige Leute von dort, so z. B. der Obmann, haben gesagt, wir haben so viel Geld unterzubringen, daß wir uns entschlossen haben, auch einen fertigen Rasen dort zu verlegen und dieser Rase wird mit einer EDV-gesteuerten Rasensprinkelanlage betreut.

Ich frage Sie, Herr Landesrat, ob Sie nicht auch wie ich der Meinung sind, wenn man mit vielen Millionen einen Sportplatz erbaut, daß man sich dies ersparen könnte, denn auch einen Rasen zu sprengen ist für mich eine sportliche Tätigkeit. Man könnte dort das Geld abziehen und anderen Sportplätzen, die dieses Geld wirklich notwendig benötigen würden, auch einmal mit Geld beteilen.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, ich bin kein Experte in Sportanlagenbau, darf aber darauf hinweisen, daß der Bau dieser Sportanlage nicht erst vor einem Jahr begonnen wurde, sondern bereits im Jahre 1989. Es ist für mich daher schwierig, nachdem ich erst im Vorjahr diese Funktion übernommen habe, einen Bau nachzuvollziehen und die Sinnhaftigkeit einzelner Maßnahmen zu beurteilen. Ich glaube, das sollten sich Experten einmal ansehen, was davon richtig war. Ich kann also nicht beurteilen, ob man sporttechnische Maßregeln eingehalten hat. Ich bin Ihrer Meinung, daß man hier keinerlei Grund und Veranlassung hat, verschwenderisch vorzugehen.

Aber nun noch einmal zurück zu Poggersdorf. Im Wissen darum, daß es sich bei dieser Anfrage um eine solche handelt, die Ludmannsdorf betrifft, Sie haben dies vorhin kommentiert nach einem Einsager vom Kollegen Schretter, daß hier der Gemeinde Geld in den Rachen geworfen wurde. Ich habe mit der Gemeinde Poggersdorf vier oder fünfmal verhandelt und habe versucht, in diesen Verhandlungen den Preis bzw. die Gesamtinvestitionen um ein deutliches herunter zu bringen. Es war insbesondere die FPÖ, die diese Sparmaßnahme durch mich heftigst kritisiert hat, deshalb habe ich es erwähnt. Ich bin sehr froh, wenn ich mit Ihnen auf einer Ebene bin in der Frage der Dimensionierung von Sportanlagen und ich bekenne mich hundertprozentig dazu. Es wird dies die Sparphilosophie der nächsten Jahre sein, daß man mit Geld kein Schindluder treiben darf, sondern daß man wirklich sparsamst und sinnvoll mit den Geldern umgehen soll.

*(2. Zusatzfrage:)*Abgeordneter **Pistotnig** (F):

Herr Landesrat, ich kenne Sie als einen sehr objektiven und sehr sparsamen Menschen, jedenfalls kenne ich das von den Bezirksverhandlungen bei unserer Gemeinde, deshalb auch der Grund, weshalb ich mir Sorgen mache. Ich glaube, Sie sind so wie ich der Meinung, daß man das Füllhorn, das zur Verfügung steht, so verteilt, daß auch der Kleine etwas davon bekommen soll. Es ist in Ludmannsdorf, wenn Sie auch immer wieder nach Poggersdorf wollen, so, daß man nicht nur am Trainingsplatz sondern auch am Spielplatz, wo am Abend nicht gespielt wird, eine Flutlichtanlage macht. Dies ist für einen kleinen Verein wohl einzig, was hier passiert. Ich frage Sie jetzt Herr Landesrat, ob Sie zum ersten glauben, daß dies richtig ist und zum zweiten, ob Sie in Zukunft diese Vorgangsweise abstellen werden.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Noch einmal, ich bin heute weder in der Lage noch bereit, Aktivitäten eines Sportvereines zu

**Dr. Haller**

dokumentieren oder zu beurteilen. Nur eines muß ich Ihnen sagen als noch immer aktiver Sportfunktionär, daß eine Flutlichtanlage gerade am Abend ihre Bedeutung hat, weil bekanntermaßen die Trainingseinheiten auch am Abend stattfinden. So gesehen wird es kaum einen Verein geben, Herr Abgeordneter Pistotnig, der ohne eine Flutlichtanlage zurecht kommt. (2.Präs. DI. Freunschlag: Am Trainingsplatz?) Gerade am Trainingsplatz, wo sonst? (Vors. 1. Präs. Unterrieder: Am Wort ist Herr Landesrat Dr. Haller!) Gerade am Trainingsplatz, wo denn sonst.

Herr Abgeordneter, im Sukkus habe ich den Eindruck gewonnen, daß wir im Grunde genommen von der Philosophie der Vergabe von Bedarfszuweisungsmitteln einig sind. Von der Besonderheit einer Sportanlage muß ich Sie auf die Experten verweisen und ich habe hier weder vom Fußballklub von Ludmannsdorf oder der Gemeinde irgendwelche Klagen vernommen, die die praktische Handhabung dieser Sportanlage in Zweifel führen. Ich wüßte also nicht, warum ich in diesem Punkt Handlungsbedarf hätte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Diese Anfrage ist somit erledigt. Wir kommen zur 2. Anfrage.

**2. Ldtgs.Zl. 240/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Hohes Haus! In der Angelegenheit Veitsch Radex - mögliche Kunststoffverbrennung - und in weiterer Folge in der Sachverständigentätigkeit des Herrn Dr. Hellig, sind einige interessante Dinge festzustellen. Einmal, daß aufgrund von Drohungen und Ankündigungen bereits gehandelt wurde - vom Herrn Landeshauptmann - und in irgendeiner Form dokumentiert wurde, daß vorausseilender

Gehorsam genügt, um einen kritischen Sachverständigen abzuziehen. Ein Umstand, der den Umweltsprecher der SPÖ, Herrn Abgeordneten Schiller, veranlaßt hat, dies als "autoritäres Vorgehen gegen einen Beamten" zu bezeichnen, als "einzigartig für Kärnten und noch nie vorgekommen. Mit diesem Agieren des Personalreferenten werde eine gefährliche Tendenz abgeleitet", soweit Abgeordneter Schiller dazu.

Unbeachtet geblieben ist in weiterer Folge, daß die Veitsch Radex mit Schreiben vom 15.3.1995 unter Hinweis auf den § 53 AVG in Zusammenhang mit § 7 AVG die Abberufung des Herrn Dr. Hellig verlangt hat. Über diesen Ablehnungsantrag hat vom Gesetz her die Behörde endgültig zu entscheiden und die Rechtsmeinung ist, daß die Enthebung eines Sachverständigen mittels Bescheid zu erfolgen hat.

Ich frage Sie daher, Herr Landeshauptmann, wann wurde der Bescheid erlassen, aufgrund dessen Herr Dr. Hellig seiner Sachverständigentätigkeit in der Causa Veitsch Radex enthoben worden ist.

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe ein bißchen den Eindruck, als ob am Abgeordneten Gallo die Entwicklungen der letzten Monate nahezu spurlos vorbei gegangen sind. Die Frage, die er heute stellt, ist in einer sehr ausführlichen Art und Weise im zuständigen Ausschuß des Kärntner Landtages diskutiert worden und sämtliche Vorwürfe, die in meine Richtung sich diesbezüglich artikuliert haben, haben sich dabei als ungerechtfertigt herausgestellt. Nachdem ich aber durchaus bereit bin, in gar nicht autoritärer Art und Weise, sondern in der mir eigenen Gutmütigkeit Argumente, auch wenn sie schon wiederholt wurden, noch einmal zu wiederholen, darf ich zu Ihrer Anfrage folgendes mitteilen.

Erstens, daß dem Landeshauptmann als Vorstand des Amtes die personelle und sachliche Ausstattung, die unmittelbare Aufsicht über die Leitung des Inneren Dienstes und die Verfügung über die Verwendung der Bediensteten obliegt. Zweitens dem

**Dr. Zernatto**

Landesamtsdirektor unter der unmittelbaren Aufsicht des Landeshauptmannes die Leitung des Inneren Dienstes obliegt. Drittens der Abteilungsvorstand den Dienstbetrieb in seiner Abteilung zu leiten, die Arbeiten auf die Sachbearbeiter seiner Abteilung zu verteilen und diesen die richtigen fachlichen Anleitungen zu erteilen hat. Die Organisation der personellen Mittel stellt somit auch aufgrund der grundlegenden verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen einen zentralen Aufgabenbereich des Inneren Dienstes dar. Die Erteilung des konkreten Auftrages, eine Dienstreise durchzuführen, ist demnach ebenso wie die Planung des Sachverständigeneinsatzes eine Maßnahme des Inneren Dienstes der Abteilung und damit in erster Linie eine Angelegenheit des Abteilungsvorstandes. Die Einteilung der Sachverständigen und die Anordnung der notwendigen Dienstreisen sind Anweisungen im Rahmen des inneren Dienstes und betreffen lediglich das Innenverhältnis des Dienstverhältnisses eines Bediensteten zum Land Kärnten und haben somit keinesfalls in Bescheidform zu erfolgen.

Weiters war es im konkreten Fall die einzige Aufgabe der Umweltabteilung, Amtssachverständige aus ihrem Sachverständigenpool zur Verfügung zu stellen und für einen friktionsfreien Sachverständigeneinsatz zu sorgen. Entscheidungen in Bescheidform hätte die Umweltabteilung des Amtes daher gar nicht treffen können, da sie bekanntlich nicht als Behörde, sondern im Sachverständigendienst tätig gewesen ist. Die Erteilung einer Dienstanweisung durch den hiefür den gesetzlichen Bestimmungen zuständigen Abteilungsvorstand als Leiter des Inneren Dienstes seiner Abteilung ist somit die verfassungsgemäße Vorgangsweise im Rahmen des Inneren Dienstes für einen friktionsfreien Sachverständigeneinsatz zu sorgen.

Dies ist die sehr nüchterne Feststellung zu diesem Thema. Es wurde also von mir weder ein Sachverständiger abgezogen noch habe ich in irgend einer Form Druck auf irgend jemanden ausgeübt und daher ist auch der Vorwurf eines vorauseilenden Gehorsams nicht nur an den Haaren herbeigezogen, sondern eine mehr als böswillige Formulierung. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(1. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landeshauptmann, Ich stelle fest, Sie haben meine Einleitung nicht so aufgefaßt, wie ich sie gegeben habe. Ich habe mich eindeutig auf das Schreiben der Veitsch Radex vom 15.3. bezogen. Das andere, das Sie mir geantwortet haben, ist mir bekannt. Im Ausschuß ist über dieses Ablehnungsschreiben nie gesprochen worden. Ich frage Sie daher, sind im gesamten Verfahren Bestimmungen des AVG durch Organe des Landes in irgendeiner Form verletzt worden?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Soweit ich das Verfahren kenne, ich würde aber in diesem Zusammenhang Sie ersuchen, sich auch mit der zuständigen Referentin auseinander zu setzen, die hier die rechtliche Verantwortung für die Tätigkeiten ihrer Abteilung trägt, soweit mir aber bekannt ist, sind keine Verfehlungen vorgekommen.

*(2. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landeshauptmann, was sagen Sie zu meiner Beurteilung, daß der bisherige Verlauf des Verfahrens bei der Veitsch Radex auch den Schluß zuläßt, daß bei künftigen Verfahren aus der Sicht des Landes Amtssachverständige besser durch nichtamtliche Sachverständige ersetzt werden sollen?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, ich glaube, Sie gehen mit mir konform, daß es nicht meine Aufgabe ist, Ihre Meinungen zu kommentieren oder zu beurteilen. Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß der Innere Dienst des Amtes der Kärntner Landesregierung optimal funktioniert und dafür trage ich auch gerne die Verantwortung. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur 3. Anfrage.

**3. Ldtgs.Zl. 241/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz  
an Landesrat Dr. Haller**

Bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich lasse in der Sache, nachdem dieser Auftrag ein doch beachtliches Volumen annimmt, nicht locker. In meiner letzten Anfrage an den Herrn Landeshauptmann habe ich die Auskunft erhalten, daß Sie von Seiten der Landesregierung beauftragt worden sind, im Rahmen der Chinareise hier weitere Verhandlungen in Zusammenhang mit dem versprochenen Projekt an die Drauconsult bzw. an die Österreichischen Draukraftwerke zu führen. Ich darf Sie nun fragen, welche Ergebnisse haben Ihre Verhandlungen in China in Bezug auf den von Landeshauptmann Dr. Zernatto versprochenen 4 Milliardenauftrag gebracht?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Dr. Strutz! Nachdem sich Ihre Anfrage an sich auf eine Ankündigung des Landeshauptmannes bezieht, mußte ich zur Beantwortung naturgemäß eine Stellungnahme von Landeshauptmann Dr. Zernatto einholen, um Ihre Anfrage meinerseits beantworten zu können. In seinem Schreiben vom 12.9.1995 teilte mit der Landeshauptmann mit, daß die Ursprünge des zuletzt abgeschlossenen Kooperationsvertrages vom 17.7.1995 auf eine Chinareise im Jahre 1993 zurück gehen. Zernatto habe sich in der Zeit vom 27.11.1993 bis 5.12. in der Region Guangxi aufgehalten und dabei mit den dortigen Regierungsstellen Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Kärnten erörtert. Im Zuge des Gegenbesuches der Region Guangxi im Juli des Vorjahres wurde die politische Absicht einer

Kooperation grundsätzlich unterstrichen und zwar konkret im Hinblick auf die beabsichtigte Errichtung eines Wasserwerkes.

Den Landeshauptmann freue es ganz besonders", so schreibt er "daß es nunmehr gelungen ist, die im Jahre 1993 geknüpften Kontakte mit einem Kooperationsvertrag zu finalisieren. Die Summe von 4 Milliarden Schilling sei nicht von ihm ins Spiel gebracht worden, sondern gehe vielmehr auf Medienberichte zurück."

Nun aber zu meiner eigenen Darstellung. Zur Chinareise darf ich Ihnen, Herr Klubobmann, aus eigener Beobachtung berichten, daß die Verhandlungen mit den chinesischen Freunden äußerst schwierig waren - nicht nur aus sprachlichen Gründen, sondern ganz allgemein - und der Abschluß des konkreten Kooperationsvertrages als sehr guter Start für wechselseitige wirtschaftliche Beziehungen angesehen werden kann. Es wurde auch von der Drauconsulting, das ist die Firma, die nunmehr in wirtschaftliche Beziehungen mit der Regierung in Guangxi tritt, bestätigt, daß das Interessante am Abschluß dieses Vertrages nicht die Dimension des Auftrages (die vorerst 280 Millionen Schilling) ist, sondern die damit aktualisierte Chance, in diese spezielle Sparte einzusteigen. China besitzt im allgemeinen, insbesondere aber im Bereich des Wasserkraftbaues einen gigantischen Markt. Es scheint daher dringend geboten zu sein, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um diesen Markt tatsächlich zu reüssieren.

Ich darf berichten, daß wir im Anschluß an die Unterzeichnung des Vertrages sofort alle Weichen gestellt haben, damit auch auf Regierungsebene diese Interkommunikation nunmehr "hundertprozentig wasserdicht" gemacht werden kann. Ich habe eigentlich von der Drauconsulting ein doch recht großes Maß an Dankbarkeit dafür bekommen, daß wir uns sehr eingesetzt haben - auch wenn die Dimension des Geschäftes, wie sie von Ihnen herausgestrichen wird, nicht als gigantisch bezeichnet werden kann. Ich bin, ehrlich gestanden, gerne bereit, zu berichten, daß der Abschluß des Vertrages nicht möglich gewesen wäre, hätte es hier nicht auf der Regierungsebene in Kärnten durch den Besuch und durch den Gegenbesuch,

**Dr. Haller**

insbesondere auch durch den Landeshauptmann, der in Ihrer Anfrage angesprochen ist, eine ausgezeichnete Vorarbeit gegeben. (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Haben Sie eine Zusatzfrage? - Abg. Dr. Strutz: Danke, nein!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 3 erledigt . - Wir kommen zur 4. Anfrage:

**4. Ldtgs.Zl. 242/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Sablatnig  
an Landeshauptmann-Stellvertreter  
Dr. Ausserwinkler**

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler läßt sich entschuldigen. Er kann hier nicht anwesend sein, weil die Verhandlungen mit dem Roten Kreuz stattfinden. Ich frage geschäftsordnungsgemäß den Fragesteller, ob er eine schriftliche Beantwortung oder eine mündliche Beantwortung in der nächsten Sitzung wünscht. Bitte, Herr Abgeordneter Sablatnig? (*Abg. Dr. Hofer für Abg. Sablatnig: Bitte, in der nächsten Sitzung!*) Das erfolgt mündlich, in der nächsten Sitzung.

Wir kommen zur 5. Anfrage:

**5. Ldtgs.Zl. 243/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing.  
Gallo an Landeshauptmann-Stellvertreter  
Dr. Ausserwinkler**

Hier gilt dasselbe: mündlich oder schriftlich? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mündlich, in der nächsten Sitzung - unter Protest!*) - Wir kommen zur 6. Anfrage:

**6. Ldtgs.Zl. 244/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz  
an Landeshauptmann-Stellvertreter  
Dr. Ausserwinkler**

Bitte, Herr Abgeordneter? (*Abg. Dr. Strutz: Bitte mündlich!*) Die Beantwortung wird mündlich in

der nächsten Sitzung erfolgen. - Wir kommen zur 7. Anfrage:

**7. Ldtgs.Zl. 245/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Schwager  
an Landesrat Lutschounig**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Schwager** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werter Herr Landesrat Lutschounig! Wie Sie wissen, sollen die Agrarbezirksbehörden umstrukturiert werden. In diesem Fall, betreffend die Agrarbezirksbehörde Villach, soll es eine Zentralisierung in Klagenfurt geben, der eigentlich die Oberkärntner betroffenen Bauern, Gemeinden und Bürgermeister nicht zusehen möchten.

Ich möchte jetzt von Ihnen wissen, ob es stimmt, daß die Agrarbezirksbehörde Villach aufgelassen und nach Klagenfurt verlegt werden soll.

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Es stimmt sicherlich nicht, daß die Agrarbezirksbehörde Villach aufgelöst werden sollte, sondern es ist in den Gesprächen darum gegangen, daß wir durch den Abgang des Leiters der Agrarbezirksbehörde Villach etwas lauter nachgedacht haben und darüber eventuell eine Einsparung gesehen hätten, diese juristische Führung der beiden Behörden zusammenzuführen. Aber die Diskussion über den Standort in Villach ist überhaupt nie in Frage gestanden, sondern es ging darum, ob juristisch gesehen die Führung von einer Stelle aus (in Villach oder in Klagenfurt) erfolgen könnte.

Mittlerweile haben aber Gespräche stattgefunden, daß es weder Einsparungspotentiale noch sonst welche Vorteile in dieser Richtung gibt. Daher haben wir diese Absicht eigentlich wieder abgebogen. (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Eine Zusatzfrage? -*

**Lutschounig**

*Abg. Schwager: Danke, das wurde erschöpfend beantwortet! Keine weiteren Fragen!*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur 8. Anfrage:

**8. Ldts.Zl. 246/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Schwager  
an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Herr Abgeordneter, bitte!

Abgeordneter **Schwager** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! Seit Wochen können wir nahezu täglich in der Zeitung über das neue System lesen, daß die Autobahnen bemaute werden sollen. Und wir Kärntner sollen doppelt zum Handkuß kommen? Die bereits bestehende Mautstelle auf der Tauernautobahn soll bei Einführung einer generellen Maut nicht aufgelassen werden. Es haben sich, wie man weiß, in Kärnten alle Institutionen und zu 100 % auch die Bevölkerung gegen diese doppelte Bemaute ausgesprochen. Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, haben aber durchblicken lassen, daß Sie sich damit anfreunden können, um gewisse Rückstände beim Autobahnbau in Kärnten damit zu finanzieren; wie es angeblich von Bundesminister Dr. Ditz in Aussicht gestellt wurde.

Die Verhandlungen haben stattgefunden, und meine Frage an Sie ist jetzt: Was haben Sie mit Bundesminister Dr. Ditz bezüglich der Einführung der Autobahnmaute für Kärnten vereinbart?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich gehe davon aus, daß das Thema der Autobahnmaute den Hohen Landtag heute noch, wie ich glaube, in sehr ausführlicher Art und Weise beschäftigen wird. Ich werde daher versuchen, diese Anfrage eher kurz und

bündig zu beantworten, weil ich ohnehin die Absicht habe, im Rahmen dieser Diskussion zu diesem Thema sehr ausführlich Stellung zu beziehen.

Nur ein paar Grundsätze in dieser Frage: Ich glaube, daß es - hier befinde ich mich in Übereinstimmung mit allen, die dieses Thema einigermaßen pragmatisch und rational diskutieren einer Meinung - durchaus sinnvoll ist, zur Sicherstellung künftiger, noch notwendiger Baumaßnahmen, insbesondere in Kärnten, die entsprechenden budgetären Vorkehrungen im Bundeshaushalt zu treffen. In dem Zusammenhang muß aber gesagt werden, daß aufgrund der Konsolidierungsziele, die im Rahmen der Maastricht-Vereinbarung zur Erreichung der Konvergenzkriterien notwendigerweise gesetzt werden müssen, nur dann erreicht werden können, wenn hier einerseits für konkrete notwendige Maßnahmen zusätzliche Finanzierungsquellen erschlossen werden können und andererseits massive Einsparungen in anderen Bereichen Platz greifen.

Es wird daher unter allen Umständen notwendig sein, neben der Verantwortung, die ich für eine gerechte Behandlung der Kärntner Bevölkerung, insbesondere aber auch jener Gäste, die zu uns kommen, wahrzunehmen habe, die Verantwortung für eine entsprechende Fertigstellung der notwendigen Verkehrsinfrastruktur in Kärnten nicht außer acht zu lassen. Daher habe ich mich grundsätzlich positiv zur Einführung einer generellen Bemaute für die Benutzung österreichischer Autobahnen ausgesprochen, und zwar - wie es immer wieder von verschiedensten anderen Seiten auch gefordert wurde - nach Möglichkeit im Rahmen eines anzuwendenden Verursacherprinzips. Das heißt also: Wer Straßen viel nutzt, soll auch einen dieser Nutzung entsprechenden Beitrag leisten.

Diese Einführung des sogenannten Road-Pricings ist aufgrund der technologischen Voraussetzungen, die dafür zu schaffen sind, kurzfristig nicht möglich. Wir haben auch im Hohen Landtag immer wieder darauf hingewiesen, daß die Fertigstellung der Nordumfahrung Klagenfurt und die Schließung der Autobahnücke zwischen Völkermarkt und Dolina eine ganz klare Priorität für Kärnten haben. Denn große Teile der Bevölkerung

**Dr. Zernatto**

müssen mit unglaublichen Nachteilen durch Lärmbelastung und extreme Verkehrssituationen neben der heutigen Bundesstraße leben. Daher ist es daher unsere Verpflichtung, den Bund dazu zu bringen, die notwendige Finanzierung für diesen Lückenschluß herbeizuführen.

Ich darf in dem Zusammenhang mitteilen, daß der zuständige Verkehrsreferent - nachdem es aufgrund mangelnder budgetärer Mittel auf Bundesebene nicht einmal für die Fertigstellung der Planungs- und Projektierungsarbeiten das entsprechende Geld gegeben hat - in einem Antrag im Kollegium der Kärntner Landesregierung eine Vorfinanzierung für diese Projektierungsarbeiten vorgeschlagen hat. Diesem Vorschlag und diesem Antrag hat sich das Kollegium der Kärntner Landesregierung angeschlossen, so daß wir sicherstellen können, daß die Planungsarbeiten bis zu einem allfälligen Baubeginn in den Jahren 1996/1997 auch gegeben sein werden.

Ich habe in den Verhandlungen mit Minister Ditz, die sich zur Zeit noch im luftleeren Raum bewegen, wenn ich das so sagen darf, nachdem es noch keine rechtliche Grundlage für die Einhebung dieser Maut gibt, unsere Forderungen deponiert. Dazu ist es ja notwendig, daß der Nationalrat eine entsprechende Beschlußfassung herbeiführt. Ich habe Minister Ditz in diesen Verhandlungen, die Sie ansprechen, klar zu verstehen gegeben, daß es erstens für Kärnten eine Garantierklärung über die Schließung der Autobahnlücken in Kärnten geben muß und darüber hinaus die Finanzierung der wesentlichen Bundesstraßenbauvorhaben in Kärnten sichergestellt sein muß. Diesbezüglich wird hier gemeinsam mit dem Verkehrsreferenten ein ganz klarer Ablaufplan zu erarbeiten und mit dem Minister auszuverhandeln sein. Zweitens habe ich dem Minister mitgeteilt, daß für jene Kärntnerinnen und Kärntner, die im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit eine hohe Nutzung der Tauernautobahn in Anspruch nehmen müssen - ob sie es wollen oder nicht - eine entsprechende Anrechnung einer allfälligen allgemeinen Maut auf die Tauernautobahnmaut sicherzustellen ist. Auch dazu gibt es eine Zusage des Ministers, daß zumindestens eine teilweise Anrechnung erfolgt. Allerdings ist festzustellen, daß gerade

für Pendler die Belastung aus dem Titel Tauernautobahnmaut eher eine fiktive ist, nachdem einerseits zu einem sehr günstigen Tarif Jahreskarten zur Verfügung stehen und andererseits aus den Mitteln der Arbeitnehmerförderung diese Jahreskarten auch noch zu 100 % refundiert werden. Ich weiß nicht, ob das allgemein bekannt ist. Deshalb sage ich es hier. (*Abg. Schwager: Das war ja mein Antrag!*) So bleibt in erster Linie das Problem einer zusätzlichen Bemaung vor allem jener Urlauber, jener Gäste übrig, die ihren Urlaub in Kärnten verbringen.

Meine Damen und Herren! Grundsätzlich bin ich der Ansicht, daß man gerade jenen, die ausschließlich als Transitgäste in Kärnten sind und außer ihren leeren Bierdosen, ihren Wurstsemelpapierl und der Umweltbelastung durch ihre Kraftfahrzeuge nichts im Lande hinterlassen, durchaus berechtigt für die Nutzung einer immerhin sehr teuren Verkehrsinfrastruktur einen entsprechenden Beitrag abverlangen kann. Letztlich hat auch niemand dieser Gäste jemals etwas dabei gefunden, daß man auch in Italien für die Nutzung der Autobahnen eine generelle Maut zwischen 80 Groschen und einen Schilling pro Kilometer zu leisten hat.

Daher habe ich mit Minister Ditz eine Vereinbarung getroffen, daß es möglich sein wird, mit einem Teil der Einnahmen aus dem Erlös dieser Vignette entsprechende touristische Maßnahmen zu finanzieren. Über die Größenordnung und Höhe wird noch zu diskutieren sein. Dabei erscheint es mir sinnvoll, jenes Modell vorzusehen, das auch von Abgeordneten Hinterleitner bereits in der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert wurde, nämlich im Rahmen der Kärntencard für Kärntenurlauber zu entsprechenden Rückvergütungen zu kommen, was nicht nur keine ins Gewicht fallende Belastung für die Gäste, sondern möglicherweise sogar ein zusätzliches Marketingargument für die Kärntner Tourismuswirtschaft darstellen könnte. So ist aus meiner Sicht die Situation.

Dazu darf ich auch berichten, daß ich gestern im Rahmen der Landeshauptmännerkonferenz dieses Thema unter dem Tagesordnungspunkt "Allfälliges" auf die Agenda gesetzt habe, daß es die einhellige Meinung der Landeshauptleute

**Dr. Zernatto**

aller österreichischen Bundesländer ist, daß es zur Sicherstellung der Finanzierung noch ausständiger Bauvorhaben im Bereich der Verkehrsinfrastruktur notwendig ist, eine solche Finanzierungsmöglichkeit sicherzustellen und daß es andererseits - und auch das war die Meinung der Landeshauptleute insbesondere der betroffenen Länder Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten - notwendig sein wird, allfällige negative Auswirkungen vor allem, was die Gerechtigkeit der Einnahmen aus diesem Titel anlangt, mit der zuständigen Minister zu diskutieren.

Noch einmal gesagt: Wenn wir wollen, daß die Autobahnlücke in unserem Bundesland geschlossen wird, dann können wir aus Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und der Wirtschaft unseres Bundeslandes nicht zulassen, daß diese Investitionen aufgrund von Finanzmangel in den Bundeshaushalten auf den Nimmerleinstag hinausgeschoben werden.

*(1. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Schwager** (F):

Ich habe eine Feststellung: Der Verkehrsreferent wurde zitiert, aber wie ich weiß, ist der Verkehrsreferent gegen eine Doppelbemannung für Kärnten.

Meine Zusatzfrage an Sie, Herr Landeshauptmann, betrifft das Gespräch mit dem Herrn Bundesminister Dr. Ditz: Hat der Minister im Gegenzug den Baubeginn der Umfahrung Klagenfurt, dritter Bauabschnitt, und den eigentlichen Lückenschluß von Völkermarkt nach Dolina für 1996 zugesagt?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, ich möchte hier noch einmal in Erinnerung rufen, daß sich gerade Ihre Fraktion nicht nur gegen eine Doppelmaut, sondern insgesamt gegen die Maut ausspricht und damit jedenfalls dafür Sorge trägt, daß alle diese Baumaßnahmen mit Sicherheit nicht durchgeführt werden, wenn man sich Ihrer Meinung in dem Zusammenhang anschließt. *(Abg. Mitterer: Weil sich Kärnten nicht durchsetzt! - Abg. Schwager: Warum? In Österreich sind so viele Mittel da,*

*wenn andere Maßnahmen durchgeführt werden. - Vorsitzender: Der Herr Landeshauptmann ist am Wort, bitte! Wir haben eine Fragestunde!)* Wenn keine Mittel vorhanden sind, kann man auch keine ausgeben.

Meine Herren, wir werden uns heute noch mit dem Thema der Entwicklung der öffentlichen Haushalte noch sehr intensiv auseinandersetzen, weil ich glaube, daß es notwendig ist, einmal darauf hinzuweisen, daß man hier nicht permanent mit zwei Zungen argumentieren kann, indem man auf der einen Seite permanent davon spricht, daß ein unglaublicher Konsolidierungsbedarf auf allen Ebenen besteht, was nebenbei bemerkt stimmt, und auf der anderen Seite öffentlichen Haushalten trotz des Konsolidierungsbedarfes immer wieder zusätzliche Ausgaben zumuten möchte. Das wird so nicht gehen! Dieses Thema werden wir aber heute sicherlich noch intensiv diskutieren. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Das zweite aber, Herr Abgeordneter Schwager, es ist richtig und korrekt, daß mir Minister Ditz zugesagt hat, wenn der zuständige Verkehrsreferent die entsprechenden Planungs- und Projektierungsarbeiten in Kärnten inklusive der dazu notwendigen rechtlichen Verfahren bis 1996 abgewickelt hat, daß im Falle der Beschlußfassung über diese Vignette, diese zusätzliche Maut für die Benützung der österreichischen Autobahnen die Finanzierung sichergestellt ist. *(LHStv. Mag. Grasser: Für beide Abschnitte? - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(2. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Schwager** (F):

Die Zusatzfrage ist, für beide Abschnitte, dritter Abschnitt Umfahrung Klagenfurt und die Lücke Völkermarkt nach Dolina?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Noch einmal, Herr Abgeordneter Schwager: Es gibt schon seitens des damals zuständigen Bundesministers Schüssel eine klare Zusage, daß Zug um Zug der Lückenschluß zwischen Völkermarkt und Klagenfurt finanziert werden

**Dr. Zernatto**

wird. Mit dieser Finanzierungszusage ist selbstverständlich auch der Lückenschluß zwischen Völkermarkt und Dolina mit eingebunden.

**9. Ldtgs.Zl. 247/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Schiller an  
Landesrätin Dr. Sickl**

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Landesrätin! Der Kärntner Landtag hat sich im Juli 1994 in einem Dringlichkeitsantrag sehr eingehend mit der Novelle zum Wasserrechtsgesetz 1990 beschäftigt. Sie wissen ja aus der Vergangenheit, daß es vor allem das Land Kärnten mit dem damals zuständigen Referenten gewesen ist, dem es gelungen ist, eine Verbesserung der Situation im Bereich des Wasserrechtes herbeizuführen. Das war aber nur eine sehr temporäre, weil sich die Dinge in der nächsten Zeit wieder sehr dramatisch verändern werden, wenn es zu keiner neuerlichen Veränderung dieses Gesetzes kommt.

Wir haben damals am 28. Juli beschlossen, daß sich der Bund hinsichtlich der Bewilligungsdauer für baurechtlich bewilligte Kleinkläranlagen einsetzt, das heißt, daß auch Abwasserrahmenkonzepte der Gemeinde genügen und nicht wasserrechtlich genehmigte Projekte verlangt werden, die sehr teuer sind, und daß es nach dem Gesetz möglich sein soll, für die Umsetzung den Prioritätenkatalog heranzuziehen, weil wir wissen, daß in Kärnten die Fertigstellung der Kanalisation laut Prioritätenkatalog bis zum Jahre 2015 gegeben ist, aber für die Gemeinden schon jetzt aufgrund des Gesetzes hohe Mittel für die Detailplanungen verwendet werden müssen. Ein zweiter Bereich hat die Emissionsverordnung betroffen, weil in Kärnten die Vorflutverhältnisse anders sind als in anderen Bundesländern und wir nicht einsehen, daß mit vielen Millionen Schilling bei uns minimale Prozentpunkte an Verbesserungen herbeigeführt werden, die sich letztendlich auf die Gebühren auswirken.

All diese Aufträge sind an die Kärntner Landesregierung gegangen. Am 31. 12. 1996 läuft die erste Frist aufgrund des bestehenden Gesetzes ab. Es ist also dringend geboten, diese Veränderungen im Gesetz herbeizuführen.

Meine Frage an Sie, Frau Landesrätin: Wie ist der derzeitige Stand der Verhandlungen zur beabsichtigten Novellierung des Wasserrechtsgesetzes?

Landesrätin **Dr. Sickl** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Schiller! Ich bin sehr froh, daß Sie diese Frage stellen, weil dadurch die Brisanz dieser Situation in Kärnten wieder deutlich wird. Ich bin auch darüber sehr froh, daß in den letzten Monaten klar geworden ist, daß alle im Landtag vertretenen Fraktionen wissen, worum es geht und sich alle bereits in Wien eingesetzt haben, um diese unhaltbare Lösung für Kärnten zu regeln.

Die Wünsche Kärntens auf eine gesetzliche Änderung der Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes über die Abwasserbeseitigung im ländlichen Raum sind dem Herrn Landwirtschaftsminister sehr gut bekannt. Ich will noch einmal die rechtliche Situation erläutern: Kärnten ist Schlußlicht, was die ordnungsgemäße Abwasserentsorgung betrifft. Wir haben mittlerweile nur 52 % entsorgt und es müssen noch weitere Prozente auf den Bundesdurchschnitt von zirka 80 % angehoben werden. Das bedeutet, daß mit dieser Frist Ende 1996, wenn alle Bürger verpflichtet sind, den Stand der Technik hergestellt zu haben, eine unüberwindbare Hürde vorliegt, denn einerseits ist es nicht möglich, bis dahin ordnungsgemäß ausgearbeitete Projekte der Gemeinden zu haben, und nur ein solches Projekt entläßt den einzelnen Bürger aus der Bredouille, andererseits ist überhaupt nicht das Geld vorhanden, um sofort in dieser kurzen Zeit bei einem so hohen Prozentsatz Kärntner Haushalte den Stand der Technik herzustellen. Daher auch unser Prioritätenkatalog bis 2015, der bundesländerweit als sehr kompetent anerkannt wird.

**Dr. Sickl**

Ich habe persönlich dem Herrn Minister im April 1995 dieses Problem dringend vorgetragen, und zwar alles das, was Sie hier erwähnt haben, einerseits eben die Situation, daß wir nicht so rasch Projekte vorlegen können, sondern daß Konzepte genügen müssen und andererseits auf die Situation der Emissionsverordnung, die nicht Grenzwerte sinnvoll erscheinen läßt. Wir haben in Kärnten starke Vorfluter und es kann zum Teil ein Gewässer je nach seiner ökologischen Situation auch mehr belastet werden. Das würde eine bedeutende Kostensenkung bringen. Daher haben wir auch gefordert, daß statt der Grenzwerte Richtwerte eingesetzt werden, so daß man jeweils an den Vorfluter anpassen kann. Der Herr Minister hat mir die Prüfung des Anliegens zugesagt. Aufgrund einer Urgenz meinerseits, die ich vor kurzem getätigt habe, wurde mir vom Ministerbüro mitgeteilt, daß sich die neue Novelle, in welcher auch die Forderungen Kärntens enthalten sein sollen, derzeit erst in Ausarbeitung durch die Fachabteilung des Ministeriums befindet. Sie wird in der nächsten Sitzung des Wasserrechtsreferenten, an der auch meine Beamten Dr. Kandut und Mag. Arnold teilnehmen werden, in groben Zügen diskutiert werden. Bis wann mit der Einleitung des Begutachtungsverfahrens zu rechnen ist, konnte nicht gesagt werden.

Ich muß also die Kritik laut werden lassen, daß man sich offenbar in Wien nicht allzu großes Kopfzerbrechen um unsere Situation in Kärnten macht und daß man in Wien diese unhaltbare Situation, in der wir uns alle befinden, weil wir ein Einzelfall sind und nicht bundesweit das gleiche Thema besteht, nicht allzu ernst nimmt. Bis wann mit der Einleitung des Begutachtungsverfahrens zu rechnen ist, steht jetzt noch nicht fest.

Sie wissen, daß es auch einen Initiativantrag der Freiheitlichen aufgrund meiner Anregung gibt, der am 20. 3. 1995 im Nationalrat eingebracht wurde und der es dem Landeshauptmann ermöglichen soll, was eine sinnvolle Lösung erscheint, die Fristen für die Herstellung des Standes der Technik bei Einzelanlagen dem Kärntner Prioritätenkatalog anzupassen. Das würde uns weiterhelfen. Wie weit dieses Verfahren

gediehen ist, kann ich Ihnen nicht sagen, sondern dafür ist letztlich bzw. der Bundesminister zuständig.

Ich möchte aber in diesem Zusammenhang noch einmal an alle im Landtag vertretenen Fraktionen appellieren, daß wir dieses Kanalproblem nicht zu einem parteipolitischen Problem machen. Wir sollen alle gemeinsam trachten, unsere bestehenden Projekte, die Millionen Bundesmittel an Förderungsgeldern ins Land bringen, durchzubringen. Ich appelliere an Sie, daß wir in dieser Sache wirklich zusammenstehen, um dieses Geld auch herzuholen. Es darf nicht noch einmal so passieren wie in Kötschach im Gailtal, daß aufgrund offensichtlich kleinkariierter Differenzen in der Gemeindestube, die letztlich parteipolitisch verursacht sind, über 100 Millionen Schilling an Bundesmitteln nicht ins Gailtal geflossen sind. Ich möchte meinen Appell eindringlich gestalten und Sie ersuchen, daß alle Fraktionen auf der Gemeindeebene ihre Mitarbeiter informieren und anhalten, gemeinsam zu agieren und in diesem Fall die Sachpolitik vor jedes Taktieren stellen.

*(Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Hoher Landtag! Frau Landesrätin! Ich möchte zur Schlußlichtfunktion nur erklärend sagen, daß das Land Kärnten die Notwendigkeiten vor der Sicherung der Grundwasserreserven im Bereich der Seen- und Fließgewässersanierung zu erfüllen gehabt hat, deswegen die Position im öffentlichen Kanalnetz sicher nicht selbst verschuldet, sondern aufgrund der Prioritäten keine andere Möglichkeit hatte.

Nachdem Sie alle Parteien aufgerufen haben, möchte ich dazu auch erwähnen, daß der Herr Klubobmann Dr. Ambrozy sehr wohl auch in den letzten Monaten gegenüber dem Landwirtschaftsminister tätig geworden ist und wir Ihnen unsere Unterstützung zusichern. Das kommt auch durch den Dringlichkeitsantrag zum Ausdruck.

Ich möchte Sie nur bitten, und das ist meine Frage, mit aller Vehemenz darauf hinzuweisen, was passiert, wenn mit 31. 12. 1996 von

**Schiller**

Bundesseite nichts passiert. Es werden Bürger, Bürgermeister und Gemeinderäte kriminalisiert. Werden Sie in den nächsten Wochen und Monaten den Herrn Landwirtschaftsminister und die zuständigen Stellen auch mit dem notwendigen Nachdruck darauf aufmerksam machen und vielleicht doch einmal darauf hinweisen, daß der Kärntner Landtag mit Einstimmigkeit ausgestattet Sie unterstützt, damit dieses Gesetz möglichst rasch geändert wird, um diese Situation nicht eintreten zu lassen?

Landesrätin **Dr. Sickl** (F):

Selbstverständlich werde ich das machen. Ich bin sehr dankbar, daß hier wieder der Wunsch zur gemeinsamen Vorgangsweise offenkundig wird. Ich ersuche Sie um Ihre Vorschläge, damit wir gemeinsam in Form einer Kärntner Delegation, die aus allen drei im Landtag vertretenen Parteien zusammengesetzt ist, beim Herrn Landwirtschaftsminister nochmals vorsprechen, um die Dringlichkeit und Unzumutbarkeit für den Kärntner Bürger klar zu machen.

**10. Ldtgs.Zl. 248/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Schiller an Landesrätin Dr. Sickl**

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Die Frage 10 schließt indirekt an die Frage 9 an. Es wurde von der Frau Landesrätin schon das Kostenvolumen genannt, in etwa sind 20 Milliarden Schilling in den nächsten 15 bis 20 Jahren notwendig, um die öffentliche Kanalisation zu einem Grad von 80 % in unserem Lande auszubauen.

Das kostet viel Geld. Wir haben vor zwei Jahren die Landes- und Bundesförderungsrichtlinien so adaptiert, daß in Zukunft die Landgemeinden in den Genuß einer höheren Förderung kommen werden. Es hat sich auch in den letzten Monaten positiverweise gezeigt, daß die Kostenschätzungen weit über den Angebotsergebnissen liegen.

Hier habe ich von einem Ziviltechniker eine Aufstellung über drei Bauabschnitte der Abwasserbeseitigungsanlage Arnoldstein, wo die Kostenschätzung beim Bauabschnitt 1 mit 13 Millionen angesetzt wurden, im Angebot sind 7,5 Millionen herausgekommen, im Bauabschnitt 2 30 Millionen, im Angebot 21 Millionen und so weiter. Es gibt also überall zwischen der Kostenschätzung und dem Angebot einen Unterschied von 30 Prozent, ist sicherlich auch damit zu erklären, daß die Bauwirtschaft im Jahre 1995 nicht diese Auslastung hatte, wie sie sie im Jahr 1993 und 1994 gehabt hat. Es gibt aber auch Überlegungen von Bundes- und Landesseite her, einen Rahmen vorzugeben, mit welchem Standard der Kanalbau auszustatten ist, damit betriebswirtschaftlich die Angelegenheit paßt, aber trotzdem der ökologische Gesichtspunkt dabei nicht verloren geht.

Jetzt meine Frage an Sie, Frau Landesrätin: Welche Maßnahmen zur Kostenreduktion im Bereich der Kanalisation wurden von Ihnen eingeleitet bzw. sind bereits in Kraft getreten?

Landesrätin **Dr. Sickl** (F):

Ich war seit meiner Bestellung zur Referentin für den Siedlungswasserbau bemüht, eine Kostenreduktion im Kanalbau zu erreichen. Mein Slogan lautet: Wir brauchen in den dichter besiedelten Gebieten Kärntens als Infrastrukturmaßnahme eine Kanalisation, die so kostengünstig wie möglich zu errichten ist. Wir brauchen keinen Rolls Royce, sondern einen gut funktionierenden Mittelklassewagen. Zu diesem Zweck wurde von mir zu Beginn des heurigen Jahres eine Arbeitsgruppe auf ehrenamtlicher Basis eingesetzt, die Leitlinien für die Kanalisation im ländlichen Raum ausarbeiten sollte. In dieser Arbeitsgruppe waren neben zwei Fachbeamten des Landes auch zwei Zivilingenieure und der Geschäftsführer eines Abwasserverbandes tätig. Die Leitlinien liegen nun vor und werden von den Gemeinden, Zivilingenieuren und Abwasserverbänden bereits angewendet.

Bei diesen Leitlinien geht es darum, daß man Einsparungspotentiale bei der Schmutzwasserkanalisation im ländlichen Raum klarmacht, und zwar was den technischen Mindeststandard

**Dr. Sickl**

anbelangt, weil vielleicht in der Vergangenheit tatsächlich teilweise goldene Kanalanlagen, d.h. Kanalanlagen, die sehr luxuriös ausgestattet waren, gemacht wurden. Hier wird auf technische Begriffe eingegangen wie Mindestüberdeckung, Trassenwahl, Bemessung, Schächte, Pumpwerke und vieles mehr, um sozusagen den Mindeststandard zu verwirklichen und nicht darüber hinaus zu gehen. Es ist nämlich ganz klar, daß in dieser Abwasserdiskussion die Kosten für die Menschen eine wesentliche Rolle spielen. Wir sind aufgerufen, volkswirtschaftlich die günstigsten Kosten jeweils zu realisieren, wobei ich diese Sorge der Bürger durchaus ernst nehme, die immer wieder durch die hohen Kosten abgeschreckt werden. Ich gebe Ihnen recht, daß zum Teil die Schätzungen sehr hoch sind, die Zivilingenieure gehen natürlich von vorsichtigen Schätzungen aus. Wir sind froh, wenn in der Realität die Kosten geringer sind.

Abgesehen davon, habe ich als zweites Kostenansätze für Variantenstudien ausarbeiten lassen, d.h. es ist bisher immer problematisch gewesen, mit welchen Ansätzen die Zivilingenieure ausgehen bei zentralen und dezentralen Anlagen. Wir haben nun vom Land Linien errichtet, sodaß hier einheitlich von Annahmen ausgegangen wird und sich so die Projekte miteinander vergleichen lassen, damit zentrale und dezentrale Anlagen vergleichbar sind.

Als drittes habe ich in einem Schreiben die Zivilingenieurkammer aufgefordert, ihre Tarifgestaltung in diesem Sinne neu zu überdenken, daß innovative kostensparende Projekte belohnt werden. Die derzeit geltende Regelung, die Zivilingenieurhonorare an die Projektkostenhöhe bindet, animiert letztlich nicht die kreative Suche nach billigen zweckentsprechenden Lösungen. Der Brief liegt vor, indem die Zivilingenieure nun zu einer anderen Honorarberechnung aufgefordert werden, wobei ich sagen darf, daß diese Diskussion auch bundesweit läuft. Von mir persönlich ist das bereits einige Male in Diskussionen deponiert worden und ich habe schließlich einen Brief geschrieben, wobei ich hoffe, daß die Zivilingenieurkammer in diese Richtung reagieren wird. Denn es kann nicht sinnvoll sein

und die Bürger akzeptieren es auch nicht, daß hohe Projektkosten durch entsprechende Honorare belohnt werden und daß Zivilingenieure, die sich bemühen, zu sparen und günstige innovative Projekte anbieten, diese dadurch gestraft werden, daß sie ein billigeres Honorar in Kauf nehmen müssen. Ich glaube, wir können sehr wohl gute Honorare dort zahlen, wo Millionensteuermittel gespart werden. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(1. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Frau Landesrat, es freut mich, daß Sie diesem Vorschlag, vor allem was die Zivilingenieure betrifft, den ich seinerzeit gemacht habe, in Ihre Überlegungen mit einbezogen haben, weil ich glaube, daß es sinnvoll ist, hier mit dem Belohnungseffekt für die Zivilingenieure zu arbeiten und nicht mit einem Bestrafungseffekt für die Bürger, wenn die Zivilingenieure gleichzeitig mit Kostenerhöhungen ihr Honorar erhöhen. Das ist eine sehr zielgerichtete und richtige Vorgangsweise. Jetzt natürlich eine hypothetische Zusatzfrage: Was glauben Sie, wie hoch wird der Prozentsatz sein, der durch diese Kostendämpfungsmaßnahmen, die Sie vorgeschlagen haben, im Rahmen des Kanalbaues in Kärnten erzielt werden kann?

Landesrätin **Dr. Sickl** (F):

Ich kann mich natürlich nicht auf einen Prozentsatz festlegen, das wird vom jeweiligen Einzelfall abhängen. Aber ich kann Ihnen schon versichern, daß wir z.B. - diese Information habe ich vor wenigen Tagen von unserer Wasserbauabteilung erhalten - bei Projekten, die derzeit geprüft werden und bei denen diese Richtlinien angewendet werden, es um Millionen und zig Millionen Verbesserungen geht.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf die restlichen Anfragen nun aufrufen.

**Unterrieder**

Ldtgs.Zl. 249/M/27: Anfrage des Abgeordneten Schiller an Landesrat Lutschounig. (*Abg. Schiller: Mündlich!*) Mündlich nächste Sitzung.

Ldtgs.Zl. 250/M/27: Anfrage des Abgeordneten Schiller an Landesrätin Dr. Sickl (*Abg. Schiller: Mündlich!*) Mündlich, nächste Sitzung.

Ldtgs.Zl. 251/M/27: Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann Dr. Zernatto. (*Abg. Dr. Strutz: Mündlich!*) Mündlich, nächste Sitzung.

Ldtgs.Zl. 252/M/27: Anfrage des Abgeordneten Schretter an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler. Herr Abgeordneter Schretter, mündlich oder schriftlich? (*Abg. Schretter:*

*Mündlich, nächste Sitzung bitte!*) Mündlich, nächste Sitzung.

Wir sind somit am Ende der Fragestunde.

Hohes Haus! Die heutige Landtagssitzung ist eine von der Freiheitlichen Partei verlangte Landtagssitzung nach § 38 Abs. 2 GO und es wurde für diese Landtagssitzung angekündigt, in der Obmännerkonferenz und schon vorher, daß Dringlichkeitsanträge für die Behandlung in der heutigen Sitzung eingebracht werden. Entschuldigt für die heutige Sitzung ist Frau Abgeordnete Kövari, ansonsten ist das Haus vollzählig, wir sind also beschlußfähig.

**Tagesordnung****1. Ldtgs.Zl. 357-1/27:****Anfragebeantwortung von LH-Stv. Dr. Ausserwinkler zur Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend die ARGE Kärnten 1995**

Ich darf den Schriftführer bitten, die vorliegende schriftliche Anfragebeantwortung zu verlesen. Bitte, Herr Schriftführer.

**Direktor Dr. Putz:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die gegenständliche Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Einleitend muß ich feststellen, daß ein gewisses Maß an "hellseherischen" Fähigkeiten notwendig ist, um überhaupt zu erkennen, über welchen Gegenstand meiner Amtsführung gem. § 21 Abs. 1 der GO die Fragesteller Auskunft begehren.

Die Fragestellung lautet wörtlich wie folgt: "Haben Sie als Kulturreferent des Landes der ARGE Kärnten 1995 aus ihrem Ressort finanzielle Mittel für Alternativveranstaltungen zum 10. Oktober 1995 zur Verfügung gestellt bzw. werden Sie zur Verfügung stellen?"

Dazu erlaube ich mir, folgendes auszuführen: Der 10. Oktober 1995 ist, wie Sie sicherlich wissen, ein Dienstag. Dieser Tag wurde aufgrund des Umstandes, daß sich die Kärntner

Volksabstimmung zum 75. mal jährt, heuer durch eine Übereinkommen der Sozialpartner, unterstützt von den politischen Parteien arbeitsfrei erklärt. Dadurch soll es den Kärntnerinnen und Kärntnern möglich sein, das Bedenken an die Kärntner Volksabstimmung wohl nach dem Sturz der Nationalsozialisten in Kärnten - begünstigt durch den heroischen Einsatz einiger Kärntner Patrioten - und nach dem Ende des 2. Weltkrieges, eines der wichtigsten Ereignisse der jüngeren Kärntner Geschichte würdig zu begehen.

Grundsätzlich erlaube ich mir festzustellen, daß mir aufgrund der Fragestellung nicht ersichtlich ist, was "Alternativveranstaltungen zum 10. Oktober 1995" sein sollen, jedenfalls möchte ich klar festhalten, daß ich als Kulturreferent des Landes keine Veranstaltungen finanziell unterstützt habe bzw. unterstützen werde, die darauf abzielen, a) den Kalender bzw. b) das Sozialpartnerübereinkommen betreffend den 10. Oktober 1995 zu verändern. Ich habe auch keine Kenntnis davon, daß die "ARGE Kärnten 1995" diese Ziele verfolgt. Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß Kalenderreformen bzw. Sozialpartnerübereinkommen nicht in den selbständigen Wirkungsbereich des Landes fallen.

Gezeichnet Dr. Ausserwinkler. (*Abg. Dr. Strutz: Zur Geschäftsordnung! - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Zur Geschäftsordnung Herr Abgeordneter Klubobmann Dr. Strutz!*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident! Ich verlange nach § 22 der Geschäftsordnung eine Debatte über diese Anfragebeantwortung.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Rechtlich ist die Debatte am Ende der Tagesordnung möglich. Das ist natürlich von der Sinnhaftigkeit nicht das beste, bitte, wenn man hier darüber debattieren will. (*Abg. Dr. Hofer: Wo ist der Referent?*) Aber es hat keinen Sinn, wenn der Referent nicht hier ist. Aber bitte! Diesen Antrag kann man aber erst am Ende der Sitzung einbringen und dann kann man die Debatte über diese Dinge abführen. (*Abg. Dr. Strutz: Sinnvoll wäre es aber jetzt!*) Wir halten uns an die Geschäftsordnung und machen es am Ende der Sitzung. Wir sind dabei, die Geschäftsordnung zu diskutieren und man sollte diese Dinge auch zeitgemäßer gestalten.

Wir kommen zum nächsten Punkt.

## 2. Ldtgs.Zl. 360-1/27:

### **Anfragebeantwortung von LH-Stv. Mag. Grasser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Herbrich und Bergmann betreffend die Autobahnabfahrt Treffen**

Ich ersuche den Schriftführer, die Anfragebeantwortung zu verlesen. Bitte, Herr Schriftführer.

Direktor **Dr. Putz**:

Die gegenständliche Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Zu Punkt 1.: Bedingt durch den in den Sommermonaten auftretenden Rückstau auf der A 10 Tauern Autobahn muß aus Gründen der Verkehrssicherheit ein Abfließen von der Autobahn auf das untergeordnete Straßennetz gewährleistet werden. Dies geschieht im vorliegenden Fall durch die Errichtung einer Verkehrslichtsignalanlage. Die Anzahl der

Ausleger- und Ständermaste ist dabei von den zu regelnden Kreuzungsbereichen abhängig.

Zu Punkt 2.: Die Gesamtbaukosten inkl. Elektroarbeiten, Stromanschluß, Rückmeldeeinrichtung und Verkehrszeichen betragen S 5,578.000,--.

Zu Punkt 3.: Die Grüninseln dienen der Verkehrssicherheit, da es dadurch zur Kanalisierung der Verkehrsströme kommt. Weiters werden sie zur Aufnahme der Ampelmaste und Verkehrszeichen benötigt. Die Herstellungskosten der Grüninseln betragen S 420.000,--.

Zu Punkt 4.: Die Grüninseln sind Teil des Projektes.

Zu Punkt 5.: Durch die Errichtung der Verkehrslichtsignalanlage kommt es zu einer wesentlichen Hebung der Verkehrssicherheit. Dies deshalb, da ein Rückstau auf die Autobahn vermieden wird, weil im Falle der Sperre des Oswalditunnels eine sichere Umleitmöglichkeit gegeben ist und weil mit der Anordnung von Grüninseln, Aufstellflächen etc. die Verkehrssicherheit in den Kreuzungsbereichen verbessert wird.

Zu Punkt 6.: Da sich derzeit die Verkehrslichtsignalanlagen im Probetrieb befinden, wird nach deren endgültiger Programmeinstellung die Staubildung soweit als möglich vermieden werden.

Gezeichnet Mag. Grasser.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Hier gilt das gleiche wie beim ersten Punkt. Wenn eine Diskussion gewünscht wird, ist diese am Ende der Sitzung zu beantragen. Wir kommen zum nächsten Punkt.

## 3. Ldtgs.Zl. 361-1/27:

### **Anfragebeantwortung von LH-Stv. Mag. Grasser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Hofer, Dkfm. Scheucher und Mag. Grilc betreffend den Baufortschritt Nordumfahrung Klagenfurt**

## Unterrieder

Ich darf den Schriftführer bitten, diese Anfragebeantwortung zu verlesen.

Direktor **Dr. Putz**:

Die gegenständliche Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Im Bauabschnitt III der Umfahrung Klagenfurt, das ist der Abschnitt Dolina - Klagenfurt Ost, sind bereits im Jahre 1994 sämtliche Geländeaufnahmen, die für die Projekterstellung erforderlich sind, vorgenommen worden und liegen auch die zugehörigen Besitzbestandspläne vor.

Ebenso sind die Bodenerkundungen zum überwiegenden Teil bereits durchgeführt worden. Lediglich bei einem Liegenschaftseigentümer in der Gemeinde Magdalensberg, und zwar in der KG Zinsdorf, konnten die vorgesehenen Aufschlußbohrungen und Rammsondierungen bisher nicht durchgeführt werden, nachdem der Liegenschaftseigentümer ein Betreten seiner Grundstücke untersagt. Von Seiten der Österreichischen Autobahnen- und Schnellstraßen AG ist daher über Vorschlag der Abteilung 17 ein Antrag gemäß § 16 Abs. 1 des Bundesstraßengesetzes 1971, in der derzeit gültigen Fassung, bei der Abteilung 8-Baurecht eingebracht worden, den Organen der Republik Österreich, Bundesstraßen A, sowie den gesetzlich oder vertraglich befugten Vertretern oder Beauftragten die Bewilligung zu erteilen, die entsprechenden Vorarbeiten vornehmen zu können.

Nach Auskunft des Leiters der Abteilung 8-B wird die mündliche Verhandlung Anfang September stattfinden und können, sofern gegen den Bescheid keine Berufung eingebracht wird, danach die restlichen Bodenerkundungen vorgenommen werden.

Bisher sind durch die Blockade der Vorarbeiten weder zeitliche Verzögerungen noch ein finanzieller Mehraufwand entstanden. Etwaige Nachforderungen der durch die Blockade behinderten Firmen sind nicht zur Gänze auszuschließen.

Von seiten der mit der Bauausführung betrauten Österreichischen Autobahnen- und Schnellstraßen AG ist vorgesehen, entweder

noch gegen Ende des laufenden Jahres oder sonst im Frühjahr des Jahres 1996 mit der Grundeinlöse zu beginnen, so daß bei einem reibungslosen Ablauf der Einlöse- sowie sonstigen Bewilligungsverfahren (das heißt ohne Berufungen) und bei Bereitstellung der finanziellen Mittel eine Verkehrsfreigabe des Bauabschnittes III und somit der gesamten Umfahrung Klagenfurt bis zum Sommer 1999 als realistisch erscheint.

Gezeichnet, Mag. Grasser.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur nächsten Anfragebeantwortung:

#### 4. Ldtgs.Zl. 349-1/27:

#### Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Zernatto zur Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend die Konsolidierung des Landeshaushaltes

Ich ersuche den Schriftführer um die Verlesung!

Direktor **Dr. Putz**:

Die gegenständliche Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Die vom F-Klub gestellte Anfrage bezieht sich offensichtlich auf ein Schreiben des Vorstandes der Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft an den Landeshauptmann und zielt die Anfrage vermutlich auf die Probleme im Zusammenhang mit der Versetzung und der darauffolgenden Abberufung des Verwaltungsdirektors am LKH Klagenfurt und die in diesem Zusammenhang georteten verfassungsrechtlichen Probleme im Zusammenhang mit dienstrechtlichen Maßnahmen der KAB ab.

Sollte dieser Problembereich angesprochen sein, muß grundsätzlich auf die Bestimmungen des Krankenanstalten-Betriebsgesetzes, LGBl. Nr. 44/1993, hingewiesen werden, wonach das "Erlöschen der Mitgliedschaft zum Krankenanstaltdirektorium" im § 33 sowie die

**Dr. Putz**

"Bestellung des Krankenanstaltdirektoriums" im § 29 leg. cit., im § 9 "Aufgaben des Vorstandes" und im § 10 "Beschränkung der Vertretungsbefugnisse" geregelt ist.

Die durch den konkreten Fall aufgetretenen verfassungs- und dienstrechtlichen Problemstellungen werden darüber hinaus auch in einem Bericht der Verfassungsabteilung vom 29.6.1995, Zahl Verf-899/3/95, näher behandelt. Seitens des Vorstandes der Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft wurde, nicht zuletzt angesichts der durch die gesetzten "Personalmaßnahmen" aufgetretenen rechtlichen Probleme, der Vorschlag des Vorstandes zur Bestellung eines neuen Verwaltungsdirektors am LKH Klagenfurt in den Aufsichtsratsitzungen am 29.5., 29.6. und 29.8.1995 zurückgezogen.

Vorbehaltlich der vom Verfassungsgerichtshof in der Sache noch zu treffenden Entscheidungen wird über Vorschlag des Vorstandes der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft sodann in der Aufsichtsratsitzung am 24.10.1995 eine allfällige Neubesetzung des Verwaltungsdirektors vorzunehmen sein.

Zu den daraus abgeleiteten Befürchtungen einer "drohenden und ernststen Gefahr für die Konsolidierung des Landeshaushaltes" ist darauf hinzuweisen, daß auch zwischenzeitlich die Verwaltung des LKH Klagenfurt durch entsprechende Vertretungsbefugnisse funktionstüchtig ist und fristgerecht sowohl dem Aufsichtsrat des LKH Klagenfurt als auch dem Aufsichtsrat der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft die vom Krankenanstalten-Betriebsgesetz geforderten Quartalsberichte über die Entwicklung des stationären und finanziellen Vollzuges des Jahres 1995 sowie der Entwurf des Voranschlages und des Stellenplanes für 1996 zur Behandlung vorgelegt wurden.

Im übrigen weisen die in der letzten Aufsichtsratsitzung vorgelegten stationären und finanziellen Leistungsberichte eine insgesamt positive Entwicklung in den Landeskrankenanstalten aus und seitens des Vorstandes davon ausgegangen wird, daß einerseits nicht nur mit den vom Kärntner Landtag für 1995 beschlossenen Landeszuschüssen das Auslangen gefunden wird, sondern darüber hinaus im Budgetjahr 1995 voraussichtlich sogar ein Überschuß zu erwirtschaften sein wird.

Hinsichtlich der Auswirkungen auf das Landesbudget wird in Erinnerung gerufen, daß die Landesregierung gemäß § 41 leg. cit. nach Maßgabe des nach krankenanstaltenrechtlichen Bestimmungen bestehenden Auftrages der Sicherstellung der öffentlichen Krankenanstaltspflege die Gesamtsumme des Personalaufwandes und des Sachaufwandes im Entwurf des jeweiligen Landesvoranschlages zu veranschlagen hat. Für 1996 wird hier seitens des zuständigen Referenten eine maximal 3%ige Steigerung des vom Land zu tragenden Nettogehaltsabganges (ohne Schuldendienst) als realisierbar erachtet und würde somit die erforderliche Landesleistung maßgeblich unter den diesbezüglichen Valorisierungsraten der Vorjahre liegen, womit jedenfalls ein namhafter Beitrag zur ins Auge gefaßten Konsolidierung des Landeshaushaltes geleistet wird.

Auch im Bereich des Stellenplanes 1996 konnten die ursprünglich geforderten 128,5 zusätzlichen Planstellen durch geplante organisatorische und strukturelle Maßnahmen in den Landeskrankenanstalten aufgefangen werden, so daß trotz Auswirkungen der zweiten Phase des Nachtschwerarbeitsgesetzes eine Ausweitung des Stellenplanes 1996 gegenüber 1995 nicht Platz greifen wird.

Gezeichnet, Dr. Zernatto.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich danke dem Schriftführer! Ich darf mitteilen, daß die Obmännerkonferenz vereinbart hat, daß die nächste Landtagssitzung am 25. Oktober 1995 stattfindet. Damit ist die für den 5. Oktober vorgesehen gewesene Sitzung hinfällig.

Wir kommen zum 1. Dringlichkeitsantrag:

**1. Ldtgs.Zl. 366-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend einen Landeszuschuß für Milchbauern**

Ich bitte den Herrn Schriftführer, den Antrag zu verlesen!

Direktor **Dr. Putz:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der 1. Dringlichkeitsantrag hat die Ldtgs.Zl. 366-1/27 und lautet wie folgt:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen dahingehend zu schaffen, daß den Kärntner Milchbauern, welche einen Wettbewerbsnachteil gegenüber ihren EU-Konkurrenten haben, für die Auslieferung von Milch und Milcherzeugnissen an Abnehmer im Sinne der EU-Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse im Rahmen der zustehenden einzelbetrieblichen Anlieferungsreferenzmengen, für die keine Zusatzabgabe zu entrichten ist, ein Landeszuschuß gewährt werden kann.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Danke, Herr Schriftführer! Zur Begründung der Dringlichkeit erteile ich Herrn Abgeordneten Pfeifenberger das Wort!)*

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger (F):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf eingangs eine Anmerkung hier einbringen. Es war der Erfolg der Freiheitlichen Fraktion, als im Frühjahr dieses Jahres ein Antrag gestellt wurde, daß die Milchbauern mit einem Transportkostenzuschuß unterstützt werden. Dieser Transportkostenzuschuß wurde dann umgesetzt, ist aber leider befristet bis 30. 6. beschlossen worden.

Ich darf auch erwähnen, daß im Rahmen der Landwirtschaftskammer-Vollversammlung alle diese Anträge einstimmig von allen Fraktionen zur Kenntnis genommen und unterstützt wurden. Es gibt dahingehend auch eine Resolution der Landwirtschaftskammer für Kärnten, daß diese Anträge im Sinne der Antragstellung im Landtag weiterbehandelt werden und die Bauern in der Form unterstützt und abgegolten werden.

Ich darf aber für die heutige Landtagsitzung bemerken, daß Sie, Herr Landesrat, bereits einen Vorstoß im Sinne einer Milchkostentransportunterstützung gemacht haben, was wiederum ein Erfolg der Freiheitlichen ist. Sie haben sich drei

Monate Zeit gelassen, um aktiv zu werden. Wir hoffen - und ich möchte an alle Abgeordneten im Hohen Haus dieses Ansinnen richten -, daß wir gemeinsam heute diese Unterstützung für die Milchbauern beschließen, damit es möglich sein wird, und das ist eine Forderung der Milchbauern, daß dieser Zuschuß nicht (wie von Ihnen vorgesehen) erst mit Beginn des Jahres 1996, sondern mit 1. Juli 1995 rückwirkend zur Auszahlung kommt. *(Beifall von der F-Fraktion)* Wir können auch darauf bestehen, daß es in einigen Bundesländern bereits solche nationale Zahlungen gibt. Nehmen Sie als Beispiele die Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg her, wo 40 Groschen an die Bauern zusätzlich ausgeschüttet werden, das heißt 20 Groschen vom Land Steiermark und 20 Groschen von den Molkereien.

Das ist die Forderung, welche die Milchbauern hier an Sie richten. Der Antrag hat bereits diesen Hintergrund. *(Abg. Dr. Großmann: Pfeifenberger, was sagt die Molkerei dazu?!)* Es war aber deshalb auch notwendig, weil bis dato in der gesamten Molkereiwirtschaft keine Verbesserungen in der Kostenstruktur erzielt wurden. Es gibt die Möglichkeit, daß die Direktvermarktungsquote verfallen wird. Bis dato ist erst ein Drittel beantragt worden. Es wird sich bis Jahresende nicht mehr ausgehen, daß diese zwei Drittel ausgeschöpft werden.

Auf der anderen Seite bekommen die Milchbauern einen Preis für Spitzenprodukte; nehmen wir die gesamte Palette der "Ja-natürlich-Linie" her, die deshalb kein großer Erfolg ist, weil die Molkereien schlecht verhandelt haben. Die Bauern bekommen ein Minimum dieses Produktes im Preis vergolten; der Handel schöpft voll ab.

Ich fordere Sie auf, Herr Landesrat, hier gemeinsam im Sinne der Kärntner Milchbauern diesen Antrag zu unterstützen! Wir haben die heutige Landtagsitzung nicht deshalb einberufen, um diese Anträge wieder auf die lange Bank zu schieben. Die Milchbauern haben ein Recht auf diese Unterstützung, weil wir in Kärnten in all diesen Bereichen starke Wettbewerbsnachteile hinnehmen müssen. Es ist deshalb für die Milchbauern legitim, diese Forderung aufzustellen.

Wenn wir betrachten, daß die schon ansehnliche Gruppe der Biobauern es schafft, Bioprodukte wirklich zu einem Preis an den Konsumenten zu

**Ing. Pfeifenberger**

bringen, der für sich spricht, aber wir trotz der 82 Groschen degressiver Ausgleichszahlung noch immer einen Milchpreis haben, der teilweise unter dem EU-Niveau liegt, dann sind Sie aufgefordert, hier tätig zu werden!

Es ist traurig, Herr Landesrat, daß Sie immer wieder einen gewaltigen Schubser brauchen, um aktiv zu werden und in Aktion zu treten, wenn wir diese Forderungen aufstellen. (Abg. Dr. Hofer: Und das sagt ausgerechnet der Obmann des Agrarausschusses!) Das war bei der ersten Antragstellung so, und das ist bei der zweiten Antragstellung ebenso der Fall. (Beifall von der F-Fraktion. - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Ich bitte, die Redezeit einzuhalten!)

Deshalb bin ich gespannt, wie die heutige Sitzung hier verlaufen wird. Ich hoffe, daß es nicht so sein wird, daß in der Landwirtschaftskammer einstimmig für die Bauern abgestimmt wird - aber im Landtag, wenn es um die Umsetzung dieser Forderungen geht, dann die Fraktionen auf eins und zwei diese Anträge auf die lange Bank schieben und dies für die Bauern nicht sicherstellen.

Ich ersuche Sie, Herr Landesrat, uns in diesem Sinne die Unterstützung zu geben! (Beifall von der F-Fraktion)

(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zur Begründung der Dringlichkeit ist Herr Abgeordneter Rohr gemeldet!)

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Wenn die Freiheitliche Fraktion hier die Zusammenarbeit in der Landwirtschaftskammer beschwört, dann muß ich Ihnen ein Beispiel vor Augen führen, das Sie selbst im Landtagsausschuß miterlebt haben. Denn bauernfreundliche Politik nach der F-Manier ist, wenn der Landwirtschaftskammer-Vizepräsident Sumper vor dem Landtagsausschuß sagt, daß er mit dem F-Antrag im Landtag betreffend die Reduktion der Kammerräte von 36 auf 24 insofern nicht konform gehe, (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Zur Sache!) weil er die von der F-Landtagsfraktion beabsichtigten Einsparungen nicht anstrebe; vielmehr sollen damit Kammerfunktionäre

besser dotiert werden. Und das in Zeiten, wo man überall vom Sparen redet! Das ist die sogenannte Einigkeit der Freiheitlichen zwischen Landtagsfraktion und Landwirtschaftskammer, meine sehr geschätzten Damen und Herren! (Beifall von der SPÖ-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Man will die Zusammenarbeit in der Landwirtschaftskammer nicht stören! - Lärm im Hause)

Zum zweiten, zur Sache, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Dieser Antrag ist wieder einmal ein weiterer Versuch der F, mit Bagatellforderungen - ich sage das ganz bewußt - (Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.) öffentlich den Eindruck zu erwecken, daß Sie die wahren Interessensvertreter der Bauern sind. Ich werde noch darauf zurückkommen. (Abg. Dr. Strutz: Die Sozialdemokraten sind es sicher nicht!)

In Wahrheit, werde ich Ihnen sagen, ist das ein weiterer Versuch, das Spiel des freien Marktes einzuschränken und weiter den Käfig über der Agrarpolitik aufrecht zu erhalten, den Sie in der Öffentlichkeit ständig kritisieren. Das verstehe ich nicht mehr. Schön langsam komme ich mit eurer Argumentationslinie nicht mehr zu Rande. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist aber nicht unser Problem, daß du das nicht verstehst! - Abg. Schretter: Wichtig ist, daß es die Bauern verstehen!) Die degressiven Ausgleichszahlungen (als Kostenausgleich für die nächsten vier Jahre als Übergangsregelung gedacht) sollten offensichtlich durch entsprechende Forderungen an die Landesfinanzen prolongiert werden. Das heißt, wenn der Bund nichts mehr zahlt, dann werden wir halt vom Land die entsprechenden Mittel dort hineinschmeißen - über den Markt reden wir derweil nicht.

Gerade in der letzten Woche sind Meldungen durch die Medien gegangen, die besagten, daß es in Österreich und in der EU eine Butterknappheit gibt und sich diese abzeichnet. Diese Situation müßte sich bei den üblichen Spielregeln des Marktes, wo Angebot und Nachfrage den Preis regeln, auch für die Milchbauern in einem höheren Milchpreis niederschlagen. Das natürlich nur, wenn die Molkereien und Vermarktungsbereiche bereit

## Ing. Rohr

sind, ihre Spannen auch an die Bauern in Form eines höheren Milchpreises weiterzugeben. (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: *So wäre es!*) Wenn man nun aber weiß, wer in den Molkereien die führenden Funktionäre sind - und da bitte ich Sie, sehr genau aufzupassen, vor allem auch die Herren der ÖVP-Fraktion! -, so ist es nicht übertrieben, wenn man von einem politischen Verhältnis 2 ÖVP und 1 Freiheitlicher ausgeht. Wo sind denn diese Bauern als Molkereifunktionäre, wenn es darum geht, sicherzustellen, daß Bauern als Produzenten bessere Erzeugermilchpreise bekommen?

Wahrscheinlich sind die Funktionsgebühren attraktiver und besser dotiert als das Interesse, für die Bauern bessere Voraussetzungen zu schaffen. (Abg. Mitterer: *Das ist keine Begründung zur Dringlichkeit!* - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Das ist eine schwere Attacke gegenüber dem Koalitionspartner!* - Abg. Ramsbacher: *Der Prettnner Franzi sitzt ohnehin drinnen!*)

Nun zum Herrn Landesrat Lutschounig: (Vorsitzender: *Reinhart, eine Minute noch!*) Er soll sich doch seine ÖVP- und F-Freunde aus der Molkereiwirtschaft an den Tisch holen und mit ihnen die Fragen der Wettbewerbsschwierigkeit, des Marketings und vor allem der Konkurrenzfähigkeit auf den europäischen Märkten mit dem Ziel besprechen, daß letztlich auch die Preise für die Bauern so geregelt werden, daß das Produzentenpreisniveau unserer Bauern an das jener in Südtirol oder in Bayern herankommt. Was tut aber der Herr Landesrat? Er läßt sich sein Image defizit mit einer Vielzahl von teuren Inseraten von Raiffeisen und der Molkereiwirtschaft in den Tageszeitungen teuer bezahlen. Herr Landesrat, das ist keine Politik für die Bauern! (Beifall von der SPÖ- und von der F-Fraktion.) Es ist aber auch sehr zu hoffen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, daß Sie nicht von den Agrarmultis eingekauft und bereits von den Lobbyisten verkauft wurden. (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: *Das ist er ja schon!*)

Nun aber zu den wahren F-Bauernvertretern noch einiges: Ihnen sollten einige Beispiele beweisen, daß sie eigentlich nur Bauernpolitik für Herrschaftsgüter und Gutsherrenpolitik

betreiben. Ich werde Ihnen ein paar Beispiele erzählen, das ist unbedingt wichtig: (Vorsitzender: *Redezeit!* - Abg. Mitterer: *Du hast nur mehr 30 Sekunden Zeit!*) Ein Betrieb mit 12.000 Kilogramm Jahresreferenzmenge bekommt aufgrund der geforderten besagten 10 Groschen je Kilogramm zusätzlicher Landesförderung 100 Schilling monatlich, das ist umgerechnet auf die Woche das Geld für einen Laib Brot, ein Betrieb mit einer Jahresreferenzmenge von 8000 Kilogramm bekommt 67 Schilling monatlich aus Ihrer beantragten Förderung, das ist in der Woche nur mehr das Geld für etwa einen halben Laib Brot, und ein Betrieb mit 220.000 Kilogramm Jahresreferenzmenge mit 10 Groschen je Kilogramm zusätzlicher Landesförderung bekommt 1833 Schilling monatlich, das ist in der Woche das Geld für über 18 Laibe Brot, (Vorsitzender: *Bitte die Redezeit einhalten!* - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Bist du jetzt für oder gegen die Bauern?*) das sind also 16 Laib Brot mehr, als er tatsächlich verbraucht. Wer einen derartigen Weg in der Vertretung der bäuerlichen Interessen beschreitet, der zeigt ganz genau, daß man die Kleinen verhungern und die Großen übersättigen will. (Vorsitzender: *Die Redezeit einhalten, Herr Abgeordneter!*) Da noch von Verteilungsgerechtigkeit zu sprechen, das grenzt an blanken Zynismus. Daher werden wir der Dringlichkeit dieses Antrages nicht zustimmen. Ich danke für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Wer hat dir die Rede geschrieben?* - Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Ramsbacher. (Lebhafte Zwischenrufe von der SPÖ- und von der F-Fraktion.)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es gibt hier einen Dringlichkeitsantrag betreffend Zuschuß für Milchbauern, welcher fordert, Maßnahmen dahingehend zu schaffen, daß ein Lan-

**Ramsbacher**

deszuschuß gewährt werden kann. Ich möchte dezidiert festhalten, es steht nirgends etwas von Groschen und auch nicht von den 67 Schilling. Wahrheit ist es aber wirklich, wenn man 10 Groschen gibt und wir durchschnittlich in Kärnten 18.000 Liter Milchkontingent haben, daß diese Zahlung für das restliche halbe Jahr genau 900 Schilling ausmacht. Es würde also bei diesen 10 Groschen durchschnittlich für jeden Milchbetrieb 900 Schilling mehr Einkommen geben. *(Vorsitzender: Bitte zur Begründung der Dringlichkeit!)* Das ist sicher besser als nichts.

Wir haben auch in der Landwirtschaftskammer, das möchte ich hier dezidiert klarstellen, von allen drei Fraktionen zugestimmt, daß die Notifizierung dafür gegeben wird, um überhaupt degressive Ausgleichszahlungen zusätzlich als Milchtransportkosten zu geben. Damals war es noch nicht klar, ob wir überhaupt Milchtransportkosten zusätzlich zahlen dürfen, denn wir wissen ja, durch die Konkurrenz- und EU-Richtlinien dürfen wir manche Hilfen gar nicht geben, die angestrebt und im guten Willen auch zugesagt worden sind. *(Abg. Dr. Strutz: Und wer war für die EU?)* Wir waren für die EU, Herr Strutz, Sie waren dagegen! *(Abg. Dr. Strutz: Jetzt siehst du, in welchem Dilemma wir drinnen sind!)* Sie waren ja auch gegen die 500 Millionen Schilling, Herr Strutz. Ich lasse mich von Ihnen nicht provozieren, denn Sie haben keine Ahnung von Landwirtschaft, das darf ich Ihnen einmal sagen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Es ist für die Jahre 1994 und 1995 auch vorgesehen, Transportkostenzuschüsse über 38 Groschen selbstverständlich über das ganze Jahr hin zu zahlen. Das sind diese bekannten Transportkostenzuschüsse über 38 Groschen, die hier schon einmal kritisiert worden sind, weil sie die Molkerei als Serviceleistung abgerechnet hat. Sie erinnern sich vielleicht noch daran. Damit ist wirklich denen geholfen, die teilweise 60 und 80 Groschen zusätzliche Transportkosten zahlen müssen. Deshalb ist es erfreulich, daß das Land Kärnten es außer Frage stellt, daß diese zusätzlichen Transportkosten über 38 Groschen selbstverständlich abgegolten werden.

Damit es hier eine Beruhigung gibt, darf ich Ihnen gleich etwas vorlesen. Mich wundert es, daß das die freiheitliche Fraktion nicht weiß,

denn gemäß den Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft betreffend degressive Übergangsbeihilfen für Milch und Milcherzeugnisse für die Kalenderjahre 1995 bis 1998, die am 3. Jänner 1995 im Amtsblatt der "Wiener Zeitung" veröffentlicht wurden, beträgt der degressive Preisausgleich 1995 bundesweit 82 Groschen. Diese Preisausgleichszahlungen sind selbstverständlich in allen Bundesländern gleich hoch und werden aus Länder-, Bundes- und EU-Mitteln finanziert. Degressive Beihilfen gemäß Artikel 138 des Beitrittsvertrages müssen der EU-Kommission zur Notifikation übergeben werden. Mit Entscheidung vom 7. Juni 1995 wurde die Entscheidung 95-32 EG vom 13. Feber 1995 abgeändert.

Damit ist es nun jenen Bundesländern, die einen klaren Antrag auf zusätzliche Zahlungen aus Ländermitteln gestellt haben, möglich, zusätzlich degressive Preisausgleichszahlungen für den Milchbereich ausschließlich aus Landesmitteln zu gewähren. Dies betrifft die Bundesländer Steiermark, Burgenland, Kärnten und Niederösterreich. Aus anderen Bundesländern liegen zum Entscheidungszeitpunkt keine gleichwertigen Anträge vor.

Es ist also der Dringlichkeitsantrag, Maßnahmen dahingehend einzuleiten, daß wir zahlen können, obsolet und gar nicht notwendig. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Und wo ist das Geld?)* Diese Entscheidung kann jederzeit angewendet werden und wir können ohneweiters Maßnahmen setzen, um diese Zahlungen zu aktivieren. *(Abg. Schretter: Willst du haben, daß die Bauern mehr Geld bekommen oder nicht?)* Deshalb ist es überhaupt nicht notwendig, jetzt so einen Dringlichkeitsantrag zu stellen, sondern beraten wir das im Ausschuß, welche Möglichkeiten wir im Budget 1996 haben, um den Bauern zu helfen. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wovon sollen die Bauern dann leben?)* Wir werden ihnen helfen! Wir werden den Antrag nicht ablehnen, so wie Sie, sondern wir werden ihnen helfen. *(Zwischenrufe von der F-Fraktion. - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster zur Begründung der Dringlichkeit Herr Abgeordneter Dr. Traußnig. *(Lärm im Hause. - Vorsitzender: Wenn alle zusammenschreien, wird keiner mehr etwas verstehen. - Weiterer Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen und sagt: Vielleicht kann man das etwas sachlich und etwas disziplinierter abführen, dann hört jeder, was hier gesprochen wird.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Danke, Herr Präsident, zur Ruhe möchte ich nämlich wirklich wünschen! *(Zwischenruf des Abg. Mitterer.)* Ich bin, ehrlich gesagt, in dieser schwierigen Bauernzeit über das Demokratieverständnis der Mächtigen im Lande, von Schwarz und Rot, erschüttert.

Zunächst, Herr Präsident, wollte ich eigentlich eine kleine einzige sachliche Kritik an Ihnen anbringen, daß es so schwierig gewesen ist, den Termin für diese dringliche Sitzung der Bauernprobleme überhaupt unter Dach und Fach zu bringen. Es hat gerade noch für eine Wochenendmatinee gereicht, und so soll es in Hinkunft nicht sein. *(Abg. Dr. Großmann: Herr Abgeordneter Traußnig, es steht Ihnen nicht zu, den Präsidenten zu kritisieren!)* Melde dich später zu Wort, Herr Kollege! *(Lebhafte Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.)* Was wäre, Herr Präsident, gewesen, wenn ein paar Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei ... *(Vorsitzender: Herr Abgeordneter Dr. Traußnig, es steht Ihnen nicht zu, mich zu kritisieren! Wir haben mit den Klubobmännern den Termin vereinbart. Es ist jetzt sehr unfair, was Sie da machen, wenn Sie dann groß sagen, das ist kaum möglich gewesen. Ich habe versucht, kooperativ zu sein. - Weitere lebhafte Zwischenrufe und Lärm im Hause.)* Danke, Herr Präsident. Geben Sie die Kritik bitte an die Kollegen Rohr und Ramsbacher weiter, die offenbar nicht bereit sind, in diesen für die Landwirtschaft schwierigen Zeiten grundsätzlich über die Problematik zu reden. Das ist das Traurige. *(Abg. Ramsbacher: Euer*

*Ausschußobmann war nicht einmal bereit, einen Landwirtschaftsausschuß einzuberufen!)* Lieber Herr Kollege Ramsbacher! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Dr. Ambrozy: Zur Geschäftsordnung, bitte! - Lebhafte Zwischenrufe und Lärm im Hause. - Vorsitzender: Zur Geschäftsordnung Klubobmann Dr. Ambrozy!)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Ich bitte, die Sitzung zu unterbrechen und eine Obmännerkonferenz einzuberufen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Sitzung wird unterbrochen. Ich schlage vor, die Obmännerkonferenz gleich jetzt einzuberufen. Wir unterbrechen die Sitzung bis zirka elf Uhr. *(Abg. Dr. Ambrozy: Danke sehr!)*

*(Die Sitzung wird von 10.40 Uhr bis 10.48 Uhr unterbrochen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf. In der Obmännerkonferenz ist festgestellt worden, daß man es mit dem vorsitzführenden Präsidenten nicht großzügig anlegen sollte, nachdem er sich relativ schwer dann in der Form wehren kann. Damit ist das in der Obmännerkonferenz ausdiskutiert worden. Der Herr Abgeordnete Dr. Traußnig ist zur Begründung der Dringlichkeit am Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bedanke mich dafür, daß Sie mir verziehen haben.

Zur Dringlichkeit und zur Problematik in der heutigen Landwirtschaftsdebatte: Der Einwurf der ÖVP, die noch nicht hier ist, weil offenbar das Interesse an der Landwirtschaft nicht mehr so groß ist, war: *(Unruhe und Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen und*

**Dipl.-Ing. Dr. Traußnig**

*sagt: Ich bitte das Haus um ein bißchen Disziplin!*) Die ÖVP-Abgeordneten hätten ja schon kommen können. Die wollten zuerst eine Schweinepestdiskussion haben.

Hohes Haus! Die Lage der Landwirtschaft ist schlecht, sie ist katastrophal und die Leute, die Bauern sterben uns weg. (*Zwischenruf des 3. Präs. Dkfm. Scheucher.*) Das, was Kollege Rohr angesprochen hat, ist ein Beweis dafür, daß die Bauern vor der EU und vor der Nationalratswahl schlichtweg angelogen worden sind. Das heißt, jetzt fordert Kollege Rohr, der wieder nicht im Hause ist, die Spielregeln des freien Marktes (*Abg. Dr. Ambrozy: Er ist nicht im Saal, aber schon in Hause!*) - das weiß ich nicht, Herr Kollege - und vorher hat man versprochen, welche Förderungsmilliarden aus EU-Geldern und welche Milliarden aus staatlichen Stützungsgeldern fließen werden. Und nichts ist eingetreten!

Ich komme zum Ende, weil wir eine sachliche Debatte nicht führen können, mir tut das leid. Ich bedauere, daß Rot und Schwarz erklärt haben, der Dringlichkeit keine Zustimmung zu geben und daher verhindern, daß dieser Sonderlandtag zur Diskussion der Probleme der Bauernschaft sinngemäß als solcher abgewickelt werden kann. Dankeschön. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster zu Wort gemeldet zur Begründung der Dringlichkeit ist Herr Klubobmann Dr. Peter Ambrozy. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist hier Kritik geübt worden, daß es erstens zu lange dauert, bis eine Sitzung des Landtages zur Beratung der Probleme der Bauern einberufen wird. (*Abg. Schwager: Weil ihr immer auf Urlaub seid!*) Warte ein bißchen, Schwager, du wirst noch rot werden vor lauter Scham, die aufgrund meiner Wortmeldung jetzt über dich kommen wird. Zum zweiten ist hier vom

Kollegen Traußnig auch gesagt worden, daß die Regierung und die in der Regierung vertretenen Parteien die Bauern angelogen hätten, was die EU betrifft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte hier aus unserer Sicht einmal folgendes ganz deutlich klarstellen:

Erstens sollten wir einmal über den Sinn von Sondersitzungen des Landtages reden und ob mit einer derartigen Sitzung dieser Sinn, der in der Geschäftsordnung vorgesehen ist, überhaupt erfüllt wird. Denn, meine Damen und Herren, wenn wir uns allein die Genesis dieser Sitzung und die Themen, die in dieser Sitzung beraten werden, ansehen, dann werden Sie sehen, daß außer einer Farce der eigentliche Sinn der Sondersitzung nicht erfüllt ist, denn wir haben die letzte Sitzung im Kärntner Landtag am 14. Juli dieses Jahres gehabt, am 29. Juli hat die Freiheitliche Partei öffentlich in einer Pressekonferenz angekündigt, es werde eine dringliche Sondersitzung des Landtages zu Problemen der EU geben. Wahrscheinlich haben Sie aber daneben vergessen, daß der Großteil Ihrer Abgeordneten offensichtlich auf Urlaub ist, denn dann mußte der September ins Land ziehen, bis diese Idee wieder aufgegriffen worden ist und man die Sondersitzung durchführt. Das heißt also, zuerst war es dringlich, dann hat man einen Monat gewartet, dann war es nicht dringlich, dann hat es eine Reihe von Terminen im Hause gegeben, die andere Fraktionen hatten, dann hat man sich auf einen geeinigt, nämlich den heutigen Tag. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Was hat denn das mit der Dringlichkeit zu tun?*) Das hat schon etwas mit der Dringlichkeit zu tun, um zu zeigen, was eure Dringlichkeit tatsächlich ist, nämlich auch in eurem Sinne keine, sonst hättet ihr wirklich im Juli schon die Sondersitzung beantragt. Jetzt geht man heraus und sagt, aha, der Termin ist nicht möglich gewesen, wir müssen sogar an einem Samstag tagen, wir Armen. In Wahrheit müssen wir jetzt die Sitzung vom 5. Oktober verschieben, weil es keine Tagesordnung gibt. Zu diesem Termin hätte man ordnungsgemäß die Dinge beraten können. Für euch ist eine Sondersitzung nicht eine thematische Dringlichkeit, sondern offensichtlich eine Geschäftigkeit, die keinen

**Dr. Ambrozy**

wirklichen Sinn verfolgt. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Das haben Sie beim Tourismusantrag auch gesagt!*) Du kannst ja ruhig per Du mit mir sein, du bekommst deshalb keine Rüge. (Heiterkeit von der SPÖ-Fraktion.)

Zum zweiten, meine Damen und Herren, ein Beispiel, damit wir das auch gleich hier sagen: Am 14. Juli hat die SPÖ-Fraktion einen Antrag betreffend die Entsorgung von flüssigem Hausmüll eingebracht, "Kaspel" sagen wir auf kärntnerisch. (Abg. Dr. Hofer: *Auf wieviele Grade?*) Normale Küchenabfälle, normal entsorgt, wie es gehört, 95 Grad mindestens eine halbe Stunde etc., das wissen wir ohnehin. Dieser Antrag wurde dann dem Land- und Forstwirtschaftsausschuß zugewiesen. Der zuständige Vorsitzende hat sich um diese Angelegenheit überhaupt nicht geschert, weil der Antrag ist noch gar nicht behandelt worden. Heute müssen wir aber eine dringliche Sitzung zur Entschädigung der Schweinepest machen, die verhindert hätte werden können, wenn das, was in unserem Antrag drinnensteht, tatsächlich realisiert worden wäre. (Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion.) Meine Damen und Herren, so gehen Sie mit Themen um und wollen der Bevölkerung draußen weismachen, daß Sie für die Bauern sind, in Wahrheit scheren Sie sich einen Dreck darum. Das ist die Realität, das muß hier auch einmal gesagt werden. (Beifall von der SPÖ-Fraktion und von Abg. Dr. Hofer.)

Ein zweiter Punkt, den ich hier noch anführen will, meine Damen und Herren: Sie sagen, daß in der Frage der EU die Bauern angelogen worden sind. Warum sagen Sie hier nicht, daß für die Landwirtschaftsförderung im Jahre 1994 19 Milliarden Schilling ausgegeben worden sind und jetzt im Jahre 1995 inklusive der EU-Förderung die gesamte Förderung 30 Milliarden Schilling seitens Österreichs ausmachen wird? Warum sagen wir das den Bauern nicht? Warum reden wir ihnen ständig ein, daß sie nichts bekommen, obwohl der österreichische Steuerzahler ein Doppeltes von dem zahlt, was er voriges Jahr gezahlt hat? (Abg. Mitterer: *Und 20 Milliarden Preisverfall!*) Das ist auch eine Realität, die Sie einmal verkünden sollten, bevor Sie von Lügen reden. (Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Daher, meine Damen und Herren, möchte ich hier vor aller Öffentlichkeit sagen, daß ich diese Form des parlamentarischen Aktionismus ablehne, denn wir sollten uns wirklich dann auch sonderlich und dringlich zu Sitzungen zusammenfinden, wenn es um Dinge geht, die die Menschen wirklich bewegen und nicht nur Ihre Fraktion. Ich danke. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Das ist eine sonderliche Wortmeldung! - Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit Klubobmann Dr. Strutz. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Hoher Landtag! Wenn der sozialdemokratische Klubobmann die Einberufung dieser Sonderlandtagssitzung in Frage stellt und auch die Terminfindung dazu kritisiert, dann möchte ich das doch richtigstellen. Zunächst einmal wissen Sie um die Probleme der Landwirtschaft Bescheid. Sie hat auch die sozialdemokratische Fraktion dazu veranlaßt, im Rahmen einer von uns beantragten Sondersitzung der Landwirtschaftskammer Anträge zu verabschieden, die ganz konkret den Landtag und die Landesregierung auffordern, im Budget finanzielle Vorkehrungen zu treffen. Daher ist es eine Verpflichtung für uns Abgeordnete, uns der Interessen der Agrarier in Kärnten anzunehmen und darüber zu diskutieren, wie und in welchem Rahmen diese finanziellen Beiträge von seiten des Landes auch erbracht werden können. (Beifall von der F-Fraktion.)

Das, Hoher Landtag, war auch der Grund, warum wir diese Sonderlandtagssitzung beantragt haben. Wir haben nicht bis zum heutigen Tag mit einer Terminfindung gewartet, sondern es hat ein Gespräch zwischen mir und dem Präsidenten des Kärntner Landtages gegeben und ich nehme an, daß auch der Klubobmann der sozialdemokratischen Fraktion darüber informiert ist, in dem wir gesagt haben, wir wollen keinen Aktionismus im Sommer hier setzen und bewußt eine andere Fraktion

**Dr. Strutz**

provozieren, nachdem wir wissen, daß die Abgeordneten zum Teil nicht im Land sind, weil sie auf Urlaub sind oder anderen Tätigkeiten nachgegangen sind. Wir haben uns darauf geeinigt, daß wir am Beginn der Herbstarbeit eine derartige Sitzung abführen, weil auch andere Themen, wie die Frage der Doppelmaut und auch der Kürzung der Wohnbauförderungsmittel auf der Tagesordnung stehen. Das ist auch der Grund, warum wir uns auf diesen Termin geeinigt haben. Der Vorwurf Ihrerseits, Herr Dr. Ambrozy, ist deshalb nicht richtig.

Ich möchte auch noch unterstreichen, warum wir es für so notwendig halten, daß wir auch hier im Landtag über diese Anliegen sprechen und warum es auch notwendig war, diese Sonderlandtagssitzung einzuberufen. Es liegen nicht nur uns, sondern auch Ihrer Fraktion eine Reihe von Forderungen und Aufforderungen an die Abgeordneten des Kärntner Landtages vor. Ich zitiere beispielsweise den Verband zur Förderung der Tierzucht und zur Milchwirtschaft, den Landeskontrollverband in Kärnten, der darauf verweist, daß die Zahlungen versprochen worden sind, aber bereits das erste Halbjahr 1995 verstrichen ist und bisher keinerlei Geldflüsse weder aus den 100 % öffentlicher Finanzierung noch aus 70 % öffentlicher Finanzierung zu Gunsten des Landeskontrollverbandes Kärnten erfolgt sind. Er ersucht daher die Abgeordneten, doch tätig zu werden, um die Versprechungen einzulösen. Das ist ein Ersuchen, das wir ernst nehmen und dem wir mit dieser Sitzung auch nachkommen wollten.

Dann noch eines zu den Versprechungen, die der Herr Landesrat abgegeben hat bzw. die von seite der zuständigen Landwirtschaftskammer immer wieder getätigt worden sind: EU-Förderungen, wann wird gezahlt? Im "Kärntner Bauer" veröffentlicht. Hier ist schwarz auf weiß den Bauern zugesagt worden, daß die Ausgleichszahlungen, die ihnen im Rahmen des EU-Beitrittes zugesichert worden sind, bereits spätestens im September dieses Jahres überwiesen werden.

Der September ist bereits verstrichen, die Mittel sind nicht gekommen und deshalb ist die Sondersitzung heute hier im Landtag gerechtfertigt und ich hoffe, daß auch die Anträge, zu denen Sie sich im Rahmen der

Landwirtschaftssondersitzung bekannt haben, hier verabschiedet werden und Sie nicht mit gespaltener Zunge sprechen. Nämlich in der Kammer, dort, wo die finanziellen Mittel nicht bedeckt werden müssen, ein klares Ja sagen und hier, wo es darum geht, Farbe zu bekennen, den Schwanz einziehen und sich zurückziehen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordneter **Pistotnig** (F):

Sehr verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich werde Sie nicht lange strapazieren, weil ich weiß, immer, wenn es um Sachen Agrar geht und immer, wenn wir darum kämpfen, daß ein gesamter Berufsstand überleben kann, daß für die Herren Kollegen von Rot und Schwarz ein fürchterlicher Tag es ist, weil sie es sinnlos finden, was man hier macht. *(Abg. Sablatnig: Weil wir uns anhören, was ihr sagt und das ist furchbar!)*

Meine Damen und Herren, wir waren es nicht, sondern ihr ward es ja, die den Bauern das Kind untergeschoben haben. Dort oben sitzt ein Helfershelfer, ein Beamter der Kammer, der auch gesagt hat, es wird für die Bauern Milch und Honig fließen. Die Bauern Ja in die EU, denn das ist die einzige Zukunft und heute, wenn wir darüber reden, daß wir wenigstens diesen Tiefgang ein bißchen mildern sollte, ist das Thema ganz übrig. Ich sehe schon ein, Herr Kollege Rohr, daß du dich so krümmst wie ein Regenwurm und von Problem Milch auf einmal zum Problem Kammerreform kommst, weil du dich etwas anderes gar nicht zu sagen getraut. Aber, ich sehe bitte auch ein, daß wir eine Butterknappheit haben. Es hat auch keinen Sinn, dem Unternehmer zu sagen, Du mußt mehr bezahlen, weil er es auf der anderen Seite aufgrund des Wettbewerbes gar nicht kann.

Ich sehe auch ein, daß den Herrn Kollegen Ramsbacher - so habe ich jedenfalls das Gefühl gehabt - 10 Groschen sowieso zu wenig wären und deshalb machen wir gar nichts. Denn bevor wir mit 10 Groschen helfen, ist besser, wir machen nichts und es ist sowieso alles vorhanden. So habe ich das Gefühl, aber eines hast Du dem Kollegen Rohr als Bauernvertreter in Deiner Fraktion sicherlich voraus. Du hast es bereits zu einem Markenzeichen gebracht. So wie jedes

**Pistotnig**

Rindfleisch und die Milch ein Markenzeichen haben, hast du ein Markenzeichen für dich gemacht, das heißt: Im Gespräch mit dem Bauern, in der Kammer immer alles für den Bauern, und dort, wo es um die Wurst geht, gibt es Schützenhilfe für die Kollegen der sozialistischen Partei und dann bist du dagegen. Das ist dein Markenzeichen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Den Vorsitz übernimmt um 11.03 Uhr Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag und erteilt Abgeordneten Dr. Hofer das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Anlässlich dieser Debatte auch einige Worte zu dieser Sondersitzung. Ich darf namens der Volkspartei feststellen, daß wir selbstverständlich für Sondersitzungen dieses Hauses sind, wenn der Anlaß entsprechend angebracht ist. Das, was aber heute hier stattfindet, ist nicht Anlaßentsprechend und ich darf der Freiheitlichen Fraktion eines sagen. Sie haben seit September 1993 fünf Sonderlandtagssitzungen beantragt. Von diesen 5 Sonderlandtagssitzungen waren die meisten eine Woche vor einer planmäßigen Turnussitzung des Kärntner Landtages, andere 14 Tage. Was hier betrieben wird von Ihrer Seite, meine Damen und Herren, ist meiner Meinung unter den Begriff "Unfug" einzuordnen. Ich darf nur hinweisen, die Sitzung vom 5. wird jetzt auf 25. verschoben. Kein Mensch weiß, wie die Regierungsmitglieder, die sich auf den 5. eingestellt haben, am 25. Zeit haben werden. *(Vors. 2. Präs. DI. Freunschlag: Herr Abgeordneter, bitte zur Dringlichkeit zu reden!)* Diese Vorgangsweise, die hier von Ihnen praktiziert wird, nicht im Sinne eines konstruktiven Parlamentarismus im Lande dient. Eines darf ich Ihnen auch noch sagen. Ihr Ausschußobmann hat nicht einmal die Schweinepest, die in Kärnten ausgebrochen ist, zum Anlaß genommen, um eine Ausschußsitzung einzuberufen. Sehr wohl machen Sie aber hier eine Sonderlandtagssitzung. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Meine Damen und Herren! Wir müssen das zur Kenntnis nehmen, haben aber, um dieser Sitzung einen Sinn zu geben, eigene Anträge zum Teil gemeinsam mit der SPÖ-Fraktion eingebracht, damit das eine oder andere bei dieser Gelegenheit wahrgenommen werden kann, damit wir nicht umsonst hier sind. Aber ich ersuche wirklich die Freiheitliche Fraktion, darüber nachzudenken, ob diese Praxis mit diesen Sonderlandtagssitzungen, so wie sie es betreiben, wirklich Sinn macht und ob hier nicht eine andere Vorgangsweise ihrerseits gerechtfertigt wäre. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Herr Abgeordneter, ich darf Sie aufmerksam machen, daß ich in Ihrer Wortmeldung kein einziges Wort zur Dringlichkeit entnehmen konnte und ich möchte die kommenden Redner ersuchen, zur Dringlichkeit zu sprechen, damit wir der Geschäftsordnung gerecht werden. Als nächster hat sich Abgeordneter Schwager gemeldet.

Abgeordneter **Schwager** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Wortmeldungen der Klubobmänner Dr. Ambrozy und Dr. Hofer zwingen mich nahezu, hier herauszugehen und zu erklären, wie es zu dieser Sonderlandtagssitzung gekommen ist. Wir Freiheitlichen wollten fix und fest wegen der Dringlichkeit und auf die Sitzung der Landwirtschaftskammer vom 24. Juli und die Resolution der Kammer für Land- und Forstwirtschaft, die einstimmig verabschiedet wurde, sofort einen Sonderlandtag einberufen. Bei der Angelobung des österreichischen Bundesheeres am 28. Juli in Sachsenburg hat der erste Präsident Unterrieder mit mir Kontakt aufgenommen und mich dringend ersucht, auf die Freiheitliche Fraktion einzuwirken, bis September diese Sitzung zu verschieben. Er hat mir dabei erklärt, daß so viele SPÖ-Abgeordnete sich im Ausland in Urlaub befinden und daß das mit großen Schwierigkeiten verbunden sei, die zurückzuholen. Er war der Meinung, daß wir ein-

**Schwager**

sichtig sein und im September diese Sitzung abhalten sollen. (*Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dr. Hofer: Warum hast Du im Juli schon angekündigt? - Vors. 2. Präs. DI. Freunschlag: Am Wort ist Herr Abgeordneter Schwager!*) Also, deine Vorwürfe Klubobmann Dr. Hofer gehen ins Leere. Es hat dies auch der Klubobmann bereits erklärt, aber deine Wortmeldung hat wieder gezeigt, daß mit falschen Karten gespielt wird.

Aber, gutmütig wie wir sind, haben wir diesen Vorschlag vom ersten Präsidenten angenommen, dann in Übereinkunft mit den anderen Klubobmännern diese Sonderlandtagssitzung für jetzt einberufen lassen. Und dies wird uns jetzt zum Vorwurf gemacht, so kann es wirklich nicht sein. Des weiteren möchte ich darauf hinweisen, daß dieser Dringlichkeitsantrag und die noch folgenden auf jeden Fall in der Landwirtschaftskammer, wie die freiheitlichen Debattenbeiträge gezeigt haben, einstimmig verabschiedet worden sind. (*Abg. Ing. Rohr: An den Vorstand der Landwirtschaftskammer!*) Die SPÖ hat einen ganz scharfen Antrag noch eingebracht zu den Ausgleichszahlungen. Ihr habt einen eigenen Antrag der SPÖ-Bauern, wo steht, die Einkommensverluste für die Bauern beim Verkauf ihrer Produkte im ersten Jahr der Mitgliedschaft in der EU sind für alle Produktionssparten nachgewiesen. Für die dafür als Ausgleich zugesagten Förderungen und Zahlungen haben die Bauern umfangreiche Formulare, viele Anträge ausgefüllt und abgegeben. Damit ist der voraussichtliche Betrag für jeden Bauern bekannt usw. Das schreiben die SPÖ-Bauern und du rechnest uns vor, daß bei den 10 Groschen für die Milch für das Halbjahr für einen Durchschnittsbetrieb 1.000 Schilling nichts ist.

Ich ersuche daher die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP, daß sie ihren Bauernfunktionären glauben und mit uns diese Dringlichkeitsanträge über die Bühne ziehen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte hier nur noch einmal zur Klarstellung das Wort ergreifen. Faktum ist, daß nach der

Sitzung der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer laut Pressemitteilungen vom 29.7. die F einen Sonderlandtag angekündigt hat. (*Abg. Mitterer: S?*) In der Zeitung steht F drin, ihr könnt S auch sagen, ich halte S für einen wunderschönen Buchstaben. Zweitens ist nicht nachvollziehbar, was wer mit wem geredet hat. Tatsache ist, daß, wenn ein Sonderlandtag stattgefunden hätte, die SPÖ-Fraktion vollzählig hier anwesend gewesen wäre. Alles andere halte ich für ein Märchen, das hier erzählt wird. Es mag schon sein, daß der Präsident des Landtages mit der FPÖ Kontakt aufgenommen hat, um möglicherweise, er wird das klarstellen, sicherzustellen, daß wir nicht im Sommer parlamentarischen Aktionismus machen, sondern dies an den Rand des Sommers, sprich in den September, verlegen. Dies halte ich für durchaus möglich.

Aber ich darf noch einmal sagen, daß diese kindische Erklärung, daß die SPÖ-Abgeordneten im Ausland auf Urlaub gewesen und nicht gekommen wären, wirklich wieder einmal aus der untersten Schublade freiheitlicher Diffamierung stammt und ich verwehre mich ganz entschieden dagegen, daß solche Argumente an den Tag gelegt werden. Höchstwahrscheinlich ist der Klubobmann der FPÖ nach der Ankündigung darauf gekommen, daß er seine Schäflein nicht zusammenbringt, die wahrscheinlich im Ausland unterwegs waren. Daher hat er von seiner Absicht, einen Sonderlandtag einzuberufen, Abstand genommen. Noch eines, daß die Sitzung heute stattfindet, hängt damit zusammen, daß sich die SPÖ unter anderem auch um vor allem regionalwirtschaftliche Entwicklungen in benachteiligten Regionen zu studieren, auf einer Studienreise in Hessen befunden hat, und daß die F, damit das hier nicht noch einmal verdreht dargelegt wird, bereit war, auf diese lange geplante Sondersituation der SPÖ-Abgeordneten Rücksicht zu nehmen.

Ich schlage daher vor, daß wir zukünftig wirklich dann dringliche Sitzungen einberufen, wenn Themen behandelt werden, die einer Dringlichkeit bedürfen und nicht aktionistisch nach außen zu gehen mit Fragen, die längst behandelt hätten werden können.

**Dr. Ambrozy**

Weil Herr Abgeordneter Pfeifenberger bislang beharrlich dazu geschwiegen hat, möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß die SPÖ am 14. Juli einen Antrag betreffend Verbesserung der Kontrollmaßnahmen zur möglichen Abwehr der Schweinepest eingebracht hat, daß damals noch gar nicht bekannt und auch nicht absehbar war, daß sie tatsächlich ausbrechen wird, daß zwar eine Sondersitzung des Landtages verlangt worden ist, aber eine Ausschußsitzung, die eine Behandlung dieses wichtigen Antrages hätte bringen können, überhaupt nicht einberufen worden ist, sondern sich dem sommerlichen Dornröschenschlaf hingegeben würde und man einen Ausbruch der Schweinepest abgewartet hat, um sodann Maßnahmen zu verlangen in einer Sondersitzung. Dies halte ich ein wenig für sehr heuchlerisch, das möchte ich wohl ganz offen und deutlich sagen. Es stünde euch besser an, nicht an uns herum zu kritisieren, sondern einen Weg einzuschlagen, den wir gemeinsam im Interesse der Bauern gehen können.

Ich weise auch die Anschuldigungen zurück, daß die SPÖ immer dagegen ist, wenn es um die Forderungen der Bauern geht. Das weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Denn dort, wo es darum geht, sozial vertretbar für unsere bäuerliche Bevölkerung da zu sein, haben Sie uns immer als Vorreiter gehabt. Dort, wo es darum geht, für die Großbauern, für die Sie sind, Sonder- und Überkapazitäten an Förderungen in Anspruch zu nehmen, dort werden Sie uns nie auf Ihrer Seite haben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Wir wollen haben, daß die kleinen Bauern etwas bekommen. Sie werden uns auch nicht dazu bekommen, ein System zu unterstützen, das die Reichen reicher und die Armen ärmer macht, wie Sie es ständig tun. Sondern wir wollen, und das möchte ich heute hier im Landtag zum Ausdruck bringen, ein stärkeres soziales Element in der Förderung der Landwirtschaft, die dort einen Deckel einzieht, wo überdimensional bereits gefördert wird und dort mehr gibt, wo die Bauern wirklich mehr brauchen, um auf den Höfen und in den Betrieben bleiben zu können.

Daher bitte ich Sie, von diesen Pauschalbeschuldigungen endlich Abstand zu nehmen und der Realität ins Auge zu nehmen. Wir werden Wege finden, dies den Bauern draußen auch

mitzuteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Abg. DI. Gallo: So wie beim Konsum?)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages der Freiheitlichen Fraktion. - Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, ersuche ich nun um ein Zeichen mit der Hand. - Das ist nicht die Mehrheit und wird daher dieser Antrag dem Ausschuß zugewiesen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Zur Dringlichkeit liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages der Freiheitlichen Fraktion. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, möge ein Zeichen mit der Hand geben! - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Der Antrag wird dem Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft zugeleitet.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

**2. Ldtgs.Zl. 367-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend das Offenhalten der Geschäfte am 8. Dezember 1995**

Ich bitte den Landtagsdirektor, zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf den Landeshauptmann einzuwirken, damit es für den Feiertag am 8. Dezember zu keinerlei Ausnahmeregelungen hinsichtlich der Offenhaltung der Geschäfte in Kärnten kommt.

**Dr. Putz**

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Schlagholz zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!)*

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Laut Kommentar zum Arbeitsruhegesetz wäre zum Beispiel die generelle Arbeitserlaubnis im Handel an einen Feiertag, um Konkurrenz Nachteile gegenüber dem benachbarten Ausland zu vermeiden, gesetzwidrig. Hier liegt weder ein außergewöhnlicher regionaler Bedarf vor, noch ist die Notwendigkeit von Versorgungsleistungen gegeben.

Was sind hier die "besonderen Erfordernisse", um zu öffnen? Ein außergewöhnlicher Regionalbedarf würde zum Beispiel bestehen: um Versorgungsleistungen aufrecht zu erhalten; oder würde sich in der besonderen geografischen Lage begründen; (*Abg. Steinkellner: Villach!*) oder in außergewöhnlichen Fremdenverkehrsbedürfnissen am 8. Dezember; oder in den besonderen Gewohnheiten der Bevölkerung. Was sind die besonderen Gewohnheiten, auch aus einem Blickwinkel der Bevölkerung? 20.000 Handelsangestellte müßten sich an diesem Tag hinter den Verkaufspulten bemühen. Ich wage die Aussage: Ein Gutteil der verbleibenden mehr als 500.000 Kärntnerinnen und Kärntner würde das wahrscheinlich tun, was man in Kärnten so gerne macht, nämlich dem Warentourismus oder dem Einkaufstourismus zu frönen. Dem würden sie wahrscheinlich nachkommen, einer der sogenannten besonderen Gewohnheiten.

Das Offenhalten über die Freiwilligkeit sei hier auch angezogen, weil das immer wieder von den Vertretern des Handels zitiert wird. Wenn es tatsächlich die Freiwilligkeit an diesem Tag gibt und sie auch ausgelebt werden kann, dann ist ein Offenhalten ohnedies nicht möglich. Denn ich kann mir nicht vorstellen, daß Streßgeplagte an diesem Tag freiwillig zur Arbeit gehen. Demnach ist anzunehmen, daß unter dieser Freiwilligkeit ein entsprechender Druck gemeint

ist, der schließlich und endlich auch dazu führt. Ich wage auch zu bezweifeln, daß dieser Tag den Unternehmen jene Wertschöpfung bringt, der für den Fall einer sozialpartnerschaftlichen Einigung auch die Kosten einer Mehrentschädigung auch tatsächlich über den Ertrag dann rechtfertigen würde.

Ich erlaube mir auch noch, die Situation der Handelsangestellten im besonderen in den letzten drei Monaten eines Jahres zu erwähnen, wo mit sehr großem Druck und geistigem und körperlichem Einsatz die Arbeit zu erledigen ist, vor allem im Monat Dezember. 50 Stunden in der Woche sind der Durchschnitt, wo man mit großem Druck versuchen muß, einen Großteil des Jahresumsatzes in einem Monat konzentriert zu erarbeiten. 50 Stunden, die nicht am 24. Dezember enden. Denn am 27. Dezember geht es weiter: Im Handel erwartet einen der Umtauschwirrwarr. In diesen Tagen beginnt auch die Intensivarbeit für die Jahresinventur. Das heißt, dieser Personenkreis braucht den 8. Dezember - nicht wie die Restlichen, die nicht befangen sind, an diesem Tag; die nicht zur Arbeit gehen müssen, um ihre Erfreulichkeiten oder ihren Warentourismus im Ausland zu erleben, sondern diese Angestellten benötigen diesen Tag, um Reserve zu tanken, für einen sicherlich schwierigen Monat, der dieser Beschäftigtengruppe bevorsteht.

Ich ersuche Sie daher, daß Sie diesem dringlichen Antrag Ihre Zustimmung erteilen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

*(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Als nächster hat sich Klubobmann Dr. Strutz zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Hoher Landtag! In Wirklichkeit ist die mediale Ankündigung, die Geschäfte am 8. Dezember per Verordnung offen zu lassen, ein Hüftschuß gewesen, der mit den Sozialpartnern nicht akkordiert und aus diesem Grunde zu kritisieren ist. Es kann nicht so sein, daß hier ohne Rücksprache (*Abg. Dr. Großmann: Bist du jetzt der Retter und Vertreter der Sozialpartner? Das ist etwas ganz Neues!*) Ich bin nicht der Retter und Vertreter der Sozialpartnerschaft. (*Abg. Dr.*

**Dr. Strutz**

*Großmann: Der Bereichssprecher der Sozialpartner?) Unserer Fraktion geht es darum, daß einerseits die Möglichkeit geschaffen wird, um den Einbußen, die durch diesen geöffneten Grenzverkehr - als Ergebnis des EU-Beitritts - vor allem unser Bundesland einmal mehr negativ gerade im Weihnachtsgeschäft betroffen werden, entgegenzuwirken. Ein Schritt dazu kann sein, daß wir die Öffnungszeiten variabler gestalten. Andererseits muß sichergestellt werden, daß auch die Interessen der Arbeitnehmer in diesem Zusammenhang gewahrt werden. Aus diesem Grund werden wir zu diesem Antrag einen Abänderungsantrag einbringen, der vorsieht, daß bevor die Verordnung erlassen wird, es zu einer Vereinbarung auch mit den Interessensvertretungen (insbesondere der Interessensvertretung der Arbeitnehmer) kommt. Diese soll sicherstellen, daß es durch die Verordnung zu keiner Benachteiligung der Einkünfte kommt bzw. auch durch die Ausnahmeregelungen, die durch eine solche Verordnung ermöglicht werden, die Arbeitsinteressen in vollem Umfang berücksichtigt werden. Ich darf diesen Abänderungsantrag an den Herrn Präsidenten übergeben. (Abg. Dr. Strutz übergibt den Antrag an den Vorsitzenden. - Abg. Dr. Großmann: Bereichssprecher für die Sozialpartner: Martin Strutz!)*

*(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Danke! - Als nächster hat sich Abgeordneter Klubobmann Dr. Hofer zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!)*

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Ich darf vorweg im Zusammenhang mit den Ausführungen des Klubobmannes Strutz zur EU feststellen, daß wir froh sind, daß der Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft so geklappt hat. Aber wir wissen natürlich und haben es immer gewußt, daß es hier in manchen Bereichen Übergangsprobleme geben wird, die es zu meistern gilt. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der Übergang dauert aber lange!)

Durch den EU-Beitritt bzw. durch die Öffnung der Grenzen hat es heuer bereits einen ganz gewaltigen Kaufkraftabfluß in Richtung Italien, von unserer Warte her gesehen, gegeben. (Abg.

*Schiller: Warum?!) Der 8. Dezember hat heuer eine ganz besondere Brisanz, weil mit der Grenzöffnung die kalendermäßige Placierung des 8. Dezembers auf einen Freitag kommt. Das heißt, es ist ein verlängertes Wochenende und damit Gefahr im Verzug gegeben. Der Herr Landeshauptmann hat daher völlig zu recht in Wahrnehmung seiner Verantwortung angekündigt, daß er ein Verordnungseinleitungsverfahren eröffnen wird. Es ist halt die Verpflichtung des Landeshauptmannes, auf die Gefahren, die dem Land drohen, in besonderem Maße hinzuweisen. Ich sage Ihnen: Es wäre völlig falsch, hier nichts zu tun! Daher muß in diesem Zusammenhang eine Maßnahme gesetzt werden.*

Wir werden der Dringlichkeit die Zustimmung geben, weil die ganze Angelegenheit jetzt auch auf Bundesebene verhandelt wird und zweifellos dringlich ist. Wir werden aber dem Inhalt dieses Antrages der SPÖ nicht die Zustimmung geben, weil wir uns mit dem Inhalt überhaupt nicht identifizieren können. Wir meinen sogar, daß wenn dem Inhalt entsprochen wird, eine Gefahr für die Kärntner Arbeitsplätze im Bereich des Handels gegeben ist. Daher wird es das nicht geben.

Meine Damen und Herren von der SPÖ! Wir halten es auch für kontraproduktiv, als Politik, als Landtag jetzt in diese Sozialpartnerverhandlungen in Wien hineinzufahren, die sich bemühen, eine österreichweite Lösung herbeizuführen. Ich finde das insbesondere, das darf ich auch sagen, von der SPÖ auch deshalb problematisch, weil Sie es ja auch ist, die sich immer vollinhaltlich zur Sozialpartnerschaft bekannt hat. Ich verstehe nicht, warum man gerade diese Situation jetzt ausnützen will, diese Verhandlungen in Wien unterlaufen will, um hier ein Ergebnis zu verhindern.

Meine Damen und Herren! Wir brauchen am 8. Dezember ein positives Ergebnis, welches das Offenhalten der Geschäfte ermöglicht, im Interesse der Kärntner Wirtschaft und im Interesse der Kärntner Arbeitsplätze. Ich darf hinzufügen, daß ich die Diskussion über den 8. Dezember auch für sehr scheinheilig halte. Schauen Sie, zu Pfingsten, am 15. August in den Fremdenverkehrsregionen, haben selbstverständlich die Geschäfte offen. Hier ist

**Dr. Hofer**

es selbstverständlich so: Da redet niemand, daß natürlich auch die Angestellten an den Feiertagen arbeiten müssen. In diesem Fall soll niemand gezwungen werden, zu arbeiten. Darauf darf ich noch einmal besonders hinweisen. (*Abg. Dr. Großmann: Arbeite einmal in diesem Bereich!*) Auch die Behauptung, daß 20.000 Menschen (Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen) im Handel davon betroffen sind, meine Damen und Herren von der SPÖ, ist einfach falsch. Denn der Großhandel fällt nicht hinein; gewisse Handelsparten fallen nicht hinein. Der ganze Einzelhandel, der betroffen ist, hat insgesamt 11.000 Arbeitskräfte. Es geht ja nicht um die Handelsbetriebe im ländlichen Bereich, sondern in den Stadtkernen. Letztlich werden 5.000 bis 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Handel davon betroffen sein und nicht mehr. (*Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Was sagt denn der Bischof dazu? - Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Dr. Hofer, das Rednerpult verlassend: Der hat nichts dagegen!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es gibt zur Dringlichkeit keine Wortmeldung mehr. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages der Sozialdemokratischen Fraktion. Wer dafür ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben! - Das ist einstimmig so beschlossen. Somit kommen wir zu Wortmeldungen zum Antrag. Als erster hat sich Herr Abgeordneter Koncilia zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der 8. Dezember ist heuer nicht das erstemal zur Diskussion stehend. Es hat schon des öfteren diese Diskussion gegeben. Ich erinnere: Vor einigen Jahren hat es hier einen Landeshauptmann gegeben, der sich für die Öffnungszeiten am 8. Dezember ausgesprochen hat, aber gleichzeitig bei der Gewerkschaft der Privatangestellten unterschrieben hat, daß dieser Tag für die Handelsangestellten frei sein sollte. (*LH Dr. Zernatto: Das war aber nicht ich!*) Nein! Zur

Klarstellung: Das war nicht der Herr Landeshauptmann Zernatto.

Ich glaube aber auch, daß es überhaupt in der Wirtschaft darüber geteilte Meinung gibt. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe wirklich beruflich sehr viel in dieser Frage zu tun. Ich kann Ihnen versichern, daß mindestens - ich möchte mich nicht festlegen - die Hälfte der Betriebe und der Unternehmer nicht für die Offenhaltung ist. Das beschränkt sich nicht nur auf die kleinen Betriebe. Ich könnte Ihnen Firmen und Großbetriebe nennen, die mit ihrem Chef gemeinsam unterschreiben und meinen, am 8. Dezember sollte nicht geöffnet sein.

Wir glauben, daß das kein Vorteil und keine Unterstützung ist, speziell für die Nahversorger, speziell für die Klein- und Familienbetriebe, die ohnehin schon über Gebühr belastet sind und durch diesen 8. Dezember zusätzlich belastet werden würden. Die Haltung der FPÖ ist für mich jetzt überraschend. Aber es haben schon Gescheitere als ich gesagt, es hindert niemand, heute gescheiter zu sein als gestern. Vielleicht hat der Einfluß der Frau Landtagsabgeordneten Steinkellner, die selbst in diesem Bereich tätig ist und die Schwierigkeiten kennt, dazu beigetragen, daß jetzt einmal die sozialpartnerschaftliche Hilfe bzw. Unterstützung gefordert wird. Wir nehmen das gerne zur Kenntnis.

Die Menschen werden nämlich in Wirklichkeit dazu angehalten, Großmärkte aufzusuchen, die speziell in den Ballungszentren sind. Es wird also angereichert; es wird möglich gemacht, diese Ausflüge zu tun und in die Ballungszentren zu fahren. Damit, glaube ich, tun wir den Kleinbetrieben nichts Gutes, für die wir sonst immer als Nahversorger sprechen. Variable Öffnungszeiten sind ohnehin möglich, und es besteht durchaus die Möglichkeit, das eine und das andere zu verändern.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich betrachte diese Dinge auch als sehr familienfeindlich. Wir wissen, daß im Handel vielfach Frauen und Mütter beschäftigt sind. Für diese Frauen und Mütter ist das eine zusätzliche Belastung, der wir sicherlich nicht zustimmen können, wobei wir noch bedenken

**Koncilia**

müssen, daß vielfach der Dienstort und der Wohnort nicht identisch ist.

Das heißt also, es herrscht für diese Handelsangestellten eine zusätzliche zeitliche Belastung. Dazu kommt noch sehr oft, daß gerade die Fahrtzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel am Feiertag nicht die gleichen sind wie am Wochentag. Also auch dadurch gibt es zusätzliche Schwierigkeiten.

Überdies müssen wir dann letztendlich einmal die grundsätzliche Frage diskutieren: Feiertag ja oder nein? Denn gerade warum der 8. Dezember, warum können wir nicht über einen anderen Feiertag dann ebenso diskutieren. Ich bin einigermaßen verwundert, daß sich gerade die christliche Partei gegen einen christlichen Feiertag stellt. Wir kennen sehr wohl die Aussage der Kirche in diesem Zusammenhang und dazu ist zweifelsohne ein Widerspruch gegeben. (*Abg. Dr. Hofer: Schau ins Ausland!*)

Meine geschätzten Damen und Herren! Überdies müßte man auch hier eine Kostennutzenrechnung anstellen und die Kosten, die für den Dienstgeber, für den Handelstreibenden entstehen, dem Umsatz gegenüberstellen, den niemand von uns voraussagen kann. Diese Dinge werden auch nachträglich zu überprüfen sein.

Nun sollten wir hier im Hohen Haus nicht so tun, als ob wir die Dinge nicht wirklich kennen würden. Sprechen wir den Kärntner im besonderen an, er fährt einmal gerne nach Italien und nach Tarvis. (*LH Dr. Zernatto: Ja, genau, aber das soll man nicht unterstützen!*) Wenn der nach Tarvis fährt, dann fährt er deswegen hinein, weil er dort günstiger einkaufen kann und nicht, weil in Kärnten die Geschäfte geschlossen sind. (*Abg. Dr. Strutz: Das ist die EU!*) Das muß man letzten Endes mit sagen: Das Preisanbot ist dafür mit entscheidend und er verbindet den Einkauf mit diesem Ausflug. So ist sicher die Situation. (*Zwischenruf von LH Dr. Zernatto.*)

Es wurde heute schon gesagt, daß der Dezember ohnehin für die Dienstnehmer sehr belastend ist. Es sind in diesem Monat die offenen Samstage. Diese Dinge sind auch rechtlich zu beurteilen. Herr Landeshauptmann, es steht mir nicht an, diese Prüfung zu fordern, weil ich sicher weiß,

daß diese Prüfung selbst vorgenommen wurde. Wir haben gehört, daß man die rechtliche Lage überprüft, wie weit das überhaupt möglich ist, wenn bestimmte Dinge nicht eingehalten werden. Ich bin fest davon überzeugt, hätte es nicht die Gegensprüche in der Bevölkerung, in der Sozialdemokratischen Partei, in der Gewerkschaft und in den Arbeiterkammern gegeben, dann wäre man vielleicht auf das nicht gekommen, was man jetzt sagt, man habe ohnehin vor, mit den Interessensvertretungen zu reden. (*Abg. Dr. Hofer: Das steht im Gesetz drin!*) Das weiß ich, aber von dem hat bisher niemand gesprochen, da mußte erst ein Aufschreien erfolgen. Daher sollten wir dieses Problem schon von dieser Warte aus sehen.

Ich verweise in diesem Zusammenhang noch auf etwas: Im vergangenen Jahr hat die Sozialdemokratische Partei einen Antrag eingebracht, daß die Verordnung über die Öffnungszeiten am Heiligen Abend und zu Silvester auf jene zurückgeführt werden, die schon vor zwei Jahren in Kraft waren. Es ist nichts geschehen. Es hat im November eine Sitzung des zuständigen Ausschusses stattgefunden, bei der die Behandlung dieses Antrages unterbrochen worden ist. Es hat jetzt wieder eine Sitzung stattgefunden, bei der man sich - man höre - auf die Bundesebene ausredet. Wer hat damals die Bundesebene befragt, als man diese Verordnung geändert hat? Daher kann ich das mit der Bundesebene nicht ganz glauben. Es dürfte schon etwas mehr dahinter sein, denn bei der Sondersitzung des Tourismusausschusses hat der Vorsitzende dieses Ausschusses, der Herr Abgeordnete Mitterer, gemeint, der Antrag über die Verkürzung der Öffnungszeiten zu Weihnachten sei antitouristisch, denn der Gast kommt relativ spät und möchte daher noch einkaufen. Wenn wir einen Gast in Kärnten mehr haben, weil wir am Heiligen Abend oder zu Silvester eine Stunde länger offen haben, dann sind wir wirklich arm dran und dann wäre es um unsere Wirtschaft und um den Fremdenverkehr wirklich schlecht bestellt. Daher sollten wir die Dinge im Dorf lassen und so behandeln. (*Abg. Mitterer: Du kennst dich nicht aus, das ist dein Problem!*)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, zurück zum Antrag: Ich darf Sie wirklich ersuchen, in diesem Fall zumindest jene Maßnahmen

**Koncilia**

zu treffen, die das Gesetz ohnehin vorsieht, nämlich die Gespräche mit den Interessensvertretungen einzuhalten, aber in wesentlichen die Sonn- und Feiertagsbestimmungen zu beachten und auch den Handelsangestellten wie allen anderen Dienstnehmern am 8. Dezember frei zu geben. *(Zwischenrufe von LH Dr. Zernatto und Abg. Dr. Hofer. - Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gleich zur Klarstellung: Ich beziehe mich in meiner Wortmeldung auf keinerlei Kompromißvorschläge, sondern ganz konkret auf den Antrag der SPÖ, der sich für ein Nichtoffenhalten am 8. Dezember ausspricht.

Als Punkt 2 darf ich doch bemerken, daß es verwunderlich ist, daß der Klubobmann der FPÖ sich hier zum Für- und Bittsprecher der großen Sozialpartnerschaft und des Kammerstaates aufschwingt, der Klubobmann, dessen Partei sich in Wirklichkeit in den letzten vier, fünf Jahren sehr bemüßigt gesehen hat, diesen Kammerstaat und das System der Sozialpartnerschaft abzustellen. *(Abg. Dr. Strutz: Die Zwangsgliedschaft!)*

Warum gehöre ich nicht zu jenen, die hier eventuellen Kompromissen in dieser Frage das Wort reden? Man kann das auch die Position der Hardliner oder Hardlinerinnen nennen.

Punkt 1: Dieser 8. Dezember ist ein Symbol und bedeutet eine Aufweichung des Arbeitszeitgesetzes. Denn was Sie nicht wissen und was der Herr Kollege Koncilia angesprochen hat: Im Ausschuß für Tourismus und Gewerbe liegt ein Antrag zur längeren Offenhaltung am 24. Dezember, das ist der sogenannte Tag der Familie, und dann geht es weiter hin zum 31. Dezember. Daher gilt es, nicht einen Fuß in die Tür, um sie einen Spalt offen zu halten, sondern diese Tür in dieser Frage wirklich geschlossen zu lassen.

Von welcher betroffenen Gruppe reden wir? Wenn vorhin die Zahl 20.000 in Zweifel gestellt wurde, dann hat das keine Berechtigung. Wenn der Herr Klubobmann früher gemeint hat, es seien weniger, dann hat er nämlich jene 6000

abgerechnet, die sozialrechtlich nicht abgesichert sind, und das zu hundert Prozent Frauen, die teilzeitbeschäftigt sind und keine Rechtsansprüche haben. So gesehen hat er recht, wenn es sich um 14.000 Vollbeschäftigte handelt. In Wirklichkeit sind es aber 20.000, weil die 6000 nicht Abgesicherten vergißt man bei allfälligen Kompromissen. Von diesen 20.000 sind nicht weniger als 16.000 Frauen, die zu den Niedriglohngruppen in Kärnten - und nicht nur in Kärnten - zählen. *(Abg. Dr. Wutte: Wo bleibt die Gewerkschaft?)* Ich denke, in der Republik Österreich, Ihr Klubobmann weiß das, ist es die Sozialpartnerschaft, die diese Lohnfragen regelt, und nicht die Gewerkschaft und auch nicht eine Fraktion davon. *(Abg. Dr. Strutz: 40 Jahre Sozialdemokratie hat dieses Lohnniveau verursacht, das ist die Wahrheit!)* Wenn vielleicht einigen in diesem Hohen Haus die Beziehungen und die Bezüge dieser Menschen, um es ganz konkret auszusprechen, verlorengegangen sind, dann will ich Ihnen sagen, das sind jene Menschen, die als Spitzensatz brutto 12711 Schilling für Frauen und 18.124 Schilling für Männer verdienen. Selbst in dieser Niedriglohngruppe haben wir eine Lohndiskriminierung in diesem Bereich, der mehrheitlich die Frauen trifft, weil sie mehr sind, die mehr als 30 % ausmacht. Das ist eine unhaltbare Situation. *(Abg. Dr. Strutz: Wer hat diesen Kollektivvertrag ausverhandelt?)* Sie sind jetzt der Fürsprecher der Sozialpartnerschaft, dann werden Sie sich auch bei den Lohnfragen auf die Seite der sogenannten linken Sozialdemokraten stellen.

Wir reden von der schlechtest bezahlten Gruppe und gleichzeitig reden wir auch davon, daß wir diesen Menschen im Handel ihre Familie an diesem Tag stehlen wollen. Wenn der Herr Klubobmann früher von der sogenannten Freiwilligkeit gesprochen hat, dann kennt er die Situation der Handelsangestellten in Kärnten und Österreich nicht, obwohl es das Konsumdesaster gegeben hat. In Wirklichkeit sind das Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die täglich um ihren Job zittern und da ist von Freiwilligkeit keine Rede, sondern entweder kommst du oder du bleibst draußen, nämlich für immer. Das trifft insbesondere die nicht sozialrechtlich Abgesicherten.

**Mag. Trunk**

Das zweite ist der Kaufkraftabfluß, den sie früher formuliert haben. Sie sagen, es soll ja ohnehin nur in den Zentren offen gehalten werden. Ich stelle fest, ein Kaufkraftabfluß in Kärnten vom Land in die Stadt macht wenig Sinn, weil immer das Land auch Kärnten ist. Das zweite ist, Herr Klubobmann Hofer, es stimmt nicht, denn der Herr Landeshauptmann spricht hier ganz präzise und sehr klar, daß die Offenhaltung im gesamten Landesgebiet möglich sein kann. Das ist sein Recht, diese Meinung zu haben, aber es ist auch das Recht, eine andere Meinung zu haben. Da lobe ich mir nicht nur die Vertreter und Vertreterinnen des Handels, jener, die keine oder nur wenig Beschäftigung haben, die sich gegen diese Offenhaltung aussprechen, denn es gibt auch einen, der einen klassischen Frauenbetrieb in Kärnten führt, nämlich die Firma Samonig, welche sich meinen Informationen nach gegen diese Offenhaltung und Öffnung ausgesprochen hat.

Warum spricht dieses Offenhalten auch gegen jede wirtschaftspolitische Vernunft? Punkt eins, weil die Umsatzsteigerung, und das wissen wir, eine äußerst fragliche Größe ist, die Diskussion um den 8. Dezember findet heuer nicht zum erstenmal statt, sondern sie war schon vor elf Jahren zum erstenmal, und weil die Konsumenten - und das muß doch wohl in jedes Hirn hinein - mit längeren Öffnungszeiten nicht automatisch mehr Geld zum Ausgeben haben. Das heißt vielleicht, sie haben die größere Chance, sich privat zu verschulden, aber ob das sinnvoll ist, stelle ich auch in Frage. Punkt zwei, weil dieses Offenhalten am 8. Dezember all jene parteien- und interessenüberschreitend demaskiert, die sich die Familiengerechtigkeit und Familienfreundlichkeit auf ihre Wahlplakate schreiben, die Flagge vor sich hertragen, aber diese sofort wieder einrollen, wenn es um die geringste Chance und das Fragezeichen einer Gewinnmaximierung geht. Drittens, weil alle, die sich für das Offenhalten aussprechen, ganz großzügig ein Faktum ignorieren, daß an diesem Tag - und die Mehrheit hat Gott sei Dank Familien - die Schulen und Kindergärten zu und die kaum vorhandenen Krabbelstuben auch geschlossen haben.

Wenn im Hohen Haus seitens der ÖVP immer wieder der Schutz für die Kleingewerbetreibenden eingefordert wird, dann fordere ich, daß wir auch in dieser Frage diesen Schutz gewährleisten. Wir alle wissen, egal, auf welcher Seite der Argumentation wir stehen, daß das eine Chance und Möglichkeit wäre, denn in erster Linie liegt es im Interesse der Großmärkte, meistens am Stadtrand gelegen, jener Hartlauer-Betriebe österreichweit, um diese nur als Beispiel zu nennen, der sogar in Werbesendungen das Kleingewerbe niedermacht. Man sieht aber, daß dieser Herr Hartlauer auch nicht so besonders erfolgreich ist, weil er vor fünf Jahren mit 1,8 Milliarden Schilling Defizit ein großes Problem gehabt hat. (*Abg. Dr. Strutz: So wie die Austria Tabak, der Konsum, die DDSG usw.!*) Das heißt, rücksichtslose Wirtschafts- und Marktpolitik bedeutet nicht immer auch gleichzeitig Erfolg.

Mit Verwunderung - und das füge ich nicht zynisch hinzu, sondern weil ich auch dieser Gemeinschaft angehöre - registrieren 20.000 Handelsangestellte auch, daß der Landeshauptmann und Obmann der ÖVP sich an die Speerspitze der indirekten Abschaffung dieses Marienfeiertages stellt. Unter Ihrer Angelobung haben Sie gesagt, "so wahr mir Gott helfe!", das heißt, ich zähle Sie dem christlichsozialen Flügel zu. (*LH Dr. Zernatto: Das ist zumindest Zynismus!*)

Wenn Sie das als Zynismus empfinden, werden Sie dem zweiten Argument folgen können. Da gehören Sie nicht allein dazu, sondern viele, viele andere auch: Ein kärntnerisches Paradoxon ist tatsächlich das Faktum, daß man sich zwei Jahre mit Medienkampagne, vielen Unterschriftenlisten und vielen Verhandlungen in Kärnten einigt, daß der 10. Oktober der Landesfeiertag in diesem Jahr sein soll, das heißt ein Feiertag und arbeitsfrei. Und jetzt geht man über die Hintertür her und will den 8. Dezember, den ehemaligen Feiertag, zum Arbeitstag erheben. Das nenne ich ganz einfach schlichtweg Heuchelei. Das hat überhaupt nichts mit Arbeitnehmerschutz und Arbeitnehmerfreundlichkeit zu tun, (*Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Geschichtsverständnis!*) sondern das hat in Wirklichkeit etwas viel mit Populismus zu tun. Das hat auch nichts mit

**Mag. Trunk**

vernünftiger Wirtschaftspolitik zu tun. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Mitterer** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bevor ich auf das Thema direkt eingehe, gestatten Sie mir, daß ich auf zwei meiner Vorredner repliziere.

Herr Abgeordneter Koncilia, Sie haben gemeint und den Freiheitlichen vorgeworfen, daß sie für die Abschaffung der Sozialpartnerschaft sind. Sie haben dabei ganz vergessen, daß wir nur gegen die Zwangsmitgliedschaft sind und sehr wohl für eine gestärkte Interessensvertretung auf freiwilliger Basis eintreten.

Andere Argumente, die Sie genannt haben, *(Zwischenrufe des Abg. Koncilia.)* kann ich mittragen, daß die Familien betroffen sind, wenn die Mutter am 8. Dezember arbeiten muß oder die Pendlersituation. Deshalb ist unser Antrag auch so formuliert, daß eine Freiwilligkeit vorliegen muß. Es gibt auch ledige und freie Mitarbeiter, die nicht familiär gebunden sind. Es gibt auch arbeitswillige Unternehmer, die dann selbst hinter dem Laden stehen und diese Tätigkeit vornehmen werden.

Zum Heiligen Abend ist zu sagen, daß dieser Antrag nach wie vor im Ausschuß für Tourismus und Gewerbe geparkt ist und ich ihn nach wie vor als antitouristischen Antrag betrachte. Über den anderen Inhalt können wir noch reden.

Frau Abgeordnete Trunk, ich glaube, daß wir es überlebt haben sollten, hier wiederum Ständekämpfe durchzuführen, statt Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Mitarbeitern aufzubauen. *(Zwischenruf der Abg. Mag. Trunk.)* Ich trage aber Ihre Forderung mit, daß das Lohnniveau im Handel zu niedrig ist. Das aber nicht nur im Handel, sondern in vielen anderen Berufen, auch z. B. im Tourismus. *(Abg. Dr. Ambrozy: Das sind die Unternehmer!)* Wer trägt denn bitte die Verantwortung? *(Abg. Dr. Ambrozy: Zahl ein bißchen mehr! Du kannst nicht die Gewerkschaft verantwortlich machen, sondern du bist schuld als Unternehmer! Zahl ein bißchen mehr, das ist das Entscheidende!)* Warum hat dann der Konsum nicht mehr

gezahlt? *(Abg. Dr. Ambrozy: Das hat er ja!)* Er hat eben nicht gezahlt. Herr Klubobmann, es gibt Aussagen von Konsumgeschäftsführern, wonach zusätzlich zur bezahlten Arbeitszeit Konsummitarbeiter auch "freiwillig" vor ihrem Dienstantritt Stunden unbezahlt arbeiten mußten.

Damit ist das Einkommensverhältnis kaschiert worden, geben Sie es doch bitte zu! Trotzdem hat es der Konsum als Unternehmer nicht geschafft, zu überleben. Der EU-Preisdruck, der zur Zeit auch im Handel vorherrscht, wird nicht dazu beitragen, daß sich das Lohnniveau auf normaler Basis einpendeln kann. Sondern der Hebel ist an einer anderen Stelle anzusetzen. Die Lohnnebenkosten sind zu senken und das ist sehr wohl Aufgabe der Politik und es kann dies nicht Aufgabe der Wirtschaft sein. Unser Lohnnebenkosten sind deshalb so hoch, weil die Lohnnebenkosten nicht mehr zu finanzieren sind. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Noch etwas zur Abschaffung der Landesfeiertage. Ich brauche nicht den Landeshauptmann Zernatto verteidigen, er wird das sicher selbst tun. Ist der 15. August als Feiertag deshalb abgeschafft, weil am 15. August der Tourismus arbeitet, weil am 15. August und auch am 8. Dezember die Sicherheitsbeamten in diesem Lande zu arbeiten haben, weil am 15. August und am 8. Dezember die Verkehrsbetriebe zu arbeiten haben, das Gesundheitswesen nicht ruhen darf und der Tourismus nicht ruhen darf. Das heißt, eine ganze Menge anderer Berufsgruppen werden überhaupt nicht gefragt, ob das ein Feiertag ist oder nicht. *(Abg. Dr. Ambrozy: Du hast überhaupt keine Ahnung!)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier kann man dem anders begegnen und die anderen Berufsgruppen machen es auch so. *(Abg. Koncilia: Das ist bei jedem Feiertag, bitteschön! Dann dürften wir überhaupt keine Feiertage mehr haben!)* Herr Koncilia, Sie sind sicherlich in der Form kein Vertreter für die Arbeitnehmer, das muß ich Ihnen sagen, sondern Sie sind ein Gefährder der Arbeitsplätze.

Eine liberalere Gewerbeordnung ohne Einschränkung der Betriebe, Freiwilligkeit ist angesagt. *(Abg. Koncilia: Diese Freiwilligkeit kennt aber niemand!)* Wenn Herr Samonig am 8. Dezember sein Kaufhaus geschlossen halten

**Mitterer**

möchte, dann soll er es geschlossen halten. Wenn der Nachbar offenhalten möchte, dann soll er offenhalten. Diese Freiwilligkeit und ohne Einschränkung ... (Abg. Koncilia: *Ich weiß aber, wie es ist, wenn einer nicht freiwillig arbeiten geht!*) Als Vertreter der Arbeiterkammer ersuche ich Sie, Herr Abgeordneter Koncilia, zuzuhören. Vielleicht könnten Sie einige Verbesserungsvorschläge aufnehmen, denn bisher haben Sie es noch nicht gebracht. Ohne Schlechterstellung der Mitarbeiter, ohne Zwang zur Mitarbeit an diesen Tagen, andere Berufsgruppen legen das vor, zum Beispiel der Tourismus. Jeder Feiertag ist Arbeitstag, aber es gibt dort einen Ausgleich, zusätzlich zu seiner bezahlten Arbeit bekommt der Mitarbeiter im Tourismus ein 22stel seines Monatslohnes als Feiertagszuschlag. Warum ist das nicht auch im Handel möglich? Wenn er freiwillig bereit ist, am 8. Dezember zu arbeiten, bekommt er zusätzlich zu seinem Lohn noch einen Tageslohn dazu, steuerfrei wie im Gesetz vorgesehen. Oder einen Freizeitausgleich mit 1:2 ist ebenfalls vorgesehen. (Abg. Dr. Ambrozy: *Vertreten Sie die Arbeitgeber oder die Arbeitnehmer?*) Herr Klubobmann Ambrozy, kommen Sie nach mir heraus und entkräftigen Sie das, was ich gesagt habe. Denn ich glaube, als Vertreter des Gewerbes und als sozialer Geschäftsmann, da können Sie meine Mitarbeiter fragen, weiß ich, wovon ich rede. Sie können keinen meiner Argumente widerlegen. (Abg. Dr. Ambrozy: *Wohl, kann ich doch!*) Dann werden Sie es hier am Rednerpult tun, aber lassen Sie mir jetzt ausreden.

Es gibt Betriebe, die glauben, wenn es Vorteile gibt, wenn sie offenhalten und zusätzlich dem Mitarbeiter einen halben Tag Urlaub gewähren, wer soll das einschränken. Gehen wir doch ab von einem Weg, daß wir alles in diesem Lande reglementieren müssen. Vieles regelt sich selbst. Was wir regeln sollten ist die Verhinderung eines Kaufkraftabflusses. Den brauchen wir im Bereich des Tourismus, des Handels und der Wirtschaft. Die Möglichkeiten sind hier, ohne daß man deshalb in die sozialpolitische Steinzeit zurückkehren müssen. Diese Möglichkeiten habe ich Ihnen aufgezeigt im Sinne der Wirtschaft, im Sinne der Mitarbeiter, die vielleicht auch mehr leisten wollen, mehr verdienen wollen, aber auch gesicherte

Arbeitsplätze haben wollen. (Beifall von der F-Fraktion.)

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Manchmal überkommt einem fast das Schaudern, wenn Emotionen so mitschwingen und die sachliche Komponente in Vergessenheit gerät. Insbesondere dann, wenn sich an einem Feiertag ein ganz wesentliches Thema, nämlich die Bereitschaft, überhaupt flexibel über Arbeitszeiten nachzudenken, spiest. Wenn es an einem Tag nicht möglich ist, hier von einer Freiwilligkeit zu reden, wie werden wir zukünftig in der Lage sein, überhaupt flexible Arbeitszeitmodelle, Teilzeitmodelle, aufzugreifen? Ich stelle das nur an den Anfang meiner Ausführungen, weil ich auch glaube, daß es wirklich notwendig ist, mehrere Gesichtspunkte in dieser Frage zu durchleuchten. Wir sprechen hier von Hartlinerlinien, von erkämpften Rechten, aber wir sprechen nicht von der Möglichkeit, auch diese Veränderung des 8. Dezember als eine neue Möglichkeit einer Chance zu sehen. Einer Chance zu sehen in jenen Bereichen, wo auch im Handel ein Synergieeffekt mit dem Tourismus und der Gastronomie hergestellt werden kann durch eine Öffnungszeit. Wir sprechen auch nicht davon, daß alle betroffen sind, sondern daß jene betroffen sind, die aus der Unternehmersicht und der Arbeitnehmersicht die in Freiwilligkeit am 8. Dezember die Chance bekommen sollten, zu arbeiten. Denn es ist nicht gesagt, wenn wir hier eine Liberalisierung erreichen, daß damit der Zwang zur Offenhaltung gegeben sein muß.

Worum es uns geht, ist, daß jene, die die Möglichkeit haben, die Chance sehen, Erträge zu erwirtschaften und damit auch die soziale Komponente, nämlich Arbeitsplätze zu sichern, hier mit Erreichung eines offenen Tages den Eintritt in diese Möglichkeit zu geben. Wenn wir Ansätze haben, dann sollen wir diesen Ball auch aufnehmen.

Noch einmal gesagt, es ist nicht eine Frage von Zwang, hier ist es eine Frage von Freiwilligkeit und die Freiwilligkeit sollte ins Auge gefaßt werden, zum Nutzen der Kärntner, der österrei-

## Hinterleitner

chischen Wirtschaft, aber auch zum Nutzen der Kärntner Arbeitnehmerschaft. Denn damit kann soziale Synergieeffekt erzielt werden. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich darf am Beginn zur Wortmeldung des Abgeordneten Schwager betreffend die Terminisierung des Sonderlandtages - nachdem ich nicht im Hause war - folgendes feststellen. Bei diesem Gespräch in Sachsenburg habe ich ersucht - aus der Erfahrung des damaligen Tourismussonderlandtages heraus, wo man ruckzuck eine Sondersitzung und gleich eine zweite benötigt hat, um überhaupt Maßnahmen, die damals gemeinsam vom Landtag zu tragen gewesen sind, man sollte alles vorbereiten und dann eine vernünftige Sitzung durchführen, aber nicht aus irgendeiner momentanen politischen Situation heraus. Ich habe weiters festgestellt, daß viele Damen und Herren Abgeordneten aus allen Parteien ihre Urlaubsanträge bei mir deponiert haben, das ist nämlich das Wenigste, das ich als Präsident zu tun habe.

Ich habe in weiterer Folge versucht, auf die Klubs Rücksicht zu nehmen und so haben wir einen gemeinsamen Termin zustande gebracht. Ich möchte dies hier klarstellen, denn sonst ist das Reden relativ schwer. Es war ohne Druck, denn für mich ist eine Sondersitzung überhaupt kein Problem gewesen, denn ich hatte Urlaub in Kärnten auf der Alm und hätte jede Woche nach Klagenfurt fahren können, um eine Sondersitzung abzuführen. Dies war die ganze Motivation und nicht politisch, sondern einfach, daß ich gesagt habe, machen wir etwas gescheites, was den Bauern hilft und nicht eine Justamentpartie. Das war die einzige Grundlage, damit dies klar deponiert ist.

Geschätzte Damen und Herren! Die Diskussion um den 8. Dezember ist eine ewige Diskussion, die alle Jahre vor Weihnachten wiederkehrt. So erwartet man sich Wunder im Wirtschaftsbereich, der diesmal sicher auf einen Freitag fällt, wenn dieser Tag offengehalten wird. Die Meinungen der Wirtschaft und die Meinung der Handelsangestellten sind dahingehend, daß die Handelsangestellten sich

eher für das Schließen richten und die Meinungen der Wirtschaft sind für Offenhalten. D.h. es gibt Betriebe, es hat keinen Sinn, vor allem die kleinen Betriebe. Das wurde bereits auch ausgeführt. Wir werden bei allen Diskussionen um die Frage der Ladenöffnungszeiten schauen müssen, daß sich der Landtag nicht selbst aufhebt in seinen Beschlüssen. Auf der einen Seite haben wir die Bereitschaft zum Offenhalten am Abend und es wird so verordnet. Auf der anderen Seite sind die Nahversorger, die gegen das Öffnen sind am Abend und am 8. Dezember, denn das kommt den großen Geschäften in den Ballungszentren zugute. Für diese kleinen Handelsbetriebe haben wir dann die Lagerhaltungskosten unter Umständen zu bezahlen. Wir sind die letzten, die nicht neue Wege gehen wollen, nur, so kann es nicht sein.

Ich darf den Standpunkt der katholischen Arbeiterbewegung Kärnten zitierten, der im Hause aufliegt. Die katholische Arbeiterbewegung vertritt als zuständige Sozialbewegung der Kirche vor allem jene Handelsangestellten, die durch ein Offenhalten der Geschäfte am 8. Dezember erhebliche Nachteile in Kauf nehmen müßten. Gerade die Handelsangestellten bilden eine vielfach schlecht bezahlte Berufsgruppe, in der insbesondere viele Frauen, z.B. als alleinerziehende Mütter tätig sind und an diesem Tag keine offenen Kindergärten und auch keine brauchbaren Verkehrsverbindungen vorfinden. Die katholische Arbeiterbewegung weist weiters darauf hin, daß jene Konsumenten, die im Ausland preisgünstig einkaufen wollen, dies auch unabhängig vom 8. Dezember tun. Das sollte man unterstreichen. Es ist natürlich in einem Land, wo jemand hinfahren kann wo er glaubt, auf diesen Tag möglich einzukaufen in anderen Ländern in anderen Bereichen. Wir wollen haben, daß die Menschen bei uns einkaufen. Aber wir wollen auch haben, daß sie Produkte zur Verfügung gestellt bekommen, die vom Preis natürlich auch konkurrenzfähig sind. Denn der Preis und das Angebot, das spielt die große Rolle, wo die Menschen dann einkaufen. Ich glaube nicht, daß es richtig ist, daß wir den 8. Dezember in eine große politische Diskussion bringen. Feiertage wie der 8. Dezember gehören, geschätztes Hohes Haus, zur Identität unseres Bundeslandes, zur Identität Österreichs. Er soll

## Unterrieder

daher nicht den wirtschaftlichen Interessen aus unserer Sicht geopfert werden. Denn bereits vor 350 Jahren, damit wir uns dies geschichtlich ein wenig ansehen, wurde dieser 8. Dezember als Dankbarkeit für die Rettung Wiens und für die Beendigung des 30jährigen Krieges in Österreich zum Feiertag erklärt. Dies ist auch von der katholischen Arbeiterbewegung deponiert worden und nicht von mir erfunden. Nach der Abschaffung des Feiertages im Jahr 1938 wurde er wieder 1955 mit Leben erfüllt, als Zeichen der Dankbarkeit der Erlangung der völligen Freiheit unseres Staates. D.h. es ist geschichtlich einmal das, warum dieser 8. Dezember ein Feiertag ist.

Der ÖGB bekennt sich als verantwortungsvoller und den Staat respektierende Arbeitnehmerorganisation zu allen Grundzügen der demokratischen Republik. Dazu zählen selbstverständlich auch die Feiertagsregelungen, die entweder historisch oder aus der Rechtslage ergehen. Im Zusammenhang mit dem 8. Dezember treffen sich die Auffassungen der ÖGB und der Kirche unseres Staates sowohl in grundsätzlicher als auch in sozialer Hinsicht. Dennoch hat der ÖGB größtes Verständnis für die Notwendigkeiten der Wirtschaft, das beweisen wir in vielen Bereichen der Sozialpartnerschaft. Auch auf Bundesebene war es erforderlich, daß die Sozialpartnerschaft mitwirkt und wir sind bereit, hier mitzuwirken. Wenn diese Befürchtung des Kaufkraftabflusses auf ein Offenhalten drängt, muß man über Regelungen verhandeln, die für die Beschäftigten gelten. D.h. man kann nicht verordnen, ich habe dies bereits einmal öffentlich gesagt, verordnet ist bald, aber es betrifft die Menschen, die in den Betrieben arbeiten und die von dieser Verordnung betroffen sind.

Wir, die sozialdemokratische Fraktion haben einen Antrag eingebracht, daß dieser 8. Dezember geschlossen halten bleiben sollte. Wenn es Verhandlungen gibt zwischen den zuständigen Gewerkschaften, zwischen den Verantwortlichen in der Landesregierung und dem Landeshauptmann und es Ergebnisse gibt, wird man es noch sehen. Aber ich würde Sie ersuchen, daß man prinzipiell einmal diesen 8. Dezember - bald ist es dann ein anderer Feiertag,

den man abschaffen möchte - beibehält, was status quo in unserem Lande ist.

Wenn ich ein paar Sätze nun zum 10. Oktober deponieren darf. Ich konnte die Diskussion miterleben, welche Kampagne hier gelaufen ist, daß dies ein ständiger Feiertag werden sollte, daß man im Parlament wieder einen Antrag einbringt, der wieder abgelehnt wurde, damit man immer wieder signalisiert, dies sollte ein Feiertag sein, dann sind die Sozialpartner übrig geblieben. Wir haben damals für die 75 Jahr-Feier als Sozialpartner mit den Leuten der Wirtschaft den Generalkollektivvertrag mit allen Betrieben, die der Wirtschaftskammer unterliegen, vereinbart. Es gibt in vielen Bereichen noch Vereinbarungen, die ausstehen. Man sollte in der nächsten Zeit schauen, daß wir diesen 10. Oktober, den wir alle fünf Jahre im Kollektivvertrag als arbeitsfrei haben wollen, in allen Bereichen gibt, damit die Menschen mitmachen können bei unseren Abstimmungsfeierlichkeiten, die sehr wichtig sind. Ich würde Sie bitten, unserem Antrag zum 8. Dezember die Unterstützung zu geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Ich würde Sie bitten, unserem Antrag zum 8. Dezember die Unterstützung zu geben! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Als nächster hat sich Landeshauptmann Zernatto zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!)*

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Ich erkenne sehr wohl an, daß sich der Hohe Landtag mit diesem Thema so intensiv auseinandersetzt. Denn wenn Präsident Unterrieder in seiner Wortmeldung jetzt darauf hingewiesen hat, daß mit der Regelmäßigkeit jährlich diese Diskussion wieder aufflammt, so kommt das, meine Damen und Herren, nicht von ungefähr. Es ist ja nicht Jux und Tollerei, warum diese Diskussion jedes Jahr geführt wird, sondern das ist ein Problem, für das es bis heute offensichtlich noch keine so befriedigende Lösung gibt, daß es möglich gewesen wäre, diese Diskussion zu beenden.

**Dr. Zernatto**

Wenn man sich manche Argumentationen hier angehört hat, kann man den Eindruck gewinnen, als sei der Sozialstaat Österreich in Gefahr und ein Rückfall in die sozialpolitische Steinzeit als drohende Vision an die Wand geschrieben. Meine Damen und Herren! Gott sei Dank können wir - und auch Sie, als Abgeordnete werden in der Regel nicht müde, darauf hinzuweisen - in einem der reichsten Industrieländer dieser Welt leben; in einem Land, in dem die Einkommenssituation hervorragend ist; in einem Land, in dem ein sozialer Standard verzeichnet werden kann, um den uns 98 % der anderen Länder auf dieser Welt beneiden. Meine Damen und Herren! Wir wollen, daß das auch in Zukunft so bleibt. Ich glaube, auch darin sind wir uns durchaus einig.

Wer sich ein bißchen in der Wirtschaft auskennt, der weiß, daß es gerade im Bereich des Handels in den letzten Jahren zu einem sich immer stärker verschärfenden Wettbewerb gekommen ist; zu einem Wettbewerb zwischen den Großanbietern in diesem Bereich und den Kleinbetrieben, aber zunehmend auch zu einem sich verschärfenden Wettbewerb zwischen dem Angebot im Inland und dem Angebot im Ausland. Das ist der Grund, warum wir uns diesem Thema zuzuwenden haben. Meine Damen und Herren! Fixsterne am österreichischen Handelshimmel können ganz offensichtlich in diesem Wettbewerb nicht mehr bestehen. Ich erinnere an die Probleme, die eine Firma Zumtobel hatte; ich erinnere an die Pleite des KONSUM, die uns heuer, wie ich glaube, doch zum großen Teil überrascht hat. Das ist jedenfalls ein Thema, dem wir uns als verantwortungsbewußte Politiker, so meine ich, nicht entziehen können.

Meine Damen und Herren! Ich darf nur daran erinnern, welche sozialen Probleme für die Mitarbeiter im Konsum durch diese Situation entstanden sind. Diese Probleme die haben sogar dazu geführt, daß wir hier im Hohen Haus darüber diskutiert haben, daß es notwendig sein wird, eine Handelsstiftung ins Leben zu rufen, um jenen Menschen, die dort ihre Arbeit und damit ihr Einkommen verloren haben, die Möglichkeit zu bieten, wieder in den Arbeitsprozeß integriert zu werden. Wir haben darüber diskutiert, welche Steuerausfälle allein durch diese

Situation entstanden sind. Ich darf darauf hinweisen, daß allein die Pleite des KONSUM dem Finanzminister einen Einnahmefall für das Jahr 1995 von 5 Milliarden Schilling beschert hat. Meine Damen und Herren, das muß man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen! 5 Milliarden Schilling stehen nicht mehr zur Verfügung, um damit berechnete soziale Anliegen in unserem Land auch mit den entsprechenden Mitteln auszustatten. In einer solchen Situation, meine Damen und Herren, ist das ein Thema, das nicht gegen die sozialen Interessen der Mitarbeiter gerichtet ist, sondern ein Thema, in dessen Rahmen wohl die sozialen Interessen der Mitarbeiter zu behandeln und das Gespräch zu führen ist. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Mir geht es, meine Damen und Herren, in dieser Frage um Ertragssicherung in den Unternehmen zur Arbeitsplatzsicherung in den Unternehmen. Wir sollten vielleicht einmal den Versuch machen, neben der permanenten Wiederholung von Klischees, die ohnehin im Zusammenhang mit dieser Diskussion allenthalben bekannt sind, diese Diskussion auf einer sehr rationalen Ebene zu führen! Deshalb, meine Damen und Herren, weil Präzision eingefordert wurde, bitte ich auch, meine Aussagen zu diesem Thema mit dieser Präzision zu verfolgen, wie sie getätigt wurden. Ich habe in einem Interview mit dem ORF gesagt, daß ich bereit bin, eine solche Verordnung dann zu unterschreiben, wenn die entsprechenden rechtlichen Voraussetzungen gegeben sein werden und daß ich die zuständigen Abteilungen anweisen werde, eine derartige Verordnung vorzubereiten und die rechtliche Grundlage zu überprüfen. Die rechtliche Grundlage, um überhaupt an diesem Tag offenhalten zu können, ist der sogenannte regionale Bedarf. Wenn dieser regionale Bedarf sichergestellt ist und, meine Damen und Herren, verbindlich vorgeschriebene Anhörung der Sozialpartner positiv abgewickelt ist - und dazu stehe ich -, werde ich, wenn es bis dorthin keine entsprechende Regelung auf Bundesebene gibt, eine solche Verordnung mit gutem Gewissen auch durchaus unterschreiben.

Nun aber noch zu einem anderen Thema in dem Zusammenhang: Wenn man die Argumente hier verfolgt hat, dann könnte bei jenen, die sich

**Dr. Zernatto**

nicht auskennen, der Eindruck entstehen, daß durch eine Veränderung der Möglichkeiten zum Offenhalten im Handel eine Zwangsverpflichtung den Betrieben in Kärnten auferlegt wird, ihre Rollbalken am 8. Dezember (heuer ein Freitag) nach oben zu rollen. Meine Damen und Herren! Es gibt keine Verpflichtung zum Offenhalten; jedenfalls nicht für die Betriebe des Handels. Es liegt immer noch in der vollkommenen eigenen Verantwortung des jeweiligen Unternehmers, wann er glaubt, im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten seine Kundenwünsche so befriedigen zu können, daß es für die Kunden, aber auch für ihn lukrativ und interessant ist.

Deshalb würde ich wirklich darum ersuchen, das auch so zu sagen. Kein Mensch wird dazu gezwungen: weder der Herr Samonig in Villach, mit seinem Kaufhaus, noch irgendein anderes Unternehmen, eine flexiblere Möglichkeit zu nutzen. Meine Damen und Herren! Wenn Sie im Vergleich die Öffnungszeiten oder die Möglichkeiten zum Offenhalten in Europa betrachten, wenn Sie, sehr geschätzte Damen und Herren, der Sozialdemokratischen Partei in das von Ihnen immer so gepriesene soziale Wunderland Schweden schauen, dann werden Sie daraufkommen, daß Öffnungszeiten oder Regulative im Bereich der Öffnungszeiten, wie wir sie haben, dort vollkommen unbekannt sind. Dort ist es selbstverständlich möglich, die Geschäfte dann offen zu halten, wenn die Kundschaft auf das Angebot zugreifen will. Da regelt sich - das haben manche noch nicht verstanden - vieles am Markt ganz von selbst. Gerade für kleine Betriebe eröffnet das zusätzliche Möglichkeiten, ihr Angebot dann an den Mann zu bringen, wenn sie nicht im direkten Preisvergleich, nicht im direkten Angebotsvergleich mit den Großanbietern stehen. Sie können die Möglichkeiten in Segmenten, in Randbereichen nutzen, die für die Großen ganz einfach nicht realisierbar sind. Das ist es, was ich in dem Zusammenhang sagen möchte.

Mir geht es in der Diskussion nicht nur um den 8. Dezember. Ich sage das auch ganz offen. Wir werden uns in diesem Land schön langsam, aber sicher dazu bekennen müssen - wenn immer wieder die Rede davon ist, daß wir Risiken verhindern und Chancen im Rahmen unserer Mit-

gliedschaft in der Europäischen Union nutzen wollen -, daß wir jenen, die die Risiken vermindern sollen und jenen, die die Chancen nutzen sollen, das ermöglichen. Das sind weder die Politiker noch die Beamten, noch sind es irgendwelche Funktionäre in sozialpartnerschaftlichen Organisationen, sondern es sind letztlich ausschließlich die Unternehmer mit ihren wirklich tüchtigen und erfolgreichen Mitarbeitern. Zu diesem Nutzenkönnen bedarf es einer größeren Flexibilität im Bereich der Arbeitszeitregelungen, aber auch einer größeren Flexibilität im Bereich der Öffnungszeiten. Das ist die Intention, die ich auch gestern im Rahmen der Landeshauptmännerkonferenz meinen Kollegen unterbreitet habe, und zwar einhellig die Meinung, daß die Landeshauptmänner der Auffassung sind, daß es nach Möglichkeit eine bundeseinheitliche Regelung geben und der Nationalrat eine entsprechende Novellierung beschließen soll. Dann werden wir uns selbstverständlich auch ersparen können, in Einzelverfahren in den Ländern vorzupreschen und hier Sonderregelungen zu verordnen.

Ich möchte aber, und das sage ich auch ganz klar, meinen Vorstoß in diese Richtung so verstanden wissen, wie er gemeint war: als klare politische Willenserklärung von meiner Seite, den Unternehmern mit ihren Mitarbeitern mehr Chancen in diesem Land zu geben; mehr Chancen, die es in einem größeren Europa zu nutzen gilt. Danke vielmals! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Es liegt ein Abänderungsantrag der Freiheitlichen Fraktion vor. Ich lasse über diesen Abänderungsantrag zuerst abstimmen. Er lautet:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:  
Der Landeshauptmann wird aufgefordert, eine Verordnung zum Offenhalten der Geschäfte am 8. Dezember zu erlassen, wenn eine Vereinbarung der Interessenvertretungen vorliegt, die sicherstellt, daß auch die Arbeitnehmerinteressen in vollem Umfang berücksichtigt werden.

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

Wer für diesen Abänderungsantrag ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben! - Das ist die Mehrheit. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

**3. Ldtgs.Zl. 368-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag aller  
Abgeordneten des Freiheitlichen  
Klubs betreffend eine degressive  
Ausgleichszahlung für Rindermäster**

Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor, zu berichten!

Direktor **Dr. Putz:**

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß eine EU-konforme degressive Ausgleichszahlung für Rindermäster mit sofortiger Wirkung sichergestellt ist und daß eine EU-konforme Abrechnungsmodalität nach Warmgewicht eingeführt wird.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Den Vorsitz übernimmt um 12.11 Uhr 3. Präs. Dkfm. Scheucher. - Vorsitzender: Als erster zur Begründung der Dringlichkeit ist der Abgeordnete Pfeifenberger gemeldet. Er möge sprechen!)*

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger (F):**

Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf eingangs noch ein paar Bemerkungen zu meinen Vorrednern hier anbringen. Dem Herrn Dr. Ambrozy möchte ich schon ins Stammbuch schreiben: *(Abg. Dr. Ambrozy: Ich habe keines!)* Wenn man sich in gewissen Bereichen nicht auskennt, dann sollte man nicht so laut reden! *(Abg. Dr. Ambrozy: Ich rede, so laut ich will. Ich lasse mir von dir nichts vorschreiben!)* Ich selbst kann behaupten, daß ich zu meiner politischen Funktion auch in einem Wirtschaftsunternehmen in der Agrarwirtschaft tätig bin. *(Abg. Dr. Ambrozy:*

*Du bist auch nur ein Angestellter! Rede nicht so!)* Ich weiß, wovon ich rede. Wenn Sie heute glauben, daß es ein Versäumnis ist, daß wir die Schweinepest nicht behandelt haben, dann müssen Sie von mir zur Kenntnis nehmen, daß man ein Schweinepestproblem erst dann behandeln kann, wenn es wirklich sichtbar ist. *(Abg. Dr. Großmann: Nein, das stimmt nicht! - Abg. Dr. Ambrozy: Hätten Sie etwas getan, wäre das verhinderbar gewesen und nicht ein Nachteil für die Bauern!)* Die Schweine werden erst jetzt geschlachtet, Herr Kollege Ambrozy! *(Abg. Dr. Ambrozy: Das ist ein Skandal! - Lärm im Hause.)* Die Schweinepest ist ja, bitte, mit einer Blockade behaftet. Erst vor einer Woche sind die Schweine geschlachtet worden. *(Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Ich bitte Sie, sich zu mäßigen!)* Erst jetzt ist das Schadensausmaß bekannt. Das einmal zu Ihrer Information. Bitte, lassen Sie sich das nächstemal von mir aufklären! Dann werden Sie nicht da heraußen Dinge reden, die nicht stimmen. *(Abg. Dr. Großmann: Du hast überhaupt keine Ahnung! Du magst dich bei den Backhendln auskennen, aber bei den Schweinen kennst du dich überhaupt nicht aus!)*

Aber es ist noch etwas sehr interessant. Man hat heute gemerkt, daß die Landwirtschaftskammer - und der oberste Beamte sitzt ja auf der Zuschauertribüne -, de facto überflüssig ist. Die Landwirtschaftskammer hat an und für sich keine Berechtigung mehr, Beschlüsse zu fassen. *(Abg. Dr. Hofer: Dann ziehe den Sumper zurück!)* Sie werden im Landtag von den eigenen Fraktionen niedergestimmt. Es ist so, daß die Landwirtschaftskammer eigentlich nur mehr eine Scheinregierung ist. Traurig genug, daß es einer Interessenvertretung nicht möglich ist, auch Impulse in den Landtag zu bringen, wo man dann Beschlüsse vollzieht und damit den Bauern hilft. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Auch das Wort "Heuchelei" ist gefallen. *(Abg. Dr. Ambrozy: Habt ihr das in der Vollversammlung beschlossen oder dem Vorstand zur Behandlung zugewiesen?!)* Heuchlerisch, Herr Dr. Ambrozy, ist, wenn Ihre Fraktionsvorsitzende, die Frau Kammerrätin Schaumberger, und der Abgeordnete Ramsbacher in der Kammer voll für die Bauern stimmen, *(Abg. Dr. Strutz: Und da ist er dagegen!)* alles mittragen und den

## Ing. Pfeifenberger

Bauern draußen sagen: "Jawohl, wir werden Sie unterstützen!" Aber dann gehen Sie da herein und stimmen gegen diese Anträge. Das ist Heuchelei! Aber wir werden das den Bauern sagen. Dessen können Sie sicher sein! (*Beifall von der F-Fraktion*) Wir werden die Bauern informieren. Die Bauern werden sich ein Bild von einer agrarpolitischen Kompetenz Ihrer Fraktion machen, wenn das so abgehandelt wird -leider Gottes, muß ich sagen. (*Abg. Schretter weist auf die Galerie: Der Präsident der Landwirtschaftskammer ist auch da!*)

Noch ein Wort: die Gerechtigkeit für die Kleinbauern. Gerade der Milchantrag wäre ein solcher gewesen, daß man den bergbäuerlichen Betrieben mit den kleinen Kontingenten auch mit Groschenbetrieben helfen kann. (*Abg. Dr. Ambrozy: Richtig!*) Aber der Herr Abgeordnete Rohr steht scheinbar schon so weit über diesen Dingen, daß ihm 1.000 Schilling für einen Bergbauer wahrscheinlich nichts mehr bedeuten. Traurig genug, muß ich sagen. Traurig genug! (*Abg. Ing. Rohr: Wer von den Bergbauern liefert denn heute noch Milch?!*) Du bist selbst Bergbauernsohn, Herr Kollege Rohr! Du müßtest wissen, wie das da oben aussieht. (*Abg. Dr. Ambrozy: Kollege Pfeifenberger, Sie haben echt keine Ahnung von diesen Dingen!*)

Aber nun zum Antrag für die Rindermäster: Wir wissen heute, daß die Rinderbauern 25 % Einkommens- und Preisverlust hinnehmen mußten. Bei den EU-Verhandlungen wurde eine Preisunterschiedsobergrenze vereinbart, das heißt, wenn der Preis um 10 % sinkt, dann gibt es ein Einstiegsrecht für degressive Ausgleichszahlungen. Das wurde im Solidarpaket mit der Landwirtschaft so vereinbart. Wo sind denn heute alle diese Versprechungen, Herr Landesrat? Wo sind sie?

Schon lange hätten Sie reagieren müssen. Seit September habe ich Sie immer wieder aufgefordert: Bemühen wir uns für die Rinderbauern, versuchen wir, eine degressive Ausgleichszahlung, einen Zuschuß für die Rinderbauern sicherzustellen. (*Abg. Dr. Strutz: Nichts ist geschehen!*) Nein, Sie haben leider Gottes um die Rinderbauern nicht gekümmert. (*Zwischenrufe von LR Lutschounig.*) Wir wissen, daß heute in Mengen EU-Fleisch hereinkommt, das dann in letzter Konsequenz

mit dem AMA-Gütesiegel für österreichisches Qualitätsfleisch deklariert und verkauft wird. Das ist ein Schwindel und ein Betrug an den Konsumenten und an den Bauern. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Die Firmen kassieren und die Bauern bleiben auf der Strecke.

Außerdem haben wir auch das Problem, daß gerade Sie für die Bauern eintreten müssen, Herr Dr. Ambrozy. Der Konsum ist pleite, das war auch ein wesentlicher Vermarktungspartner in Kärnten. Die AMF befindet sich kurz vor der Pleite, das kann man heute auch schon sagen, weil die zieht sich zurück. Wo sind denn Ihre sogenannten Vermarktungspartner, die heute der Bauernschaft in Kärnten helfen? (*Abg. Dr. Ambrozy: Seien Sie nicht so schadenfroh, daß der Konsum pleite gegangen ist!*) Jahrelang haben sie Millionen abkassiert und sich jetzt aus dem Staub gemacht. Das ist leider Gottes ein Musterbeispiel von einer parteipolitisch dominierten Vermarktungsstruktur.

Herr Landesrat, ich nehme Sie jetzt beim Wort: Sie lassen sich von der OKM und der WHG teure Inseratenkampagnen finanzieren und darin fordern Sie die zuständigen Stellen auf, (*Zwischenruf von LR Lutschounig.*) dafür zu sorgen, daß die Exportartikel entsprechende Preise erzielen. Wer sind denn die zuständigen Stellen? Das sind ja Sie selbst. Sie können sich ja nicht in Ihrem eigenen Inserat selbst auffordern. Denken Sie bitte einmal nach, da schauen Sie wirklich schlecht aus. (*Abg. Dr. Strutz: Ja, er fordert sich selbst auf! - Abg. Dipl.-Ing. Traußnig: Obwohl er so fesch ist!*) Sie schauen wirklich schlecht aus! Ich sage Ihnen, Herr Landesrat, auch Ihre Leistungsbilanz läßt zu wünschen übrig. Sie haben die echten Probleme der Bauern bis dato nicht erkannt, das muß man hier laut und deutlich sagen. (*Zwischenrufe von LR Lutschounig.*)

Wenn wir glauben, daß wir das nicht finanzieren können, dann ist das auch ein Irrtum. Es liegen 300 Millionen Schilling der Getreidebauern, die nicht verwendet wurden, beim Finanzminister. Fordern Sie bitte diese 300 Millionen Schilling an! Gehen Sie nach Wien, marschieren Sie nach Wien mit den Bauern und sagen Sie, daß wir diese Gelder in Kärnten auch brauchen, und zwar für die Milchbauern und für die Rinderbauern. Ihre Strategie ist, daß Sie nur

**Ing. Pfeifenberger**

beschwichtigen, versprechen und sich große Inserate finanzieren lassen, in denen praktisch keine Problemlösung sichtbar ist. Das ist das Traurige an der ganzen Sache.

Ein Wort noch zur Rindfleischwerbung. Die hat sicher Hunderttausende Schilling gekostet. Schauen Sie heute den Effekt an, wieviel wir jetzt mehr Rinder verkaufen. Wo sehen wir denn in den Kärntner Lebensmittelregalen Kärntner Rindfleisch? Wie wenig ist denn von dem Spitzenqualitätsfleisch in Kärnten sichtbar? (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter, ich darf Sie aufmerksam machen, zum Ende zu kommen, denn Ihre Redezeit geht zu Ende!*) Das wäre Ihre Aufgabe. Deswegen meine Forderung, daß wir endgültig auch die Rinderbauern über diese schwierige Zeit hinwegretten, damit es möglich ist, in Zukunft in Kärnten eine funktionierende Rindermast und somit eine tierische Veredelung sicherzustellen. Das heißt aber auch, daß wir einen Markt nicht aufgeben sollen, den wir immer gut bedient haben, das ist der italienische Markt und das ist vor allem der heimische Kunde, der das Qualitätsrindfleisch will. Nehmen Sie zur Kenntnis, daß alle Handelsketten heute die Herkunft aus dem eigenen Bundesland und nicht aus dem EU-Raum wollen. Danke sehr. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Als nächster zur Begründung der Herr Abgeordnete Ramsbacher.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es liegt hier ein Dringlichkeitsantrag vor, der vor allem die Rindermäster, aber auch, was der Herr Pfeifenberger vergessen hat, das Warmgewicht betrifft. Das kann ich gleich sagen, damit Sie beruhigt sind, wir werden dieser Dringlichkeit zustimmen, wir werden aber sachlich eine Korrektur vornehmen, denn Sie haben im Antrag einen degressiven Ausgleich für Mastrinder gefordert. Man kann Zuchtrindern einen degressiven Ausgleich geben, das ist von der EU

genehmigt, jedoch für die Rindermast ist das nicht möglich. (*Abg. Dr. Hofer: Warum weiß das der Pfeifenberger nicht?*) Das kann er nicht wissen, weil er sich mit der Materie zu wenig auseinandersetzt. Ich darf Ihnen erklären, warum das nicht möglich ist. Dazu gibt es ein Erkenntnis vom 5. Juli 1995. Vielleicht funktioniert die Kommunikation vom Parlament bis herein nach Kärnten nicht. Aufgrund der schwierigen Marktverhältnisse bei Mastrindern und der damit im Zusammenhang stehenden Erzeugerpreisentwicklung gibt es in der vergangenen Zeit diese Anträge.

Es ist generell so: Die Kommission genehmigt degressive Beihilfen dann, wenn zwischen den Erzeugerpreisen inklusive Einrechnung der gezahlten Stützungen, als Masttierprämie, zwischen dem Mitgliedsstaat und der Gemeinschaft vor dem Beitritt eine wesentliche Differenz bestand. (*Zwischenruf des Abg. Ing. Pfeifenberger.*) Die wesentliche Differenz muß 10 % betragen, damit Sie das wissen. (*Zwischenrufe der Abg. Ing. Pfeifenberger und Dipl.-Ing. Dr. Traußnig.*) Die Differenz muß vor dem Beitritt 10 % betragen. Im Vergleich mit Bayern haben wir 1992 6,24 %, 1993 4,69 % und 1994 4,93 % gehabt. Gegenüber der EU haben wir 1992 6,29 %, 1993 4,47 % und 1994 5,29 % gehabt. Wir haben also nie über 10 % gehabt. Es ist deshalb nicht möglich gewesen, degressive Ausgleichszahlungen zu zahlen. Wir haben sie im Zuchtviehbereich mit 2.500 S für die Zuchtkühe und mit 1500 S für die Jungkalbinnen. Das ist aber erst diese Woche notifiziert worden. Der Herr Landesrat wird das noch genauer erläutern. Wie ich schon früher gesagt habe, muß man einfach, wenn wir in der EU sind, die Notifizierungen abwarten. Es wäre unverantwortlich, vorher Gelder auszuzahlen. Deshalb auch bitte um Verständnis, wenn es teilweise Verzögerungen gibt, denn das liegt in der Natur der Sache. Wenn wir aber im ersten Jahr die Notifizierung haben, dann haben wir sie bis 1999, dann ist sie gegeben.

Nun aber noch etwas, das kann ich aber nachher in der sachlichen Debatte bringen, das ist gescheiter. Generell soll es so sein, daß durch die agromonitären Auszahlungen 255 Millionen Schilling Österreich zur Verfügung gestellt wurden. Diese 255 Millionen Schilling sollen

**Ramsbacher**

vom Bund verdoppelt werden. Deswegen werden wir einen Antrag einbringen, das hilft den Rindermästern. Wenn wir 500 Millionen Schilling zur Verfügung haben, dann können wir den Rinderhaltern und Rindermästern auch entsprechend helfen. Deshalb haben wir einen Abänderungsantrag als Dringlichkeitsantrag eingebracht, daß diese Maßnahmen greifen sollen. Es hat keinen Sinn, degressive Masttierausgleichszahlungen zu fordern, wenn sie derzeit nicht genehmigt werden. Degressive Ausgleichszahlungen sind laut der Beantwortung im Parlament von Minister Molterer und laut Auskunft aus Brüssel aufgrund des derzeitigen Standes nicht möglich, weil wir die 10 % nicht erreichen. Gott sei Dank haben wir im Rinderbereich noch ein verhältnismäßig gleiches Preisniveau in Richtung EU. *(Vorsitzender: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist zu Ende!)* Gott sei Dank ist das so, denn nach vier Jahren sind alle degressiven Preisausgleiche weg und dann haben wir keine Hilfe mehr. Deshalb werden wir hier der Dringlichkeit zustimmen und im Interesse der Bauern diesen Abänderungsantrag einbringen. *(Abg. Dr. Hofer: Wir haben einen eigenen Dringlichkeitsantrag!)* Einen eigenen, ja. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

**Vorsitzender Dritter Präsident Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Es gibt keine Wortmeldung mehr zur Begründung der Dringlichkeit. Wir kommen also zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Zeichen mit seiner Hand. - Das ist einstimmig so geschehen. Wir kommen nun zur Debatte über den Inhalt des Antrages. Als erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rohr. Ich bitte ihn zu sprechen.

**Abgeordneter Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn sich der Kollege Pfeifenberger damit rechtfertigt, daß er den Antrag, der von der SPÖ im Zusammenhang mit den entsprechenden Hygienemaßnahmen für die Verfütterung von Küchenabfällen eingebracht worden ist, erst

dann unterstützt, wenn der Fall eingetreten ist, dann muß ich ihm einen Tip geben: Vorbeugen ist besser als heilen. Es wäre also höchst an der Zeit gewesen, daß wir diese Dinge schon längst im Landwirtschaftsausschuß besprochen und beschlossen hätten. Dann wäre das nämlich vielleicht auch heute ein entsprechenden Verhandlungsgegenstand in der Landtagssitzung.

Das zweite: Die Beschlüsse, die in der Landwirtschaftskammer einstimmig gefaßt wurden, sind zur Weiterbehandlung an den Vorstand der Landwirtschaftskammer zugewiesen worden. Ich erwarte mir jetzt schon einmal vom Vorstand der Landwirtschaftskammer, daß er entsprechende Beratungen tätigt und dann auch dem Landtag zur Kenntnis bringt, was die Wünsche der Landwirtschaftskammer sind. Sehr wohl wird die Kammer als Interessensvertretung von uns anerkannt. Wenn Sie aber hier von Heuchelei reden, Herr Kollegen Pfeifenberger, daß wir auf die Bergbauern vergessen, dann werde ich Ihnen eines sagen, Herr Kollege Pfeifenberger: *(Zwischenrufe des Abg. Ing. Pfeifenberger. - Abg. Mitterer: Ihr habt von Heuchelei geredet!)* Das vorherige Beispiel, das ich Ihnen vorgerechnet habe, was die 10 Groschen umgerechnet auf die Brotlaibe betrifft, das ist wirklich die Heuchelei, denn Sie verfolgen offensichtlich die Politik, daß Sie die Bergbauern mit ihrer politischen Forderung in die Auslage stellen, um letztlich für die Gutsbesitzer und für die Großgrundbesitzer alles zu erreichen. Das ist ein Faktum. *(Abg. Schretter: Das ist Klassenkampf!)* Wenn man sich anschaut, wie die derzeitigen Förderungsinstrumentarien in der Landwirtschaft funktionieren, dann kann man das an unzähligen Beispielen belegen. *(Abg. Dipl.-Ing. Traußnig: Das ist großdeutsches Vokabular!)* Ich werde heute auch noch darauf zu reden kommen.

Zu meinem Vorredner Kollegen Ramsbacher möchte ich folgendes sagen: Er hat gesagt, laut Information des Landwirtschaftsministers Molterer ist es nicht möglich, degressive Ausgleichs für die Mastrinder zu verhandeln, nachdem das Paket voriges Jahr abgehandelt wurde. Ich berufe mich auf die Information eines Agrarexperten im Finanzministerium, nämlich des Dr. Steger, der mir gestern in einem Telefonat mitgeteilt hat, daß sehr wohl ein

**Ing. Rohr**

Antrag für einen degressiven Ausgleich in Brüssel zur Genehmigung liegt und vorgesehen ist, daß für das Jahr 1995 3000 Schilling Prämie als degressiver Ausgleich bezahlt werden sollten. *(Zwischenrufe des Abg. Ramsbacher. - LR Lutschounig: Super!)*

Wir wissen, daß wir natürlich aufgrund der Preisentwicklung in den letzten Monaten, und da ganz besonders aufgrund der Lireabwertung, in Italien am Rindersektor unsere Probleme haben. Diese Entwicklung ist aber von der österreichischen Seite erkannt worden und es gibt den besagten Antrag. Nur wenn es den Antrag gibt, dann ist euer Antrag, liebe Freunde von der F-Fraktion, heute zu spät gekommen. Das ist eigentlich wieder ein Grund mehr, daß die Sondersitzung gar nicht notwendig gewesen wäre. Ihr seid eben wieder schnell auf einen fahrenden Zug aufgesprungen. *(Abg. Mitterer: Nein! Ihr könntet jetzt aufspringen!)* Ihr seid auf einen fahrenden Zug aufgesprungen, indem ihr hier einen Antrag stellt, der de facto in Brüssel zur Genehmigung eingebracht ist. *(Abg. Mitterer: Wir haben den Zug unter Dampf gesetzt! - Abg. Dr. Strutz: Euch fährt der Zug ab!)* Herr Klubobmann Strutz, wissen Sie was, Sie sollten Ihrem Agrarsprecher Pfeifenberger nicht blindes Vertrauen schenken und sich nicht in ständigen Mißbrauch der demokratischen Einrichtungen dieses Landes treiben lassen, wenn Sie sich beide nicht so gut auskennen, denn in Wahrheit ist es das. *(Abg. Mitterer: Bitte, was?)* Wenn Sie als FPÖ so weitermachen, dann wird nämlich aus dem F bald nicht mehr der von Ihnen gewünschte Begriff, sondern dann wird für das F "für d'Fisch" stehen.

Eines ist auch klar festzuhalten, meine sehr geschätzten Damen und Herren: Sollten die 3000 Schilling pro Stück männliches Rind als degressive Ausgleichszahlung genehmigt werden, so haben die Verantwortlichen dafür Sorge zu tragen, daß nicht die Großmäster und die Händler wiederum die fetten Happen abräumen, sondern daß eine entsprechende Förderungsobergrenze eingezogen wird. Zum besseren Verständnis möchte ich Ihnen ein paar Beispiele vorrechnen, denn das illustriert das Ganze. Ein Fünfhektarbetrieb mästet neben seiner Milcherzeugung noch einen Stier in zwei Jahren, so sind diese 3000 Schilling

umgerechnet auf das Jahr 1500 Schilling Förderung über den degressiven Preisausgleich. Das ergibt dann im Monat 125 Schilling. Nehmen wir ein anderes Beispiel zur besseren Veranschaulichung: Das sind umgerechnet vier große und ein kleines Bier. *(Zwischenruf des Abg. Ramsbacher.)* Es gibt aber auch Betriebe, die hundert Stück Masttiere im Jahr mästen, die bekommen dann über den degressiven Ausgleich 300.000 Schilling. Das ergibt im Monat immerhin 25.000 Schilling, wieder umgerechnet auf Bier sind das 899 große Bier.

Da kann man nur sagen, wahrlich eine berauschende Sache für die, die große Bestände haben. Das ist momentan leider der Weg der österreichischen und der EU-Agrarpolitik. Die kleinen sollen weichen, die großen sollen reicher werden. Wenn es die bäuerliche Interessensvertretung, meine sehr geschätzten Damen und Herren, und hier zähle ich die Agrarsprecher und Agrarpolitiker, mich eingeschlossen, dazu, nicht schaffen wird, wegzukommen von den ungerechten Geldflüssen in die falsche Richtung, weil die Bezugsgröße die Hektarzahlen und die produzierten Mengen bzw. Stückzahlen sind, werden wir ein rasantes Sterben - das sage ich wirklich in großer Sorge - der Klein- und Mittelbetriebe, vor allem der bäuerlichen Betriebe in den Randlagen haben. Wenn ein kleiner Betrieb beispielsweise mit 6 Kühen am Berg einen Traktor kauft, kostet er in etwa 500.000 Schilling, so muß jede der 6 Kühe 83.333 Schilling für die Anschaffung an Ertrag bringen. Ein Betrieb mit 40 Kühen braucht auch denselben Traktor um ungefähr 500.000 Schilling, kommt auf eine Kuh nur mehr 12.500 Schilling, die sie an Ertrag bringen müßte. Also ein Mißverhältnis von 83.000 zu 12.500 Schilling. Welche Kühe den Wettkampf um den neuen Traktor leichter gewinnen und verdienen, brauche ich Ihnen nicht mehr vorzurechnen. Die Kühe vom kleinen Bauern werden längst ausgezerrt sein, während die vom großen noch lange, schon wieder für neue Investitionen verdienen werden.

Dieses Spiel auf dem Rücken der Bauern, meine sehr geschätzten Damen und Herren - das sage ich wirklich in großer Sorge - muß aufhören. Die EU bringt gemeinsam mit dem Bund und den

**Ing. Rohr**

Ländern der Landwirtschaft in Österreich mehr Geld als sie jemals gehabt hat. Das Geld fließt aber leider in die falschen Kanäle, da es jene bekommen, die viel haben und noch mehr haben wollen und nicht jene, die es dringend zum Überleben brauchen würden. (*Abg. DI. Gallo: Wer ist dafür verantwortlich?*) Wenn ich mit den Bäuerinnen und den Bauern durchschnittlicher Größe in Kärnten rede, ist eigentlich jeder von der Sorge getragen, daß er seine Existenz in Zukunft gefährdet sieht. Ich glaube, hier müßte unsere Politik ansetzen, da müßten wir gezielt dafür Sorge tragen, daß entsprechende Förderungsgelder fließen.

Noch eine Frage, die im F-Antrag zum Ausdruck kommt, nämlich, was den Währungsausgleich betrifft. Wegen des harten Schillings ist vielleicht darauf hinzuweisen, daß Brüssel, und dies im einmaligen Fall, derzeit bereit ist, 50 Prozent EU-Anteil für den Währungsausgleich zu zahlen. Da heißt aber noch lange nicht, daß Bund und Länder diesen Währungsausgleich auch bezahlen werden, denn eines muß man sich auch vergegenwärtigen in diesem Zusammenhang. Hier bitte ich den Kollegen Mitterer und auch die anderen gewerbetreibenden Vertreter im Landtag, schon genau herzuhören. Wir schaffen also für die Bauern eine Situation, daß wir entsprechende Ausgleichs des harten Schillings finanzieren sollten. Wo bleibt der Tourismus, wo bleibt der Fremdenverkehr, wo bleibt das Gewerbe? Diese müssen sehr wohl mit dem Spiel des freien Marktes zurecht kommen, die sind sehr wohl davon betroffen. Auch hier stellt sich die Frage, ob es immer nur möglich ist, auf einer Seite Privilegien zu schaffen und auf der anderen die Marktmechanismen außer Acht zu lassen. Das möchte ich noch mit zu bedenken geben in der gesamten Debatte.

Ich werde heute noch zu einem anderen Tagesordnungspunkt einen entsprechenden Antrag einbringen. Wir Sozialdemokraten wissen, was es heißt, in Kärnten Bauern zu erhalten. Das sind nicht die Bergbauern, wie Kollege Pfeifenberger angeführt hat, indem er gesagt hat, daß es wichtig ist, daß diese 10 Groschen zum Liter Milch dazu bekommen. Denn wieviele Bergbauern sind es tatsächlich noch, die Milch produzieren und in die Verarbeitungsbetriebe,

sprich Molkereien, bringen. Wieviele sind es tatsächlich noch? Mir geht es viel mehr darum, dafür Sorge zu tragen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, daß jetzt aufgrund des Flächenstandsbezuges, aufgrund der Mengen- und Stückzahlbezüge die großen Betriebe mit 100 Hektar und mehr 1,2 Millionen Schilling und mehr Förderungsmittel bekommen werden, steuerfrei wohlgemerkt, die kleinen Bergbauernbetriebe aber maximal 45.000 Schilling bekommen werden. (*Abg. Ramsbacher: Bring nicht immer falsche Zahlen!*) Diese sollen oben bei ihrer harten Arbeit damit ihre Existenz sichern können und damit das Auslangen finden. Ich bitte Euch wirklich, im Bewußtsein dessen, muß es ein Umdenken in der Förderungspolitik geben, es muß Höchstgrenzen bei der Auszahlung der Förderungen geben und eine sozial gerechtfertigte Umverteilung. Ich danke für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich glaube, dazu muß man ein paar grundsätzliche Dinge ausführen, die notwendig ist, daß man sie heute nicht so im Raum stehen läßt, weil sehr viele über Agrarpolitik gesprochen haben, die außer dem Nachweis, daß sie eventuell noch weichende Bauernsöhne sind, eigentlich mit der Agrarpolitik nichts zu tun haben und ich eigentlich äußerst enttäuscht darüber bin, in welcher Form die Debatte heute abläuft. Das muß ich in aller Deutlichkeit hier sagen. Auch an Kollegen Rohr, weil er im Anschluß hier am Rednerpult war, mit diesen klasserischen Parolen werden wir sicherlich die Agrarpolitik der Zukunft nicht meistern können. Das auch in aller Deutlichkeit. Denn wenn ein 50 ha Betrieb weniger Erträge durch die neue Situation hat, muß er für 50 ha die Ausgleichszahlung haben und genauso ist das bei den Kühen. Wenn er 50 Kühe hat, hat er mehr Verlust als der, der nur 3 hat. Daher muß auch entsprechend die Ausgleichszahlung erfolgen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Ich glaube, eine Nivellierung des Agrarsystems wollen wir nicht erreichen. Andere haben es uns vorgemacht, dort, wo das Agrarsystem alles auf

**Lutschounig**

einer Linie war, daß dies auch zusammengebrochen ist. Diesen Weg will ich zumindest als Agrarreferent nicht mittragen, Herr Kollege Rohr, das sage ich auch in aller Deutlichkeit. *(Lärm im Hause. - Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Der Herr Landesrat ist am Wort!)*

Eines ist auch klar, daß wir, was die gesamte Problematik betrifft, dieser Antrag ist sicherlich nicht richtig und korrekt, weil zum Zeitpunkt der Verhandlungen des Beitrittes 10 Prozent nicht erreicht waren und daher die degressive Ausgleichszahlung nicht begründet und nicht berechtigt war. Aber, und hier stimme ich dem Kollegen Pfeifenberger voll zu, haben wir die Situation, daß wir eine Differenz von tatsächlichen 22 Prozent haben, daher sind es diese sogenannten agrimonitären Maßnahmen, die uns Brüssel zur Verfügung stellt, diese bekannten 255 Millionen, die unsererseits national verdoppelt werden können, um hier einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen, der durch die Währungsdisparität entstanden ist. Hier haben wir bereits eingehakt und hier haben wir bereits budgetär die Vorsorge getroffen, obwohl es Aufgabe vor allem des Bundes ist dafür Sorge zu tragen. Aber wie wir den Bund kennen, wird er immer wieder im Verhältnis 60:40 im Sinne des Solidarpaketes auf die Länder schieben. Wir fordern eindeutig, daß der Bund dafür da ist, daß er diese Mittel verdoppelt und es zu diesen agrimonitären Ausgleichszahlungen kommt. Es ist richtig, was Kollege Rohr jetzt gesagt hat, daß es möglich ist, bis zu 3.000 Schilling Beihilfe für Rinder zu erhalten, wobei die Definition noch nicht klar ist, was man unter "Jungrind" genau versteht, ob es auch die Zuchtrinder, Mastrinder sind.

Herr Kollege Pfeifenberger, ich darf Du jetzt sagen, denn wir sind sonst auch per Du, nachdem wir uns schon seit 20 Jahren kennen. Wenn Du von Heuchelei redest, muß ich den Ball der Heuchelei natürlich sofort zurückgeben und sagen, grundsätzlich seid ihr dagegen gewesen, daß wir die 500 Millionen Schilling Finanzierung der EU-Mittel gewährleisten und sicherstellen konnten. Dann waren es in der Regierung Deine Kollegen, die 108 Millionen Schilling Lagerabwertung und degressive Ausgleichszahlungen verhindert haben. Denn, wenn die das sagen gehabt hätten und ihr die

Mehrheit gehabt hätten in der Regierung oder der Gedanke zum Ausdruck gekommen wäre, hätten die Bauern weder bei der Milch noch bei den Mastschweinen bis jetzt irgendeinen Schilling bekommen und die Lagerabwertung wäre auch nicht erfolgt. Das ist Eure Art und Weise, wie schnell und unbürokratisch Ihr den Bauern helfen wollt, das muß ich schon auch in aller Deutlichkeit sagen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Offenbar ist sowohl Rot als auch F ein Dorn im Auge, daß jetzt eine gewisse Kampagne von mir gestartet wurde in einer Zeitung. Wir haben immer gesagt, wir müssen den Schulterschuß beim Konsumenten suchen und das möchte ich mit dieser Artikelserie machen. Das ist nicht eine Artikelserie, die für die Bauern da ist, sondern vor allem für den Konsumenten. Hier brauchen wir den Schulterschuß mit den Konsumenten, weil ich glaube, daß in der Situation der heimische Konsument der Hauptverbündete von uns sein muß. Daher sollten wir in diese Richtung tätig werden und daher diese Inseratenseite. Ich möchte auf der anderen Seite mit den entsprechenden Verarbeitungsbetrieben den Schulterschuß haben, denn auch die sind wichtig. Es gibt nicht nur eine Geflügelwirtschaft in Kärnten, sondern auch industrielle Bereiche, weiters gibt es darüberhinaus die Verarbeitung einer Braugerste, die in der Zukunft interessant sein könnte. Denn wenn mir ein Brauereidirektor sagt, er kauft 40.000 Tonnen in Niederösterreich ein, dann glaube ich, daß wir Kärntner Bauern das in Zukunft auch werden produzieren werden können mit all den Schwierigkeiten, bis wir zur Braugerste kommen. Darüber könnten wir länger debattieren.

Aber ich glaube, daß die Verarbeitung von Flachs und Ölleim eine Partnerschaft mit der Industrie hervorruft und hier haben wir die Fühler auch ausgestreckt. Wenn Du nicht alles weißt und so genau informiert bist, ich mache es Dir nicht zum Vorwurf, denn alles kann man nicht wissen. Tatsache ist aber, daß diese Inserate tatsächlich dazu dienen sollen, wirklich ein Verständnis bei den Konsumenten herbeizuführen. Es zieht sich wie ein roter Faden durch, die Richtung Ökologisierung unserer Landwirtschaft, des neuen Systems. Wir

## Lutschounig

müssen uns mit dem Gedanken anfreunden, daß neue Verhältnisse herrschen und müssen wir uns verabschieden davon, daß der Staat die Stützungen zahlt, sondern wir müssen uns am freien Markt bewähren. Das mit allen Schwierigkeiten, die ein freier Markt bietet.

Alle, die geschrien haben - speziell aus Euren Reihen ist das immer gekommen - der freie Markt soll bestehen, löst die Fonds auf, wir brauchen den freien Markt. Und so schaut die Situation jetzt aus. Daher glaube ich, daß es wichtig ist, auch in dieser Richtung tätig zu werden. Zum Vorwurf, daß ich drei Monate geschlafen und nichts getan hätte im Sommer, darf ich Dir sagen, wir haben sehr wohl Vorsorge getroffen. Unsere Aufgabe ist es, budgetär Vorsorge zu treffen, daß tatsächlich die Ausgleichszahlungen zu dem Datum, das von der AMA vorgegeben worden ist, Herr Kollege Pfeifenberger, zur Auszahlung kommen. Das haben wir tatsächlich gemacht, die ersten Zahlungen sind bereits bei der AMA, sind schon teilweise ausgezahlt. Die anderen werden auch einen Monat früher verständigt. Die AMA ist die auszahlende Stelle, ich habe das nicht erfunden und auch habe ich nicht die EU erfunden, ob es Dir nun recht ist oder nicht. Ich habe als Agrarverantwortlicher für die Bauern die Maßnahmen zu setzen, daß alles rechtzeitig geschieht und nichts anbrennt. Hier kann mir niemand etwas vorwerfen, daß wir säumig gewesen sind. Wir haben alles unternommen, weil die Dringlichkeit des Landtagsausschusses eher nach der Kammervollversammlung gegeben gewesen ist und wo ich damit gerechnet habe, daß sie kommt. Aber darüber will ich heute nicht mehr reden.

Ich glaube, daß wir uns mit diesen vier Schwerpunkten der Agrarpolitik anfreunden werden müssen und das ist die Optimierung und Erhöhung erstens des Preises, den wir nachwievor für unsere Produkte erlangen können, zum zweiten sind die Ausgleichszahlungen der Verlust dafür, daß die Preise heruntergegangen sind, wird auch ein Teil unseres Einkommens in Zukunft sein und es geht darum, daß man tatsächlich eine Optimierung vornehmen kann und man sich Gedanken darüber macht, welche Maßnahme ist besser und kann für mich das Optimum an diesen Ausgleichszahlungen bringen. Das wird

in der Zukunft ein Thema sein, über das wir nicht hinweggehen können. Zum anderen ist es wichtig, daß wir vor allem bei den Kosten einsparen werden. Ein wesentlicher Punkt und daß in der Zukunft mehr denn je die Idee der Maschinenringe aktuell wird. Ich weiß schon, daß es nicht in allen Belangen anwendbar ist, aber es ist wichtig, daß wir diese Angelegenheit in Richtung Kostenentlastung auch machen und der Bund und das Land entsprechende Maßnahmen, die im Rahmen dieses Kostenentlastungsprogrammes vorliegen, regeln.

Das sind unsere Aufgaben, die wir durchaus machen können, aber es wird in der Zukunft auch notwendig sein, daß wir gewisse Um- und Weiterbildungen in der Landwirtschaft vorantreiben, denn der Zu- und Nebenerwerb wird wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft eine ganz große Rolle spielen. Ich glaube, es ist wichtig, daß wir unsere schulische Ausbildung wirklich auf den neuesten Stand der Dinge bringen und hier ist es besonders wichtig, daß wir auf die neuen Anforderungen und Herausforderungen reagieren, daß wir mehr Betriebswirtschaft hineinbringen. Aber auch im Rahmen der EU, wo es wichtig ist, daß man Fremdsprachen beherrscht, daher auch die Einführung des Englischunterrichtes als Pflichtgegenstand in den Fachschulen und darüberhinaus, wie gesagt, die betriebswirtschaftliche Richtung, die ganz wichtig ist, denn betriebswirtschaftliche Überlegungen werden auch in Zukunft für den Bauern notwendig sein.

Daher glauben wir, daß wir auch diese Sparten für den Zu- und Nebenerwerb nutzen können. Es findet ja schon vieles statt. Angefangen vom Fremdenverkehr über den Urlaub am Bauernhof, bis hin zu vielen anderen Initiativen, die vorliegen, gibt es viele Möglichkeiten. Ich meine, das Denken darf man trotz allem, daß wir bei der EU sind, dem Bauer auch nicht abnehmen. Er muß als Betriebsführer entscheiden, welche Maßnahme zielführend ist und was im Rahmen seiner Möglichkeit von ihm bewerkstelligbar ist. Ich glaube, diese Punkte sollten wir uns einmal grob vor Augen halten und dann auch politisch alle Maßnahmen setzen, die wichtig sind, damit nichts verabsäumt wird und die Bauern tatsächlich zu ihren Auszahlungen kommen.

## Lutschounig

Wenn heute gesagt worden ist, wir hätten immer Versprechungen gemacht. Wir haben nie gesagt, daß es im Sommer oder schon früher zu den Ausgleichszahlungen kommt, sondern wir haben gesagt: "Im Herbst werden diese Ausgleichszahlungen kommen." Und die werden kommen! Das Schlimmste, was euch jetzt passiert, ist daß sie tatsächlich kommen. Jetzt gehen euch natürlich die Argumente aus. *(Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion)* Das ist fürchterlich! Ich verstehe den Unmut vom Karl Pfeifenberger und den Unmut der F. Das ist ganz klar. Wenn man all das immer wieder in Frage stellt *(Lärm im Hause)* - dazu noch behauptet, daß das Solidarpaket ein Schwindelpaket ist -, daß die Ausgleichszahlungen nie kommen werden und diese jetzt tatsächlich eintreten, *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Darauf hoffen wir schon lange!)* dann ist dies ein Schlag ins Gesicht. Das ist ganz klar. Sie werden dann kommen, Herr Kollege Gallo, so wie wir geglaubt haben, wie es die Bauern im "Kärntner Bauer" gelesen haben. Wir werden unsererseits dafür eintreten, daß all die Maßnahmen erfolgen, die wir zu setzen haben - auf den Bund habe ich keinen Einfluß, aber was das Land betrifft -, daß die rechtzeitig bei der AMA sind, damit die Bauern das rechtzeitig haben. *(Abg. Ing. Rohr: Wieviel hast du schon gezahlt?)*

Weil du, Karli, dieser Tage in einer Presseaus-sendung einmal wieder in deiner gewohnten Art und Weise agiert hast, muß ich auch eines sagen. Du gehst die AMA an und sagst, sie sei schuld, daß sie die Ausgleichszahlungen im Geflügelbereich nicht bekommen habe. Es ist schon klar, daß dich der Geflügelbereich in erster Linie in Kärnten betrifft und auch interessiert, weil du schließlich direkt oder indirekt damit verhandelt bist. Ich bin der Sache nachgegangen. Euer Betrieb war der einzige, der die Marketingbeiträge nicht gezahlt hat. Daher ist es zu der Auszahlung nicht gekommen. *(Lärm im Hause)* Du mußt einmal klar und deutlich sagen, daß jene 80 oder 85 Bauern, die bei euch unter Vertrag stehen, daß du eigentlich daran schuld bist, daß die Bauern nicht rechtzeitig zu ihrem Geld gekommen sind. *(Lärm und Heiterkeit im Hause)* Den Mut müßtest du auch einmal haben, daß du das in aller Offenheit sagst, Karli! Darum würde ich dich bitten: daß du dort auch einmal deine "Offenheit" in dieser Richtung darlegst!

Zu sagen, daß ein Betrieb (die AMF) schon ein toter Betrieb ist, das halte ich für sehr gefährlich und bedenklich. Wir sollten nicht in Zeiten, wo es der Wirtschaft ohnehin nicht so gut geht, einen Betrieb totjammern, so daß er wirklich stirbt. Ich glaube, das sollte man nicht machen! Ich weiß schon, daß du noch eine gewisse Abrechnung mit diesem Betrieb hast und es deine besondere Vorliebe ist, den Betrieb zu kritisieren. Aber ich sage: Tut ihn nicht totreden! Denn alles, was wir totjammern und totsagen, wird dann wirklich sterben. Und das wollen wir nicht. Wir wollen auch in Zukunft für die Landwirtschaft gesunde Partner haben. So, wie euer Bereich gesund sein sollte und viele andere auch, so wollen wir auch in Zukunft eine gegenseitig gelebte Partnerschaft haben. *(Abg. Ing. Rohr: Bei meiner Ehr! - Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ramsbacher. Ich möchte aber, bevor er spricht, darauf hinweisen, daß die Handys im Plenarsaal abzuschalten sind. Ich bitte darum! - Beifall im Hause.)*

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Mir tut es eigentlich sehr leid, daß hier heraußen ein ehemaliger Mitarbeiter der AMF einer Firma schon die Pleite über die Rampe spricht. Ich glaube nicht, daß das im Sinne der Bauern ist. Seien wir froh, daß wir jetzt noch mehrere Käufer und noch mehr Betriebe haben, die einkaufen - und nicht, daß wir jetzt eine Konzentration kriegen, wo man sich untereinander abspricht. Wir erleben das bei den Versteigerungen. Wir erleben das auch im allgemeinen Handel. Lieber Herr Pfeifenberger, es ist schon genug passiert! Ich glaube nicht, daß du da noch ein Schäuferl nachlegen mußt. Ich habe jetzt Gelegenheit, sachlich zur EU Stellung zu nehmen, vor allem auch, weil ein Postwurf oder zumindest so ein Zettel herausgegeben wurde, wo drinnensteht: "Die Wahrheit". Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Wahrheit sind drei glatte Lügen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

**Ramsbacher**

Diese Wahrheit sind erstens ruinöse Preise und kein Ausgleich. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben insgesamt - gegen den Willen der Freiheitlichen! - 108 Millionen Schilling an degressivem Ausgleich und an Lagerabwertung an die AMA bezahlt. Im ersten Halbjahr hat Kärnten dafür schon 191 Millionen Schilling zurückbekommen! Diese 191 Millionen Schilling teilen sich folgend auf: 8,23 Millionen bereits im Jänner bis 10,53 Millionen, zum Beispiel degressiver Ausgleich bei der Milch. Insgesamt 48,7 Millionen Schilling sind an degressivem Ausgleichsbetrag bei der Milch ausbezahlt worden. Jeden Monat sind diese Auszahlungen gemacht worden. An Lagerabwertung sind insgesamt bereits 142,33 Millionen Schilling ausbezahlt worden. Bitte, allein an Maisabgeltungen sind ... (Abg. Ing. Rohr: ÖPUL-Programm - kein Schilling!) Nicht ÖPUL, sondern reine Lagerabwertungen. ÖPUL kann ja nicht da sein, lieber Herr Rohr. Jetzt mähen wir in Rennweg oben erst das zweitemal. Die Bedingung ist, daß zuerst die Leistung erbracht wird. Und dann kann man erst etwas vom ÖPUL kriegen. (Beifall von der ÖVP-Fraktion) Das kommt mir gerade so vor, als wenn jemand beim Heiraten bereits die Hand aufhält und sagt: "Kinderbeihilfe!" Da ist es das gleiche. Man muß zuerst die Leistung erbringen! Wir Bauern wollen Leistung erbringen. Wir lassen uns auch kontrollieren. Wenn wir kontrolliert sind und wenn alles rechtens ist, dann fordern wir die Auszahlung. Und diese Auszahlung wird erfolgen. Die Freiheitlichen haben nur deshalb die Probleme mit dem Verschieben des Sonderlandtages, weil im "Kärntner Bauer" bereits drinnensteht, wann die Auszahlungen kommen werden. Jetzt haben sie das von Monat zu Monat verschoben. Jetzt ist es da, und jetzt bringen sie überhaupt nicht mehr das, was sie zuerst wollten. Jetzt bringen sie drei andere Dringlichkeitsanträge, die alle ein alter Hut sind. Das Warmgewicht haben wir schon 1994 gefordert. (Abg. Ing. Pfeifenberger: Gott sei Dank bist du gescheiter geworden!) Heute steht es da drinnen. Trotzdem werden wir zustimmen. Wir werden dann noch einmal einen Dringlichkeitsantrag einbringen. Ich hätte eigentlich gedacht, daß es ein Abänderungsantrag sein soll. Das zur Klarstellung. Es ist aber jetzt so, daß ein eigener

Dringlichkeitsantrag seitens der SPÖ und der ÖVP eingebracht wird, wo das dann wieder drinnensteht. Ich sage das nur, damit ihr nicht frustriert seid, weil wir jetzt euren Antrag ablehnen. Es steht das gleiche drinnen. Das ist im Sinne der Bauern! (*Lärm im Hause*) Es ist ein Blödsinn, wenn ihr hineinschreibt und einen degressiven Ausgleich fordert, wenn es nicht möglich ist. Ich dagegen schreibe hinein, daß den Rindermästern mit den 250 Millionen Schilling geholfen wird. (Beifall von der ÖVP-Fraktion)

Jetzt noch etwas: Bisher keine vollständigen Auszahlungen der EU-Gelder? Meine Damen und Herren, jetzt haben wir September. Eine Haltungsprämie bekomme ich, wenn ich das Tier neun Monate halte. Dann besteht noch die zweimonatige Haltefrist, also muß man es elf Monate halten. Ich kann nicht im 9. Monat bereits Geld verlangen, wenn ich das Vieh 11 Monate halten muß. Außerdem ist es Minister Molterer gelungen, nicht 60 % (wie bisher die Rinderhaltungsprämien waren), sondern eben 80 % im Jahr 1995 auszuzahlen, (Beifall von der ÖVP-Fraktion) und zwar ab 16. Oktober.

Es wurde gesagt: "Das Geld kommt immer hintennach." Meine Damen und Herren! Ich bin Halter von Almoachsen. Das hat es noch nie gegeben, daß ich für einen zweijährigen Almoachsen bereits im ersten Jahr eine Prämie bekommen hätte. Man bekommt jetzt bereits nach den ersten neun Monaten eine Prämie von 1.495 Schilling. Mehr als drei Viertel der Bauern erhalten auch die Extensivierungsprämie, das heißt noch einmal 495 Schilling. Ich bekomme also schon im ersten Jahr vom Staat eine Anzahlung von 2.000 Schilling. Wenn ich den Ochsen dann noch auf die Alm treibe, habe ich die Möglichkeit der Ausgleichszulage. Die Ausgleichszulage kriegt jeder: entweder 1.000 Schilling der Talbauer oder 2.450 der Bergbauer der Zone 4. Ich bin Zone 3 und kriege für den Ochsen im heurigen Jahr wieder 2.100 Schilling dazu. Dann kriege ich noch eine Alpmungsprämie im ersten Jahr von 420 Schilling, im zweiten Jahr von 700 Schilling, so daß ich im ersten Jahr bereits fast 5.000 Schilling bezahlt bekomme. Und der Ochs gehört immer noch mir! (*Heiterkeit im Hause*) Also im zweiten Jahr erst, wenn er verkauft, ist

**Ramsbacher**

der Produkterlös geringer. Es ist also gar nicht wahr, daß man alles im nachhinein bekommt. Man bekommt auch Vorauszahlungen. (*Lärm im Hause. - Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Meine Damen und Herren! Ich bitte um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit! Ich ersuche wirklich darum!*) Das ist nur ein Beispiel, wie das aussieht.

Jetzt einmal zu euch, liebe Freiheitliche! Wir hatten zwei Wege vor der Volksabstimmung: Entweder wir gehen den EU-Weg oder wir gehen den GATT-Weg. Es war das kleinere Übel, daß wir in die EU gegangen sind. Ich kann euch sagen, ihr habt oft die Schweiz genannt. Es steht im "Standard": "Die Eidgenossen sind verdrossen." Da schreibt der Bauernverbandsobmann, Melchior Erler: "Die derzeitige Situation der Schweizer Landwirtschaft sei auch dadurch schwieriger geworden, daß man innenpolitische Abstimmungen, etwa jene über die Unterstützung der bisherigen Agrarpolitik, verloren hat." Wissen Sie, warum? Da steht es: "Der Bauernverband fordert 550 Millionen Franken, und zwar 300 Millionen für die Absenkung des Milchpreises, was sie genauso mitvollziehen mußten, durch die GATT-Verhandlungen, und 250 Millionen sollen das bäuerliche Einkommen auf dem Niveau von 1993/1994 stabilisieren helfen." Also, die Schweizer sind schon froh, wenn sie das Einkommen mit plus 250 Millionen Franken (das sind Milliarden Schilling, mal acht muß man rechnen) stabilisieren helfen. Solche Probleme haben sie dort auch mit dem GATT. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Der Bauernstand stirbt!*) Wir können verweisen, daß wir sogar jetzt, bei der Hartwährungsproblematik, 255 Millionen Schilling EU-Geld dazulukrieren. Ja, glauben Sie, wir hätten das sonst? Hier wird aber schon wieder ein klassenkämpferischer Ton angeschlagen: "Der, der 50 Ochsen hat, kriegt mehr - der, der 10 hat, kriegt weniger." Meine Herren, das ist Preisverlust, was hier abgegolten wird. Das ist kein Sozialeinkommen, das die EU zahlt. Das ist ein Ausgleich für den Preisverlust. Und da muß es gleich sein, ob der Bauer zwei oder zehn Viecher hat. Er hat ja auch seine Gestehungskosten; er hat seine Betriebskosten. Gott sei Dank ist es in der EU so, daß diese

Agrarpolitik bis 1999 steht und es keine Probleme gibt.

Dann gibt es als Lösung auch noch den sogenannten "Huber-Plan". Aber ich meine, den kann ich streichen. "Mit dem kannst eh brausen gehen!", heißt das. (*Abg. Mitterer: Was ist das für eine Ausdrucksweise?!*) Ja! Einer von der F hat gesagt, daß du mit dem sowieso brausen gehen kannst, mit dem "Huber-Plan". Deswegen möchte ich mich mit dem gar nicht beschäftigen. Dort wären ja Weltmarktpreise; dort gäbe es Direktzahlungen von 100.000 Schilling. (*Abg. Schretter: Wenn der "Huber-Plan" umgesetzt wäre, ginge es den Bauern besser!*) Nein! Es ist nicht notwendig, daß man darüber redet. Aber, was wir noch hätten, das ist das Entscheidende: Wenn die F stärker wäre, hätten wir griechische Verhältnisse! Die griechischen Verhältnisse schauen nämlich so aus, daß es dort weder Beratung seitens der Landwirtschaftskammer, noch sonst eine Hilfestellung gibt und maximal 40 % der Bauern dort die EU-Förderungen tatsächlich beanspruchen. Meine Herren! Es ist seitens der Kammer mit der Beratung gelungen, über 95 % der Anträge richtig auszufüllen und auch entsprechend zu beraten. (*Abg. Mitterer: Und wo ist das Geld?!*) Gott sei Dank haben wir die Landwirtschaftskammer! Die werden wir jetzt umso notwendiger brauchen und sie auch entsprechend stärken.

Das zweite: Wir haben, Gott sei Dank, keine finnischen Verhältnisse. Denn die finnischen Verhältnisse waren, daß die Bauern alle vor der EU-Abstimmung nein gesagt haben. Und jetzt stehen sie da: ohne Ausgleichszahlungen. Sie müssen, weil das Referendum positiv ausgegangen ist, auch in die EU gehen.

Geschäftsführer Haupt hat das bei der Demonstration selbst zugegeben und davon berichtet, daß 50 % der finnischen Bauern tatsächlich in Existenzgefahr sind.

Sie reden hier von diesem Pult immer wieder von Existenzgefahr. Wir haben jetzt zwei Jahre eine wirkliche Dürre gehabt, wodurch wir große Einkommensbußen gehabt haben. Heuer haben wir ein fruchtbares Jahr wie noch nie. Wir haben noch nie so viel Heu, noch nie so viel Grummet, noch nie so eine Supergetreideernte und auch noch nie so eine gute Maisernte gehabt. Reden

**Ramsbacher**

wir doch nicht selber von einer Existenzgefährdung? (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Wir haben heuer ein gutes Jahr. Wir werden dieses schwierige Jahr der Umstellung, die eine Jahrhundertumstellung ist, auch bewältigen, aber wir werden das nicht so bewältigen, indem man immer von Existenzgefährdung spricht und daß wir verunsichern.

Meine Herren, diese Verunsicherung lehne ich zutiefst ab, noch dazu, wenn sie von Bauernvertretern kommt. So wurde von Abgeordneten Reichhold laut Protokoll aus dem Parlament gesagt, ich zitiere das, damit es auch stimmt: Die Bauern sind Opfer der nun herrschenden EU-Bürokratie. Mit Maßbändern bewaffnet, müssen sie jetzt über die tief veschnitten Felder wandern und auf den Quadratmeter genau deren Flächenmaße erfassen. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Richtig!*) Daß das nicht sehr leicht ist, kann man sich vorstellen. Es ist auch nicht leicht. Trotzdem aber sind schon bei geringsten Abweichungen - und jetzt kommt es - von nur 2 % 50 % weniger an Förderungen zu erwarten. (*Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Gott sei Dank ist es nicht so streng gehandhabt worden!*) Gott sei Dank ist das eine Lüge und Gott sei Dank ist diese Verunsicherung endlich aus, denn in Wirklichkeit heißt es so - und darum finde ich das als größte Gemeinheit -: Bei 2 % gibt es überhaupt keine Nachteile, bei 10 % der zusätzlichen Falschangabe wird die Fläche um die doppelte Flächendifferenz, somit um 20 %, gekürzt. Bei höchstens 20 % Fehlangaben erfolgte eine zusätzliche Kürzung der Fläche um 30 % und nur bei über 20 % erhält der Bauer keinerlei an die Fläche gebundene Ausgleichszahlung. Das ist die Wahrheit! Man geht hinaus und sagt, wenn du 2 % Flächenabweichung hast, dann hast du schon um 50 % weniger Prämie zu erwarten und man bringt alle möglichen Verunsicherungen. Bitte helfen Sie mit, daß diese Verunsicherungen endlich aufhören! Wir alle sollen kämpfen, damit die Ausgleichszahlungen endlich kommen. Sie werden auch kommen und dafür muß man der Koalition und der Regierung danke sagen. Gott sei Dank sind sie geblieben, denn das, was damals der Jörg Haider in der Pressestunde gesagt hat, auch der Landwirtschaft sind 50 % Subventionskürzungen zuzumuten, wäre der Tod gewesen und wir hätten dann keine schöne Kul-

turlandschaft mehr gehabt. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Darum mache ich mir auch Sorgen. Wir brauchen deshalb diese Haideraussage nicht und schon gar keine "Verhaidung" unserer Kulturflächen. Danke. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (F):

(*Abg. Schiller: Jetzt gibt es wieder eine Sitzungsunterbrechung!*) Herr Kollege Schiller, keine Sitzungsunterbrechung, keine Gefahr!

Herr Präsident! Hohes Haus! Lieber Kollege Ramsbacher, ich möchte mit dir jetzt keine Almochsendiskussion führen, (*Abg. Ramsbacher: Weil du dich nicht auskennst! - Heiterkeit im Hause.*) aber ich möchte an deinen vorletzten Satz anschließen, wo du gesagt hast: Bitte kämpfen wir alle gemeinsam, so ist der Satz gefallen, damit die Ausgleichszahlungen kommen. Wenn der Satz für mich Sinn macht, dann nur dann, daß Sie selbst unsicher sind, ob sie kommen werden, denn wenn Sie sicher sind, brauchen wir dafür nicht zu kämpfen. Das ist alles, was ich für Sie sage. (*Beifall von der F-Fraktion. - Zwischenruf des Abg. Ramsbacher.*) Bitte, lieber Almochsexperte, wenn es notwendig ist, melde dich nochmals zu Wort. Ich möchte mich kurz fassen und nur in drei Punkten mit dem Herrn Landesrat auseinandersetzen.

Herr Landesrat, ich sehe nicht die große Sorge, die Sie gesagt haben, sondern die F ist nicht unglücklich, wenn die Zahlungen kommen, ganz im Gegenteil, sie freut sich, weil sie natürlich existenznotwendig sind. Sie hat nur aus langer Erfahrung gewisse Sorge, ob sie wirklich zeitgerecht einlangen. Unsere einzige Sicherheit, daß sie zeitgerecht sind, ist eine Aussage im "Kärntner Bauer", wo Sie zitiert werden, daß Sie dafür mit Grund und Boden bürgen. Lieber Herr Landesrat, das ist uns sehr viel wert. Hoffentlich müssen nicht Kärntner Bauern zum Grundbuch gehen und Grundbuchsauszüge holen, um Sie aus dem Titel der Bürgerschaft anzugreifen. (*Zwischenruf des Abg. Ramsbacher.*)

Lieber Herr Landesrat, der dritte Punkt ist der: Sie selbst können offenbar die Lage der Landwirtschaft nicht so rosig einschätzen, wie das

**Dipl.-Ing. Dr. Traußnig**

der Kollege Ramsbacher macht, denn sonst hätten Sie diese Werbekampagne seit kurzem in der "Kleinen Zeitung" nicht starten müssen. *(Zwischenruf von LR Lutschounig.)* Ich bin ja ein Freund von Werbung, ich unterstütze das, solange es einen guten Sinn hat und nicht der Falsche zahlt. Wer zahlt es? Der Zahler, sogenanntes Sponsoring, ist Unser Lagerhaus. Ich weiß nicht, ob bereits 51 % dafür aus Bayern hereingeflossen sind, aber auf jeden Fall ist das Kärntner Bauerngeld und das zweite ist die Kärntner Milch, wieder Kärntner Bauerngeld. *(Zwischenrufe von LR Lutschounig.)* Lieber Herr Landesrat, das Wesen der Werbung ist doch, daß man klare Aussagen kurz und bündig über die Rampe bringt, wenn man das aber ansieht, so ist die Druckgröße für den Inhalt verkleinert als der ständige Druck in der Zeitung, das heißt, Sie selbst sind davon ausgegangen, daß entweder der Adressat das gar nicht liest, weil es so unbedeutend ist, oder es steht nichts drinnen. Ich habe mir die Mühe gemacht, es zu lesen. Ich sehe nur einen einzigen Sinn: Ins Bild springt natürlich das schöne Foto des Herrn Landesrates, und ich stelle außer Streit - hoffentlich tue ich keinem anderen Landesrat unrecht -, daß wir einen überaus feschen Landesrat haben. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Ich würde ihn draußen am Lande als "schönen Robert" bezeichnen. Nur unseren lieben Bauern ist mit einem feschen Landesrat, sondern nur mit einem guten Landesrat geholfen. Ich bitte und hoffe, daß Sie auch gut werden. Danke. *(Abg. Ramsbacher: Das ist er ja beides! - Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Zu Wort gemeldet ist der fesche Landesrat Robert Lutschounig. Ich bitte ihn zu sprechen.

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Herr Vorsitzender, jetzt sieht man, auf welches Niveau die Diskussion gesunken ist. Eines muß ich natürlich schon sagen: Wenn Sie von einem Sponsoring reden, dann muß ich die "Kleine Zeitung" zitieren *(Abg. Dr. Wutte: Die "KTZ"!)*

oder die "KTZ", entschuldige, in der der Klubobmann Strutz sogar für ein Sponsoring auf Regierungsebene eintritt. Das ist noch viel ärger, daß er für alle Maßnahmen für Veranstaltungen für ein Sponsoring eintritt und stellen das in Frage, Herr Kollege Traußnig, wenn ich eine Agrardebate starte, bei der ich wirklich glaube, daß unsere Konsumenten tatsächlich unsere wichtigsten Verbündeten sind. Ich hoffe, daß das mit so einer Serie einigermaßen gelungen ist. Ich weiß, wie schwierig das ist und wir haben lange herumgebastelt. Wenn Sie das in Frage stellen, dann weiß ich nicht, was Sie eigentlich wollen. *(Zwischenrufe von der F-Fraktion.)*

Ich glaube aber, es wird nicht davon abhängen, ob der fesch oder weniger fesch ist, sondern es geht darum, daß man zu den Dingen steht. Ich fordere Sie auch auf, wenn Sie mit Ihren Partnern, mit Ihren Bauern Verträge und Vereinbarungen abschließen, daß Sie auch zu Ihrem Wort stehen, denn ich habe gehört, daß da einiges im unklaren ist. Mehr will ich jetzt dazu nicht sagen. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist ja ungeheuerlich, so etwas! - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Ich stehe zu jedem Wort, das ich hier gesagt habe. Schauen Sie, wie Sie Ihr Milchkontingent mit den betroffenen Bauern abgerechnet haben. *(Lebhafte Zwischenrufe von der F-Fraktion. - Abg. Dr. Strutz: Zur Geschäftsordnung, Herr Präsident! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist ungeheuerlich!)* Machen Sie es, wie Sie mit den Milchbauern ... *(Vorsitzender: Es gibt eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung!)* Das sind auch Bauern! Das sind auch betroffene Bauern, die auch um ihre Existenz kämpfen! *(Vorsitzender: Herr Landesrat, es gibt eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung!)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident! Ich ersuche aufgrund der Äußerung des Landesrates Lutschounig, der den Freiheitlichen eine kriminelle Handlung vorwirft, die Obmännerkonferenz einzuberufen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Die Sitzung ist für zehn Minuten unterbrochen und eine Obmännerkonferenz wird sogleich einberufen.

*(Die Sitzung wird von 13.09 Uhr bis 13.26 Uhr unterbrochen.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf und setzen mit einer Erklärung des Landesrates Robert Lutschounig fort. Ich bitte den Herrn Landesrat, diese Erklärung abzugeben.

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Mit meiner Wortmeldung und mit meiner Aussage wollte ich sicherlich keinen strafrechtlichen Tatbestand in irgendeiner Weise heraufbeschwören, sondern ich habe das als Frage in den Raum gestellt. Ich wollte Sie persönlich nicht diskriminieren und ihnen nicht einen strafrechtlichen Tatbestand vorwerfen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Traußnig.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich habe nur gehört, daß Sie mir eine Unkorrektheit vorgeworfen haben, den genauen Inhalt habe ich nicht zur Kenntnis nehmen können. Ich habe aber verstanden, daß Sie zu dem stehen. Wenn Sie das jetzt zurücknehmen, so danke ich, das wird im Protokoll festgehalten sein. Meine Reaktion auf Ihre Zurücknahme behalte ich mir vor, bis ich das Protokoll kenne. Dankeschön.

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben jetzt in der Obmännerkonferenz über diesen "angeblichen Vorwurf" gesprochen. Der Herr Landesrat Lutschounig hat dazu eine eindeutige Erklärung abgegeben, mehr ist derzeit von ihm nicht zu erwarten. Ich bitte auch die freiheitliche Fraktion um Verständnis, daß mehr hier heute nicht erfolgen kann. Was sich der Herr Abgeordnete Dr. Traußnig noch für Schritte vorbehält, bleibt ihm überlassen. Selbstverständlich ist es jederzeit möglich, den Wortlaut der Äußerungen aufzulegen und im Rahmen einer Obmännerkonferenz noch einmal darüber zu reden. Für uns ist damit diese Angelegenheit erledigt.

Im übrigen, Herr Dr. Traußnig, hat der Herr Landesrat Lutschounig - ich berichtige nur - nicht Unkorrektheit genannt, sondern er hat gesagt und gefragt, wie korrekt Sie die Vereinbarungen mit den Bauern einhalten. Von Unkorrektheit hat er nie gesprochen. Das nur zur Feststellung der Wahrheit in diesem Zusammenhang.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Meine Damen und Herren! Es gibt zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung mehr. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung. Wer dem Antrag seine Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist die Minderheit. Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt:

#### **4. Ldtgs.Zl. 369-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend den Fortbestand der Nebenbahnen in Kärnten**

Ich ersuche den Schriftführer, den Antrag zu verlesen.

Direktor **Dr. Putz**:

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend in Verhandlungen mit dem Bund und den ÖBB zu erreichen, daß hinsichtlich der Nebenbahnen in Kärnten ein Konzept über Alternativvarianten mit einer Optimierung der Fahrpläne vorgelegt wird, um aufgrund gewisser Gegebenheiten eine endgültige Entscheidung über den Fortbestand der Nebenbahnen in Kärnten treffen zu können.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Den Vorsitz übernimmt um 13.30 Uhr Erster Präsident Unterrieder und erteilt Abgeordneten Koschitz zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)*

Abgeordneter **Koschitz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Nebenbahnproblematik wird nun von Woche zu Woche aktueller und ich glaube, es ist höchst an der Zeit, daß die Zeit des Briefeschreibens endgültig vorbei ist und ernsthafte Verhandlungen von unserem Verkehrsreferenten, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Grasser, aber auch von unserem Landeshauptmann Dr. Zernatto mit den österr. Bundesbahnen aufgenommen werden. Denn die Einstellung der beiden Strecken, sei es in erster Linie St. Paul - Lavamünd, zweitens Launsdorf - Klein St. Paul, stehen kurz bevor und drittens auch über die Gailtalbahn wird bereits gesprochen. Der Grund dafür ist uns, glaube ich, allen bekannt, weil mit 1.1.1994 das Bundesbahngesetz dahingehend geändert wurde, daß die Bahn wie ein Privatunternehmen in Zukunft geführt werden soll. D.h. daß wirklich nach wirtschaftlichen Grundsätzen eine Betriebsführung über die Bühne gehen soll und nicht gemeinwirtschaftlich, wie das vorhin war, d.h. daß mit Defizit gerechnet werden konnte. Nebenbahnen sind trotz Rationalisierungen, trotz Durchforstungen und Verbesserungen des Fahrplanangebotes leider nicht aktiv zu führen. So haben Erhebungen und Zählungen in den

diversen Zügen auf den Strecken Klein St. Paul - Launsdorf, aber auch St. Paul - Lavamünd und Arnoldstein - Kötschach ergeben, daß der Verkehr nur dann aufrecht erhalten bleiben kann, wenn wir mindestens ca. 30 Millionen Schilling im Jahr dahingehend aufgebracht werden, damit die Züge dort verkehren können.

Ich weiß, daß für die Infrastruktur die Eisenbahn zuständig ist, aber die Führung von zusätzlichen Zugleistungen und damit auch, daß die Lebensqualität der dort lebenden Menschen aufrecht erhalten bleiben kann, sollte darüber nachgedacht werden und verhandelt werden. Nebenbei möchte ich erwähnen, daß die Einstellung einer Nebenbahn natürlich auch mit dem Verlust von Arbeitsplätzen verbunden ist. Durch Rationalisierungsmaßnahmen haben wir schon 100 Arbeitsplätze bei den Bundesbahnen alleine in Kärnten verloren. Ich habe mir die Zahlen genauer angesehen. Alleine 1994 bis zum heutigen Tag sind 237 Arbeitsplätze in Kärnten bei den Österr. Bundesbahnen verloren gegangen. Dieser Stand bleibt aber nicht stehen, sondern es wird weitergehen. Denn der Fahrplan 1995/96 bzw. 1996/97 sieht vor, daß 43 Prozent dieser Verkehrsleistungen, die wir jetzt angeboten bekommen, zurückgenommen werden. Das ist sehr viel, fast die Hälfte von den Zügen, die derzeit fahren, werden dann nicht mehr fahren.

All diese Faktoren, meine sehr geehrten Damen und Herren, bringen es mit sich, daß die Dringlichkeit dringend notwendig ist, daß die Landesregierung aufgefordert wird, jetzt endlich einmal aktiv zu werden, mit dem Bund und den Österr. Bundesbahnen in Verhandlungen zu treten, damit Kärnten nicht im Eisenbahnbereich als Schlußlicht von Österreich wird. Daher ersuche ich, der Dringlichkeit die Zustimmung zu geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Abgeordneter Koschitz! Die Landesregierung muß nicht aufgefordert werden, endlich aktiv zu werden. Aus diesem Grund werden wir auch die Dringlichkeit dieses Antrages ablehnen, weil bereits Aktivitäten gesetzt worden sind, konkret vom zuständigen Verkehrsreferenten, aber auch von

**Dr. Strutz**

unmittelbar betroffenen Finanzreferenten, Landeshauptmann Zernatto. Ich darf informieren, daß der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter im Beisein des Finanzreferenten es zwei Gesprächsrunden mit den ÖBB gegeben hat, nämlich ein Gespräch mit dem Direktor der ÖBB-Direktion in Villach, mit Direktor Lendner und ein Gespräch mit den unmittelbar für die Erstellung des Fahrplanes zuständigen Mag. Schimko, in denen alle Varianten durchgesprochen worden sind.

Wenn in diesem Antrag der SPÖ verlangt wird, daß Alternativvarianten vorgelegt werden, um eine Optimierung der Fahrpläne vorzulegen, muß ich leider darauf verweisen, daß diese Optimierung bereits von den ÖBB vorgenommen wurde. Dieser optimierte Fahrplan ist für jeden zugänglich und erhältlich, nämlich im Fahrbuch und Fahrplan für das Jahr 1996. Das, was hier mit den Alternativen angesprochen wurde, ist offenbar die Überlegung, daß hier parallel zu den Zugverbindungen oder dort, wo Nebenbahnen eingestellt werden, es zu Busverbindungen kommen soll. Hier möchte ich darauf verweisen, daß diese Forderung, daß parallel zu den ÖBB-Verbindungen Busverbindungen geführt werden müssen, natürlich bedeutet, daß das Land Kärnten auch zu zahlen hat. Denn hier ist selbstverständlich eine öffentliche Ausschreibung durchzuführen, dies ist aber bisher nicht der Fall gewesen. D.h. daß somit zusätzliche Kosten auf uns zukommen werden.

Zusammenfassend möchte ich zu diesem Antrag festhalten, daß die darin geforderte Optimierung der Fahrpläne aufgrund von Gesprächen des Landeshauptmann-Stellvertreters Mag. Grasser aber auch die finanziellen Fragen in Zusammenhang mit dem Finanzreferenten bereits besprochen wurden, daß die ursprüngliche Forderung der ÖBB, nämlich in der Höhe von 500 Millionen Schilling zusätzlich Leistungen von Seiten des Landes einzufordern, aufgrund dieser Besprechungen auf eine Forderung von 200 Millionen Schilling reduziert wurde und daß im übrigen die Fahrpläne für das Jahr 1996 optimiert worden und zugänglich sind. Wir erachten es daher nicht als notwendig, diesem Dringlichkeitsantrag die Dringlichkeit zu geben, nachdem diese Verhandlungen bereits

erfolgreich geführt worden sind und die Punkte defacto schon erledigt worden sind. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung zur Dringlichkeit mehr vor. Ich lasse daher über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist die erforderliche 2/3-Mehrheit.

Als nächster zu Wort hat sich Abgeordneter **Koncilia** zu diesem Punkt gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Nach dem neuen Bundesbahngesetz 1994 ist die ÖBB verpflichtet, nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu wirken und zwar auch im gemeinwirtschaftlichen Bereich. In einem Gutachten über die Bestellung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen der ÖBB durch ein Bundesland wird festgestellt, daß ein Bundesland als Besteller von gemeinwirtschaftlichen Leistungen im Betracht kommt und das Bundesbahngesetz keine ausschließliche Zuständigkeit des Bundes mehr kennt. Mit der Bestellung verbunden ist jeweils die Verpflichtung, des als Besteller auftretenden Bundeslandes zur Leistung in der Verordnung vorgesehenen Ausgleichszahlungen für bestellte gemeinwirtschaftliche Leistungen. In weiterer Folge: Die ÖBB haben daher das Recht im Hinblick auf den Gesetzesauftrag und die Regelung der Verordnung die Pflicht, Ausgleichszahlungen zu begehren, respektive Anpassungen der Nahverkehrsverträge dringend zu verlangen.

Geschätzte Damen und Herren, das ist nun einmal ein Faktum. Darüberhinaus ist zu prüfen und hier unterscheiden sich die Auffassungen sehr wesentlich zwischen dem Land und den ÖBB, nämlich die Frage, was ist eine Bestellung und was ist ein Grundanbot bzw. was ist in diesem Grundanbot enthalten. Darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen, daher kann ich

## Koncilia

mich dazu nicht äußern. Aus einem Papier der ÖBB ist aber auch zu ersehen und hier gibt es unterschiedliche Auffassungen. Herr Klubobmann Strutz, meinen Informationen nach sind diese Absprachen nicht in der Form erfolgt, zumindestens ist mir das bisher nicht bekannt. Meine Informationen sind, daß diese Gespräche nicht abgeschlossen und nicht ausreichend geführt worden sind.

Ich darf noch einmal darauf verweisen, daß dieser Nahverkehrsvertrag zwischen dem Land und den ÖBB bisher nicht abgeschlossen wurde und ich habe bereits erwähnt, daß die Bundesbahn verpflichtet ist, gemeinwirtschaftlich zu denken bzw. in Rechnung zu stellen. Der Bund wird also den Regional- und Nahverkehr nicht mehr finanzieren in dem Ausmaß wie es bisher der Fall war. Herr Abgeordneter Koschitz hat bereits erwähnt und hier sind wir beim Kernpunkt, daß es vorerst, ich betone das Wort vorerst, um die Nebenbahnen geht. Wir wissen, daß im Bereich Görtschitztal, im Bereich Launsdorf, von der Bundesbahn von 2,3 Millionen, für den Bereich Lavanttal 1,2 Millionen und für den Bereich Gailtal 28 Millionen Schilling in Rechnung gestellt werden sollen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte darauf verweisen, daß das Volumen, das vorerst in Rechnung gestellt werden könnte, mit 204 Millionen - wie bereits von Abgeordneten Strutz bereits gesagt - angegeben, wobei die ÖBB meint, daß in ihrem Bereich etwa 50 Millionen durchaus noch einzusparen und zwar durch Rationalisierungsmaßnahmen. Hier ist aber, das ist aber das entscheidende, hier muß ich verweisen, daß mit den zuständigen Beamten des Landes Kärnten bereits Fahrpläne erstellt worden. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn wir in diesem Hohen Haus verlangt und erreicht haben, daß es einen Verkehrsverbund gibt, verbunden mit diesem Verkehrsverbund ein Tarifverbund, dann müssen wir wissen, daß dieser Verkehrs- und Tarifverbund natürlich von Haus aus in Frage gestellt ist, wenn die ÖBB in einem bestimmten Bereich ausfällt.

Ich darf Ihnen ein Beispiel sagen, weil gerade von der Gailtalbahn gesprochen wird und daß Gefahr in Verzug ist, Herr Abgeordneter Strutz,

Gefahr in Verzug deshalb, weil ursprünglich jetzt schon zwei Bahnen eingestellt werden sollten und von den ÖBB mitgeteilt wurde, daß es ein Monat noch weitergeht. Also hier ist bei weitem noch nichts abgeschlossen. Zurück zur Gailtalbahn. Wir haben in diesem Bereich rund 700.000 Reisende pro Jahr. Ich weiß nicht, ob Ihnen diese Zahl bekannt ist, 700.000 Reisende in einem Jahr. Von diesen 700.000 Reisenden sind 86 Prozent im Nahbereich von 1.500 Meter Bahnhaltstellen, weil immer wieder behauptet und gesagt wird, daß das Verhältnis von Benützer zur Haltestelle nicht gegeben ist. Daher halte ich dies ausdrücklich fest. Wir müssen weiter festhalten, daß durch die Einsetzung von einem modernen Schienenbus weiter rationalisiert und Einsparungen getroffen werden könnten. Aber hier müssen Verhandlungen geführt werden. Betroffen sind in erster Linie wieder Pendler, Schüler, aber selbstverständlich auch Frauen, die nicht über ein eigenes Fahrzeug verfügen.

Wenn wir nicht wollen, daß wir vor vollendeten Tatsachen gestellt werden, dann müssen diese Verhandlungsgespräche umgehend aufgenommen bzw. weitergeführt werden, denn, jetzt sage ich das allgemein, meine sehr geschätzten Damen und Herren, es könnte passieren, daß die Infrastrukturinvestitionen für das Land Kärnten durch die ÖBB eingestellt werden. Es könnte passieren, daß die ÖBB aus den Regionen sich mit Bahnverbindungen zurückzieht, d.h. es würde ein sogenanntes Cash-Programm erstellt werden. Dies würde wieder bedeuten, daß weniger Züge fahren, das würde wieder bedeuten, daß die Frage des Verkehrsverbundes gefährdet ist, weil die entsprechenden Verbindungen nicht gegeben sind. Es besteht aber durchaus auch die Gefahr, und auf das möchte ich hinweisen, daß modernes Wagenmaterial von Kärnten abgezogen wird und in andere Bundesländer, wo es bereits Verträge gibt, gebracht wird. (*Abg. Dr. Hofer: Das ist schon sehr oft passiert!*) Ja, daher mache ich darauf aufmerksam und ist der Verkehrsverbund mit diesen Fragen der ÖBB gefährdet und stellt ein wesentliches Rückgrat des Verkehrsverbundes dar.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, auf etwas möchte ich auch noch verweisen. Es droht

**Koncilia**

eine ökologisch völlig unerwünschte Verlagerung, nämlich von der Schiene auf die Straße. Ich habe mir das heuer im Sommer einige Male auf der Ossiacher Bundesstraße angesehen, was sich getan hat mit dem Schwerverkehr bei der enormen Hitze. Die Straße schaut dort aus, mit Rillen und Wellen. Wenn wir wissen, daß wir uns im Straßenverkehr immer wieder darüber beklagen, daß zu wenig Geld ist für den Ausbau vorhanden ist. Wenn wir wissen, wie diese Straßen jetzt, nach einem Sommer aussehen, können wir doch unmöglich wollen, daß von der Schiene noch mehr auf die Straße verlagert wird und damit die Belastung eine noch größere wird. Daher droht die Gefahr, daß Kärnten an den Rand der Verkehrswege gedrängt wird, weil bereits das Burgenland einen 10-Jahresvertrag abgeschlossen hat. Vorarlberg und Salzburg stehen z.B. kurz vor einem Abschluß. Daher noch einmal, ich habe mir von der Bundesbahn Tabellen geben lassen, die aufzeigen, welche Züge wirtschaftlich gesehen nicht mehr gefahren werden könnten. Wenn ich den Bereich von Villach - Arnoldstein - Kötschach-Mauthen, also Gailtal, hernehme, würde das bedeuten, daß von der derzeit geführten Zügen kein einziger mehr gefahren werden würde. Wenn es nach der wirtschaftlichen Seite geht. Daher müssen wir uns mit dieser Frage beschäftigen. Ich darf daher noch einmal den zuständigen Referenten auffordern, die Verhandlungen zu beginnen.

Ich darf den zuständigen Referenten auffordern, die Verhandlungen zu beginnen und wenn diese - wie der Herr Abgeordnete Strutz gemeint hat - schon geführt wurden, dann weiterzuführen, damit es zu einem Vertragsabschluß oder zu einer Lösung kommen kann. Wir im Landtag wollen wissen, wie das Ergebnis dieser Verhandlungen oder wie die Vorschläge ausschauen sollen, damit der Regionalzugverkehr der Österreichischen Bundesbahn, der Verkehrsverbund und somit die Verkehrssituation in Kärnten auch weiterhin für die Bevölkerung gesichert und annehmbar ist. Daher darf ich Sie bitten, diesem unserem Antrag die Zustimmung zu geben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster ist Herr Abgeordneter Sablatnig zu Wort gemeldet.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Thema der Kärntner Nebenbahnen betrifft vor allem die Randregionen, vor allem jene, die ohnedies aus unserer Sicht benachteiligte Regionen sind. Hier verstehen wir, als Vertreter dieser Gebiete, die Vorgangsweise der Bundesbahn überhaupt nicht.

Es kann doch bitte nicht sein, daß die Bundesbahn, die einen Sanierungsbedarf von etwa 200 Milliarden Schilling hat, diesen Sanierungsbedarf auf Kosten der Länder abdeckt! Das kann, meiner Beurteilung nach, nicht stattfinden. Wenn Kollege Koncilia vorhin gemeint hat, daß die Gefahr bestünde, daß aus Kärnten moderne Zuggarnituren abgezogen werden, weiß ich nicht, von welchen Zuggarnituren er spricht. Er wird die Gailtalbahn sicher nicht meinen. Denn hier sind, soviel ich weiß, 30 Jahre alte Geräte am Werk, die dem modernen Zugverkehr nicht mehr entsprechen. Als der seinerzeitige Bundesbahnpräsident, Dr. Reisp, seine Funktion angetreten hat, hat er die Vertreter der Gailtaler Region zu einer Demonstrationsfahrt mit einem Schienenbus eingeladen und uns erklärt, wie die Modernisierung der Gailtalbahn stattfinden werde. Ich nehme an, Kollege Koncilia, du warst damals bei dieser Fahrt dabei. Diese Zuggarnitur war großartig. Wir sind in einer Stunde von Villach nach Kötschach-Mauthen gefahren. Wir dachten, jetzt wird der Reformschub kommen. Tatsache ist aber, daß Herr Dr. Reisp in Pension gegangen ist und diese Dinge wieder eingeschlafen sind.

Ich glaube, daß die Bundesbahn österreichweit einen Versorgungsauftrag hat. Es gibt bis heute in Österreich keinen Besteller und keinen Bestellungsvertrag. Wenn wir, als Bundesland Kärnten, nichts bestellen, können wir auch nicht in die Verpflichtung der Finanzierung einbezogen werden. Diesen Versorgungsauftrag muß, meiner Ansicht nach, die Bundesbahn voll und ganz erfüllen. Denn wenn ich diese Überlegung weiterspinnen möchte, könnte das in Zukunft so sein, daß sich bestimmte Bundesaufgaben in bestimmten Regionen in Österreich überhaupt nicht mehr aufrecht erhalten ließen, weil der Bund einfach sagen

## Sablatnig

könnte: "Land, zahl mit, dann findet etwas statt!" Das kann so nicht sein! Die österreichischen Steuerzahler sind gleich zu behandeln. Daher sind die Leistungen auch flächendeckend von diesen Bundesstellen anzubieten.

Ich glaube, daß die Bundesbahn offensichtlich auch nicht die Sache ernst genug betrachtet oder noch nicht erkannt hat, wie ernst es ist. Wenn vorhin Kollege Koschitz gemeint hat, daß 237 Arbeitsplätze verloren gegangen sind, so möchte ich darauf hinweisen, daß mir ein Bundesbahnbediensteter etwas erzählt hat, der knapp über 50 ist. Wenn man diesen Mann in die Pension drängen wird, dann wird somit auch ein Arbeitsplatz verloren sein, weil diese Stelle nicht nachbesetzt wird. Wir haben aber den Nachteil, daß dieser knapp über 50jährige Bundesbahnbedienstete den österreichischen Steuerzahler gleich viel kostet, weil er in Pension ist und keine Leistung mehr erbringt. Daher meine ich, daß die Bundesbahn ihre Sanierungsvorschläge viel ernster nehmen muß, und zwar unter Beiziehung von Fachleuten, die nicht unbedingt im Bundesbahnbereich angesiedelt sind.

Ich möchte auf einige Kuriositäten hinweisen. Der Herr Bundesbahngeneraldirektor hat am 7. Juli 1994 dem Land Kärnten einen Brief geschrieben, wonach die Bundesbahn im Raum Arnoldstein - Kötschach-Mauthen einen jährlichen Abgang von 57,5 Millionen Schilling produziert; die Strecke Launsdorf-Hochosterwitz 7,3 Millionen Schilling minus macht und die Strecke St. Paul-Lavamünd 6,8 Millionen minus macht. Das sind zusammen 71 Millionen Schilling.

Kurze Zeit später ist mir ein anderer Brief zur Verfügung gestellt worden. Das Verkehrsministerium hat am 10. November 1994 einen Brief geschrieben und die Kosten der Gailtalbahn aufgeschlüsselt. Hier ist ein Gesamtabgang von 82,448.000 Schilling festgehalten. Das heißt, innerhalb kurzer Zeit müssen sie sich um rund 30 Millionen Schilling verschätzt haben. Das sind genau die 30 Millionen, welche die Bundesbahn offensichtlich vom Land Kärnten für die Erhaltung der Gailtalbahn fordert. Ich möchte meinen: Wenn sie nachrechnen, werden sie daraufkommen, daß sie das Geld nicht brauchen.

Zweiter Schluß daraus: Wenn in dieser Unterlage festgehalten ist, daß 700.000 Reisende pro Jahr die Gailtalbahn frequentieren und es eine Wertschöpfung, also einen Gesamterlös von 12,563.000 Schilling gibt - trotz der 58.000 Tonnen transportierter Güter -, so ist das, wenn ich das nur auf die Personenreisenden umlege, ein Betrag von 14 Schilling pro Fahrt. Die Schulfreifahrten werden vom Familienlastenausgleichsfonds voll bezahlt. Das sind keine Umsonstfahrer und keine Schwarzfahrer. Wenn ich aber in Villach oder in Hermagor eine Karte löse und nach Villach oder in die andere Richtung fahre, kostet eine Fahrt 78 Schilling. Daher meine ich, daß entweder die Ziffer 700.000 Reisende eingeschätzt ist oder es eine große Zahl von Personen geben muß, die diese Bundesbahn benützen und vielleicht mit diesem 14-Schilling-Durchschnitt diese Strecke benützen dürfen. Ich glaube, daß von der Bundesbahn eine korrekte Abrechnung vorzulegen ist. Ich möchte auch meinen, daß die Overheadkosten der Direktionen, die es in der Bundesbahn gibt, nicht auf die Strecke der Kilometer der Schienen, sondern tatsächlich auf die Wirtschaftlichkeit bestimmter Strecken umzulegen ist. Sonst können wir uns den Abgang von 82 Millionen Schilling jährlich für die Gailtalbahn überhaupt nicht vorstellen. Das sind Summen, die alle Größenordnungen, die wir bisher eingeschätzt haben, übersteigen. Ich möchte meinen, daß es hier streckenweise einen Bundesbahngipfel geben wird müssen, wo die Herrschaften der Bundesbahn mit den tatsächlichen Zahlen antreten sollten. Wir sollten uns das Recht vorbehalten, unabhängige Wirtschaftsprüfer beizuziehen, die die tatsächliche Frequenz und die tatsächlichen Kosten dieser Bahnlinien überprüfen und uns mit Rat zur Seite stehen. (*Abg. Koncilia: Warum tut man das noch nicht schon lange, Herr Abgeordneter?*) Bitte, frage Herrn Generaldirektor Draxler! Der ist zuständig und verantwortlich. (*Abg. Koncilia: Der hat Ihnen geschrieben und von Ihnen keine Antwort gekriegt!*) Er hat der Bundesregierung einen Sanierungsbedarf von 200 Milliarden Schilling vorgelegt. Er muß also zumindest über die Einkommensseite auch Bescheid wissen.

Geschätzte Damen und Herren! Dasselbe gilt jetzt für meine Fraktion, auch die Situation

## Sablatnig

Klein St. Paul - Hochosterwitz und St. Paul - Lavamünd. Hier ist mir noch eine Unterlage in die Hand gekommen, die besagt, wie parallel öffentliche Verkehrsmittel verkehren. Ich werde Ihnen ein Beispiel vorlesen, damit Sie sehen, daß die Bundesbahn in ihrem Bereich bis heute nicht in der Lage war - vielleicht wird sie in Zukunft in der Lage sein? -, mit den übrigen Anbietern Verkehrszeiten abzusprechen, damit man sich nicht auf Minuten genau konkurrenziert. Ich habe hier die Unterlage. Ein Musterbeispiel an Koordination bieten auch die Verbindungen zwischen Villach-Hauptbahnhof und Hermagor im Gailtal. Da fährt ein Zug ab Hermagor um 7.37 Uhr, erreicht Arnoldstein um 8.15 Uhr und Villach um 8.33 Uhr. Der Bus verläßt Hermagor um 7.40 Uhr, ist um 8.27 Uhr in Arnoldstein und um 8.59 Uhr in Villach. Zu Mittag ist es nicht besser: Zug ab Hermagor 13.59 Uhr, an in Villach um 15.04 Uhr; Bus in Hermagor ab um 13.50 Uhr, an in Villach um 15.30 Uhr. Und so geht es weiter. Ich meine, daß zwei öffentliche Verkehrsmittel nicht zur selben Stunde ein Leistungsangebot erbringen können. Dazu kommt, daß wir 11 Zugpaare im Tag auf der Gailtalstrecke haben.

Geschätzte Damen und Herren! Wir wissen es, die wir in diesem Tal leben, daß es viele Züge gibt, die nur mit dem Schaffner und mit dem Lokführer durch die Gegend fahren. Es war keine Verbesserung, den sogenannten Studentakt einzuführen. Man muß sich auf die verkehrsmäßig starken Zeiten beschränken. In der Früh, wenn die Schüler zur Schule und die Pendler zur Arbeit fahren, zu Mittag, wenn es die Verkehrsspitze gibt und am Abend, wenn es die Verkehrsspitze gibt, wenn die Pendler wieder zurückkommen. Die Bundesbahn ist - und ich lege ein Bekenntnis dafür ab - unverzichtbar als Nahverkehrsmittel und als Verkehrsmittel für die Arbeitnehmer in unserem Bundesland. Ich möchte hinzufügen, daß die Bundesbahn auch in Zukunft und über dieses Jahrtausend hinaus zu den modernsten Verkehrsmitteln zählen wird, wenn man sie modern ausstattet und wenn man die Fahrpläne nach den Bedürfnissen der Bürger, aber nicht nach den Bedürfnissen der Bundesbahn oder vielleicht einiger Bediensteter im Bundesbahnbereich ausrichtet.

Das ist die Forderung, die von hier aus zu erheben ist. Das Bundesland Kärnten hat das Geld für diese Bundesbahnbezuschung nicht. Ich möchte noch erwähnen, daß heute in der "Kärntner Tageszeitung" der Herr Präsident Quantschnig gemeint hat, man könnte die Mittel aus dem Verkehrsverbund, aus der Verkehrsmilliarde, in die Finanzierung der Nebenbahn investieren. Das wird meiner Beurteilung nach deshalb nicht möglich sein, weil wir seit einigen Jahren den Verkehrsverbund im Bundesland Kärnten ausverhandelt haben und die Mittel aus der Nahverkehrsmilliarde - es sind etwa 82 oder 83 Millionen Schilling, die ins Bundesland fließen - ausschließlich für den Verkehrsverbund eingesetzt werden. Das heißt, daß wir mit etwa 70 bis 80 Millionen Schilling ohnedies die öffentlichen Verkehrsmittel über diese Nahverkehrsmilliarde subventionieren. Eine weitere Forderung von Verkehrsträgern wie der Bundesbahn an das Land Kärnten ist meiner Meinung nach nicht zu befürworten und ist abzulehnen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster hat sich Herr Abgeordneter Ferlitsch zu Wort gemeldet!)*

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Lieber Kollege Sablatnig, ich glaube, wir sind alle einer Meinung, daß wir auf die Bundesbahn nicht verzichten werden können; auch nicht über das Jahr 2000 hinaus. Das steht grundsätzlich fest.

Zur Koordinierung der Fahrzeiten zwischen Bundesbahn und privaten Busunternehmen darf ich feststellen, daß seit Jahren versucht wird, mit dem privaten Busunternehmen zu verhandeln, um den Fahrplan so zu gestalten, daß die auswärtigen Orte zu den Stationen der Bahn kommen können. Leider Gottes ist das im Sinne der Privatwirtschaft gescheitert, so daß wir wiederum diese Koordination nicht zustande gebracht haben.

Wir alle wissen, daß die Gailtalbahn im vorigen Jahr 100 Jahre Bestand gefeiert hat. Ich habe die

## Ferlitsch

Festschrift hier. Jeder einzelne, der ein Grußwort abgegeben hat, hat sich dort zur Erhaltung der Gailtalbahn ausgesprochen. Keiner war irgendwo dagegen. Momentan sind wir aber in der Situation, daß wir Angst haben müssen, daß die Nebenbahnen in Kärnten eingestellt werden, wie zum Beispiel die Monatsfrist, was Abgeordneter Koncilia bereits ausgeführt hat. Wir werden und das selbstverständlich nicht gefallen lassen!

Zurück zur Gailtalbahn. Diese Gailtalbahn wurde vor 100 Jahren errichtet, im Sinne des wirtschaftlichen Aufschwunges einer Region, die mit Arbeitsplätzen und in wirtschaftlicher Hinsicht sicherlich nicht gesegnet war. Ich darf auch einige Zahlen bringen. Wenn im Jahr 1983 551.032 Personen befördert wurden, so konnte im Jahre 1993 eine Steigerung auf 695318 Personen erreicht werden. 1994 waren es insgesamt 700.000 Reisende, das heißt rund 2.000 Pendler täglich; in Spitzenzeiten sogar 6.000 Pendler und Fahrgäste. Wenn man das auf Busse umrechnet, so heißt das, daß wir rund 54 Busse im Tag benötigen würden. Das wäre ein ökologischer Unsinn, meines Erachtens, und auch gar nicht durchführbar.

Dasselbe ist im Güterverkehr zu bemerken. 1983 hatten wir 32.768 Tonnen Güterbeförderung, 1993 97.414 Tonnen. Anlässlich einer Enquete in Hermagor haben sich einige Wirtschaftsbetriebe zu Wort gemeldet und Bedenken angemeldet, wenn die Gailtalbahn eingestellt werden sollte, unter anderem die große Holzindustrie Hasslacher in Hermagor. Da muß man wirklich nachdenken, um diese Betriebe und alle Pendler nicht zu verunsichern.

Zu den Investitionen ist festzustellen, daß mit dem Zugleitbetrieb in den letzten Jahren 30 Millionen Schilling für die Gailtalbahn aufgewendet wurden, um diese zu modernisieren. Das ist ein wichtiger Bestandteil im Sinne der rascheren Abwicklung und der Fahrzeitverkürzung. (*Zwischenruf des Abg. Sablatnig.*) Ich weiß schon, daß es viele, viele Probleme gibt. Abgeordneter Sablatnig hat bereits gesagt, daß wir noch mit dem Direktor Reisp durchgefahren sind und dabei ist zutage getreten, daß 99 Eisenbahnkreuzungen von Arnoldstein bis Kötschach-Mauthen vorhanden sind. Wenn man einen Teil dieser

Eisenbahnkreuzungen wegbekommen könnte, so wäre es sinnvoll, daß auch die Fahrzeit wesentlich verkürzt wird. Das wäre auch eine Investition, die sich sicherlich lohnen würde und die gemeinsam mit den Gemeinden bei verschiedenen Erschließungsmöglichkeiten in die Wege zu leiten wäre.

Zur Zukunft ist zu sagen, daß eine weitere Modernisierung unbedingt erforderlich ist. Es wurde bereits angesprochen, daß wir den Triebwagen 5047 unbedingt brauchen. Das hat der Herr Abgeordnete Koncilia mit der Modernisierung und mit dem Abzug gemeint. Derzeit verkehren in Kärnten zwei solche Triebwagen und es wäre nicht sinnvoll, wenn die von Kärnten wegkommen würden, sondern im Gegenteil, wir brauchen diese Triebwagen, um die Abwicklung des Verkehrs für den Personenverkehr zu vollziehen. Ich bin davon überzeugt, daß das auch in weiterer Folge so abgewickelt wird. Ich hatte die Möglichkeit, mit dem Verkehrsminister Klima darüber zu sprechen und der hat mir versprochen, daß in absehbarer Zeit dieser Triebwagen sicher ins Gailtal kommen wird.

Es ist auch richtig, daß man im Bereich der Fahrplangestaltung verschiedene Einsparungen erzielen kann. Du hast angeschnitten, daß einige Züge leer durch die Gegend fahren. Mir hat man erklärt, daß jeder Zug einen Gegenzug braucht, weil er wieder zurückfährt, und der eine eben voll ist und wenn er zurückfährt, ist er eben leer. Auch dabei wird man versuchen müssen, in Zukunft den Fahrplan so zu gestalten, daß es nicht in verschiedenen Bereichen zu Geisterzügen kommt.

Der ländliche Raum, sprich das Gail-, Gitsch- und Lesachtal, ist sicherlich in vielen Bereichen benachteiligt. Daher werden wir es nicht zur Kenntnis nehmen, daß mit der Einstellung der Gailtalbahn wiederum eine Benachteiligung eintreten wird. Daher würde ich bitten, daß wir gemeinsam die Verantwortung tragen, damit diese Nebenbahnen im Sinne unserer Pendler und unserer Schüler weiterhin erhalten werden. Dankeschön. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Auch ich muß die Nostalgie ansprechen. Ich weiß zwar nicht, wie alt unsere Bahn St. Paul - Lavamünd ist, aber dem teilweisen Zustand zu entnehmen, muß sie sehr alt sein.

Am 24. September war die Stilllegung geplant, aber es wurde eine Galgenfrist bis zum 29. Oktober eingeräumt, das Ereignis hat daher noch nicht stattgefunden. Es war aber geplant, einen nostalgischen Erinnerungszug aufrecht zu erhalten, der zur Provokation der Bevölkerung einmal mittags in einer Phase verkehren sollte, in der der Zug mit Sicherheit leer fahren wird. Zu diesem Zeitpunkt war auch noch nicht beabsichtigt, einen Schienenersatzverkehr einzurichten.

Schon beim Bau der Jauntalbahn, um auch wieder die Nostalgie schwelgen zu lassen, wurde von den damaligen Verantwortlichen die Aufrechterhaltung dieser Bahnlinie zugesagt. Daß sich die Zeiten geändert haben, ist nicht unbekannt. Wir wissen, daß aufgrund des Bundesbahngesetzes andere Voraussetzungen vorhanden sind. Auch aus einem Schreiben des Herrn Landeshauptmannes vom 27. März an die Unternehmensleitung in Wien ist schon zu erkennen, daß das Land Kärnten für diese Bahnlinie im Personenverkehr das Angebot der Leistung als ein Grundangebot ansieht. Das sollte unsere Stoßrichtung sein, denn das Land kann Grundangebote für eine verkehrsmäßige Versorgung vor allem von entlegenen Gebieten nicht gänzlich aus der Bundesverantwortung übernehmen. Ich verweise dabei besonders auf die geografische, aber auch auf die verkehrspolitische und die regionalpolitische Randlage. Aber auch aus volkswirtschaftlicher Sicht scheint es mir ein Fehler zu sein, würde man diese Bahnverbindung St. Paul - Lavamünd auflösen, zumal von den Verantwortlichen und von jenen, die mit großer Verantwortung für diese Aufrechterhaltung eintreten schon Sparvarianten vorgelegt wurden. Diese sind heute schon erwähnt worden. Ich möchte nur nochmals verstärken: Die Sparvariante für Lavamünd - St. Paul, welche den Pendler- und Schülerdienst erfüllen würde, verursacht einen Abgang von 1,2 Millionen Schilling, das ist eine Verringerung um über

500 Millionen Schilling gegenüber dem bisherigen Abgang.

Ich habe hier im Landtag nicht den Eindruck, daß sich alle Parteien voll für die Aufrechterhaltung der Bahnlinie St. Paul - Lavamünd einsetzen. Die politischen Parteien des Bezirkes haben sich ständig bemüht gefühlt, in Presseaussendungen vehement die Aufrechterhaltung dieser Bahnverbindung zu fordern, ob das die Freiheitlichen sind, selbstverständlich auch wir oder auch die ÖVP, die etwas zweigleisig vorgegangen ist. Die Bezirks-ÖVP ist mit Vehemenz für die Aufrechterhaltung, in der Gemeinde St. Paul bemüht man sich mit sehr geringem Publikumssecho, im Rahmen einer Unterschriftenliste, die anscheinend höhererorts gelenkt ist, an den Landeshauptmann heranzutreten, dafür zu sorgen, diese Bahnlinie stillzulegen. Der Tenor im Bezirk und der Bedarf in der Gemeinde und vor allem im unteren Lavanttal geht eindeutig dahin: Diese Bahnlinie als wichtige Verkehrsader muß aufrechterhalten bleiben.

Die Zeit ist kurz, am 29. 10. könnte der sogenannte Nostalgiezug in Erscheinung treten. Wir alle hier als Verantwortliche dieses Landes sind aufgerufen, diese Zeit zu nützen und nochmals in konstruktiven Verhandlungen mit den Bundesbahnen und durch Einbringung von entsprechend viel Gehirnschmalz die Aufrechterhaltung der Bahnlinie doch zu bewerkstelligen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Stangl** (F):

Hohes Haus! Herr Präsident! Wir sind uns alle einig, daß wir für die Weiterführung der Nebenbahnen eintreten und dafür sind. Auch die Bevölkerung hat für Rationalisierungs- und Einsparungsmaßnahmen Verständnis. Auch im Gailtal hat die Bevölkerung größtes Verständnis, wenn man auf den einen oder anderen Geisterzug verzichten und ihn herausnehmen würde. Sie verlangt sogar im Sinne der Spargesinnung, daß Bahn und Bus nicht gleichzeitig parallel, sondern zeitversetzt fahren sollen. Das ist bis jetzt anscheinend noch nicht gelungen, zwei öffentliche Verkehrsträger dazu zu bewegen, daß sie sich nicht konkurrenzieren.

**Stangl**

Über die Notwendigkeit wurde auch schon gesprochen. 700.000 Gäste sind es, die diesen Zug benützen, dazu kommen die Pendler und die Schüler. Über die Modernisierung wurde ebenfalls schon gesprochen. Dringend notwendig wäre die vorhin bereits erwähnte Koordination der zwei öffentlichen Verkehrsträger.

Ein weiteres Thema wurde bereits angesprochen: Der Bund und die Bundesbahn können aus ihrer Verantwortung nur unter dem Schlagwort "Privatisierung" nicht entlassen werden, denn privatisieren und wirtschaftlich führen heißt nicht zusperren, sondern rationalisieren und modernisieren. Daher ist mit allem Nachdruck dafür einzutreten, den Bund aus der Verantwortung nicht in der Form zu entlassen, daß er einfach mit der Stilllegung droht.

Die Bahn aber ist im Gegenzug, wenn sie Mittel will, verpflichtet, eine Kalkulation offenzulegen und nicht zu sagen, so viel brauchen wir, sondern zu sagen, der Teilposten kostet so viel, der Teilposten kostet so viel und der Teilposten kostet so viel, dort oder da kann in Verbindung mit der Post noch eingespart werden, denn dann wird man zu einem tragbaren Resultat kommen.

Zur Erinnerung: Im vorigen Jahr bei der Budgeterstellung habe ich verlangt, daß für die Nebenbahnen ein Betrag eingesetzt wird. Es ist dies aber nicht geschehen. Wenn man umgekehrt aber sagt, die Bundesbahn muß den Betrieb erhalten, von uns kommt kein Schilling, so sage ich genau mit anderen Worten zwar nicht offiziell, aber praktisch: die Bahn kann eingestellt werden. Daher wird sich auch das Land dazu bekennen müssen, einen Beitrag zur Weiterführung der Nebenbahnen zu leisten.

Wenn der Antrag der SPÖ lautet, die Verhandlungen aufzunehmen und wir gehört haben, daß die Verhandlungen aufgenommen wurden, so wäre dieser Antrag, wenn zielgenau gearbeitet wird und wenn wir mitbeschließen sollen, zu erweitern. Denn wir hier alle ein Bekenntnis dafür abgeben, daß die Nebenbahnen erhalten werden müssen, aber bei der Tür hinausgehen und die Mittel dem Verkehrsreferenten nicht zur Verfügung stellen, dann sind wir dieselben, die sagen, die Bahn ja, aber Mittel keine. Dann sind wir jene, die wohl verbal für die Weiterhaltung

der Nebenbahnen eintreten, praktisch aber das Zusperren verursachen. Daher müßte der Dringlichkeitsantrag ergänzt werden und ich darf ihn in dieser Form verlesen:

Gemäß § 54 der GO des Kärntner Landtages stellen die unterfertigten Abgeordneten zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des sozialdemokratischen Landtagsklubs betreffend den Fortbestand der Nebenbahnen in Kärnten nachstehenden Zusatzantrag:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:  
Der angeführte Antrag wird wie folgt ergänzt:  
Der Landesfinanzreferent wird beauftragt, im Budget die hierfür notwendigen Mittel vorzusehen.

Wenn diese Ergänzung mitbeschlossen wird, dann erst wird glaubwürdig dokumentiert, daß man für die Weitererhaltung der Nebenbahnen ist, sonst sind das nur Wortgefechte hier heraußen. *(Beifall von der F-Fraktion. - Zwischenruf des Abg. Sablatnig.)* Ohne Mittel keine Verhandlungen! *(Zwischenruf des 3. Präs. Dkfm. Scheucher. - Abg. Dr. Hofer: Dann hätten wir einen Schuß, wenn wir das tun würden!)* Nein, es kann nicht sein, daß wir nur verlangen und keine Mittel zur Verfügung stellen. Das müssen Sie wissen, eine Weiterführung ohne das Zurverfügungstellen von Mitteln im geeigneten Maß, nachdem überall dem Sparsamkeitsgedanken Rechnung getragen wird, ist nicht möglich, daher auch die Mittel. *(Abg. Dr. Hofer: Jetzt hast du mehr als Bürgermeister als als Abgeordneter gesprochen! - Beifall von der F-Fraktion. - Vorsitzender: Du mußt aber noch den Zusatzantrag abgeben!)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich kann mich an eine Diskussion mit den Bürgermeistern des Gailtales erinnern: Aus Anlaß des Hundertjahrjubiläums der Gailtalbahn wurde diskutiert, ob sich die Gailtaler Gemeinden an der Finanzierung dieses Projektes beteiligen könnten und alle Bürgermeister haben uni sono gesagt, das sei überhaupt nicht möglich, denn das sei Versorgungsauftrag des Bundes. *(Zwischenruf des 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* Die Bürgermeister des Gailtales -

**Sablatnig**

und der Herr Bürgermeister Stangl ist einer von diesen - haben dasselbe gesagt wie wir, daß es mit der Bundesbahn Verhandlungen geben soll, daß die Bundesbahn ihren Betrieb rationalisiert, daß sie die Kosten senkt und daß sie die Fahrpläne danach ausrichtet, wie sie die Menschen brauchen. Das ist auch die Forderung des Landtages. Es kann ja nicht die Forderung des Landtages sein, daß wir bereit sind, gleich einmal 30 Millionen Schilling als Vorauszahlung der Bundesbahn zu übergeben, bevor alle Rationalisierungseffekte ausgenutzt sind. (*Zwischenrufe der Abg. Stangl und Koncilia.*) Daher, Herr Koncilia, du hast recht, wir sind dafür, daß Verhandlungen zu führen sind und nach Abschluß der Verhandlungen sollten die Kärntner Landesregierung und der Kärntner Landtag die notwendigen Schlüsse ziehen. Wenn wir im voraus der Bundesbahn mitteilen, daß wir finanzbereit sind, dann weiß ich schon von vornherein, wie das Ergebnis der Verhandlungen ausgeht. Wir müssen über die Kosten versuchen, Veränderungen und Reformen zu erzwingen, das ist das Ziel. Daher fordern wir Verhandlungen. (*Abg. Koncilia: Andere Bundesländer haben das schon erreicht, weil sie verhandelt haben. Wir wollen doch auch, daß bei uns etwas erreicht wird? - Zwischenruf des Abg. Stangl.*) Kollege, ich kenne mich da ein bißchen aus. Tatsache ist, daß kein Bundesland mit Ausnahme von Burgenland mit der Bundesbahn einen Vertragsabschluß getätigt hat. Wenn der burgenländische Herr Landeshauptmann gewußt hätte, daß alle Landeshauptleute in Österreich es nicht tun, hätte er auch nicht unterschrieben. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Zwischenruf des Abg. Koncilia.*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn die Dinge nicht so laufen, wie sie geplant sind, sucht man nach Auswegen. Dies scheint hier auch so der Fall zu sein. Nachdem mit größter Überraschung für die FPÖ zum Zeitpunkt der Abstimmung eine 2/3-Mehrheit für diesen Antrag vorhanden war, (*Abg. Dr. Strutz: Das würde ich jetzt nicht ansprechen!*) .. ich schon! Wir schweigen nicht darüber, sondern es ist Realität, die vorhanden war. Wir haben es abgezählt, denn Sie haben folgende

Strategie gehabt, (*Abg. Mitterer: Jetzt bringst Du Deinen Präsidenten in Schwierigkeiten!*) .. überhaupt nicht! Ich kann mir nicht vorstellen, daß Ihr, wenn irgendetwas unkorrekt abläuft, nicht sofort aufschreit, das wäre etwas ganz neues. Daher war alles korrekt und ist auch korrekt geschehen. (*2.Präs. DI. Freunschlag: Es kann sich ein Präsident auch einmal verreden!*) Der Präsident hat sich nicht geirrt, überhaupt nicht! Es war eine 2/3-Mehrheit im Hause zum Zeitpunkt der Abstimmung vorhanden. Ihr habt stillschweigend gesagt, jetzt diskutieren wir trotzdem, weil wir so lieb sind. (*Abg. DI.Dr. Traussnig: Schiedsrichterentscheidungen sind Tatsachen!*) Das ist das erste Mal, daß Kollege Traussnig so etwas feststellt. Aber, wie war die Strategie? Wir werden der Dringlichkeit nicht zustimmen, den Antrag schön in den Ausschuß schieben, damit nicht öffentlich wird, daß der Verkehrsreferent in dieser Frage nicht nur säumig, sondern auch erfolglos ist. Das muß man ganz deutlich sagen, denn er ist nicht einmal da. Er weiß, daß dieser Antrag zur Behandlung steht, ist aber nicht anwesend, so interessiert ihn das Thema, insbesondere das, was die Abgeordneten dazu sagen. (*Abg. Dr. Strutz: Wie die gesamte Regierung nicht da ist! - 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Wer hat den Landtag überhaupt einberufen?*) Bei der Notwendigkeit der Anwesenheit der Regierungsmitglieder waren die SPÖ-Regierungsmitglieder anwesend. (*Abg. DI. Gallo: Haller ist nicht da!*) Es gibt kein einziges Thema, auch nicht angekündigt, das für ihn da ist. Aber Tatsache ist, Sie können ruhig die Schuld wo anderst hinschieben, Tatsache ist, daß der Herr Verkehrsreferent nicht anwesend ist, obwohl dieser Antrag in der Früh angekündigt worden sind. Es ist nicht so, daß einige Geheimanträge von uns gestellt worden sind, sondern wir haben in der Obmännerkonferenz korrekt mitgeteilt, zu welchen Themen Anträge hier sind und daher hätte der Herr Verkehrsreferent ruhig anwesend sein können.

Sie haben versucht, das hinauszuschieben, ist Ihr legitimes Recht, aber nicht gelungen. Jetzt sollen wir hier etwas beschließen, denn ich weiß schon, daß Sie sich schwer tun, den Antrag abzulehnen. Nun denken Sie, jetzt müssen wir einen Ausweg finden, damit wir unter Umständen sagen können, das und das ist nicht erfüllt worden,

**Dr. Ambrozy**

deshalb konnte der Verkehrsreferent die Verhandlungen nicht führen. Meine Damen und Herren, wenn wir jetzt im Hohen Hause beschließen, der Herr Landesfinanzreferent hat die erforderlichen Mittel dafür sicherzustellen, dann wünsche ich jedem, der in Verhandlungen geht, viel Vergnügen. Denn dann würde ich gerne auf der anderen Seite stehen und sagen, Sie haben bereits einen Beschluß vom Landtag, daß Sie das Geld hergeben müssen. Ich würde folgendes vorschlagen, sinnvollerweise. Daß wir den Antrag so wie er vorliegt, beschließen und damit dem Verkehrs- und dem Finanzreferenten den Rücken stärken mit dem Willen der Kärntner Bevölkerung, daß die Nebenbahnen als Aufgabe des Bundes, wie immer diese am Ende erfüllt wird, aufrecht zu erhalten sind. Daß es darum geht, daß der betroffenen Bevölkerung nicht ein öffentliches Verkehrsmittel entzogen wird, wenn wir gleichzeitig, das muß auch einmal deutlich gesagt werden, annähernd 100 Millionen Schilling aus Mitteln der Landeskasse für den Verkehrsverbund bzw. zur Finanzierung des Verkehrsverbundes und damit des öffentlichen Personennahverkehrs zahlen. Das wäre aus meiner Sicht der richtige Weg und ich bitte, dies zu unterstützen.

Gleichzeitig halte ich das, was von Abgeordneten Stangl gesagt wurde, für außerordentlich wichtig. Wir müssen auch einmal ganz deutlich verlangen, daß Unstimmigkeiten, die passieren, raschest abgestellt werden. Denn das, was im oberen Gailtal passiert, ist wirklich für niemanden verständlich. Wir sind nicht bereit, zu akzeptieren, daß drei öffentliche Institutionen sich parallel konkurrenzieren und dort, wo Anschlußmöglichkeiten eventuell sinnvoll wären, partou nicht zu diesem Zeitpunkt gefahren wird, damit die Teilnehmer des einen Verkehrsmittels das andere gerade nicht erreichen. Daher glaube ich, dies gehört abgestellt, man sollte dies unterstützen und auch kräftig sagen. Aber auf der anderen Seite sollten wir als Kärntner Landtag unseren Willen zum Ausdruck bringen, daß wir haben wollen, daß diese beiden Nebenbahnen, von denen wir meinen, daß sie in Zukunft erhalten bleiben sollen, auch wirklich als Aufgabe der ÖBB erhalten werden und nicht gleichzeitig unsere Position aufgeben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

**Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):**

Hohes Haus! Es geht nicht darum, hier entweder von Verantwortungslosigkeit, wie ich von der ÖVP gehört habe oder von Ausreden, oder von einer daneben gegangenen Strategie zu sprechen, sondern Herr Dr. Ambrozy, es dürfte Ihnen und den anderen, die sich so laut zu Wort gemeldet haben, der geschätzten Aufmerksamkeit entgangen sein, daß Klubobmann Strutz mitgeteilt hat, daß bereits Verhandlungen geführt worden sind, daß der Verkehrsreferent nicht säumig ist, daß es bereits zu einer Optimierung der Verkehrspläne gekommen ist. Die Ablehnung der Dringlichkeit hat den Grund gehabt, daß wir den Antrag in den Ausschuß bringen wollten, denn offensichtlich ist das bisher vorgelegte Ergebnis aus irgendeinem Grund nicht ausreichend, um im Ausschuß zu beraten, was genau gefordert werden soll.

Ich bin aber in der glücklichen Lage, Ihnen die Meinung des Herrn Landeshauptmannes, die er mir auf meine Anfrage als Antwort noch im Juli mitgeteilt hat. Er ist nicht sehr begeistert von meinen Anfragen und drückt es immer so aus: "Bei aller Wertschätzung, was Ihren Fragebedarf anlangt." Er hat jedenfalls folgendes gesagt und darf es hier wörtlich zitieren: "Wir müssen zuerst zu einem klaren Entschluß kommen, ob überhaupt von Seiten des Landes die Bereitschaft vorhanden ist, Angebote, die es zur Zeit noch nicht gibt oder nicht im ausreichenden Maße gibt, zusätzliche Bestellungen aufzugeben. Wenn wir das wollen, das wird sicherlich auch Initiative des Verkehrsreferenten sein, dann wird es auch Aufgabe des Landtages sein, sich damit auseinanderzusetzen, in welcher Form solche Angebote geschaffen werden sollen. Dann werde ich mit ihm über Verhandlungen darüber eintreten, welche finanziellen Bedeckungen dafür notwendigerweise zur Verfügung gestellt werden müssen." Es ist klar zum Ausdruck gebracht worden, daß es finanzieller Mittel bedarf, um es umzusetzen und nichts anderes bedeutet unser Zusatzantrag. Deshalb können wir nicht verstehen, daß Sie auf der einen Seite eine Forderung erheben, ohne den zweiten notwendigen Schritt dazutun, den Finanzbedarf dafür vorzusehen. Es ist nicht von einer Höhe die Rede, sondern einfach die Grund-

**Dipl.-Ing. Gallo**

satzentscheidung zu treffen. Ich danke schön.  
(*Beifall von der F-Fraktion.*)

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte die Diskussion nicht unnötig verlängern, aber doch eine Information geben aus der gestrigen Landeshauptleutekonferenz bzw. auch meine Position in dieser Frage Ihnen klarlegen. Bislang war es die Aufgabe der Österr. Bundesbahnen, seinerzeit auch noch im Rahmen des österr. Bundeshaushaltes, die Versorgung im Bereich des Schienenpersonen- und -güterverkehrs sicherzustellen. D.h. all jene Leistungen, die bis heute von der ÖBB in diesem Bereich erbracht werden, wurden weder vom Land noch einer nachgeordneten Organisation bestellt. Nun geht die ÖBB her und geht von der Überlegung bzw. Fiktion aus, daß das Land hier eine Bestellerfunktion hätte zur Aufrechterhaltung bestehender Verkehrsangebote. Ich habe gestern dieses Thema auf der Landeshauptleutekonferenz angesprochen und es gibt eine einheitliche Meinung sämtlicher Bundesländer, daß die Länder sehr gerne bereit sind, in konstruktive Verhandlungen über zusätzliche Angebote, die von uns gewünscht werden, mit den ÖBB einzutreten und hier durchaus zu akzeptieren, daß hier eine Bestellerfunktion abgeleitet werden kann. Für all das, was aber bis jetzt von den ÖBB zur Verfügung steht, gibt es weder einen unterschriebenen Bestellschein des Landeshauptmannes, des Landtages oder sonst irgend jemanden hier in Kärnten oder in den anderen Bundesländern, sondern es war eine Leistung, die im Rahmen letztlich eines Monopolunternehmens in diesem Bereich als öffentliche Leistung zur Verfügung gestellt wurde.

Daher haben die Landeshauptmänner gestern noch einmal eindeutig klargestellt, daß es weder eine rechtliche Grundlage für ein solches zur Kasse bitten der Länder gibt und daß daher sofortige Verhandlungen nur mit der Zielsetzung über künftige Zusatzleistungen im Wege des Verkehrsministers aufgenommen werden sollen. Dies ist Fall eins. Es wird daher von meiner Seite überhaupt keine Bereitschaft geben, finanzielle Vorkehrungen zu treffen, für

Leistungen, bei denen das Land Kärnten weder als Besteller auftritt und die es in der Vergangenheit nicht berappt hat. Wenn es hier von Seiten des Bundes durch Ausgliederung die Intention gegeben haben sollte, hier budgetäre Belastungen aus den Bundeshaushalten auf die Länderhaushalte zu verlagern, so ist es durchaus legitim, daß man es probiert. Aber es ist auch durchaus legitim von Seiten des Landes, daß man einen solchen Versuch im Keim erstickt.

Dies hat vor allem auch einen zweiten Grund, warum meine Haltung so dezidiert ist. Dieser liegt darin, daß bekannt ist, daß auch andere Betriebe zur Zeit in Ausgliederungsdiskussionen verwickelt sind, das ist zum Beispiel die Post. Meine Damen und Herren, was es bedeuten würde, angenommen ein Angebot der Post annehmen zu müssen, daß die Aufrechterhaltung eines Postamtes in Arriach, um ein Beispiel zu nennen, auch nur mehr auf der Basis einer Bestellerfunktion des Landes Kärnten oder der zuständigen Gemeinde möglich ist, hier gilt es, den Anfängen zu wehren und Präjudize in irgendeiner Art von vornherein auszuschließen. Das zu Fall 1.

Der Fall zwei, der zwar zu den Nebenbahnen nicht direkt dazu paßt, aber in diesem Zusammenhang gestern auch diskutiert wurde, ist die Frage der Lärmschutzmaßnahmen. Auch hier, Kärnten hat gerade in dieser Frage immer eine sehr konstruktive Haltung eingenommen und sich sogar bereit erklärt, durch einstimmigen Beschluß des Kollegiums der Kärntner Landesregierung, berichtet auch hier im Kärntner Landtag, ein Pilotprojekt entlang der Wörtherseestrecke eine Mitfinanzierung einmalig zu übernehmen. Auch hier hat die Landeshauptmännerkonferenz gestern dezidiert festgestellt, daß eine Mitfinanzierung im Bereich der Lärmschutzmaßnahmen nicht in Frage kommt, sondern daß ebenfalls im Bereich der Eisenbahn, wie auch bei allen anderen Verkehrsbaumaßnahmen, das Verursacherprinzip Geltung hat. D.h. daß der Errichter der Infrastrukturen, sofern es gesetzliche Vorschriften in diesem Zusammenhang gibt, für die entsprechenden Lärmschutzmaßnahmen zu sorgen hat. Die Landeshauptmännerkonferenz hat gestern beschlossen, den Verkehrsminister aufzufordern, umgehend hier uns zu

**Dr. Zernatto**

Verhandlungen einzuladen und gleichzeitig beschlossen, daß es Weisungen an beamtete Mitarbeiter in unserem Bereich gibt, keinerlei Zusagen in diese Richtung zu machen.

Dritter Punkt, der hier auch von verschiedenen Seiten her massiv bekritelt wurde, waren die Öffentlichkeitsarbeitsaktivitäten der ÖBB im Zusammenhang mit den Nebenbahnen. Sie wissen oder vielleicht auch nicht, daß es im Gailtal Unterschriftenaktionen, die offensichtlich mit der Zielsetzung durchgeführt wurden, auf die Öffentlichkeit Druck zu machen, um die Länder zu einer Änderung ihrer Haltung zu bewegen. Das hat es nicht nur im Gailtal gegeben, sondern auch in Oberösterreich, in Wien. Wir haben uns einhellig verbeten, daß solche Aktivitäten in Zukunft stattfinden und ebenfalls den Verkehrsminister aufgefordert, Vorsorge zu tragen, daß dies umgehend eingestellt wird.

Ich gehe davon aus, daß die Aufforderung, hier entsprechende Verhandlungen zu führen, selbstverständlich durchaus gerechtfertigt ist. Denn ohne, daß man miteinander redet, wird man das Problem nicht lösen können. Daher akzeptiere ich auch den Antrag, daß alles unternommen werden soll, um nach Möglichkeit das heute bestehende Möglichkeit an Verkehrsleistungen aufrecht zu erhalten. Aber ebenso dezidiert wehre ich mich dagegen, hier eine zusätzliche Budgetposition zur Abdeckung solcher Forderungen in den Haushalt 1996 aufzunehmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen. - Ich verlese nun den Zusatzantrag: Zusatzantrag der freiheitlichen Damen und Herren Abgeordneten:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:  
Der angeführte Antrag wird wie folgt ergänzt:  
Der Landesfinanzreferent wird beauftragt, im Budget die hierfür notwendigen Mittel vorzusehen.

Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Damit ist dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag:

**5. Ldtgs.Zl. 370-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend eine Entschädigung der durch die Schweinepest geschädigten Bauern**

Ich bitte den Schriftführer, den Dringlichkeitsantrag zu verlesen!

Direktor **Dr. Putz:**

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag, eingebracht von den Abgeordneten der F, lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Voraussetzungen für eine Entschädigung der durch die Schweinepest geschädigten Bauern auf Basis der Schadensberechnung in der Landwirtschaftskammer zu schaffen.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Zur Begründung der Dringlichkeit erteile ich Herrn Abgeordneten Pfeifenberger das Wort!)*

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf Herrn Dr. Ambrozy noch einmal bezüglich des Antrages der Schweinepest auf etwas aufmerksam machen. Wenn Sie Ihren Antrag genau gelesen hätten, Herr Dr. Ambrozy, dann wäre Ihnen aufgefallen, daß dieser Antrag nicht im Land- und Forstwirtschaftsausschuß behandelt werden kann, sondern im Rechts- und Verfassungsausschuß. Da ist nämlich ein Text vorgegeben, der sich eigentlich auf das Tierseuchengesetz bezieht. *(Abg. Dr. Ambrozy: Herr Präsident, welchem Ausschuß wurde der Antrag*

**Ing. Pfeifenberger**

zugewiesen?) Er hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich im Sommer untätig war. (*Vorsitzender: Land- und Forstwirtschaftsausschuß!*) Land- und Forstwirtschaftsausschuß! Aber das wäre eigentlich ein Antrag für den Verfassungsausschuß, und er wird auch bei Ihnen landen. Sie sind ja Vorsitzender des Rechts- und Verfassungsausschusses.

So gesehen glaube ich, daß wir den Antrag bezüglich der Entschädigung der Schweinepest tatsächlich gerechtfertigt gestellt haben. (*Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Wir wollen, daß diese Probleme, die jetzt durch die Schweinepest aufgetreten sind, abgewickelt werden. Die Landwirtschaftskammer ist aufgefordert, hier eine Schadensfeststellung durchzuführen. Es ist so, daß die Schweine erst in der nächsten Zeit geschlachtet werden. Dann kann festgestellt werden, wie hoch der Schaden pro Schwein ist. Es kann in der jetzigen Phase sicherlich nicht ganz genau erhoben werden. Es gibt Schätzungen, daß eine Schadenssumme von zirka 300.000 bis 500.000 Schilling aufrecht gehalten werden kann. Wir müssen davon ausgehen, daß hievon sehr viele Bauern betroffen sind.

Ich darf dazu noch eines sagen: Wenn wir die Situation in Deutschland betrachten, dann zahlt Deutschland im Jahr 1995 zirka 1,5 Milliarden DM an Folgekosten für die Schweinepest. Es sind ganze Landstriche von Schweinen, die von der Schweinepest befallen waren, ausgerottet und gesäubert worden. Deshalb ist es für uns auch sehr wichtig, daß in Zukunft diese Verordnung (die gesetzliche Vorgabe, daß die Schweinepest verhindert wird) ganz rigoros durchgezogen wird. Das heißt, eine Abfallverfütterung kann unter den jetzt gegebenen Voraussetzungen nicht mehr stattfinden. Entweder halten sich die Verfütterer an die gegebene Verordnung, und der Abfall wird abgekocht und sterilisiert, oder es gibt ein Verbot für die Abfallfütterung. Deshalb wollen wir, daß dieses Problem dann in den Entschädigungsrahmen des Tierseuchenfonds aufgenommen wird. Das heißt, daß in Zukunft - und damit müssen wir rechnen - auch wieder Schweinepestfälle hier in Kärnten auftreten werden und ein Entschädigungsmodell generell hier vorliegt, damit die betroffenen Bauern dann

die Schadensvergütungen bekommen können. Ich möchte deshalb auch ersuchen - ich hoffe, daß dieser Antrag auch Ihre Zustimmung findet - , daß gerade für die Schweinebauern, die in Kärnten jetzt stark betroffen sind, dieser Antrag auch in der Dringlichkeit und in der Thematik von Ihnen mitgetragen wird. Danke sehr! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Zur Dringlichkeit erteile ich Herrn Klubobmann Dr. Peter Ambrozy das Wort! - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der neue Landwirtschaftsexperte?*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn dem so ist, wie Kollege Pfeifenberger hier in seiner letzten Not verkündet hat, (*Lärm im Hause*) in einer fürchterlichen Not, dann heißt das ja, daß alle Anträge, die irgendein Gesetz in Zukunft betreffen, im Rechts- und Verfassungsausschuß behandelt werden müssen. Heißt es das? (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Meistens! - Vorsitzender: Dann machen wir das so!*) Auch Gesetzesänderungen? Das heißt, daß alle Gesetze, die bislang im Gemeinde- und Umweltausschuß behandelt worden sind, im Verfassungsausschuß zu behandeln sind; daß eine Änderung des Landwirtschaftsförderungsgesetzes zum Beispiel im Verfassungsausschuß behandelt werden soll. (*Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: Das ist eine Aufwertung des Ausschusses!*) Ja, natürlich! Ich nehme gerne Arbeit an. Ich will nur wissen, ob das eure Meinung ist. Denn man sollte aus der Not heraus nicht Dinge gebären, die man dann unter Umständen gar nicht mehr bändigen kann. (*Lärm im Hause*) Herr Kollege Pfeifenberger, ein Faktum bleibt bestehen: Die SPÖ hat am 14. Juli einen Antrag eingebracht, der genau dieses Thema vorbeugend betroffen hat, nämlich die entsprechenden rechtlichen Grundlagen so rasch als möglich zu schaffen, (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wird schon werden!*) damit durch entsprechende Kontrollen der Ausbruch der Schweinepest in Kärnten verhindert werden kann. Der Herr Präsident hat diesen Antrag, Herr Kollege, dem Land- und Forstwirtschaftsausschuß zugewiesen. Wenn Sie damals schon der Meinung gewesen wären, daß

**Dr. Ambrozy**

das falsch ist, hätten Sie sofort intervenieren können - oder, was korrekter gewesen wäre - rasch einen Ausschuß einberufen, um eine andere Zuweisung oder die entsprechende Beiziehung eines anderen Ausschusses zu beantragen.

Faktum ist, Herr Kollege, Sie haben als Ausschußvorsitzender geschlafen. Sie sind säumig. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Nein!*) Sie haben hier nichts getan. Sie können jetzt noch so viel hier reden: Sie haben den Sommer über geschlafen. Wir hätten aber rasch handeln sollen, damit solche Dinge nicht passieren! Denn Sie wissen genau, wie der Einzelfall aussieht. Ich muß darüber hinaus die Veterinärabteilung des Landes loben, weil sie schon den EU-Richtlinien konform die entsprechenden Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Ausbreitung gesetzt hat. Das ist auch gelungen. Aber Sie, Herr Kollege, waren säumig! Sie hätten wenigstens Ihren Klubobmann beraten können - anstatt ihn "hineinzulassen" - und ihm sagen sollen: "Paß auf, da ist eine Fußangel dabei, weil da habe ich nichts getan! Eigentlich hätten wir schon früher handeln sollen; dann hätten wir keine Sondersitzung gebraucht." Also werfen Sie nicht anderen etwas vor, sondern seien Sie wenigstens einmal konsequent. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Um die Entschädigung der Bauern geht es!*) Wir hätten ja nicht zahlen brauchen, wenn Sie rechtzeitig gehandelt hätten. Das ist ja das Schlimme an der ganzen Causa. Aber offensichtlich begreifen Sie das nicht. (*Lärm im Hause. - Vors. 1. Präs. Unterrieder, das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist Herr Klubobmann Dr. Ambrozy!*) Daher beende ich hier meine Wortmeldung. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf den Abgeordneten mitteilen, daß auch die Möglichkeit bestanden hätte - nachdem im Antrag die Zuweisung an den Land- und Forstwirtschaftsausschuß empfohlen war, was mir vernünftig schien -, hier im Hause eine Änderung zu beantragen, damit das einem anderen Ausschuß zugewiesen wird. (*Abg. Dr. Strutz: Das macht ohnehin der Präsident!*) Ich

würde sagen, daß wir die Vorgangsweise beibehalten sollten, Themen dort zu behandeln, wo sie eigentlich hingehören.

Es liegt keine Wortmeldung zur Dringlichkeit mehr vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dieser zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! (*Abg. Mitterer: Aber jetzt richtig zählen!*) - Das ist einstimmig angenommen, Herr Ex-Präsident! - Zur Debatte hat sich Abgeordneter Großmann gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

(*Lärm im Hause. - Abg. Dr. Hofer: Franze, heute hast du aber eine andere Krawatte um! - Heiterkeit im Hause.*)

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Ich danke für das Aufmerksammachen! Ich muß aber dazu eines sagen. Ich habe seinerzeit diese Schweinekrawatte getragen, als es um oberösterreichische Schweine ging, die dazu neigten, den Kärntner Markt zu dominieren. Dieses Problem hat sich mittlerweile gelöst, wie Sie alle wissen, meine Damen und Herren! (*Heiterkeit in der SPÖ- und ÖVP-Fraktion*) Daher brauche ich heute keine Schweinekrawatte mehr zu tragen, sondern kann zur Sache selbst - nachdem ich mich mit dem Thema beschäftigt habe, weil ich gedacht habe, es kann doch nicht ewig so sein, daß da nichts weitergeht - einiges feststellen.

Herr Landesrat Lutschounig, Sie haben heute die Debatte damit begonnen, daß Sie dem Herrn Kollegen Rohr vorgeworfen haben, er hätte eigentlich zum Thema Agrar nichts mehr zu sagen, denn er sei ein weichender Bauernsohn. In dem Zusammenhang möchte ich Ihnen schon sagen: Würde ich das so weiterspinnen, dann hätte Ihr Herr Landeshauptmann Zernatto auch nichts mehr zu Wirtschaftsangelegenheiten zu sagen: weil er ist ein weichender Unternehmersohn. Damit wir das auch einmal festhalten. (*Heiterkeit im Hause. - Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Mir steht diese Agrardebatte bis da herauf, weil ihr nämlich immer wieder um eines herumtheatert, nämlich Subvention hierhin oder dorthin; der Stier gehört nicht mehr dem Ramsbacher, sondern ein Achtel der EU, ein Viertel der Kommission und ein Sechzehntel dem

**Dr. Großmann**

Raiffeisenverband. Meine Damen und Herren! Mit der Diskussion werden Sie draußen bei den Bauern überhaupt nichts aufstecken, denn die sind schon vorher alle gegangen. Dies einfach deswegen, weil es sie angekotzt hat - entschuldigt, den verbalen Ausbruch! -, denn diese Art der Diskussion versteht nämlich kein Mensch mehr. Herr Kollege Ramsbacher, ich bin sehr froh, daß du heute deinem Landwirtschaftsreferenten wirklich Schützenhilfe geleistet hast, wie kaum jemand jemals zuvor. Ich werde nicht vergessen, daß du kurz vor den Budgetverhandlungen gesagt hast: "So ein Superjahr wie heuer hatten wir noch nie! Ich bin stolz darauf!" Bei den Budgetverhandlungen wirst du das immer wieder hören.

Ich darf dazu aus einer Zeitung zitieren, meine sehr geehrten Damen und Herren, die bezeichnenderweise den Namen "Der Förderungsdienst" trägt - allein das muß man sich schon auf der Zunge zergehen lassen! -, herausgegeben vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Das ist sicherlich keine Institution, die verdächtig ist, irgendwelchen sozialdemokratischen Einflüssen anheimzufallen. (Abg. Dr. Hofer: *Da irrst du!*) Ich darf vorlesen. Da gibt es einen wunderschönen Artikel im "Der Förderungsdienst", Heft 8, August 1995. Auch das zur Vorbereitung für die Agrardebatte: "Eine viel höhere Nettowertschöpfung, gepaart mit dem anhaltend hohen Abfluß von Arbeitskräften, ergab für 1994 eine ungewöhnlich starke Zunahme der Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigtem von rund 18 %. Die Bruttoverdienste je Arbeitnehmer stiegen im gleichen Jahr um 3 %; die Löhne und Gehälter in der Industrie um 4,1 %." Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dann geht es weiter: "Auch in der EU entwickeln sich die Einkommen günstig." Jammert nicht immer! (Abg. Ramsbacher: *Wo ist das?*) Genau da ist es drinnen. Jammert nicht immer! Tut einmal was, Burschen! Jetzt werde ich dir etwas sagen, Kollege Ramsbacher. Ich werde dir die Protokolle besorgen. Vor vier oder vor fünf Jahren habe ich schon zur Landwirtschaft geredet. Ich bin einer der wenigen Experten hier herinnen, (*Heiterkeit im Hause*) weil ich kenne mich wirklich aus. Ja, Kollege Lutschounig, du lachst. Ich meine, du bist auch nicht mehr auf deinem Hof. Ich arbeite auch

selten auf meinem Hof, muß ich sagen. (Abg. Dr. Hofer: *Warum bist du dann Tourismussprecher deiner Partei?*) Weil ich eben ein omnikompetenter Mensch bin! (*Heiterkeit im Hause.* - Abg. Mitterer: *Er kennt sich aus. Er war schon einmal in Tarvis!*) Dann muß man dazu weiter sagen: Kollege Ramsbacher, da warst du noch, glaube ich, Landwirtschaftsreferent. (Abg. Dr. Hofer: *Agrarlandesrat!*) Agrarlandesrat. Da habe ich gesagt, man sollte eigentlich schauen, daß man die Biobauern ein bisschen mehr fördert. Da hast du mich ausgelacht. Über Rettenbach hast du mich abgehöhnt: "Was ist das für ein Projekt?! Das ist alles ein Tschik, und das brauchen wir nicht!" Das kann ich dir nachweisen. Das hast du mir wortwörtlich gesagt: "Das brauchen wir nicht! Das ist nicht unsere Landwirtschaftspolitik. Wir machen eine andere Politik!" Schau, und jetzt nehmen wir wieder wieder das Blatt "Der Förderungsdienst" her. Ich lese eure Zeitungen sehr genau - nicht nur die geförderten, sondern auch den "Förderungsdienst". Da liest man, daß bei der Zahl der geförderten Betriebe und deren prozentuelle Aufteilung, die Biobetriebe in Kärnten, mit Ausnahme vom Burgenland - Burgenland ist halt kleiner - am Ende liegen. Und weißt du, warum, Ramsbacher und Kollege Lutschounig? Ich weiß das schon. (Abg. Dr. Hofer: *Sage es!*) Ich sage es auch. Weil die Biobauern diejenigen sind, die sich als erste von der Raiffeisenmarketing-Absatzagrarstruktur freigespielt haben. (*Heiterkeit im Hause.* - *Beifall von der F(!)-Fraktion.*) Daher, liebe Freunde, wird da nicht gefördert. Das ist die Wahrheit! Nach wie vor schaut man, daß zuerst einmal der Grüne Krake gefüttert wird. Denn irgendwo muß ja die Aufblähung künstlich am Leben erhalten bleiben, Freunde. Das ist die Wahrheit! Das steht im "Förderungsdienst" drinnen, lieber Herr Kollege.

Dann muß ich noch etwas sagen, Ramsbacher. Man lese auch weiter, im "AMA-Aktuell", also irgendeiner Organisation, der ich auch irgendwo nahestehe, so lange es sie noch gibt. (Abg. Ramsbacher: *Nimm die Seite 8, Heft 8, August 1995!*) Ja, habe ich da. (Abg. Ramsbacher: *"AMA verharrt auf hohem Niveau!"* - Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Am Wort ist der Abgeordnete Großmann! Herr Kollege Ramsba-*

**Dr. Großmann**

cher, Sie können sich zu Wort melden!) Das ist mir vollkommen klar! Solange solche Bauernfunktionäre wie du am Werk sind, wird die Abwanderung weiter vorhanden sein und weitergehen. *(Beifall von der SPÖ- und der F-Fraktion)* Ich bin der Meinung, ihr werdet in dieser Agrardebate umdenken müssen. Du mußt umdenken! *(Abg. Ramsbacher: So ein Blödsinn!)* Ich werde dir auch noch etwas sagen. Lies deinen "Förderungsdienst", "AMA-Aktuell", lieber Freund! Da muß man sagen, das paßt heute zum 8. Dezember dazu, zu dieser wunderbaren Debatte.

Im ersten Trimester 1995 sind die Auslandseinkäufe gegenüber dem Berichtszeitraum des Vorjahres zurückgegangen. Mag. Kreuzer führt das auf massive Preisreduktionen im Inland zurück. Liebe Freunde, wenn der Preis stimmt, bleibt auch der Konsument hier und wenn der Preis nicht stimmt, dann kauft er im Ausland ein, dann könnt Ihr am 8. Dezember aufsperrn, wie Ihr wollt. Das ist die Wahrheit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Zwischenrufe von der ÖVP-Fraktion.)* Zur Schweinepest, selbstverständlich gleich, Kollegen. Soweit meine Ausflüge aus dem Bereich des Förderungsdienstes einer Zeitung, die ich wirklich nicht redigiere. *(Abg. Hinterleitner: Zur Landwirtschaft!)*

Zur Landwirtschaft. - Jetzt komme ich natürlich zur Schweinepest. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Schweinepest ist ein tragisches Kapitel an sich, weil sie beweist, daß sowohl der Agrarreferent als auch die Umweltreferentin, die an und für sich sowieso mehr dem Träumen als dem Arbeiten hingegeben ist, in dieser Sache säumig sind. Ich kann Ihnen auch sagen, warum. Wir wissen, daß das Tierseuchengesetz dazu anwendbar ist. *(LR Lutschounig: Was steht dort drinnen?)* Das ist der § 15a, ich werde dir das gleich zitieren, Freund der Berge. Wir wissen, daß die Richtlinien der EWG vom 11. Dezember 1991 zwei wichtige Punkte enthalten: die Schweinepestprophylaxe und die Hygienevorschriften bei Sammlung und Beförderung von tierischen Abfällen. Wir wissen auch, daß namhafte Landwirte die Genehmigung haben, Abfälle zu entsorgen und daheim zu verarbeiten. Das ist, glaube ich, unbestritten, oder? Wir kennen alle einen großen Landwirt in der St. Veiter Straße, der heute noch mit den offenen

Kaspelkübeln durch die Gegend fährt. Liebe Freunde, und daher ärgert mich dieser Antrag. Ihr geht nämlich wieder von falschen Voraussetzungen aus. Ihr geht davon aus, daß ihr sagt, jetzt wollen wir ein Geld, aber wir gehen nicht her und bekämpfen die Ursachen. Die Ursachen der Schweinepest liegen, wie der Kollege Pfeifenberger gesagt hat, zu 80 bis 90, wenn nicht 100 % darin, daß die Kaspel nicht abgekocht oder bis 95 Grad sterilisiert verfüttert wird. Bis dato ist diesbezüglich nichts geschehen, weil deine eigenen Tierärzte dagegen nichts unternommen haben. Das Tierärzte- und Veterinärwesen liegen noch immer in deinem Ressort, Lutschounig. Ich weiß nicht, warum, denn ich denke mir immer, alle Ärzte gehörten eigentlich zusammengefaßt, ob für Mensch oder Vieh. *(Zwischenruf von LR Lutschounig.)* Lieber Landesrat Lutschounig, es gibt genügend Unterlagen und Schriftstücke, die beweisen, daß die Tierärzte auf das sehr wohl aufmerksam gemacht haben und daß - du kannst mit mir durch Klagenfurt fahren - noch immer mit den "Saukaspeln" durch die Gegend gefahren wird. Entschuldigt diesen verbalen Ausdruck, aber diese "Kaspeltaucher" sind noch unterwegs. Du, Lutschounig, hast das abzustellen, aber du hast es bis dato noch nicht abgestellt. Da muß man dir sagen, gibt es Bürgermeister, die Gott sei Dank nach dem Rechten sehen. So der Bürgermeister Pfeifer, auch dieses Schriftstück liegt mir hier vor, der sehr rasch und zielführend zu seinen Betrieben gesagt hat: Freunde, paßt auf, da ist die Schweinepest ausgebrochen. Daß die Mitarbeit der Bauern, bei denen diese ausgebrochen ist, zu wünschen übrig läßt, ist wieder etwas anderes.

Noch einmal zusammengefaßt: Du hättest schon lange diese EU-Richtlinien anwenden und das kontrollieren müssen. Deine Veterinäre haben versucht, dieses Thema - und jetzt komme ich gleich dazu, warum ich auf die Sickl in der Geschichte böse bin - der Sickl umzuhängen. Darüber streiten auch die Verfassungsjuristen, denn man könnte durchaus der Meinung sein, daß nach der Abfallwirtschaft auch die Frau Landesrat zuständig wäre oder sein könnte. Jetzt ist es aber so, daß einer, der nicht gerne arbeitet, wie die Frau Landesrat Sickl, von sich aus nichts tut. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist eine Frechheit!)* Das werde ich heute bei einer

**Dr. Großmann**

dringlichen Anfrage noch nachweisen, weil sie ist säumig, daß es säumiger nicht geht. Das ist momentan überhaupt ein Zeichen von gewissen Regierungsmitgliedern, daß die Säumigkeit eingerissen ist und der Landtag dann offensichtlich mehr tun muß, um diese Säumigkeit von gewissen Regierungsmitgliedern auszugleichen. Es könnte nämlich die Frau Sickl von sich aus etwas tun. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich würde das ja nicht behaupten, wenn nicht die Frau Sickl am 14. 3. 1995 einen Brief von der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt bekommen hätte. Diesem Brief geht etwas ganz Lustiges oder sogar weniger Lustiges voraus: Es gibt nämlich eine Sterilisationsanlage im Großraum Klagenfurt, diese ist ohne Fördermittel gebaut worden, sie ist unausgelastet und bei dieser Anlage bemüht man sich, Kaspel zu bekommen. Diese bekommt man nicht, weil gewisse Anstalten, Gastwirte et cetera, (*LR Lutschounig: Krankenanstalt!*) auch Krankenanstalten, langfristige Verträge geschlossen haben und den Herrn Schrottenbach, damit wir das auch sagen, weiter beliefern, der die Kaspel nach wie vor ungekocht usw. durch die Gegend führt. Jetzt wäre es doch schön gewesen, wenn die Frau Sickl gesagt hätte, ich tue einmal etwas von mir aus. Im Februar 1995 war sie draußen bei dieser Sterilisationsanlage, da waren auch der Herr Tschabuschnig, der Herr Wider und der Amtstierarzt dabei. Da hat sie gesagt, sie wird alles in ihrer Macht Stehende tun, damit diese Mißstände, nämlich das Verführen des Kaspels, sehr rasch beendet werden. Dann hat es noch einen Brief vom 14. 3. gegeben, in dem der Herr Amtstierarzt sie bittet und unter anderem schreibt:

"Die Verursacher bei uns sind derzeit nicht zu bewegen, die als gefährlich einzustufenden Speiseabfälle ordnungsgemäß zu entsorgen. Der Küchentrank wird entweder gemixt in den Kanal geleitet oder direkt dem Bauer abgegeben, der wiederum unkontrolliert als potentieller Seuchenverbreiter fungiert. Erst bei gesetzlichen Vorschriften", Lutschounig, deine Säumigkeit, "sind die Inhaber von Gaststätten und Großküchen jeglicher Art bereit, ihre Speiseabfälle entsorgen zu lassen." Und jetzt vom Amtstierarzt: "Und so lange fahren auch die Schweinemäster mit ihren verschmutzten

Fässern herum, was in der EU", das haben wir angeblich schon, "schon längst verboten ist. Eine Eu-konforme Lösung", sucht es euch aus, wer säumig ist, die Abfallwirtschaft oder die von der Tierseuche betroffenen Menschen, "wäre, wenn die Speiseabfälle seuchensicher zentral gesammelt, transportiert, nachweislich sterilisiert und im flüssigen oder mehligem Zustand zur Wiederverfütterung abgegeben werden."

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da wundert mich dann der Antrag vom Kollegen Pfeifenberger umso mehr. Zuerst einmal läuft er unserem Antrag nach, zweitens einmal weiß er nicht, daß seine Referentin und Kollegin durchaus in der Lage gewesen wäre, etwas zu tun. Redet ihr nichts miteinander? Bist mit der Frau Sickl böse? Du solltest ja doch ein bißchen mit ihr reden. (*Zwischenruf des Abg. Ing. Pfeifenberger.*)

Kollege Lutschounig, du wirst mir dann wortreich und schnell erklären, denn du bist ganz gut, wenn du so emotional wirst, warum und weshalb eigentlich alles in Ordnung ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, nichts ist in Ordnung, die Seuchengefahr besteht weiter und es sind Regierungsmitglieder offensichtlich nicht in der Lage, sich gegenseitig abzusprechen, was geschieht. (*Zwischenruf des Abg. Pistotnig.*) Die Fraktionen sind aber dann hier in der Lage, großmächtige Entschädigungen für die Schweinepest zu begehren, ohne zu klären, warum und weshalb etwas geschieht und ohne einmal dafür zu sorgen, daß das Ganze beseitigt wird. Sehr geehrte Damen und Herren, so kann es nicht gehen? Ich fordere euch auf, tut etwas und bittelt nicht immer Subventionen, sondern geht her und arbeitet. Danke fürs Zuhören. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Zwischenruf des Abg. Pistotnig. - Abg. Ing. Pfeifenberger: Wer ist denn im Krankenhaus zuständig?*) Dort gibt es keine Seuche.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Realistisch ist, daß wir am 22. August in Kühnsdorf den Ausbruch der Schweinepest zu verzeichnen hatten. Nachdem im Tierseuchengesetz steht, daß man auf eine halbe

**Ramsbacher**

Stunde mit 95 Grad Celsius alle Abfälle, die aus gewerblichen Betrieben kommen, erhitzen muß und dadurch gegenüber der Schweinepest vorbeugt, ist das Gesetz. (*Abg. Steinkellner: Warum wird es dann nicht eingehalten?*) Warum es nicht eingehalten wird? Warum gibt es auch im Straßenverkehr oft Schwierigkeiten? Weil die gesetzlichen Vorschriften oft nicht eingehalten werden. (*Abg. Dr. Ambrozy: Auf der Straße gibt es Radargeräte!*) Es gibt auch ein Straßenverkehrsgesetz. Dieses Gesetz ist einzuhalten! Wir müssen vehement darauf dringen und ich bin der Letzte, der das in Frage stellt. Gerade wenn man weiß, daß in Deutschland eineinhalb Millionen Mark, wie es der Pfeifenberger schon gesagt hat, aufgewendet werden und die Schweinepest noch nicht in den Griff zu bekommen ist, ist umso mehr auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu achten. (*LR Lutschounig: Milliarden!*) Genau, Milliarden Mark sind es insgesamt. (*Abg. Steinkellner: Warum habt ihr das euren Bauern nicht schon einmal gesagt?*) Wir sagen es jedem Bauern, der es haben will, wir sagen es jedem Bauern, daß das nicht genehmigt ist. Meine Damen und Herren, es ist aber bei einer Überprüfung in Klagenfurt festgestellt worden, daß bei sechs von zehn Proben die Erhitzungen nicht stattgefunden haben. deshalb ist es unbedingt notwendig, schärfere Maßnahmen zu treffen und Überwachungen durchzuführen. (*Zwischenrufe von der SPÖ- und von der F-Fraktion.*) Es wird ja nicht der Landesrat kontrollieren, ob die Gesetze eingehalten werden, sondern es gibt dazu Verwaltungsbehörden und wenn Sie es anzeigen, ist auch die Polizei zuständig. Ein Problem ist es, daß das auch durchgeführt wird und die Gesetze eingehalten werden. (*Weitere lebhaftige Zwischenrufe von der SPÖ- und von der F-Fraktion.*) Wenn jetzt der Schwarze Peter dem Landesrat zugespült werden soll, so kann ich das mit Vehemenz zurückweisen. (*Zwischenruf des Abg. Schiller.*) Er hat sofort reagiert. Er hat auch eine Aussprache mit der Frau Landesrätin Sickl durchgeführt, er wird das dann selber sagen, (*Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion: Ah, ah!*) weil das angeblich in der Abfallordnung nicht geregelt ist. Deshalb gehört das auch geregelt, um die rechtliche Voraussetzung auch in der Abfallordnung zu

schaffen. (*Weitere Zwischenrufe des Abg. Schiller.*)

Insgesamt hat die Landwirtschaftskammer sofort reagiert. Es hat einen Schweinepestgipfel und es hat auch schriftliche Sachverhaltsdarstellungen an den Minister Molterer, an die Gesundheitsministerin Krammer, an den Landeshauptmann und an den Landesrat seitens der Landwirtschaftskammer gegeben. Es hat alle Erhebungen gegeben und, wie schon früher gesagt worden ist, auch die Veterinäre haben dabei vorbildlich gearbeitet. Trotzdem die EU-Richtlinien noch nicht in Kraft waren, hat man die Drei-Kilometer-Kernzone und die Zehn-Kilometer-Überwachungszone sofort eingerichtet. (*Abg. Kollmann: Ja, nach dem Ausbruch anstatt vorzusorgen!*) Gott sei Dank, am 18. ist die Überwachungszone bereits hinfällig.

Bei diesem Antrag geht es nun um folgendes: Es haben die Schweinehalter bisher beim Tierseuchenfonds nichts eingezahlt und es ist auch nicht möglich, aus dem Tierseuchenfonds, in den alle Rinderhalter eingezahlt haben, jetzt ein Geld für die Schweinehalter zu bringen. Es ist also notwendig, eine außerordentliche Hilfe denen zu geben, die durch die Verordnung in Schwierigkeiten gekommen sind. Die Verordnung ist nicht vom zuständigen Landesrat Lutschounig, sondern von der Bundesministerin Krammer erlassen worden. Sie hat aufgrund des Tierseuchengesetzes eine Verordnung erlassen, daß diese Überwachungszone und Kernzone geschaffen werden. Dadurch gibt es jetzt Probleme, weil diese Leute keinerlei Entschädigung bekommen. Die direkt Betroffenen bekommen wohl für das Schlachten etwas, denn der Betrieb wird seitens des Bundes saniert, jedoch für die Überwachung und für die Kernzone haben wir nichts. Laut Auskunft der Landwirtschaftskammer wird es sich wahrscheinlich um 200.000 bis 300.000 Schilling handeln, denn auch die Mäster haben signalisiert, daß sie die überschweren Ferkel über 33 Kilo um 10 Schilling pro Kilo kaufen werden. Es wäre nun möglich, wenn man nur 5 Schilling dazugibt, daß man dann die 15 Schilling zusammenbringt, um diesen Schweinehaltern einen entsprechenden Schadenersatz zu geben.

**Ramsbacher**

Das ist der Sinn des heutigen Antrages. In Zukunft muß man natürlich überlegen, ob man es nicht so macht wie in Deutschland. Dazu sollen sich die Interessensvertretung und die Betroffenen zusammensetzen und sagen, ob sie auch in Zukunft einen entsprechenden Beitrag leisten, dann wird es aus der Tierseuchenfondskassa auch Geld geben. (*Zwischenruf des Abg. Schiller.*) Ich glaube, daß wir heute diesem Antrag zustimmen sollten. Sollte das Gesundheitsministerium nicht in der Lage sein, aufgrund seiner Verordnung die Schäden entsprechend abzugelten, dann sollte das Land entsprechende Verhandlungen führen, um den betroffenen Bauern in dieser Situation zu helfen. Ich möchte jetzt nicht sagen, es soll nicht so wie bei den Nebenbahnen gleich für das Geld aufkommen.

Die Betroffenen können nichts dafür, daß eine Schweinepest ausgebrochen ist. Wenn Sie jetzt den 14. Juli hernehmen, so sollten Sie wissen, daß der Virus der Schweinepest im Tiefkühlfach 1400 Tage überleben kann.

Wenn Sie also vor drei Jahren eine Wurstsemmel aus Ostdeutschland gebracht haben, Sie ins Tiefkühlfach gegeben haben und dann kommt es in die Kaspel, dann kann es schon passieren. Meine Damen und Herren, wieviele solche Abfälle von den Gästen bei uns irgendwohin geworfen werden, muß man hier deshalb sehr vorsichtig sein. Es ist eine neue Situation, wir müssen das ernst nehmen, um unsere Schweinehalter vor weiteren Schäden zu schützen. Deshalb werden wir hier dem zustimmen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Hoher Landtag! Herr Kollege Großmann! Ich habe von Ihnen als ausgezeichnete Jurist eigentlich die Antwort auf die Frage erwartet, wer jetzt zuständig ist bei der Geschichte mit dem Tierseuchengesetz. Bei Frau Landesrätin Sickl sind in erster Linie die Sachverständigen angesiedelt, die von dort abberufen werden und es stellt sich auch die Frage, ob nicht auch der Gesundheitsreferent eine Mitverantwortung in der gesamten Sache hat. Denn eines muß ich schon sagen. Die Frau Landesrätin ist sehr aktiv und überall, wo sie aktiv geworden ist ... (*Abg.*

*Dr. Großmann: Über wen redest Du eigentlich? Frau Landesrätin Dr. Sickl. (Abg. Dr. Großmann: Über das werden wir heute noch reden!)* Ich freue mich schon darauf. Also, wenn sie aktiv wird, hat man ihr von anderer Seite Prügel vor die Füße geworfen, wie im Fall Dr. Hellig. Sie hat versucht, hier in ihrem Sinne eine Regelung zu treffen, aber mit einer mündlichen Weisung ist sie entmachtet worden. Das ist die Wahrheit.

Heute hat sich der Landeshauptmann als Personalreferent nicht geschämt, in einer Anfragebeantwortung ihr trotzdem rechtliche Verantwortung zuzuweisen. So wird es nicht gehen. Lieber Freund Großmann, es steht Dir meiner Meinung nach nicht ganz zu, hier die Arbeitsbiene zu mimen. Denn jemand, der sich sehr wenig hier anschauen läßt, wie das Jahr lang ist, (*Abg. Dr. Großmann: Wann war ich nicht hier?)* hält eine sicher sehr gute Büttenrede, klopft aber sonst Sprüche, wenn es darum geht, einen eigenen Antrag weiterzubringen, wie die Causa Veitschradex, über die wir heute noch reden werden. Dann ziehst Du den Antrag zurück, versprichst, daß Du mit den anderen mitgehen wirst, bist dann aber zu feig, aus welchen Gründen auch immer. Du hast also sehr wenig Grund, auf andere loszuschlagen. Insofern sehe ich nicht ein, daß Du die Frau Landesrätin anpatzt, das möchte ich schon sagen. (*Abg. Dr. Großmann: Die braucht man nicht anzupatzen, sie hat sich selbst genug angekleckert!*)

Ich möchte auf den Antrag zurückkommen, der lautet schlicht und einfach, daß die Landesregierung aufgefordert wird, die Voraussetzungen für die Entschädigung der durch die Schweinepest geschädigten Bauern auf Basis der Schadensberechnungen der Landwirtschaftskammer zu schaffen. Darum geht es und daher ersuchen wir Sie, dem Antrag die Zustimmung zu geben. Die Bauern werden es uns danken. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Herr Abgeordneter Großmann, als selbsternannter Landwirtschaftsexperte, der Du jetzt auftrittst, Du bist schließlich auch Schwiegersohn von einem Bauern, als solcher

## Lutschounig

hast Du durchaus eine Berechtigung. Wenn ich früher das von den weichenden Bauernsohnen gemeint habe, dann durchaus positiv als Feststellung und nicht als Abwertung, das möchte ich klarstellen. (*Abg. Dr. Großmann: Dann habe ich den Zernatto auch positiv gemeint!*) Vielleicht noch ein Wort dazu, Kollege Großmann. Wenn Du meinst, die Einkommenssituation und mit den Prozenten läßt sich sehr gut spielen sowie mit den Zuwächsen von 3 Prozent. Tatsache ist, daß das Einkommen je Familienarbeitskraft am Bauernhof voriges Jahr 147.000 Schilling war und jenes des Industriearbeiters, wir vergleichen uns nicht mit irgendjemanden in der Beamtenebene oder sonstwo auf gehobener Ebene, sondern des Industriearbeiters das doppelte ausmacht, daher kann man von den Prozenten nicht reden. Es kommt immer darauf an, von wo wir den Prozentsatz berechnen. Dies möchte ich zur Klarstellung schon sagen, daß wir nicht diejenigen sind, die zu den begütesten und bestverdienenden unserer Gesellschaft gehören. Wenn wir auch das Modell, das Kollege Rohr und Ambrozy schon angesprochen haben, diskutieren wollen mit einem Schwager, zu sagen, er ist ein großer Bauer und soll jetzt wenig bekommen, der kleine mehr. Du wirst sicher sehr fair und familär mit ihm reden können, er wird Dir da sicher eine Meinung sagen.

Nun zur Schweinepest im besonderen. Die Vorkwürfe, die gekommen sind, sind insofern zu entkräften, da nach dem Tierseuchenfondsgesetz, für das ich zuständig bin, wir alles unternommen haben. Wir haben sofort Maßnahmen ergriffen, sofort Kontakt aufgenommen mit der Frau Bundesminister, die ihrerseits dafür zuständig ist und auch die Erlässe, obwohl sie bei uns noch nicht gelten, sind angewendet worden, nämlich sehr rigoros, daß wir eine Überwachungszone eingeführt hat. Ich habe auch die Entschädigungsfrage im ersten Brief an die Frau Minister hineingenommen und gesagt, selbstverständlich werden wir diese rigorosen Gesetze exekutieren unsererseits, aber verlangen auch von Euch, daß die Entschädigungsfrage gelöst wird. Ich habe von Frau Bundesminister Kramer nicht einmal eine Antwort bekommen zu diesem Schreiben, das muß man auch mit aller Deutlichkeit sagen, daß sie es nicht der Mühe wert findet, nicht einmal

einem Landesrat in Kärnten muh oder mah zu sagen. Da sieht man, wie sehr ihr dieses Problem am Herzen liegt.

Wir haben also diese rigorosen Maßnahmen gesetzt, damit nicht der Fall eintritt, wie er in Deutschland eingetreten ist, daß sie eineinhalb Jahre mit der Seuche gekämpft haben. Wir haben sie schnell eingedämmt und es ist so, daß die Ausmerzungsprämie für jene Betriebe, wo die Seuche ausgebrochen ist, geregelt ist und daß das der Bund übernimmt. Aber es geht vor allem um die Betroffenen in der Überwachungszone, die jetzt einen Monat lang nicht verkaufen durften, was auch Kollege Pfeifenberger angedeutet hat. Hier geht es um die Entschädigung, denn da sind tatsächlich volkswirtschaftliche Schäden eingetreten. (*Abg. Dr. Großmann: Was ist mit der Vorsorge?*) Herr Kollege, ich habe Dir auch zugehört, warte ein wenig. Ich kann dies mit einem Satz nicht sagen, speziell Juristen sind gewohnt, sehr breit zu formulieren. Ich kann es nicht so breit wie Du! Klar ist, daß bei der Abfallwirtschaftsverordnung die Frau Kollegin Sickl zuständig ist und ich am nächsten Tag postwendend bei ihr war. Sie war mit ihrem gesamten Expertenteam anwesend, wo wir über dieses Problem, weil hier wirklich eine Lücke entsteht nach der Abfallwirtschaftsverordnung, damit wir auch diese schließen. Es ist einfach nicht möglich, daß wir nach der Abfallwirtschaftsverordnung einfach entsprechend verfüttern kann. Daher ist es wichtig, daß auch hier der entsprechende Schluß ist. Ich habe die Frau Kollegin gebeten, tätig zu werden, was sie auch versprochen hat. Säumigkeit vorzuwerfen, es liegt mir überhaupt fern, sie zu verteidigen, sie kann es selbst besser. Aber die Zeit ist so kurz, daß man ihr in der Richtung fast keine Säumigkeit vorwerfen kann, das muß ich in aller Objektivität sagen. Denn sie hat sehr wohl die Dinge aufgenommen, wir eine Presseaussendung gemacht haben, wo auch der Tourismusreferent unmittelbar damit betroffen ist, da es auch um die Tourismusbetriebe geht, wo der Abfall anfällt. Natürlich auch das Krankenhaus, wo der meiste Abfall anfällt, aber diese wehren sich ganz vehement, eine solche Verordnung zu machen. Denn die sagen, wir haben bis jetzt immer noch ein paar Schilling bekommen, jetzt

## Lutschounig

sollen wir Kosten dafür haben, das sehen wir nicht ein.

Aber es geht nur so, daß die Verordnung in etwa in die Richtung aussieht, daß wir auch in der Zukunft jene Betriebe, die nach dem Verursacherprinzip diese Abfälle verursachen, vom Bauern verlangen, daß er den Nachweis erbringt, daß er diese Kapsel behandelt hat. Das ist, glaube ich, wichtig, daß der Nachweis erbracht wird, daß die Kapsel verwertet wird. Nur so können wir dieses Problem in Zukunft in den Griff bekommen. Eine weitere Anregung meinerseits, damit wir auch für den Eventualfall, sollte so etwas wieder einmal auftreten, davor ist man ja nie gefeit, daß man auch in Zukunft die Schweinebauern mit einem gewissen Beitrag für den Tierseuchenfonds zur Kasse bitten, damit auch das sehr schnell und unbürokratisch den einzelnen Bauern auf diese Art und Weise geholfen werden kann. Ich glaube, das ist auch ein Thema, mit dem wir uns auseinandersetzen sollten, und zwar sehr rasch. Damit wir auch diese Lösung für die Zukunft anbieten können, damit dieses Problem in der Zukunft nicht mehr auftritt. Wenn es aber doch auftritt, können wir so den betroffenen Bauern Hilfe angeeignet lassen.

Ich glaube, daß der Bund zuständig ist bei all den strengen Erlässen, die er uns auf erlegt. Wir haben sie zu exekutieren, daher soll auch die Entschädigungsfrage vom Bund kommen. Denn dort, wo wir Auflagen erteilen, sind wir zuständig. In diesem Fall ist es aber der Bund. Sollte der Bund aber nichts unternehmen, was ich im Hinterkopf sogar befürchte, daß wir vom Land eine Vorsorge treffen werden müssen, und zwar so rasch als möglich. Ich warte auf den Antwortbrief von Frau Minister Krammer, aus dem ich sicherlich einiges ableiten werde können. Sodann werden wir selbstverständlich handeln. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Dr. Großmann: Eigeninitiative ist durchaus erlaubt!)*

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin grundsätzlich froh, daß jetzt wenigstens ein wenig die Zuständigkeiten geklärt sind, denn vom Ramsbacher aus war es letztlich die Frau

Kramer als Gesundheitsministerin, jetzt hat Lutschounig sogar einbekannt, daß er als zuständiges Regierungsmitglied in Kärnten zuständig ist. *(Abg. Ramsbacher: Das Gesetz ist Bundeskompetenz und daher ist die Kramer zuständig! - Vors. 2. Präs. DI. Freunschlag: Am Wort ist Herr Abgeordneter Ing. Rohr!)* Bitte, der zuständige Referent in Kärnten für Behandlung dieser Fragen ist Herr Landesrat Lutschounig. *(LR Lutschounig: Aber nicht für die Abfallwirtschaftsordnung!)* Ich rede nicht von der Abfallwirtschaftsordnung, ich rede vom Tierseuchengesetz und in der Folge das Veterinärwesen, das diese Dinge vollzieht und in deinem Zuständigkeitsbereich liegt, geschätzter Herr Landesrat. Ich hoffe, daß ich hier nicht falsch in der Annahme gehe.

Das Gesundheitsministerium hat einen Erlaß zum Tierseuchengesetz erlassen, das zumindest die Frage die Eindämmung der Seuche rasch und konsequent möglich gemacht hat. *(LR Lutschounig: Das ist richtig!)* Ich möchte hier ganz dezidiert sagen, es war richtig, daß der Herr Landesveterinärdirektor Mag. Axmann dort konsequente Schritte gesetzt hat. Dies war absolut richtig, denn eines ist Österreich damit erspart geblieben, was man auch nicht übersehen darf, daß lediglich Slowenigen und Kroatien als unmittelbar betroffene Nachbarländer Importsperrn von österreichischen Schweinefleisch verhängt haben, alle anderen haben eigentlich auf die Maßnahmen der österr. Behörden bzw. der Kärntner Landesveterinärbehörde Vertrauen gesetzt und haben keine Importsperrn errichtet.

Wenn der Kollege Ramsbacher sagt, im weitesten Sinne ist die Gesundheitsministerin zuständig, das Tierseuchengesetz aber sehr wohl und klar regelt, daß ungekochte sterilisierte Abfälle nicht verfüttert werden dürfen, ist das gleich, als wenn jemand bei Rot über die Kreuzung fährt, letztlich der Verursacher der Verkehrsminister wäre, oder wer? So wird es auch nicht gehen, sondern wir werden sehr wohl darauf Acht geben müssen, daß eine geordnete Verfütterung, wenn sie zugelassen wird, gewährleistet ist.

Ich bin weiters froh, daß der Herr Landesrat Herrn Kollegen Gallo erklärt hat, daß aus dem Schluß, daß der jetzige Gesundheitsreferent in

**Ing. Rohr**

Kärnten, weil er einmal Gesundheitsminister war, dies nicht auch noch in seine Zuständigkeit gehört. Ich bin der Meinung und unterstreiche den Vorschlag von Herrn Landesrat Lutschounig, daß es notwendig ist, daß das Tierseuchengesetz adaptiert und neu gefaßt wird in der Form, daß entsprechende Nutztierassen mit einbezogen werden sollten, damit man in der Entschädigungsfrage nicht hin und herrittern muß und schlußendlich keiner weiß, wer genau zuständig ist. Dies möchte ich gesagt haben und danke für Ihre Aufmerksamkeit. Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es liegen nun keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist die Mehrheit und haben wir damit den Dringlichkeitsantrag 5. abgeschlossen. Wir kommen zum Dringlichkeitsantrag Nr. 6.

**6. Ldtgs.Zl. 328-2/27:  
Dringlichkeitsantrag aller  
Abgeordneten des F-Klubs betreffend  
eine Zwischenfinanzierung für  
Ausgleichszahlungen**

Ich bitte den Landtagsdirektor, zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. raschest für eine Zwischenfinanzierungsaktion in der Höhe der den Bauern versprochenen Ausgleichszahlungen, befristet vom 1.10.1995 bis 30.4.1996 mit Übernahme der Zinsen und Spesen Vorsorge zu treffen, sowie
2. Verhandlungen darüber zu führen, damit die Sozialversicherungsbeiträge der Bauern bis zum

Einlangen der versprochenen Ausgleichszahlungen gestundet werden.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Zur Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Pfeifenberger gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Dieser Antrag hat den Hintergrund, daß viele Bauern zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr in der Lage sind, die laufenden Betriebs- und Lebenshaltungskosten aus den Erlösen der Produkte zu finanzieren. Das heißt, sie sind letztlich gezwungen, teure Kredite aufzunehmen, da die Ausgleichszahlungen erst wahrscheinlich Ende dieses Jahres oder erst im Frühjahr des nächsten Jahres einlangen werden.

Zum anderen ist aber bekannt, daß Marketingbeiträge - und hier möchte ich auf dich, Herr Landesrat, noch einmal zurückkommen - so geregelt sind, daß sie zur Finanzierung laufender Verwaltungs- oder sonstiger Kosten eingehoben werden und daß damit scheinbar, es ist so, verbunden wird, daß Ausgleichszahlungen erst dann an die Bauern refundiert werden. Ich glaube, hier liegt ein grober Mißstand vor. Man kann nicht Marketingbeiträge, für die eine Leistung zu erbringen ist, das heißt für die die AMA Werbung, Marketing und gewisse andere Leistungen erbringen muß, in Verbindung bringen mit Transferzahlungen aufgrund des EU-Beitrittes, hervorgerufen durch niedrige Produkterlöse. Das kann nicht akzeptiert werden! Ich habe eine Mitteilung der AMA, die lautet, daß auch die Beamten der AMA über diese Richtlinie sehr unglücklich sind und das an und für sich auch ein Grund wäre, diese Sache sofort zu ändern.

Wir wollen - es gibt auch andere Initiativen in den anderen Bundesländern -, daß die Länder, und damit auch Kärnten, diese Zwischenfinanzierung für die Bauern vornehmen. Es soll eine zinsenlose Kreditaktion befristet (meinetwegen vom 31. Oktober bis 31. März des folgenden Jahres) in Angriff genommen werden, damit die Bauern nicht

## Ing. Pfeifenberger

zusätzliche Kredite aufnehmen müssen und die Verschuldung der Landwirtschaft noch größer wird.

Wenn wir heute die Situation anschauen, wie wenig die Bauern für die Produkte kriegen, dann kann ich als Beispiel die Obst- und Gemüsebauern heranziehen, wo ein Aktenvermerk des Herrn Präsidenten Schwarzböck vorliegt, der genau genommen einen Verlust aus dem EU-Beitritt bei den Produkten von 760 Millionen Schilling hervorgerufen hat, und die Ausgleichszahlungen, die für die Obst- und Gemüsebauern bezahlt werden, lediglich 142 Millionen betragen. Damit wird auch klar und deutlich und bestätigt, daß Ausgleichszahlungen in keiner Weise die Produktpreisreduzierungen ergänzen und so gesehen die Bauern letztlich die großen Draufzahler des EU-Beitritts sind.

Deshalb ist dieser Antrag auch gerechtfertigt, daß die Bauern in dieser Form eine Vorfinanzierung auf Kosten der öffentlichen Stellen, das heißt der Länder, hier bekommen. *(Abg. Dr. Ambrozy: Auf Kosten der Steuerzahler! Steuerzahler! Auch die Gesellschaft, Herr Kollege Ambrozy, hat großes Interesse, daß ein gesunder Bauernstand erhalten bleibt. (Abg. Dr. Ambrozy: Ich sage, wie es ist. Ich brauche nichts zu erklären. Es sind die Steuerzahler!) Es gibt Erhebungen, daß 80 % unserer Gesellschaft bereit sind, mehr für Dinge auszugeben, die einen gesunden Bauernstand erhalten. Das ist erwiesen, bitte! Die Gesellschaft will, daß der Bauernstand in der Form erhalten bleibt. Das heißt auch, es wäre die Bereitschaft da, daß solche glaubwürdig vertretene Forderungen der Landwirtschaft tatsächlich auch finanziert werden. Das heißt, daß wir damit auch sicherstellen, daß die Abwanderung aus der Landwirtschaft gemindert und eine gesunde Nahrungsmittelproduktion weiterhin auch gewährleistet ist. Es wäre genauso möglich, daß man bei diesen Mitteln, die zur Verfügung stehen und die aufgeteilt werden müssen - irgendwie werden sie aufgeteilt -, auch mit den Banken eine koordinierte Verbilligungsaktion durchführt, (Abg. Dr. Ambrozy: Herr Kollege Pfeifenberger, die Bevölkerung ist bereit, mehr Geld für gesunde Produkte auszugeben, aber nicht für die Förderung von Maßnahmen, die dazu führen!)*

Herr Kollege Dr. Ambrozy. *(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Pfeifenberger!)* Sie müssen ein bisserl öfters hinaus zu den Bauern gehen, um zu sehen, wie es draußen wirklich aussieht. Die können heute die laufenden Lebenshaltungskosten nicht mehr finanzieren, bitte! Das ist wahr! Und die Raiffeisenorganisation oder andere Bankorganisationen bieten Kredite mit 7 % an. Das ist nicht tragbar. 7 %, bitte! *(Abg. Dr. Ambrozy: Ist das nicht eine Bauernbank? Oder was?!)* Es wäre ja möglich, daß die Hypo zum Beispiel in Kärnten eine Verbilligungskreditaktion praktisch für die Bauernschaft einführt und die Bauern die maßgeblichen Mittel ohne Zinsenbelastung zur Verfügung bekommen.

Ich stelle heute an Sie die Bitte, gemeinsam dieses Ansinnen zu unterstützen, damit in Zukunft etwas geschieht. Das wird in den nächsten Jahren genauso der Fall sein und wird eine immer größere Problematik werden, weil die degressiven Auszahlungen sinken und die Differenz zwischen Produkterlös und den Kosten der Lebenshaltung immer größer wird. Deshalb ist, bitte, auch eine Unterstützung Ihrerseits gefordert, daß wir eine Abhilfe in der Finanzierung der laufenden Kosten und der Lebenshaltungskosten mittragen und das Land Kärnten hier einspringt. *(Abg. Kollmann: Konkret jetzt! Wo soll man das Geld hernehmen?!)* 300 Millionen Schilling, bitte, liegen in Wien beim Herrn Finanzminister zugunsten der Bauern. 300 Millionen Schilling, Herr Kollege! Wir müssen sie nur abholen! *(Beifall von der F-Fraktion. - Abg. Dr. Ambrozy: Das ist die Unwahrheit, was Sie sagen! - Lärm im Hause.)*

*(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Ramsbacher gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.)*

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Dieser Antrag ist ja nicht das erstemal da. Es hat ihn auch schon am 1. Juni, und zwar seitens der F gegeben, wo das gleiche an Teilzahlungen gefordert wurde. Dies ist im eigenen Ausschuß bisher noch nie behandelt worden. Aber jetzt ist

**Ramsbacher**

der Dringlichkeitsantrag auch wieder da. Man weiß, man stellt einfach einen Antrag, um öffentlichkeitswirksam zu sagen: "Ja, das ist richtig. Man muß Vorauszahlungen leisten!" Man ist sich aber überhaupt nicht bewußt, wie das abgewickelt werden könnte. Wir müßten in Kärnten praktisch eine zweite Bürokratie aufbauen. Das gleiche, was die AMA mit großem Aufwand in Wien aufgebaut hat, müßte man nun aufbauen, um Vorauszahlungen zu geben - um dann vielleicht, wenn die Leistung nicht erbracht wird, wieder Rückforderungen zu stellen, wenn die Überprüfungen und die Ausgleichszulagen, so, wie es da formuliert ist, dann nicht in dem Ausmaß ausbezahlt werden können, wie sie tatsächlich an Vorauszahlungen jetzt schon gegeben wurden.

Wir haben im heurigen Jahr noch Notifizierungen in Brüssel zu erwarten. Es ist bei weitem noch nicht alles notifiziert, was insgesamt an EU-Förderungen herankommt. Die Zuchtviehförderung, zum Beispiel, ist erst am 20. September passiert. So etwas ist nicht möglich - obwohl ich glaube, daß es gut wäre, wenn wir vorauszahlen könnten. Deshalb kann man da auch nicht mitgehen.

Ich sage noch eines dazu: Wir Bergbauern haben immer den Bergbauernzuschuß im Herbst gekriegt. Wir haben die Elementarförderung auch erst im Herbst bekommen. Es gibt auch die Vieherlöse zum Großteil im Bergbauernbereich - bitte, das sind 57 % der Bauern - immer im Herbst. Ein Bauer muß übers Jahr wenigstens so einteilen können, daß er nicht, wie gesagt worden ist, schon in Existenzgefahr kommt, wenn er das Geld erst in zwei Monaten bekommt. Jetzt laufen die Auszahlungen ohnehin schon an. Bis man einen Kredit kriegen würde oder bis das Land das auszahlt, sind die EU-Förderungen ja schon da. Es hat daher keinen Sinn, das jetzt, im September, zu fordern. Wir haben immer schon gesagt: "Das ist nicht möglich. Das ist auch nicht sinnvoll." Es ist erreicht worden, die Rinderhaltungsprämien auf 80 % hinaufzugeben. Das ist schon eine Vorleistung, damit es noch schneller geht. Das erste Jahr, meine Herren, ist wirklich - genauso, wie für alle anderen EU-Bauern in Europa - sicherlich eines der schwierigsten Jahre. Aber es ist notwendig, daß diese Auszahlungen dann

tatsächlich so schnell als möglich getätigt werden. In diesem Zusammenhang muß man lobend erwähnen, daß Kärnten das einzige Land ist, das 23 Millionen Schilling Vorausfinanzierung für Projekte im 5b-Bereich beschlossen hat. Es wird also seitens des Agrarreferates wirklich versucht, Vorausfinanzierungen zustande zu bringen, um Projekte zu finanzieren. Aber Vorauszahlungen für Leistungen, die auf zwölf Monate begrenzt sind, sind nicht möglich. Ich muß ja meinen Betrieb zwölf Monate führen, damit ich überhaupt Anspruch auf Ausgleichszulage habe. Ich kann nicht schon ein halbes oder ein viertel Jahr vorher Akontozahlungen machen, wenn die Leistung mit einer zwölfmonatigen Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes noch nicht gegeben ist. Man hat die Ausgleichszulage also im Oktober oder November zu erwarten. Wir hoffen, daß sie so schnell als möglich ausgezahlt wird.

Übrigens ein Detail: Am 2. Februar hat Kärnten die Lagerabwertung nach Wien geschickt, also die 108 Millionen Schilling für die degressiven Ausgleichszahlungen. Am 9. Februar sind die 127 Millionen Schilling schon nach Kärnten wieder überwiesen worden. (*Abg. Pistotnig: Wo ist denn das Geld?!*) Eine Woche hat die AMA gebraucht, als das Land Kärnten eingezahlt hat, daß dieses Geld wieder den betroffenen Bauern an Lagerabwertung zur Verfügung steht. 5.000 Schilling für Silo. Pistotnig, du hast damals in der Ausschußsitzung gesagt: "Das kommt eh nie!" Alle haben es gekriegt. Am 9. Februar ist das schon überwiesen worden. Deshalb, glaube ich, soll man auch da zuversichtlich sein. Das Geld wird kommen.

Bitte, eines noch dazu: So geht es ja nicht, daß wir sagen, daß das Land Kärnten vorauszahlen soll. Und dann macht man wieder solche Schlagzeilen: "Kärnten ist auf dem Weg in den Konkurs". (*Der Redner zeigt einen Zeitungsausschnitt her.*) Das ist eine ganz große Schlagzeile. Dann fordert man wieder, Kärnten soll die Vorauszahlungen für die Ausgleichszulagen der EU tätigen? Ja, wo werden wir denn das Geld hernehmen, in der Weise? (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Wieso stimmst du dann dort zu?*) Zahlen wir nur diese 40 %, die Kärnten zu veranschlagen hat. Das sind 426 Millionen Schilling. (*Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Herr Abgeordneter, die Redezeit ist vorüber! Ich bitte*

**Ramsbacher**

*Sie, zu beenden!*) Seien wir froh, daß wir die sicherstellen können! Das ist wichtig! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Als nächster ist Abgeordneter Rohr am Wort. Ich erteile es ihm!)*

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im Grunde ist der F-Dringlichkeitsantrag von einer Forderung der SPÖ-Bauern in der Landwirtschaftskammer abgeschrieben. Er ist nur in der Form erweitert, daß man Kredite aufnehmen kann und entsprechende Zinsen und Spesen vom Land bezahlt werden sollten. Freunde, da muß ich euch ganz klipp und klar sagen: In der Form, wie das vorliegt, kann ich mir das nicht vorstellen. Da wird auch die Sozialdemokratische Fraktion dagegen sein. Ich werde euch auch sagen, warum. Die Raiffeisenbanken sind vorwiegend die Geldgeber für die Bauern. Diese haben dort auch die größten Sicherheiten, wie es kaum in anderen Branchen der Fall ist. Daher ist das Geld, das von den Bauern bei den Raiffeisenbanken entliehen ist, natürlich auch dort am besten abgesichert. In den Raiffeisenbanken - das wissen wir ja auch -, sitzen die Vertreter der ÖVP und auch einige der FPÖ. Die Funktionäre sollten als Dank dafür, daß die Bauern gute Kunden sind, jetzt auch einmal in die Bresche springen und entsprechend billige Kredite zur Verfügung stellen! Denn eines muß man auch ganz deutlich sagen, meine sehr geschätzten Damen und Herren. *(Abg. Mitterer: Wieviel gibt denn die BAWAG dem KONSUM?)* Der AIK-Kredit, wo Bund und Länder teilweise auch entsprechende Zinsstützungen zahlen, garantiert den Raiffeisenbanken einen fixen Zinssatz. Bei diesen Krediten gibt es also kein Risiko. Da zahlen wir schon fleißig. Jetzt noch einmal denen das Geschäft zu sichern, da ist im Zuge eines ordentlichen Wettbewerbes auch wünschenswert, daß die Raiffeisenbanken sich selber überlegen, was sie in dieser Frage tun, um eine entsprechende Überbrückung für die Bauern sicherzustellen.

Die Frau Kammerrätin Kammervorstand Schaumberger hat gefordert, daß entsprechende

Akontozahlungen von den Ausgleichszahlungen eventuell bereits vorzeitig erfolgen sollten. Das wäre eine Möglichkeit gewesen, wenn man es im Ministerium geschafft hätte, die entsprechende EDV darauf zu adaptieren, daß aufgrund der Mehrfachanträge (die seit 15. Mai mehr oder weniger fertig vorliegen) dort auch entsprechende Akontierungen erfolgen hätten können. Nur, wißt ihr, was passiert ist? Herr Landesrat, das muß ich dir auch sagen: Du tust so, als ob dort alles eitel Wonne wäre. Im Landwirtschaftsministerium ist man aber nicht in der Lage, das ÖPUL-Programm, das von Brüssel als einzige Förderungsmaßnahme zur Gänze notifiziert und genehmigt ist, jetzt schon zur Auszahlung zu bringen. Dies nicht deshalb, weil die Viecher elf Monate gehalten werden müssen oder weil die Wiese das zweitemal erst im September oder im Oktober gemäht wird. Normalerweise wird sie das zweitemal schon im August gemäht, aber heuer hat uns das Wetter ein bisserl einen Strich durch die Rechnung gemacht. *(Abg. Ramsbacher: Gestern erst!)*

Die Getreidebauern, die im Öpulprogramm mit verankert sind, haben schon ihre Ernte eingebracht. Es ist ja kontrollierbar, welche Ergebnisse sie haben. Ausgezahlt wird das deshalb nicht, weil das Landwirtschaftsministerium bis zum heutigen Tage es nicht zustandegebracht hat, die entsprechende Software zur Verfügung zu stellen, damit das Ganze auch administrierbar ist. Das ist die Wahrheit. *(Zwischenruf des Abg. Ramsbacher.)* Wenn das in einem anderen Ministerium passieren würde, liebe Freunde, dann möchte ich mir auch anschauen, wie die Diskussion öffentlich rennen würde.

Daß die Sozialversicherungsbeiträge eine große Belastung für die Bauern darstellen, ist bekannt, Die Frau Kammerrätin Schaumberger als Vorsitzende der SPÖ-Bauern hat auch den Vorschlag gemacht, daß die bäuerlichen Sozialversicherungsträger vorerst einmal auf die Beiträge verzichten sollten. Die Entscheidung liegt aber letztlich bei denen. Die können wir nicht per Gesetz beeinflussen und sagen: So, Freunde, ihr habt das zu exekutieren und dann müßt ihr das auch entsprechend tun. Daher wird das wahrscheinlich nur auf freiwilliger Basis in der Form

**Ing. Rohr**

gehen, indem die sagen, okay, wir sind bereit, das auszusetzen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wie gesagt, das ist eigentlich eine SPÖ-Initiative, die jetzt in eine F-Initiative umgewandelt wurde, die aber nicht mehr in der Form exekutierbar ist. Ich danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es ist kein Redner mehr zur Dringlichkeit gemeldet. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages. Wer für die Dringlichkeit stimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit, der Antrag wird dem Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft zugewiesen. *(Abg. Ramsbacher: Das steht ohnehin schon am Antrag drauf)!* Wir kommen nun zum 7. Dringlichkeitsantrag:

**7. Ldtgs.Zl. 371-1/27:  
Dringlichkeitsantrag aller  
Abgeordneten des freiheitlichen  
Klubs betreffend eine strenge  
Herkunftsbezeichnung bei Rindern  
und Schweinen**

Ich bitte den Landtagsdirektor zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. für eine strenge und durchgängig kontrollierbare Herkunftsbezeichnung bei Rindern und Schweinen Vorsorge zu treffen und
2. Maßnahmen dahingehend zu treffen, damit die Nebenkosten der Schlachtung (Beschau-, TKE- und AMA-Gebühr) auf das EU-Niveau abgesenkt werden.

Der Dringlichkeitsantrag hat die erforderliche Anzahl an Unterschriften.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Pfeifenberger gemeldet, ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben heute schon einige Male über die AMA-Problematik berichtet. Auch der letzte Antrag behandelt natürlich wiederum das Problem der Kontrolle, welche die AMA eigentlich aufgrund ihres gesetzlichen Auftrages durchzuführen hätte. Das Problem, das sich stellt, ist, daß wir österreichische Fleischqualitätsprodukte mit einem sogenannten AMA-Gütesiegel auszeichnen und damit dem österreichischen Konsumenten garantieren, daß ausschließlich Fleisch aus österreichischer Herkunft in dieser Verpackung drinnen ist. Das heißt, daß damit sichergestellt ist, daß diese Tiere in Österreich aufgezogen, gehalten, geschlachtet, verarbeitet und schließlich dem Konsumenten angeboten wurden. Dem ist aber weitestgehend nicht so. Es gibt sehr viele Hinweise und Beweise, daß es in allen Zerlege- und größeren Verarbeitungsbetrieben so ist, daß tonnenweise Fleisch aus dem EU-Raum hereintransportiert und verarbeitet und mit österreichischen Fleisch dann vermischt und als sogenanntes österreichisches Qualitätsprodukt dann verkauft wird. Dadurch wird in erster Linie unser Konsument praktisch um eine gute österreichische Qualität betrogen. Außerdem sind dadurch die Bauern benachteiligt, weil die österreichische Herkunft auch mit einem höheren Verkaufspreis zu verbinden ist. Das heißt, wenn jemand AMA-Gütesiegel auf seinen Fleischpackungen aufbringt und dadurch garantiert, daß dieses Fleisch kontrolliert produziert und verarbeitet wird, dann hat er auch einen Anspruch auf einen höheren Preis. Das wird auch größtenteils beworben. Das Problem ist nur, daß wir das nicht nachweisen können und daß die Kontrollen so ineffizient sind, daß es notwendig sein wird, in Zukunft diese Differenzierung genauestens vorzunehmen. Wir müssen daher Fleisch, das nicht österreichischer Herkunft ist, genau deklarieren und österreichisches Fleisch,

## Ing. Pfeifenberger

welches ausschließlich mit dem AMA-Gütesiegel behaftet ist, separat anbieten.

Das Problem ist, daß die AMA einen sehr großen Kostenaufwand damit betreibt, aber letzten Endes die Kontrollen keinen Erfolg bringen. Aufgrund dieser Problematik können wir natürlich auch den Konsumenten keine Garantie geben, dieses österreichische Qualitätsprodukt angeboten zu erhalten. Deshalb die Forderung, daß ein Modell ausgearbeitet wird, daß diese Herkunftsbezeichnung einen direkten Bezug zur Region und zum Hersteller hat. Es gibt heute reichlich Hinweise, daß alle namhaften österreichischen Handelsketten diese Richtung verfolgen. Das ist aber nicht deshalb so, weil es die Handelsketten so wollen, sondern weil der Konsument vermehrt diese Forderung aufstellt. Der Konsument will wissen, woher diese Ware kommt, wie sie produziert und wie sie praktisch verarbeitet wird.

Deshalb will ich hier auch ein Beispiel anbringen: Wenn man schaut, was die Biobauern anlässlich dieses Biofestes in Klagenfurt vorgezeigt haben, dann sind wir eigentlich mit dieser Gruppe auf dem richtigen Weg. Die haben es verstanden, den Konsumenten glaubhaft und ehrlich zu beweisen, daß diese Produkte wirklich biologisch hergestellt sind, daß sie keiner Vermischung und Vermengung mit anderen Produkten unterliegen und daß auch ein Preis erzielbar ist, der ein Vielfaches des Preises der herkömmlichen Produkte letztlich hervorbringt. Das heißt, daß z. B. ein Schweinsschnitzel das Fünffache von dem kostet, als es im Supermarkt zu bekommen ist.

Darüber hinaus ist auch wieder der Herr Landesrat gefordert, damit die Betriebe so ausgestattet werden und die Kontrollen so durchgeführt werden können, daß diese Garantie für die Qualität wirklich sichergestellt ist. (*Zwischenruf des LR Lutschounig.*) Beim Geflügel haben wir das Gott sei Dank sicher im Griff. Wenn Sie aber heute in den Schlachthof Klagenfurt hineinschauen oder den Schlachthof St. Veit hernehmen, können Sie nirgends diese Garantie haben. Deshalb müssen wir umdenken, wir müssen ein Modell finden, daß ein direkter Kärntenbezug, ein Bezug zu den Tälern und Regionen hergestellt wird und somit der Konsument dann wirklich diese Ware be-

kommt. Denn eines steht fest, das ist statistisch erwiesen und erhoben: 80 % aller Fleischkonsumenten wollen auch mehr ausgeben, wenn die Qualität in Ordnung ist und wenn sie sichergestellt wissen, daß diese Fleischwaren in Österreich und vor allem in Kärnten hergestellt worden sind.

Das sollten wir zum Anlaß nehmen, darüber nachzudenken, daß wir nicht so wie heuer im Sommer die Situation haben, als die Schweinebauern in der Hochsaison einen Preis hinnehmen mußten, der um vieles geringer war als in den anderen Jahren und der weit unter dem EU-Preisniveau zu liegen kam. Es muß uns zu denken geben, daß in einer Zeit, in der ein sehr großer Absatz ist, wie er das ganze übrige Jahr nicht zu finden ist, der Preis nach unten gedrückt wird, weil die Importe und Zulieferungen, die "Importe" aus dem EU-Raum so groß sind, daß der Preisdruck für unsere Mäster so stark wird, daß sie nicht mehr überleben können.

Deshalb wollen wir auch ein Gütesiegel haben. Das soll aber nicht so sein, daß wir einfach hinschreiben "Kärntner Rindfleisch", sondern das muß dann auch nachhaltig und durchgängig kontrolliert werden. Auch die Gastronomie wird das sicherlich unterstützen, weil sie ein großes Interesse daran hat, daß diese Fleischwaren tatsächlich aus Kärnten stammen und die Herkunft für diese Produkte gesichert ist. Danke. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag (F)**:

Als nächster Redner zur Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Ramsbacher gemeldet, ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ramsbacher (ÖVP)**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Dieser Antrag hätte am besten 1985 gepaßt, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Aber der Antrag ist gut!*) denn damals haben wir das erstmal eine durchgehend kontrollierte Rinderproduktion in Kärnten mit dem Kärntner Almochsenprojekt auf die Beine gestellt. Jetzt komme ich wieder auf das zurück. Bei den Rindern ist alles über

## Ramsbacher

die Ringe organisiert, jeder, der Mitglied sein will, kann Mitglied sein, und dort wird bereits innerhalb eines Monats jedes Tier mit einer Ohrmarke versehen. Nach den EU-Richtlinien ist die Markierung sogar schon innerhalb einer Woche vorzunehmen. (*Abg. Pistotnig: Innerhalb eines Monats!*) Innerhalb eines Monats muß das Tier mit einer Marke versehen werden und innerhalb einer Woche muß es, wenn es sich z. B. um ein männliches Tier handelt, in das Bestandsverzeichnis eingetragen werden. Dadurch ist gewährleistet, daß wir nachweislich die Produktwahrheit im Rinderbereich garantieren können. Dabei ist es wurscht, welcher Schlachthof es ist, denn wichtig ist, daß die Bauern die Herkunft garantieren, und die Schlachthöfe die entsprechende Zerlegung vornehmen. Ich bin schon neugierig, denn es wurde gesagt, in der Sitzung des Agrarausschusses werde ich dann die Beweise hören, daß ausländisches Fleisch bei uns verarbeitet und als österreichische Qualität verkauft wird. (*Abg. Steinkellner: Eben, da haben wir es!*) Das ist vom Pfeifenberger behauptet worden. Mich würde es freuen, wenn wir endlich jemand erwischen würden und die Beweise, die von dir angezogen wurden, auch erbracht werden könnten, damit man diese schwarzen Schafe auch zur Rechenschaft ziehen kann.

Um die Diskussion nicht zu verlängern: Ich bin der Meinung, wir sollten auf jeden Fall so wie bisher weiterarbeiten, wie es die Ringe schon praktizieren. Ich habe z. B. ein Pilotprojekt im Lieser- und Maltatal, und zwar nicht nur für Bio, nicht nur für konventionell, sondern auch für biologisch erzeugtes Rindfleisch, denn wir haben jetzt 80 % der Bauern, die weder Kunstdünger noch Pflanzenschutzmittel verwenden. Darum sehe ich es auch nicht ein, daß die zu konventionellen Preisen ihre Rinder abgeben sollen.

Noch etwas dazu: Man hat "Feinkostladen Österreich" und "Nischenproduktion" gesagt. Wissen Sie, wieviel Milch z. B. in der EU erzeugt wird? Über 100 Millionen Tonnen, Österreich erzeugt 2,4 Millionen Tonnen, die an die Molkereien abgeliefert werden. Eine Nischenproduktion ist immer ungefähr im Bereich von 5 %, womit man sich auf dem europäischen Markt tatsächlich einen Markt

aufbauen kann. Gerade wir in Österreich, die wir die meisten Biobauern Europas haben, könnten so eine Nischenproduktion aufbauen und es sind die Molkereien gefordert, daß sie mithelfen. Dafür dient die Oberkärntner Molkerei als Beispiel. Sie hat den dritthöchsten Milchpreis Österreichs, sie hat seit 1. September 75 Groschen Zuschlag pro Liter und seit 1. Oktober einen Schilling Zuschlag pro Liter bei Biomilch. Das sind die Alternativen, die schon längst in die Wege geleitet sind.

Im Antrag habt ihr noch einen zweiten Punkt, die TKE-Gebühren usw. betreffend. Sie fordern, die AMA-Gebühren sollen auf EU-Preisniveau abgesenkt werden. Meine Herren, wir müssen klären, wer das dann zahlt. Wir können schon absenken, aber es muß zuerst geklärt sein, wer das zahlt. Derzeit zahlen das die Gemeinden und nicht die Bauern. Ich glaube nicht, daß es Möglichkeiten gibt, noch weitere Absenkungen vorzunehmen. Wenn es möglich ist, würde mich das als Bauernvertreter freuen. Das soll man im Agrarausschuß ganz genau beraten, man soll dort die zuständigen Leute hören. Deshalb werden wir der Dringlichkeit nicht zustimmen, aber im Agrarausschuß sachlich darüber diskutieren und dann die entsprechenden Entscheidungen treffen. Solche Entscheidungen soll man nicht über das Knie brechen und das nächstmal nicht mit einem Dringlichkeitsantrag, sondern mit einem normalen Antrag beantragen, damit man sie anständig beraten und die Auswirkungen für solche Sachen entsprechend beurteilen kann. Danke. (*Zwischenrufe der Abg. Steinkellner und Pistotnig. - Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Zur Dringlichkeit hat sich als nächste Rednerin Frau Abgeordnete Steinkellner gemeldet, ich erteile ihr das Wort.

Abgeordnete **Steinkellner** (F):

Herr Abgeordneter Ramsbacher, ich muß Ihnen jetzt den Vorwurf machen, daß Sie hier im Hohen Haus mit gespaltener Zunge sprechen. In

**Steinkellner**

der Landwirtschaftskammer haben Sie allen Anträgen voll zugestimmt und hier stimmen Sie dagegen. Die Bauern Kärntens werden es Ihnen danken. *(Abg. Ramsbacher: Wir sind hier nicht in der Landwirtschaftskammer! Reden Sie nicht so einen Blödsinn! - Vorsitzender: Herr Abgeordneter Ramsbacher, Sie waren gerade beim Wort.)*

Jetzt habe ich eine Frage an Sie: Sie haben uns heute hier in langen Reden groß und breit erklärt, daß alle Förderungen rechtzeitig und vor allem voll ausbezahlt werden.

Das haben wir alle zur Kenntnis genommen, wunderbar. Nun habe ich eine Frage an Sie. Ist es richtig, daß als Ausgleichszahlung für Zuchtvieh 5.000 Schilling versprochen wurden. Sagen Sie bitte Ja oder Nein. *(Abg. Ramsbacher: Nein, nie, sondern 2.500 sind degressive Ausgleichszahlungen. - Vors. 2.Präs. Di. Freunschlag: Danke, diese Antwort ist ausreichend.)* Jetzt darf ich Sie aufklären. Ich bin kein Landwirt und gar nichts, 5.000 Schilling wurden versprochen, jetzt geben Sie sich mit der Hälfte zufrieden, es wären nur noch 2.500 Schilling. *(LR Lutschounig: Wer hat das versprochen?)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung der Dringlichkeit des Antrages. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, möge ein Handzeichen geben. - Das ist nicht die erforderliche Mehrheit, um den Antrag auch zu behandeln. Ich weise ihm den Land- und Forstwirtschaftsausschuß zu. *(Abg. Dr. Ambrozy: Rechts- und Verfassungsausschuß! - Heiterkeit im Hause!)* Herr Klubobmann, wir können im Ausschuß dann beraten, ob er weitergeleitet wird.

Wir kommen nun zum 8. Dringlichkeitsantrag.

**8. Ldtgs.Zl. 328-3/27:**

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Ing. Rohr, Ferlitsch, Ing. Wissounig, Dr. Hofer, Ramsbacher und Mag. Grilc betref-**

**fend Ausgleichszahlungen für Bauern aufgrund von Währungsschwankungen innerhalb der EU-Länder**

Ich bitte den Landtagsdirektor um Verlesung.

Direktor **Dr. Putz**:

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen,

1. daß die den österreichischen Bauern bereits zugesagte Mittel in der Höhe von 225 Millionen Schilling als Ausgleich für Währungsschwankungen innerhalb der EU-Länder vom Bund verdoppelt werden,
2. die Voraussetzungen für die Einführung einer EU-konformen Abrechnungsmodalität nach Warengewicht zu schaffen.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Den Vorsitz übernimmt um 15.47 Uhr Dritter Präsident Dkfm. Scheucher und erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abgeordneten Ramsbacher das Wort.)*

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte es kurz machen. Die Dringlichkeit ist deshalb gegeben, weil hier 255 Millionen Schilling seitens der EU zur Verfügung gestellt werden, wobei eine Cofinanzierung seitens des Bundes und Landes hier nicht notwendig ist. Es ist aber von Seiten der EU genehmigt, daß weitere 50 Prozent, nämlich 255 Millionen Schilling seitens des Bundes hinzugegeben werden können. Diese Maßnahme, mit diesen 500 Millionen Schilling könnten wir hervorragend diese agrimonitären Schwierigkeiten überwinden, insbesondere in der Rinderhaltung.

Deshalb glaube ich, daß diesem Antrag seitens der Freiheitlichen die Zustimmung gegeben werden kann, daß diese Verdoppelung gefordert wird, weil im Punkt 2. drin ist, daß die Voraussetzungen zur Einführung einer EU-konformen

**Ramsbacher**

Abrechnungsmodalität nach Warengewicht zu schaffen ist. Dies sind zwei Punkte, die genauso in Richtung der Freiheitlichen gehen, die akkordiert mit der Landeskammer sind in der Resolution, wo wir alle drei Parteien in der Landwirtschaftskammer dies beschlossen haben. Deshalb ersuche ich, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen und den Beschluß des Kärntner Landtages hiezu einstimmig zu fassen. Danke. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

**Abgeordneter Ing. Pfeifenberger (F):**

Hohes Haus! Herr Präsident! Herr Kollege Ramsbacher! Zum Unterschied von Dir sind wir um die Sache bemüht. Wir werden in Zukunft, wenn es um Sachthemen bzw. Sachproblematik für die Landwirtschaft geht, auch in einem solchen Fall mitstimmen. Wir werden nicht so wie Du in der Landwirtschaftskammer dagegen sein, *(Abg. Ramsbacher: Dafür!)* bei den Bauern alles versprechen, entschuldige, dafür sein, landauf und landab werden die größten Lobeshymnen gesungen, was ihr alles macht und die Bauern alles zu erwarten hätten. Aber in letzter Konsequenz, die Wahrheit sagen wir. Das wissen die Bauern schon sehr lange. Wir werden diesem Antrag sicher zustimmen, aber wir werden auch den Bauern sagen, wie es im Landtag gehandhabt wird. Das werden wir ihnen klipp und klar sagen, das gilt aber auch für die Sozialdemokraten. Das wird nicht so sein können, daß man quasi Politiker auf den Bauernhof einlädt und vorführt, wie es auf einem Bauernhof heute aussieht, welche Arbeiten zu machen sind usw. *(Abg. Ing. Rohr: Das brauchst Du uns nicht zu unterstellen, Herr Kollege!)* Daß man mit der ehemaligen Ministerin ins Defereggental fährt, ihr eine Sense in die Hand drückt. Wir werden die Probleme der Bauern weiterhin aufgreifen. Wir werden keine Show draußen abziehen für die Medien, daß quasi die Landesräte irgendwo auftanzen. *(Abg. Ing. Rohr: Paßt Euch das nicht? Warum denn nicht?)* Man sollte den Mut haben, in der Landwirtschaftskammer diese Anträge zu befürworten, zu unterstützen und im Landtag nicht abzulehnen. *(Anhaltende Zwischenrufe der SPÖ- und ÖVP-Fraktionen. - Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit und Disziplin!)*

Dies wäre das Disziplin der Stunde. *(Abg. Dr. Ambrozy: Ist Dir das unter die Haut gegangen?)* Nein, ist mir nicht unter die Haut gegangen.

In der eigenen Zeitung schreibt Ramsbacher vor ca. einem Monat, daß eigentlich alles schon in Griff ist, aber nur mehr der Transportkostenzuschuß für die Milchbauern ist noch offen. Das schreibt der Herr Ramsbacher in seiner eigenen Zeitung. Heute hat er, ehrlich gesagt die Unverfrorenheit, herauszugehen und zu sagen, das können wir nicht, das ist nicht cofinanzierbar usw. Deine Doppelzüngigkeit wird Dir schwer auf den Kopf fallen, das kann ich Dir jetzt schon sagen. *(Abg. Ramsbacher: Du verwechselst alles!)* Nehmt Euch ein Beispiel von den steirischen Landtagsabgeordneten, die gemeinsam für die Milchbauern den Antrag in Brüssel durchgezogen. Sie sind extra nach Brüssel gefahren, das wäre auch gut für den Herrn Landesrat, daß er sich einmal vor Ort mit diesen Herrschaften auseinandersetzt und wirklich für die Bauern etwas heraus holt. *(LR Lutschounig: Das ist generell mit 25 Groschen geregelt!)* Aber nicht immer eine Zitterpartie macht und praktisch mit den großen Ankündigungen in den Zeitungen nichts aussagt und nichts bewältigt.

Wir werden, dies gilt auch für die Zukunft, in der Kammer nachwievor schauen, wo die echten Probleme sind, die Kompetenz haben leider Sie nicht, denn das haben wir heute wieder gesehen, wieviel die Landwirtschaftskammer dem Landtag und den Landespolitikern wert ist, nämlich gar nichts mehr! Deshalb ist die Frage, ob die Landwirtschaftskammer in der Form aufrecht erhalten bleiben soll oder nicht, wirklich gerechtfertigt. Dann sollte man sie umbauen zu einer echten Agrarservicestelle und nicht zu einer Scheinregierung, wo oben Funktionäre wohl drin sitzen, diese aber nichts beschließen dürfen. Das muß ich heute wirklich sagen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Es ist an der Zeit, daß wir für die Bauern, die heute noch leben und die noch leben können, daß wir zusammenstehen, wie es in der Landwirtschaftskammer der Fall war. Das gleiche verlangen wir aber auch im Landtag im Namen der Bauern. Nicht hier im Landtag sagen, das interessiert uns alles nicht. Dahingehend werden wir in Zukunft arbeiten und deshalb werden wir diesen Antrag

**Ing. Pfeifenberger**

unterstützen. Denn hier geht es um die Bauern und nicht um politisches Kleingeld. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Meine Damen und Herren! Ich möchte grundsätzlich bitten, ein wenig mehr Disziplin zu halten. Denn für denjenigen, der am Rednerpult steht, ist es wirklich schwer, die Konzentration zu behalten.

Nachdem zur Dringlichkeit keine Wortmeldung mehr vorliegt, lasse ich über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so geschehen. Nachdem zum Antrag selbst keine Wortmeldung mehr vorliegt, stimmen wir auch über den Antrag ab. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand. - Das ist einstimmig so geschehen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 9.

**9. Ldtgs.Zl. 129-4/27:**

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Unterrieder, Koncilia, Ferlitsch, Koschitz, Dr. Hofer, Dkfm. Scheucher, Ramsbacher und Hinterleitner betreffend den Lückenschluß der Südautobahn und ein gerechtes Mautsystem in Kärnten**

Ich bitte den Schriftführer, den Antrag vorzulesen.

Direktor **Dr. Putz**:

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung einzutreten, daß in der Frage des Lückenschlusses der Südautobahn zwischen Klagenfurt Ost - Dolina und Völkermarkt und in der Mautfrage folgendes zu erreichen:

1. Sicherstellung der Finanzierung des Baues des fehlenden Teilstückes der Südautobahn

zwischen Klagenfurt Ost - Dolina und Völkermarkt,

2. Sicherstellung, daß bei Einführung einer Generalmaut auf den österr. Autobahnen

a) Pendlern Jahreskarten für die Benützung der Tauernautobahn angerechnet werden und

b) sonstige PKW-Jahres- und Punktekarten in größtmöglichen Ausmaß

c) für Kärnten-Urlauber aus den Einnahmen der Vingnette eine Rückvergütung der Tauernautobahn in solcher Erhöhung erfolgen kann, daß eine Benachteiligung Kärntens gegenüber anderen Fremdenverkehrsorientierten Bundesländern Österreichs und gegenüber Österreich benachbarten Fremdenverkehrsländern durch die Einführung der Generalmaut verhindert wird

3. Sicherstellung, daß bei einer allfälligen zukünftigen Einführung des road-pricing-systems ein System gefunden wird, welche durch entsprechende Sonderbestimmungen für Pendler und sonstige Personen, welche berufsbedingt verstärkt Autobahnen in Anspruch nehmen müssen, gewährleistet, daß es für diese Personen zu keinen unzumutbaren Belastungen kommt.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Herrn Abgeordneten Hinterleitner das Wort.)*

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Begründung zu diesem Antrag setzt sich wie folgt zusammen und es ist tatsächlich so, daß einerseits natürlich die Generalmaut befürwortet wird, damit jener Lückenschluß, den Kärnten insbesondere in der Tangente der Südautobahn von Klagenfurt Ost - Völkermarkt aufzuweisen hat, durch die finanzielle Situation, in der sich auch der Bund befindet, durch die Einführung einer Generalmaut gesichert ist. Andererseits ist natürlich sicherzustellen, daß bedingt durch die Einhebung einer Tauernautobahnmaut es zu keiner Benachteiligung Kärntens kommen darf und somit die Regierung aufgefordert wird, alles zu unternehmen und Möglichkeiten zu schaffen, die ein Ungleichgewicht für Kärnten sichert,

## Hinterleitner

respektive abstellen kann. D.h. also, wir müssen Verhandlungen aufnehmen, daß die Sondermaut einer Regelung zugeführt wird, die zu einer Entlastung führt, weil insbesondere durch diese Mauteinführung und die Sonderautobahnmaut der Reiestrom aus dem Norden sehr starke Auswirkungen auf den Kärntner Tourismus mit sich bringen würde. Dies bedeutet, daß wir einen Ausgleich zu finden haben.

Wenn wir auf Summen zu sprechen kommen und Berechnungen, die in dieser Frage angestellt wurden durch ein verändertes Urlaubsverhalten und insbesondere auch durch ein verändertes Nächtigungsverhalten der Kärntenurlauber in Kärnten feststellen, es somit stärker zu Kurzurlauben kommt, müssen wir feststellen, daß, wenn hier keine Lösungen gefunden werden, dies Auswirkungen auf das Reiseverhalten unserer Gäste hätte und somit starke Einkommensverluste festzustellen wären.

Um das alles sicherzustellen, muß alles unternommen werden, um einen Ausgleich zu schaffen. Wie gesagt, deshalb ist auch der Antrag an die Regierung, Schritte zu unternehmen, um dieses Ungleichgewicht zu verbessern. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Mit dem vorliegenden Antrag werden im Prinzip der Mitfinanzierung des Bundeslandes Kärnten an der Budgetkonsolidierung des Bundes Tür und Tor geöffnet. Auf der einen Seite treten wir in Verhandlungen mit dem Bund, um die besagte Doppelmaut hintanzuhalten, auf der anderen Seite soll durch diesen Beschluß sozusagen und im Umweg über die Bemaution sichergestellt werden, daß das Teilstück der Südautobahn zwischen Klagenfurt und Völkermarkt finanziert werden kann. Wir haben eine ähnliche Vorgangsweise auch bei der Universität Klagenfurt, wo wir im Prinzip das erste und einzige Bundesland sind, das jetzt zur Kasse gebeten wird und bei dem man sukzessive beginnt, die Kosten, sei es im Bildungsbereich, im Straßenbaubereich, ausschließlich auf die Länder zu übertragen.

Wenn wir diesen Beschluß hier verabschieden, dann hat natürlich der Bund ein leichtes Spiel mit uns und Kärnten wird das erste Bundesland sein, das sich seine Autobahn selbst finanziert, und zwar doppelt finanziert wird. Einerseits durch die zweckgebundene Abgaben durch die Benzin- und Mineralölsteuer, andererseits durch die Maut.

Wir von seiten der Freiheitlichen Fraktion sind daher für eine klare und entschiedene Ablehnung jeder Form der Doppelbemaution. Es ist für uns nicht einsehbar, wenn, wie gesagt, die Vignettenlösung für ganz Österreich kommt, daß wir im Zusammenhang mit touristischen Argumenten - die Argumente der Wirtschaft sind ja vom Vorredner schon gebracht worden - zusätzlich noch einmal zur Kasse gebeten werden. Dies auch, wenn damit zweckgebunden die Finanzierung des Autobahnteilstückes zwischen Klagenfurt und Völkermarkt abgestattet werden soll. Denn wir sind der Meinung, daß dieses Versprechen, das von seiten des Bundes gegenüber Kärnten abgegeben wurde (daß diese Autobahn fertiggestellt wird), auch einzuhalten ist und das Teilstück nicht über die Hintertür von den Kärntner Steuerzahlern und den Gästen, die in Kärnten Urlaub machen, sozusagen mitgezahlt werden muß.

Deshalb haben wir auch einen Antrag eingebracht, der im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen sicherstellt, daß es hier zu keinen doppelten Finanzflüssen von seiten der Kärntner kommen kann. Wir halten diesen Antrag daher auch für sinnvoll.

Ich möchte nur eines sagen: Es gibt in der Frage der Doppelmaut nur ein klares Ja oder ein entschiedenes Nein. Wir von seiten der Freiheitlichen sind für dieses entschiedene Nein. Das bedeutet für uns: Wenn eine Maut, eine Generalmaut in Österreich eingeführt wird, dann ist die Mautstelle auf der Tauernautobahn aufzulassen. Dies allein schon, um den optischen Eindruck hintanzuhalten, daß jemand, der als Urlaubsgast in unser Bundesland fährt, sozusagen ein Eintrittsgeld zu bezahlen hat. Die Frage, inwieweit dann tatsächlich auch die Pendler oder die Jahreskartenbenützer - in welchem Umfang, das ist in diesem Antrag ebenfalls noch offen - Rückvergütungen bekommen, ist mit dieser Formulierung

**Dr. Strutz**

vollkommen offen. Deshalb haben wir auch einen Antrag eingebracht, der im Anschluß behandelt wird, der für eine Lösung eintritt, daß im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen klare, und zwar ablehnende Worte von seiten Kärntens gefunden werden. Ich kann diesem Antrag insofern nur die Zustimmung geben, als daß tatsächlich in Verhandlungen mit der Bundesregierung eine Ablehnung der Doppelmaut vorangetrieben wird. Ich höre wohl das Bekenntnis der ÖVP-Fraktion - allein mir fehlt der Glaube. Denn eines kann man jetzt schon sagen: Nach Beginn der Finanzausgleichsverhandlungen, wenn einmal die Pack überschritten ist, bleiben halt leider die Landesinteressen vor den Parteiinteressen. *(Beifall von der F-Fraktion)*

*(Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Als nächster zur Dringlichkeit spricht Herr Abgeordneter Ferlitsch!)*

**Abgeordneter Ferlitsch (SPÖ):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, wir sind uns einig, daß eine Doppelbemaftung für Kärnten unerträglich ist. Setzen wir das Szenario fort, so müssen wir wissen: Wenn jemand von Westen kommt (sprich Vorarlberg oder aus der Schweiz), dann zahlt er das erstemal beim Arlbergertunnel, das zweitemal beim Felbertauerntunnel und unter Umständen das drittemal mit der Vignette die Maut. Daher haben wir die Verpflichtung, speziell im touristischen Bereich wie auch im Bereich der Pendler einen Weg zu finden, um den Lückenschluß der Autobahn zu finanzieren. Aber bitte, nicht auf Kosten der Pendler und auf Kosten des Tourismus! Ich bin überzeugt davon, daß der Antrag, den die Sozialdemokratische Landtagsfraktion gemeinsam mit der ÖVP-Fraktion abgegeben hat, sicherlich zum Tragen kommen wird und weiterhin Verhandlungen über den Bund zu laufen haben.

In diesem Sinne darf ich feststellen, daß wir uns in keiner Weise anschließen können, daß eine Doppel- oder Dreifachbelastung zum Tragen kommen kann. Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

**Vorsitzender Dritter Präsident Dkfm. Scheucher (ÖVP):**

Es liegt zur Dringlichkeit keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist einstimmig so geschehen.

Zum Inhalt liegt mir eine Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Schwager, ich darf Sie bitten, ans Rednerpult zu kommen!

**Abgeordneter Schwager (F):**

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe heute schon eingangs vor der Landtagsitzung eine Anfrage an den Landeshauptmann gestellt, die sich mit dieser Problematik befaßt hat. Er hat mir die Antwort gegeben, daß Minister Ditz zugesagt hat, daß die Autobahnlücke Klagenfurt - Völkermarkt - 1996 soll Baubeginn sein - geschlossen werden soll. Klubobmann Martin Strutz hat eingangs, als er zur Dringlichkeit dieses Antrages sprach, die Gefahrenquellen dieses Antrages aufgezeigt. Er hat auch darauf hingewiesen, daß wir Kärntner die ersten sein werden - obwohl in Österreich so viele Autobahnen gebaut werden, aber auch noch im Bau sind -, die ihre Autobahn von den Benützern selber zahlen lassen wird sollen. Dies nach Ansicht der Koalitionsregierung in Wien. Und das ist nicht einzusehen! Es wird in den Debattenbeiträgen der SPÖ wie auch der ÖVP besonders hervorgehoben, daß der Tourismus bei der Doppelmaut bei der Mautstelle in St. Michael zu berücksichtigen ist. Ich bin der Meinung, daß wir Kärntner (auch die Nichttouristen), wir einfache Kärntner und vielleicht auch die, die keine Arbeitspendler sind, ein Recht haben, wie alle übrigen Österreicher behandelt zu werden und nicht doppelt Maut zahlen zu müssen. Das möchte ich schon auch noch bemerken. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Die Pendlermaut ist ja insofern geregelt, als das Land Kärnten den nachweislichen Arbeitspendlern auf Antrag - einen Antrag hat es von uns Freiheitlichen gegeben, aber auch einen gleichlautenden der Sozialdemokratischen Fraktion -, jeweils zu Jahresende die 1.200

**Schwager**

Schilling für die Mautjahreskarte rückerstattet. Also das große Problem ist das nicht. Aber es ist eine kolossale Ungerechtigkeit uns Kärntnern gegenüber, daß man eben von uns zweimal Maut kassieren will. Auch die Tiroler sind in der derselben Lage. Aber die Tiroler Landesregierung, und allen voran der Tiroler Landeshauptmann, nehmen da eine viel konsequentere Haltung ein. Ich habe im Fernsehen gehört, daß er gesagt hat, daß er sich Protestmaßnahmen vorstellen kann; daß er die Finanzausgleichsverhandlungen als Prüfstein heranziehen wird, damit in Tirol die Doppelbemaunung nicht stattfindet. Ich bin der Meinung, wir Kärntner sollen uns dem anschließen. Denn wenn zwei Bundesländer das gleiche tun, dann sind wir stärker.

Deshalb werden wir in unserem Dringlichkeitsantrag, den wir eingebracht haben, fordern, daß der Landeshauptmann die Finanzausgleichsverhandlungen und auch die Unterschrift darunter davon abhängig macht, daß es eben für Kärnten keine Doppelbemaunung geben soll und auch die Wohnbauförderung nicht gekürzt wird.

Das sind unsere Forderungen. Diesem Antrag der SPÖ und der ÖVP werden wir aber, um nicht zu verhindern, daß in dieser Frage etwas getan wird, auch als Freiheitliche die Zustimmung geben. *(Beifall von der F-Fraktion)*

*(Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Als nächster ist Herr Abgeordneter Dr. Wutte zu Wort gemeldet!)*

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Unser Antrag zielt in die Richtung, alles gemeinsam zu unternehmen, damit das letzte Stück ohne Autobahn zwischen Nordeuropa und Südeuropa geschlossen wird, nämlich jenes zwischen Klagenfurt und Völkermarkt.

Wenn man hier so tut, daß alles von anderen bezahlt und auch erledigt werden muß und selbst keine Verantwortung mitträgt, dann ist das, glaube ich, nicht sehr verantwortungsbewußt. Wenn man jetzt aus parteipolitischer Rücksichtnahme sagt, diesem Antrag geben wir keine Unterstützung, dann ist das mehr als durchsich-

tig. Es geht in erster Linie exakt um diesen Lückenschluß, der von der Freiheitlichen Partei immer wieder eingefordert wird. Aber dann, wenn es tatsächlich darum geht, Farbe zu bekennen, Maßnahmen zu setzen und Initiativen zu ergreifen, sind Sie bedauerlicherweise nicht dabei. *(Abg. Steinkellner: Warum sollen wir das zahlen?!)* Es geht darum, hier einmal klar die Position zu vertreten, daß diese Lücke zu schließen ist. Daran ist nicht zu rütteln, und das kann nur mit gemeinsamer Kraftanstrengung passieren.

Das besonders Bemerkenswerte ist, daß Klubobmann Strutz sagt: "Hier lauert die Gefahr, daß die Länder teilweise Finanzierungspflichten des Bundes übernehmen." *(Abg. Pistotnig: Er hat recht!)* Wenn ich richtig zugehört habe, hat es heute einen freiheitlichen Antrag gegeben, der genau in diese Richtung gelautet hat, nämlich bei den Nebenbahnen sehr wohl durch Landesgeld Aufgaben des Bundes in der Aufrechterhaltung der Nahversorgung in den Nebentälern zu garantieren. Das war genau jene Maßnahme, die Sie jetzt in dem Zusammenhang - aus eigener Sicht motiviert - kritisieren, die Sie aber im Zusammenhang mit den Nebenbahnen sehr wohl eingefordert haben. Das ist, meines Erachtens, ein wirklich sehr leicht durchschaubares Doppelspiel und von unserer Seite zu verurteilen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Es liegt nunmehr keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über den Inhalt des Antrages. *(Abg. Dr. Strutz: Zur Geschäftsordnung! Ich ersuche, die Punkte 1 und 2 des Antrages getrennt abzustimmen!)* Das wird so gehandhabt. Wer dem Punkt 1 zustimmt (das ist die Sicherstellung der Finanzierung des Baues des fehlenden Teilstückes der Südautobahn zwischen Klagenfurt-Ost - Dolina und Völkermarkt), den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist einstimmig so erfolgt. Wer dem Punkt 2 zustimmt - ich erspare mir jetzt, das vorzulesen -, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das ist die Mehrheit. Wer dem Punkt 3 zustimmt, den bitte ich ebenfalls um ein

**Dkfm. Scheucher**

Zeichen mit der Hand! - Das ist ebenfalls die Mehrheit. Damit haben wir diesen Tagesordnungspunkt beendet.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

**10. Ldtgs.Zl. 372-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend Kürzung der Wohnbauförderung und Doppelbemaatung**

Ich bitte den Direktor des Landtagsamtes, den Antrag vorzulesen!

Direktor **Dr. Putz:**

Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag protestiert entschieden gegen die Pläne des Bundes, die Mittel der Wohnbauförderung zu kürzen und durch die Einführung einer generellen Straßenmaut für Kärnten de facto eine Doppelmaut zu schaffen.

2. Der Landeshauptmann wird aufgefordert, dem Finanzausgleich nur dann zuzustimmen, wenn

- a) die Bundesmittel für die Wohnbauförderung nicht gekürzt werden und
- b) eine Doppelbemaatung für Kärnten nicht realisiert wird.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Vors. 3. Präs. Dkfm. Scheucher: Zur Begründung der Dringlichkeit ist Herr Klubobmann Dr. Strutz zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!)*

Abgeordneter **Dr. Strutz (F):**

Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Grund für diesen Dringlichkeitsantrag ist die Tatsache, daß das Budgetdefizit des Bundeshaushaltes jetzt im Prinzip auf dem Rücken der Länder saniert werden soll. Wie wir wissen, klafft bis zum heutigen Tag eine Lücke von 50 Milliarden Schilling. Von seiten der SPÖ und ÖVP auf Bundesebene geht man nun jene Strategie, daß

man versucht, diese klaffende Lücke im Gesamthaushalt dadurch zu reduzieren, daß man die Kosten verstärkt auf die Länder, vor allem aber auf die Gemeinden umwälzt.

Ein Teil dazu soll die Kürzung der Wohnbauförderungsmittel sein, denn man beabsichtigt von seiten der Bundesregierung, die im Zweckzuschußgesetz 1988 festgelegten Länderzuschüsse für Wohnbauförderungen von 3 Milliarden Schilling zu verringern. Ich kann hier nur feststellen, daß die Länder, insbesondere unser Bundesland, nicht mehr in der Lage sind, auch noch diese Neubelastung zu übernehmen.

Wir haben gerade in unserem Bundesland einen außerordentlichen Wohnungsbedarf. Wir haben ein Sonderwohnbauprogramm beschlossen, in dem wir fix die Zuwendungen auch aus dem Bundesbudget miteingeplant haben. Wenn diese Zuwendung wegfällt, können wir auch das Sonderwohnbauprogramm nicht mehr realisieren. Vor allem der Bereich der Subjektförderung ist in zunehmendem Maße exorbitant gefordert. Ich möchte aber auch darauf verweisen, gerade am Beginn der Wintersaison, daß die Bauwirtschaft neben enormen Einbrüchen durch das Ausbleiben vor allem der öffentlichen Aufträge auch einen großen Einbruch im Bereich des Wohnbaues zu verkraften hat und wir aufgrund dieser Entscheidung mit einer steigenden Arbeitslosigkeit auch im Bauwesen rechnen müssen.

Ich möchte aber auf noch etwas hinweisen, was dieser Beschluß, nämlich der Kürzung, der 3 Milliarden Schilling weniger Wohnbauförderung, auch tatsächlich mit sich bringt. 3 Milliarden weniger Wohnbauförderung bedeuten in Wirklichkeit 6 Milliarden Schilling weniger an Steuereinnahmen. Ich werde Ihnen das jetzt ganz kurz vorrechnen. Die Förderungssumme für ein Eigenheim beträgt 500.000 Schilling, bei Bruttokosten von 2,5 Milliarden Schilling. Mit diesen 3 Milliarden Schilling, die vom Bund im Prinzip den Ländern entzogen werden, könnten somit 6.000 Eigenheime gefördert werden.

Das ergibt ein Bauvolumen von 15 Milliarden Schilling. Wenn dieses Bauvolumen nicht realisiert werden kann, werden die Steuerrückflüsse im privaten Bereich um 40 % und im

**Dr. Strutz**

öffentlichen Bereich um 70 % reduziert werden. Das bedeutet übertragen auf unser Bundesland, daß wir auch auf der Einnahmenseite unseres Landeshaushaltes aufgrund dieser Bundesentscheidung drastische Einbrüche haben werden.

Den zweiten Bereich der Doppelbemautung habe ich bereits angesprochen. Ich möchte wirklich die Fraktionen von SPÖ und ÖVP einladen, diesem Antrag nahezutreten, weil wir in Punkt 1 eine Willenskundgebung des Landtages klar festzuschreiben haben, wenn wir sagen, daß der Kärntner Landtag gegen die Pläne des Bundes Protest erhebt, die Mittel der Wohnbauförderung zu kürzen.

Es geht um folgendes, das ich bereits in meiner Wortmeldung angedeutet habe: Es geht darum, daß wir entschieden im Rahmen der jetzt stattfindenden Finanzausgleichsverhandlungen deutlich machen, daß wir von seiten der Länder durch derartige Beschlüsse nicht mehr weiter zur Kasse gebeten werden dürfen bzw. auf der Einnahmenseite aufgrund dieses Beschlusses zusätzlich Einbußen werden hinnehmen müssen. Deshalb gibt aus der Sicht unserer Fraktion nur eine Zustimmung zu den Finanzausgleichsverhandlungen, wenn tatsächlich sichergestellt ist, daß die Bundesmittel nicht gekürzt werden, so wie sie als Zweckzuschuß für die Länder fix zugesagt worden sind, mit denen auch das Sonderwohnbauprogramm kalkuliert wurde, und daß auch die leidige Frage der Doppelbemautung für Kärnten nicht realisiert wird. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich stelle nur fest, daß seit geraumer Zeit die freiheitlichen Regierungsmitglieder der Landtagssitzung nicht mehr beiwohnen, ich habe sie überhaupt nur ganz kurz gesehen. *(Abg. Ing. Pfeifenberger: Wo sind denn die anderen?) Bitte! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wo sind denn die anderen Regierungsmitglieder?)* Der Herr Landeshauptmann sitzt hier. *(LH Dr. Zernatto: Ja!)* Ich stelle nur fest: Beantragt wurde der Sonderlandtag von der freiheitlichen Fraktion, man sieht offenbar, welchen Stellenwert diese heutige Sitzung bei den

eigenen Regierungsmitgliedern hat. Das nur zu diesem Tagesordnungspunkt, den Sie jetzt als Dringlichkeitsantrag einbringen.

Den gegenständlichen Dringlichkeitsantrag möchte ich als "Nachträglichkeitsantrag" bezeichnen, weil offenbar auch die Freiheitlichen draufgekommen sind, daß man jetzt in der Protesthaltung bezüglich der Wohnbauförderung gemeinsam gegen den Bund schreien kann. Wir haben bereits vor drei Wochen ein Alarmsignal abgegeben. Es hat auch der Herr Landeshauptmann klar und deutlich Stellung bezogen, es hat auch der Wohnbaureferent des Landes Kärnten hier sehr klar Position bezogen und es gibt eine massive Verhandlungsfront der Länder gegen diese vom Bund geplante Maßnahme. Der Finanzreferent hat in den letzten Gesprächen auf Bundesebene klargestellt, daß für Kärnten diese Maßnahme nicht zum Tragen kommen darf und es ist sichergestellt, daß diese Länderfront eine einheitliche ist. Sie brauchen sich also darüber im Moment keine Sorgen machen, als Dringlichkeitsantrag etwas zu formulieren, zu dem die Position der Fraktionen ohnehin klar ist.

Es stimmt - und das sollte man durchaus noch einmal festhalten -, daß durch eine geplante Reduzierung der Wohnbauförderungsmittel des Bundes für Kärnten sehr schwere Nachteile in Kauf zu nehmen wären. Nach dem Landesschlüssel geht es um etwa 200 Millionen Schilling, nach dem Schnitt der Wohnbauförderungsmittel für die Wohneinheiten sind das durchaus 200 bis 300 Wohneinheiten, je nachdem, was gebaut wird. Wir haben uns in Kärnten immer auch dazu bekannt, den Wohnbau als besonderes nicht nur sozialpolitisches, sondern auch als konjunkturpolitisches Instrument zu sehen. Auch deshalb waren die Bemühungen sehr stark in Richtung zweier Sonderwohnbauprogramme. Wir können im Moment als durchaus erfolgreich festhalten, daß wir auch das Eventualprogramm, das wir für 1995 und 1996 geplant haben, in der letzten Sitzung des Wohnbauförderungsbeirates öffnen konnten, so daß also weitere Mittel für den Landeswohnbau aus öffentlichen Geldern zur Verfügung stehen.

Jetzt geht es darum, diese positive Finanzierungsgrundlage auch für die Zukunft sicherzustellen. Das kann meines Erachtens nur

**Dr. Wutte**

dadurch geschehen, daß wir dem Finanzreferenten gemeinsam den Rücken stärken und daß diese Position, die er bisher vertreten hat, auch weiterhin von allen mitgetragen wird.

Ich möchte nur noch einen kurzen Gedanken in Erinnerung rufen, der anlässlich vieler Budgetdiskussionen vor Jahren schon zutage getreten ist. Es war der damalige Landeshauptmann Haider, der gemeint hat, das Landeshechstel im Wohnbau, das immer wieder gezahlt wird, es sind mehr als 100 Millionen Schilling, könnte man eigentlich als erstes einsparen, denn das wäre ein Potential, das eigentlich keiner braucht, das wäre ein Gestaltungsspielraum für die Politik. Es waren also seinerseits immer wieder Ansätze da, diesen Betrag kurz gesagt zu kassieren und für andere Dinge auszugeben. Es war unter anderem unser Einsatz in der damaligen Koalition, der es Gott sei Dank verhindert hat, daß diese Maßnahme dann wirklich umgesetzt wurde. Wir haben dazu beigetragen, daß auch das Land seine Verpflichtungen in Richtung Wohnbauförderung erfüllt. Der Peter Ambrozy verschmitzt grinsend. - Du wirst dich wahrscheinlich nicht so genau erinnern können oder vielleicht kramst du gerade in deiner Erinnerungskiste, aber so war es. (*Abg. Dr. Ambrozy: Wohl! Da warst du aber noch gar nicht da!*) Alle diese Maßnahmen auf Kürzung der Landesmittel sind damals Gott sei Dank verhindert worden.

Ich muß hier auch die Frage stellen, wie es konkret mit dem Alternativbudget der Freiheitlichen ausschaut, das angekündigt ist. Bis jetzt haben wir davon noch nicht viel gesehen außer dem obligaten heute schon zitierten Sponsoring der Landesregierung durch Firmen. Das ist ein interessanter Vorschlag. Es war aber auch immer wieder davon die Rede, vordergründig und in erster Linie bei der Wohnbauförderung zu sparen. Das stimmt, man kann sicher auch durch verschiedene Modellüberlegungen einiges einsparen, aber wenn ich euch so verstanden habe, daß Einsparen bei der Wohnbauförderung bedeutet, die Mittel insgesamt für den Wohnbau drastisch zu kürzen, dann werdet ihr dafür unsere Unterstützung nicht haben, denn wir sind der Überzeugung, daß der soziale Wohnbau in Kärnten, die Wohnbauförderung, den

entsprechenden Stellenwert hat, einerseits, weil wir ja noch Tausende Wohnungsuchende haben, andererseits, weil wir auch für das Bau- und Baunebengewerbe die geeignete Nachfrage schaffen müssen und das als Instrument anerkennen, um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Daher wird dieser Antrag unsererseits die Dringlichkeit nicht zuerkannt bekommen, weil wir diesen Antrag nicht als dringlich, sondern in der zeitlichen Abfolge als nachträglich betrachten, weil der Finanzreferent, der Herr Landeshauptmann, in dieser Angelegenheit bereits mit den Ländern gemeinsam gegen den Bund verhandelt und in der zweiten Angelegenheit des Dringlichkeitsantrages ein Beschluß des Landtages seit einigen Minuten vorliegt. Danke. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn man die Geschichte nur aus Erzählungen kennt, kann es zu etwas verfälschten Interpretationen dieser Geschichte kommen. Nachdem ich die Geschichte nicht nur aus Erzählungen, sondern als aktiver Teilnehmer kenne, muß ich dir sagen, gar so groß war der Einsatz der ÖVP damals nicht, dieses Wohnbausechstel zu erhalten, sondern es war damals sehr wohl der Einsatz der Sozialdemokraten, dem sich dann auch die Koalition gebeugt hat. Das möchte ich der Ordnung halber feststellen. Dabei konzidiere ich durchaus, daß ihr unseren Argumenten relativ schnell zugänglich wart.

Zum konkreten Antrag möchte ich folgendes sagen: Die SPÖ-Fraktion wird sich entschieden dagegen aussprechen, daß es in Summe zu einer Kürzung der Wohnbauförderungsmittel in unserem Bundesland Kärnten kommt. Wir werden uns aber auch nicht dafür einsetzen, daß durch eine so starre Bindung an einen Landtagsbeschluß der Verhandlungsspielraum des Landesfinanzreferenten eingeengt wird. Das sage ich auch deutlich dazu, denn die Phantasie zukünftiger Budgetpolitik kann nicht im sturen Nein, sondern durchaus darin liegen, daß man durch geschickte Verhandlungen ein an sich logisches Nein zu einem Ja umwandelt und

**Dr. Ambrozy**

dadurch ist dann auf einmal auch der Topf größer geworden. Mehr will ich dazu nicht sagen. Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, halte ich diesen Beschluß im Vorfeld einer so wichtigen Frage wie das Budget des Bundes und damit auch der Auswirkungen auf die Länder für vollkommen falsch. Daher werden wir auch diesem Beschluß die Dringlichkeit nicht geben.

Wir werden die Dringlichkeit deshalb nicht geben, weil wir der FPÖ auch gar nicht die Chance geben wollen, dann wieder öffentlich falsch zu sagen, daß wir für die Kürzung der Wohnbauförderungsmittel in Kärnten waren. Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, sollten wir heute nichts Endgültiges beschließen. Denn wenn ich die heutige Landtagssitzung allein Revue passieren lasse, dann registriere ich nur: Es darf in Wahrheit auf der Einnahmenseite nichts passieren, es darf nirgendwo ein Schilling an Ausgaben gekürzt werden, aber es muß in wichtigen Bereichen, das ist jetzt wieder eine Bewertung, die fraktionell unterschiedlich ausschaut, mehr werden. Gleichzeitig verlangen wir eine drastische Einhaltung des Budgetkonsolidierungskurses. Wie diese Quadratur des Kreises aufgehen soll, weiß ich nicht. Daher glaube ich, daß wir hier schon ein bißchen auch die Verantwortung für die Zukunft haben und nicht nur sektoral, sondern gesamtheitlich die Politik betrachten sollten und gesamtheitlich heißt am Ende, daß das Ergebnis unserer Budgetpolitik auch in den Auswirkungen auf die Bevölkerung vorrangig beurteilt werden muß. Wir sehen den Budgetverhandlungen auch in unserem Lande mit größter Spannung entgegen und dabei wird auch die Frage des Einsatzes der Mittel für die Wohnbauförderung von entscheidender Bedeutung sein.

Zum zweiten, was die Doppelmaut betrifft: Dazu gibt es einen Beschluß, den wir hier im Hohen Hause einstimmig gefaßt haben. Er entspricht aus ähnlichen Überlegungen, die ich vorher zu den Wohnbauförderungsmitteln gesagt habe, nicht ganz den Vorstellungen der FPÖ, das ist mir klar, aber letztlich dem Thema nach ja und nachdem dafür ein breiter Konsens vorhanden ist, gibt es auch keinen Grund, jetzt den zweiten Teil des Beschlusses hier zu fassen. Daher

werden wir diesem Antrag die Dringlichkeit nicht zuerkennen, um auch - das sage ich dazu - dem Antrag die Chance zu geben, wenn dann wirklich die Verhandlungen auf Bundesebene nicht so laufen, wie wir uns das vorstellen, ihn vielleicht noch einmal aufleben zu lassen, um dann einen entsprechenden Beschluß zu fassen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Mitterer** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich muß mich natürlich auch als Obmann des Tourismus- und Gewerbeausschusses zur sogenannten Doppelmaut zu Wort melden, darf aber eingangs sagen, daß wir doch unterschiedliche Voraussetzungen und Ansichten in dieser Frage haben. Ich weiß, daß die Koalitionsparteien hier im Kärntner Landtag einschließlich der Interessensvertretungen angetreten sind, um dieses sogenannte Sparpaket auch jetzt schon in Kärnten zu verteidigen. Das sehe ich als ganz gefährlich und das unterscheidet auch unsere beiden Dringlichkeitsanträge. Wir haben dem einen Dringlichkeitsantrag der Koalition in dem Punkt zugestimmt, in dem es um die Lückenschließung der Autobahn geht. Wir haben aber die Punkte 2 und 3 abgelehnt, die sich bereits mit einer Doppelmaut abfinden und nur Erleichterungen haben möchten. Das ist der große Unterschied in der Position der Freiheitlichen zu den Koalitionsparteien, weil wir eine Doppelmaut generell ablehnen, und das ist das Wichtige. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Die Finanzierbarkeit des Straßennetzes sei in Frage gestellt, wird immer wieder in den Raum gestellt, und deshalb wird eine zweite Maut gefordert. Ich erinnere mich an die Zeit, als ich als Abgeordneter dem Parlament in Wien angehört habe. *(Abg. Koncilia: Das ist aber schon vor langer Zeit gewesen!)* Ich erinnere mich noch, ich habe noch keine Alzheimer Krankheit. Dort mußte ich mit Erstaunen feststellen, daß bis 1988 die sogenannte Straßensteuer, jetzt Mineralölsteuer, zweckgebunden für den Bau und die Erhaltung des Straßennetzes vorgesehen war. Seit 1989 ist diese Zweckbindung aufgehoben worden und mehr als ein Drittel dieses vom Autofahrer bezahlten Geldes wird nicht mehr zweckgebunden verwendet, sondern

**Mitterer**

findet löcherstopfend Zugang im Budget, und zwar in einer Größenordnung von über 7 Milliarden Schilling pro Jahr, damit wir auch wissen, von welcher Summe wir reden. Demnach gehen zur Zeit 2,5 bis 3 Milliarden Schilling zusätzlich bei den Mautstellen ein. Und jetzt reicht das Geld wieder nicht aus, um gerade in Kärnten die letzte Lücke zu schließen und daher brauchen wir noch eine neue Maut, die zirka 2 Milliarden Schilling die Autofahrer und sonst niemanden in diesem Lande kosten soll. Vorher nehmen wir aber den Autofahrern 7 Milliarden Schilling von dem Geld, das sie eigentlich zweckgebunden eingezahlt haben, weg. Und das ist das Unehrlliche an der Politik.

Wenn man verspricht, keine Steuern zu erhöhen und das Budget zu konsolidieren, dann soll man ehrlich sein und sagen, wir bringen das nicht zustande, aber nicht sich auf wehrlose Teile der Bevölkerung und der Steuerzahler stürzen, die sich wirklich nicht wehren können, denn der Pendler kommt nicht ohne Auto zur Arbeit und der Transportunternehmer wird nicht sein Unternehmen verkaufen und sagen, ich schaffe es jetzt nicht mehr, weil ich aufgrund dieser neuen Bemautung nun nicht mehr kostengerecht fahren kann.

Im Tourismusbereich ist es das gleiche. Es war ein ganz interessantes Berechnungsbeispiel in einer Kärntner Tageszeitung. Die Frage, ob man in Italien die Maut akzeptiert oder nicht, stelle ich deshalb in den Hintergrund. Denn, wenn man 770 Schilling als Eintrittsgebühr zu bezahlen haben wird für ein relativ kurzes Autobahnstück, vom Walserberg bis nach Kärnten, wenn man bei meinem Nachbarn, in einer guten Pension, Urlaub am Bauernhof im September um 140 Schilling Übernachtung mit Frühstück, für zwei Personen 280, für ein Wochenende 560 von Freitag bis Sonntag bezahlt, wird sich ein Bayer das sehr wohl überlegen, ob er zusätzlich zu den Kosten von 560 Schilling, was er in der Pension beläßt, auch 770 Schilling an den Wegeladererstellen, ich möchte dies so behaupten, dem österreichischen Staat abzuliefern hat.

Das ist das unehrliche an der österreichischen Politik, sich an den wehrlosen Steuerzahlern zu vergreifen. Statt dort anzuklopfen und zu sagen, wir sind nicht in der Lage, wir haben vergessen

zu sparen in der guten Zeit, so werden die Steuern erhöht. Abgesehen davon, daß ich das Aufheulen der Wirtschaftskammer und ihrer Vertreter vermisste. Wie die Ankündigung kam, es kommt zu dieser Maut, hat es Proteste gegeben an allen Ecken und Enden, gleich wie es zur Vermehrung der Kommunalabgabe gekommen ist, nur hat man sich dann sofort auf einen Kompromiß geeinigt hat, der nicht viel besser ausgeht und so ähnlich sehe ich das jetzt. Diese sogenannten Zuckerln, die Sie mit eingebaut haben, sind für mich ganz gefährlich. Deshalb haben die Freiheitlichen Ihrem Antrag nicht zugestimmt. Denn damit akzeptieren Sie bereits die zweite Maut und fordern mit keiner Silbe, daß bei einer Einführung einer generellen Maut die übrigen Stellen, wo bisher Maut gezahlt wurde, zu fallen haben.

Ich darf Sie daher ersuchen, diesen Antrag, das ist der einzige heute hier im Landtag, der die Regierung beauftragt, es zu unterlassen, eine Doppelbemautung einzuführen. Ich spreche dies im Sinne der Pendler, der Transportwirtschaft und im Sinne der Tourismuswirtschaft aus. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Meine Damen und Herren! Nachdem es keine Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit gibt, kommen wir nunmehr zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. - Das ist die Minderheit. Damit haben wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Dringlichkeitsanträge alle behandelt, insgesamt 10 an der Zahl. Wir kommen somit zu den Dringlichkeitsanfragen.

**1. Ldtgs.Zl. 88-2/27:**

**Dringlichkeitsanfrage** **der**  
**Abgeordneten Dr. Ambrozy,**  
**Schlagholz, Ing. Rohr, Ferlitsch und**  
**Ing. Wissounig an Landesrat**  
**Lutschounig** **betreffend**  
**Förderungsrichtlinien für die Land-**  
**und Forstwirtschaft in Kärnten**

**Dkfm. Scheucher**

Ich bitte den Direktor des Landtagsamtes, die Anfrage vorzulesen.

Direktor **Dr. Putz**:

Die gegenständliche Dringlichkeitsanfrage lautet:

Welche neuen Förderungsrichtlinien mit welchem zu erwartenden Budgetaufwand und welchen Zielsetzungen wurden für die ausschließliche Landesfinanzierung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft in Kärnten bei der EU-Kommission in Brüssel zur Notifizierung eingereicht und von dort genehmigt?

Die Dringlichkeitsanfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Den Vorsitz übernimmt Erster Präsident Unterrieder um 16.30 Uhr.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit der Anfrage abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen. - Einstimmig so geschehen. Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Ing. Rohr zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Seit Herbst des vorigen Jahres wurden uns entsprechende Förderungsrichtlinien, die auf EU-Förderungen und nationale Förderungen abgestimmt sind, versprochen. Am Tisch liegt bis dato nichts. Die Förderungsbeiratssitzung, die diese Materie auch entsprechend beratend beschließen sollte, wurde zum dritten Male vertagt. Die Landesförderungen müssen, für meine Begriffe verstärkt dort ansetzen, wo EU und Bundesförderungen Herrschafts- und Gutsbetriebe wegen der ausschließlichen Flächen- und Mengen- bzw. Bestandskriterien bevorzugen. Klein- und Mittelbetriebe können nicht davon profitieren und deren Existenzfähigkeit wird dabei aufs Spiel gesetzt.

Am Beispiel der Bergbauernförderung gegenüber der Ausgleichszulage, wo Betriebe

mit mehr Flächen bis zu 90.000 Schilling mehr Förderung bekommen, kann das belegt werden. Die Existenzfähigkeit wird aber dort aufs Spiel gesetzt, wo kleine Betriebe unwesentlich bzw. kaum mehr Geld bekommen. Ein paar Beispiele. Ein 10 ha Betrieb in der Zone 3 und 4 bekommt gegenüber der vorherigen Bergbauernförderung um 0 Schilling mehr, nämlich 24.500 Schilling gleich wie in der Vergangenheit. Ein 40 ha Betrieb in der Zone 2 und 3 bekommt um 88.100 oder 86.200 Schilling mehr, maximal 95.200 oder 98.000 Schilling und früher haben sie 7.100 oder 11.800 Schilling bekommen. Der soziale Ausgleich oder ein betriebsbezogener Sockelbetrag, der gerade kleine Betriebe mit höherer Erschwernis bevorzugt, bleibt dabei auf der Strecke.

Ich werde Ihnen auch noch kurz aus einer gemeinsamen Sitzung des EU-Ausschusses mit dem Agrarausschuß im Landtag vom 7.3. berichten, wo unter anderem berichtet wurde, daß EU-Förderungen im Agrarbereich von 5 verschiedenen Experten bearbeitet werden und nicht schlüssig Auskunft gegeben werden konnte. Nix ist fix, wurde dort gesagt, es gibt nichts beschlossenes sondern nur Entwürfe, Faxes mit Uhrzeit vom Vormittag, um die Faxes vom Nachmittag zu unterscheiden. Es ist ein organischer Prozeß des Werdens mit verschiedensten Stellen zu verhandeln. Man kennt keine genauen Ansprechpartner und einiges mehr wurde in dieser gemeinsamen Ausschusssitzung berichtet. Nun wissen wir, daß wir entsprechende Förderungen über das Umweltprogramm, über die gemeinsame Agrarpolitik und über die Ausgleichszulagen zu erwarten haben werden.

Die Förderungsrichtlinien des Landes Kärnten sind in dieser Form derzeit nicht abgestimmt auf diese entsprechenden Förderungsprogramme und da frage ich mich schon und frage Sie, sehr geschätzter Herr Landesrat Lutschounig, wie sehen Sie die Situation im Bezug auf neue Förderungsrichtlinien des Landes Kärnten. Wann haben wir solche Förderungsrichtlinien zu erwarten, sind solche Förderungsrichtlinien bei der EU-Kommission in Brüssel vorliegend zur Notifizierung und letztlich zur Genehmigung. Wie Sie unserer Dringlichkeitsanfrage entnehmen können, ist dies im wesentlichen der

**Ing. Rohr**

Inhalt dieser Frage. Ich bitte Sie, uns umfassend darüber Aufklärung zu geben. Denn ich glaube, gerade wir Kärntner sollten auf die teilweise verfehlte Förderungspolitik der EU, weil flächen- und mengenbezogen und tierbestandsbezogen ausgezahlt wird, reagieren und entsprechend soziale Komponenten einsetzen, damit gewährleistet ist, daß letztlich jene Betriebe in den Bergregionen, jene Betriebe in den strukturschwachen und den Randregionen auch entsprechend finanziell abgesichert in ihrer Existenz sind. Ich glaube, dies zieht sich heute wie ein roter Faden in Wahrheit durch die Debatte. Wir von der sozialdemokratischen Partei werden einen Antrag einbringen, der im wesentlichen darauf Rücksicht nimmt und der in entsprechender Art und Weise in Verhandlung genommen werden sollte. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir sind am Ende der Debatte. Herr Landesrat Lutschounig, wollen Sie schriftlich oder mündlich diese Anfrage beantworten? *(LR Lutschounig: Mündlich!)* Mündlich, bitte. Ich erteile Ihnen das Wort.

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Grundsätzlich muß man sagen, daß wir natürlich unterscheiden müssen zwischen den Ausgleichszahlungen einerseits und den Marktordnungsprämien. Marktordnungsprämien sind jene Prämien, die fixiert sind und die von der EU entsprechend fixiert sind. Ausgleichszahlungen sind dafür da, um gewisse Benachteiligungen auszugleichen. Hier sind auch soziale Komponente eingebaut und es gibt auch Obergrenzen. Aber bitte, bei den Marktordnungsprämien kann es keine geben. Denn wenn einer, wie ich heute bereits gesagt habe, 50 ha hat und 50 ha Getreide abgeliefert, hat er von den 50 ha weniger Ertrag pro ha, daher muß es diese Ausgleichszahlung geben. Diese ist bezogen auf die Fläche. Wenn er Milchkühe hat, muß der den Ausgleich für die Milch

bekommen, die er abgeliefert hat und den Differenzbetrag. Genauso ist es bei der Stierprämie, bezogen auf das Stück. Das sind die Marktordnungsprämien, die kann man sozial nicht staffeln. Denn, wenn einer 100.000 Schilling Verlust hat, sollten einigermassen diese 100.000 Schilling durch diese Maßnahmen wieder ausgeglichen werden. Hier gibt es keine soziale Staffelung. Sehr wohl gibt es aber Staffellungen bei den Ausgleichszahlungen, die darauf abzielen, daß man tatsächlich Obergrenzen einbaut und gewisse soziale Komponente.

Nun zu Ihrem Vorwurf, daß die Kärntner Richtlinien noch nicht EU-konform angepaßt sind. Dazu muß man folgendes sagen, daß vor allem jene Kärntner Richtlinien, es sind nur zwei, die den degressiven Milchausgleich betreffen und auch die Aufzuchtprämie für die weiblichen Zuchtrinder, von denen heute schon gesprochen wurde, wo beide zusammen etwa 11,5 Millionen Schilling ausmachen. Diese sind sehr wohl als Ergänzungsantrag von der EU bereits entsprechend genehmigt worden und somit kommt es auch nicht, das ist möglicherweise die Ursache für die Anfrage, in den Förderungsbeirat. Dies sollte man grundsätzlich unterscheiden. Auch die anderen Bundesrichtlinien, wie z.B. Öpool sind restlos notifiziert. Die Richtlinien für die Ausgleichszulagen werden Mitte Oktober in den Starausschuß kommen und behandelt werden. Die Investitionsrichtlinien der EU-cofinanzierte Teil der Richtlinien hat vorige Woche den Starausschuß bereits passiert und der nationale Teil kommt Anfang Oktober in den Starausschuß. Die Dienstleistungsrichtlinien, das sind die Richtlinien für z.B. Bildung und Beratung, wurden teilweise notifiziert. Die Sektorpläne kommen ebenfalls Mitte Oktober in diesen genannten Ausschuß.

Wir liegt unsererseits kein Versäumnis vor und es werden auch die gesamten Richtlinien, die Kärnten betreffen wie z.B. die degressiven Ausgleichszahlungen bei der Milch und jene Richtlinien für die Aufzuchtprämie, wurden rechtzeitig erledigt und notifiziert. Hier liegt also kein Versäumnis vor! *(Abg. Ing. Rohr: Zwei neue Richtlinien haben wir derzeit!)* Was das Land betrifft ja, das andere sind die Bundesrichtlinien.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zur 2. Dringlichkeitsanfrage.

## 2. Ldtgs.Zl. 286-2/27:

### **Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrätin Dr. Sickl**

Ich ersuche den Schriftführer, die Anfrage zu verlesen.

Direktor **Dr. Putz**:

Die gegenständliche Dringlichkeitsanfrage lautet:

Welche konkreten Schritte haben Sie hinsichtlich des Projektes Kunststoffverbrennungsanlage in Radenthein gesetzt, insbesondere seit Vorliegen des Antrages auf Kompetenzwahrnehmung durch die Bürgerinitiative?

Die Dringlichkeitsanfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Schiller gemeldet. Ich erteile ihm das Wort. Vorerst lasse ich aber über die Dringlichkeit der Anfrage abstimmen. Wer der Anfrage die Dringlichkeit erteilt, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. - Einstimmig so geschehen. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die SPÖ hat am 6.4.1995 in einer dringlichen Anfrage von der Umweltreferentin folgendes erfahren wollen, nämlich, wie der derzeitige Stand der Kunststoffverbrennung in Radenthein sich darstellt und welche Position sie als Umweltreferentin des Landes einnimmt? Es war leider, damals wie heute, die Frau Umweltreferentin nicht anwesend, um diese

Anfrage mündlich zu beantworten. Sie hat dies schriftlich am 22. Juni dieses Jahres getan. Für meine Begriffe war die Antwort rechtlich unbefriedigend, zumal es seit dem Frühjahr dieses Jahres einen Antrag der Bürgerinitiative gibt, nämlich auf Kompetenzwahrnehmung der Umweltreferentin.

In dieser Anfragebeantwortung vom 22. Juni weist die Frau Referentin auf Rückfragen hin, die sie bei der Verfassungsabteilung des Bundeskanzleramtes noch zu tätigen hätte und auf eine rechtliche unsichere Situation, was ihre Zuständigkeit betrifft. In der Zwischenzeit ist aber im März 1995 ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes ergangen, in welchem klar formuliert wird, daß wenn Abfall verbrannt wird, auch eine Bewilligung nach dem Landesabfallwirtschaftsrecht notwendig ist. Wir glauben, daß gemäß § 47 der Kärntner Abfallordnung, der hier zum Tragen kommt, die Errichtung und Änderung einer Abfallbehandlungsanlage einer Genehmigung durch die Landesregierung bedarf, sofern nicht aufgrund abfallwirtschaftsrechtlicher Vorschriften des Bundes schon eine Genehmigung erforderlich sein sollte.

Am 2. 9. 1994 hat der Berghauptmann einen Bescheid erlassen. Für uns ist das aber aufgrund dieses Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofes eine geänderte Rechtslage. Es ist sehr wohl die Frau Umweltreferentin gefordert - sie hat ja den Antrag seit Februar des Jahres in der zuständigen Abteilung liegen -, hier tätig zu werden, zumal es sich bei dem Antrag der RADEX um eine Abfallmenge handelt, die unter 10.000 Tonnen liegt und landesrechtliche Bestimmungen zum Tragen kommen. Deswegen noch einmal die Dringlichkeit in diesem Zusammenhang und die Frage an sie, welche konkreten Schritte sie unternommen hat im Zusammenhang mit der Kunststoffverbrennungsanlage in Radenthein unternommen bzw. welche Schritte sie als Verantwortliche aufgrund des Antrages auf Kompetenzwahrnehmung durch die Bürgerinitiative eingeleitet hat. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster ist in der Debatte zur Dringlichkeit Abgeordneter*

**Schiller**

*Großmann zu Wort gemeldet! Ich erteile ihm das Wort!*)

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Es freut mich, daß Herr Kollege Gallo unmittelbar nach mir zum Rednerpult geht. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich freue mich auch!*) Wir werden schauen, wie das mit der Säumigkeit der Frau Landesrat Sickl ist.

Sehr geehrte Damen und Herren! Bei der letzten Anfrage war ich noch nett und habe dazu nichts gesagt, weil die Frau Landesrat Sickl nicht anwesend war. Dann hat es eine weitere dringliche Anfrage zu einem anderen Thema gegeben, da war die Frau Landesrat ebenfalls nicht anwesend. Heute - obwohl das hier ein Landtag ist, der offensichtlich von den Freiheitlichen einberufen wurde - glänzt sie wieder durch Anwesenheit. (*Abg. Koncilia: Durch Abwesenheit!* - *Abg. Dr. Ambrozy: Nur keine Unterstellungen!*) Mein Gott, ja: Sie glänzt durch Abwesenheit - Entschuldigung! -, soweit man überhaupt, wenn man abwesend ist, glänzen kann. Das möge dahingestellt sein.

Meine Damen und Herren! Es ist so, daß ich selbst geglaubt habe, wie die Frau Landesrat Sickl angetreten ist, es wird sich auf dem Umweltsektor etwas ändern. Ich bin selten so enttäuscht worden wie von der Frau Landesrat Sickl. (*Abg. Schiller: Ehrlich wahr?! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Hat sie dir keine Liebeserklärung gemacht?*) Nein, als Grüne, Herbert! Bleibe doch ruhig! Es sollte sich etwas ändern! Als Grüne! (*Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion*) Das ist kein Versprecher, Herbert. Da muß sich etwas ändern - als Grüne! Sei doch nicht so empfindlich! Das Faktum ist, daß wir von einer Grünen eine andere Politik erwartet haben, als von einem Sozialdemokraten, der natürlich noch andere Interessen zu berücksichtigen hat. Ich sage das ganz klar und deutlich. (*Abg. Koncilia: Eine Grüne! - Heiterkeit und Lärm im Hause.*)

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, um von dieser Grünpolitik zum Faktischen hinzukommen: (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag zum Abg. Koncilia: Du kriegst eine gelbe*

*Karte!*) Ich frage mich jetzt schön langsam, ob es nicht besser ist, wenn die Frau Landesrat Sickl weiter säumig bleibt. Und die Säumigkeit werde ich Ihnen dann nachweisen. Denn in allen Fragen, wo sie bis dato als Umweltlandesrätin tätig war, hat sie sich für die Ökonomie und gegen die Ökologie entschieden. Ich darf damit beginnen, daß sie seinerzeit mit dem Brustton der Überzeugung für den Kreuzbergtunnel gestimmt hat, mit der Begründung: "Naja, da werden eh die Gase gebündelt rausgelassen." Das ist ein Bild aus einer Pressekonferenz und wortwörtlich nachzulesen. Wenn der Herr Landeshauptmann für den Kreuzbergtunnel ist, dann ist das sein legitimes Interesse. Er ist immerhin so ehrlich, daß er zugibt, er vertritt die Interessen der Wirtschaft, weil die Umweltschützer ihm eigentlich wurscht sind. Zitat Zernatto. (*Abg. Dr. Wutte: Das ist eine Unterstellung! Das ist nicht wahr!*) Das hat er gesagt. Meine Damen und Herren! Das war das erste, beim Kreuzbergtunnel. Da habe ich mir noch gedacht: Das ist das erstemal und war ein Ausrutscher.

Dann gibt es das nächste, das berühmte Gurkkraftwerk. Da hat sie dem Wurmitzer die Hand gereicht, ist mit ihm ins Ökonomieland marschiert und hat die Ökologie wieder verlassen. (*Abg. Dr. Hofer: Der Charme des Wurmitzer!*) Mich wundert das. Da, muß ich sagen, ist ihr der rauhe Charme des Wurmitzers als ihr Bürgermeister ihr offensichtlich näher gestanden als die Umwelt. Das war Thema Nummer zwei.

Das Thema Nummer drei ist die Naturschutzabgabe, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wieder die Frau Landesrat Sickl: "Das brauchen wir nicht!" (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist überhaupt nicht wahr! Deine eigene Fraktion hat die Unterbrechung beantragt!*) Natürlich! Schau nach! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist gar nicht wahr!*) Ja, natürlich, weil die Frau Sickl dagegen war. Aufpassen, Kollege Gallo! (*Abg. Dr. Ambrozy: Ihr seid ihr auf den Leim gegangen! - Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*)

Das nächste, Kollege Gallo: Mölltal. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Da redet ein Blinder von der Farbe! - Lärm im Hause.*) Herr Kollege Gallo, (*Vors. 1. Präs. Unterrieder, das Glockenzeichen*

**Dr. Großmann**

*gebend: Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit!*) was Sie mir da erzählen, amüsiert mich wirklich ungeheuer. Sie, als freier Abgeordneter, was erzählen Sie mir denn da heute?! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Sie sind ja nie im Ausschuß!*) Passen Sie einmal auf: Die Sickl ist genauso frei wie Sie! So ungefähr, wie der Schwanz vom Hund, der damit wedelt. Genauso frei seid ihr. Die Verbindung ist genau so gegeben. Das muß ich Ihnen einmal offen sagen. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Sie fehlen oft im Ausschuß! Sie wissen nicht Bescheid!*) Ich habe noch nie in einem Ausschuß gefehlt, lieber Herr Kollege Freunschlag, und ich war schon in mehr Ausschüssen, (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Ich sehe Sie dort nie!*) als Sie in letzter Zeit in Regierungssitzungen waren. Das möchte ich auch sagen. Achso, Sie sind nicht mehr in der Regierung! Verzeihung! Kreuzifix! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Sie haben im Landtag aber lange Zeit gefehlt!*) Ja, das macht nichts. Da ist auch viel Mist passiert, in der Zeit. Das habe ich gesehen.

Das nächste war das Mölltal. Im Mölltal war die Frau Landesrat. Wie die Glucke hat sie alle beruhigt. Ich kann mich auch erinnern. Herr Landeshauptmann, Sie brauchen nicht zu lachen! Sie sind wie der Geier mit dem Hubschrauber oben herumgekreist und haben auch nichts bewirkt. Das möchte ich auch einmal festhalten. Ein Finanzreferent ist eh ein Geier. Ich kann mich auch erinnern: Ich war daneben, wie die Frau Landesrat Sickl gesagt hat, sie wird dafür sorgen, daß von den TKW die Abgeltung kommt; sie wird sorgen, daß die Leute da oben Entschädigung bekommen und ihnen geholfen wird. Was ist bisher geschehen? (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Kriegen sie ja!*) Säumig! Säumig! Säumig! Säumig! (*Lärm im Hause.*)

Meine Damen und Herren, nun das nächste. Das wirkliche Superthema für die Frau Landesrat Sickl ist wieder ein Muster dafür, wie eine Landesrätin ihre Kompetenz wahrnimmt: Wurtenkees. Auch da ehrt es den Landeshauptmann; ein abgesprungener Bürgermeister muß für den Fraktionswechsel belohnt werden. Und wieder standen die Interessen der Wirtschaft im Vordergrund. (LH Dr. Zernatto, aus der ÖVP-Abgeordnetenbank: *Und die Sickl hat ihn mitbelohnt!*) Und die Sickl hat ihn mitbelohnt. Sie ist

die erste Umweltreferentin in der Geschichte dieses Landes, in der Geschichte Österreichs, die dafür ist, daß Schneekanonen gefördert werden. (Abg. Dr. Hofer: *Auf einem Gletscher!*) Meine Damen und Herren, lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen: Die Sickl ist dafür, daß auch auf einem Gletscher die Schneekanonen gefördert werden! Das ist die Umweltpolitik der Frau Sickl! Damit wir das einmal klar feststellen. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Geht ihr miteinander auf die Berge?*) Herr Kollege Gallo, hören Sie mir gut zu! Ich gehe auf die Berge. Ich treffe dort oben die Frau Sickl nicht, weil die offensichtlich wieder irgendwo bei irgendeinem neuen Projekt zur Umweltverschandelung ist.

Lieber Kollege Gallo, jetzt horchen Sie mir einmal genau zu! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Ich bin nicht die Landesrätin!*) Freilich! Sie verteidigen Sie ja vehement und springen für sie in die Bresche. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Natürlich!*) Freier Abgeordneter zu freier Landesrätin. Damit wir das einmal festgehalten haben: Säumig, säumig, säumig! Ich sage ja, es ist mir bald lieber, sie ist säumig, weil dann macht sie wenigstens keinen Blödsinn. Und zu dem "Blödsinn" stehe ich, weil das steht hier klipp und klar. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Du lobst sie wegen der Säumigkeit?*)

Aber zum "Fall Radenthein": Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Radenthein ist das Verhalten der Frau Landesrat Sickl der Gipfel der Untätigkeit. Das ist der Gipfel der Inkompetenz. So kann man in Kärnten nicht regieren! Die Sozialistische Fraktion hat seinerzeit, am 6. April, eine Anfrage gestellt. (Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig: *Sozialdemokratische!*) Das ist egal: sozialdemokratisch oder sozialistisch. Wir haben Geschichte. Wir sind nicht einmal die FPÖ, dann wieder die F, dann die Bewegung und dann sonst irgend etwas. Das sind wir nicht. (*Lärm im Hause*) Wir, Herr Kollege, haben eine Anfrage gestellt und gefragt, was sie denn beim Projekt Kunststoffverbrennung Radenthein tut. Dann kriegen wir so "wunderbare" Antworten von ihr schriftlich. Denn mündlich traut sie sich ja nicht zu antworten, weil ihr das zu schnell wäre. Da wäre sie überfordert. Da schreibt sie uns, sie ist dabei zu klären, ob sie kompetent ist oder ob sie nicht kompetent ist. (Abg. Koncilia: *Wir wissen*

**Dr. Großmann**

*schon wofür sie kompetent ist: Für nichts!*  
 Damals haben wir noch nicht so genau gewußt, daß sie nicht kompetent ist, nämlich nirgends kompetent ist. Dann gibt sie uns eine Antwort: Sie wartet darauf, daß ihr geschrieben wird. Nur, am 31. 3. 1995 hat der Verwaltungsgerichtshof schon klipp und klar gesagt, daß in Brixlegg - gleich, wie in Radenthein; Radenthein hat er nicht angeführt, sondern das geht daraus hervor - das Land zuständig ist. Die Frau Landesrat Sickl hat bis dato nichts gemacht. Im Gegenteil! Sie hat uns am 22. Juni schriftlich beantwortet, daß sie noch Anfragen stellen muß. Ja, was tut sie denn? Weiß sie nicht, was sie zu tun hat? Gehen die Entscheidungen spurlos an ihr vorbei? Glaubt sie, daß man Umweltpolitik durch Anfragen in Ministerien betreiben kann? Ich frage Sie, meine Damen und Herren: Ist eine derartige Landesrätin noch tragbar, die glaubt, man kann die Umweltpolitik verschleppen? Die Radentheiner Bevölkerung und die Anrainer haben ein Recht darauf, daß diese Frage ehestmöglich entschieden wird. Sie hat aber bis dato nichts gemacht. Da entnehme ich der "Kronenzeitung" vom letzten Samstag, daß die Frau Landesrat Sickl gefragt wird, ob ihr diese Entscheidung bekannt sei. Sie sagt: "Bis dato nicht, aber sie werde sich damit befassen." Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Radenthein ist Gefahr im Verzug, weil die Landesrätin säumig ist. Sie ist nicht in der Lage, sich mit einem Erkenntnis, das seit 31. 3. 1995 vorliegt, auseinanderzusetzen. Sie ist säumig, und sie schläft. Meine Damen und Herren, ich frage Sie, wie lange diese Dame noch tragbar ist; wenn ich auf die Fehlentscheidungen verweise, die sie bisher getroffen hat und wenn ich auf die Entscheidungen verweise, die sie bis dato nicht getroffen hat.

Ich bitte Sie - meine Herren von der F, vielleicht können Sie ein bisserl einwirken -, entweder die Dame arbeitet oder sie tut das, was ihr Herr F-Führer so gerne fordert: Sie tritt zurück. Ich glaube, für die Kärntner Umwelt wäre die zweite Lösung die bessere. Ich danke Ihnen fürs Zuhören! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster ist in der Debatte zur Dringlichkeit Herr Abgeordneter Gallo gemeldet! - Lärm im Hause.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

*(Lärm im Hause. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Schade um die Anstrengung. Das ist Energieverschwendung! - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Gallo!) Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Kollege Großmann, ich habe in Ihrer Wortmeldung eigentlich nur noch vermißt, daß Sie behauptet hätten, die Frau Landesrätin habe den Antrag zur Kunststoffverbrennung in Radenthein gestellt. Das hat also noch gefehlt. (Abg. Dr. Großmann: Das hat sie nicht gemacht. Ich glaube nicht, daß sie das gemacht hat!) Ich habe aber durchaus Verständnis für einen profilierungssüchtigen Abgeordneten, der durch Partybesuche nicht ausgelastet ist (Abg. Mag. Trunk: Nein, das braucht er nicht. Er ist schon amtsbekannt!) und auch für die Doppelstrategie, die Sie da entwickeln. Denn in Umweltfragen sind wir bis jetzt, glaube ich - und ich warte auf ein Nicken vom Kollegen Schiller -, doch einen sehr konstruktiven und gemeinsamen Weg gegangen. Ich werte also Ihre Auslassungen als entbehrlich.*

Ich möchte Ihnen zur Klärung folgendes sagen. Die Frau Landesrätin hat, noch bevor irgendein Wunsch oder ein Antrag der Bürgerinitiative gekommen ist, von sich aus versucht, die Kompetenzfrage zu klären, *(Abg. Dr. Großmann: Das stimmt nicht!)* und zwar zuerst im Lande Kärnten. Weil aber von der hiesigen Verfassungsabteilung entweder keine Entscheidung gefällt werden konnte oder wollte, hat sie den nächsten Schritt gesetzt und den Versuch in Wien, beim Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes, unternommen. Sie hat Ihnen das auch mitgeteilt.

Wenn jetzt jemand säumig ist, dann ist das, bitte, der Verfassungsdienst beim Bundeskanzleramt, *(Abg. Koncilia: Achso! Da haben wir es wieder!)* und Wien ist einmal mehr kein verlässlicher Partner für ein wichtiges Kärntner Anliegen. Ich lade Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ, ein, die Sie diese Anfrage gestellt haben, *(Abg. Dr. Ambrozy: Jetzt bist du einmal in eine Falle getappt!)* nicht nur dem Herrn Bundeskanzler für Party- und Fototermin zur Verfügung zu stehen, sondern mit ihm einmal Tacheles zu reden! Ein wichtiges Kärntner Anliegen ist entschlossen und

**Dipl.-Ing. Gallo**

eindringlich vorzubringen. Denn die Zeit des Zauderns sollte vorbei sein. Ich fordere also den Bundeskanzler auf, endlich zu reagieren! Es ist sein Verantwortungsbereich, und die Betroffenen haben ein Recht auf Antwort.

Wenn Kollege Großmann die Verwaltungsgerichtshofentscheidung angesprochen hat, so wird diese hoffentlich auch beim Bundeskanzleramt bekannt sein. Umso mehr ist es säumig. Denn von dort hätte die Antwort kommen sollen. Woran brüten die Herrschaften in Wien?

Dieses Beispiel zeigt, daß von seiten des Bundes für Kärntner Anliegen nichts zu erwarten ist. Das war bei den diversen versprochenen Milliarden so und ist bei kleineren Anliegen, was den Finanzierungsbedarf betrifft (wie bei der Novellierung des Wasserrechtsgesetzes; wir haben das in der Fragestunde gehört), ebenso. Es ist insgesamt zu sagen, daß der Bund für Kärnten kein Partner ist.

Die höchstgerichtliche Entscheidung habe ich bereits erwähnt. Ich bin davon überzeugt, daß dann, wenn formell die Zuständigkeit auf die Frau Landesrätin übergegangen ist, sie so wie bisher arbeiten wird, wie sie das bei der Angelegenheit Margeritzenspeicher bewiesen hat, weil Sie diesen Antrag erwähnt haben. Noch bevor hier im Landtag ein Beschluß gefaßt worden ist, hat sie in Verhandlungen mit der TKW die Zusage bekommen, daß Abgeltungen gewährt werden. Das kann ich Ihnen versichern, sie wird also weiterhin zügig, entschlossen und sachlich handeln und sich von solchen Unkenrufen nicht beeinflussen lassen. *(Zwischenruf des Abg. Koncilia. - Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Gallo, ich hätte mich nicht mehr zu Wort gemeldet, aber Sie müssen wirklich mit Ihrer Referentin reden, weil Sie haben jetzt nachweislich die Unwahrheit gesagt. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wo denn?)* Seit mehr als zwei Monaten hat Ihre Frau Landesrat Sickl das Gutachten des Verfassungsdienstes, wonach sie zuständig und kompetent ist. Das ist ein Faktum. Fragen Sie sie. Erzählen Sie uns also heraußen

nicht Märchen, sondern reden Sie mit ihr. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Debatte ist beendet. Nachdem die Frau Landesrätin nicht hier ist, wird die Anfrage schriftlich beantwortet. Wir kommen zum Punkt 3:

**3. Ldtgs.Zl. 330-3/27:**

**Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Schiller, Koncilia und Mag. Trunk an Landeshauptmann Dr. Zernatto betreffend den Bericht des Rechnungshofes**

Ich bitte den Schriftführer, zu verlesen.

Direktor **Dr. Putz**:

Die gegenständliche Dringlichkeitsanfrage lautet:

Warum haben Sie den Rechnungshofbericht über die A 11 Karawankenautobahn lediglich der ÖVP-Fraktion zugeleitet und damit den anderen Landtagsfraktionen diese Unterlage vorenthalten?

Die Dringlichkeitsanfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Schiller, ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Kärntner Landtag hat im Juni den einstimmigen Beschluß gefaßt, einen Untersuchungsausschuß betreffend

**Schiller**

die Causa Karawankenautobahn einzurichten. Wir haben in der Zwischenzeit fünf Sitzungen abgeführt und mit mehr oder weniger großer Einheit in Fragen für zukünftige Entscheidungen agiert. Es ist in letzter Zeit ein Vorfall doch in der Form berichtenswert, daß man damit den Herrn Landeshauptmann konfrontiert.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, es hat nämlich im Zusammenhang mit der Vorlage des Rechnungshofberichtes über die Karawankenautobahn eine Vorgangsweise gegeben, von der wir meinen, das hat auch die Diskussion im Ausschuß ergeben, daß das nicht dem positiven Klima des Ausschusses dienlich sein kann, wenn zwei Abgeordnete der ÖVP diesen Rechnungshofbericht, der als Rohbericht vorgelegt wurde, dazu verwenden, diesen der Öffentlichkeit über eine Pressekonferenz bekanntzugeben.

Es wurde nachweislich der Rechnungshofbericht am 31. August - das ist durch den Eingangsstempel zu belegen - dem Herrn Präsidenten in einfacher Ausfertigung zugemittelt, der Rechnungshofbericht wurde in fünffacher Ausfertigung an Sie weitergeleitet und Sie haben den Auftrag dem Herrn Landesamtsdirektor weitergegeben, der am 5. September 1995 fünf Ausfertigungen dieses Rechnungshofberichtes dem Kärntner Landtagsamt zugemittelt hat, welche im Kärntner Landtagsamt am 7. September 1995 eingetroffen sind.

Nun hat die Österreichische Volkspartei, vertreten durch die Abgeordneten Wutte und Präsident Scheucher, am 6. September eine Pressekonferenz zu dieser Causa abgeführt und einige wesentliche Passagen der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Als Vorsitzender des Ausschusses muß ich schon mit aller Deutlichkeit und Schärfe diese Vorgangsweise zurückweisen. Das ist der Arbeit im Ausschuß nicht sehr dienlich, Herr Präsident Dkfm. Scheucher, und Herr Abgeordneter Dr. Wutte, zumal auch in diesem Schreiben des Herrn Landesamtsdirektors im letzten Absatz drinnensteht - und das halte ich aus demokratiepolitischer Sicht doch bedenklich -, daß die Abteilung 17, die in diesem Bericht massiv angegriffen wurde, um eine Stellungnahme zu diesem Bericht gebeten wurde.

Sie haben in dieser Pressekonferenz, und ich zitiere ein Statement vom Abgeordneten Wutte, gesagt: "Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich nicht nur um Schlamperei handelt. Es stellt sich die Frage, ob das mit System betrieben wurde, ob Absicht vermutet werden kann."

Für mich ist das eine klare Vorverurteilung von Beamten, bevor sie überhaupt die Chance bekommen haben, zu diesem Rechnungshofbericht eine Stellungnahme in der Öffentlichkeit abzugeben. Diese Vorgangsweise möchte ich als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses für alle Zukunft unterbinden.

Ich stelle daher an Sie die Frage, Herr Landeshauptmann: Warum haben Sie den Rechnungshofbericht über die A 11 Karawankenautobahn lediglich der ÖVP-Fraktion zugeleitet und damit den anderen Landtagsfraktionen diese Unterlage vorerst vorenthalten? Das läßt sich aus dem Aktenlauf klar nachvollziehen. Wir haben diesen Rechnungshofbericht mit der Einladung zur Sitzung des Untersuchungsausschusses am 19. September nachweislich vom Landtagsamt am 11. September versendet und die Pressekonferenz der Abgeordneten hat bereits am 6. September stattgefunden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster zu Wort gemeldet in der Debatte ist Abgeordneter Wutte, ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich würde mir wünschen, daß dieses Dringlichkeitsempfinden und diese akribische Detailarbeit, was Daten und Abläufe betrifft, im Sommer schon während anderer Ausschußsitzungen an den Tag gelegt worden wäre, denn dann hätten wir uns in der Sache unterhalten können und würden uns jetzt nicht über Formalitäten den Kopf zerbrechen müssen. Das wäre wirklich dringlich gewesen, anstatt sich hinterher über einzelne Abläufe geradezu intensiv den Kopf zu zerbrechen. *(Zwischenruf des Abg. Schiller.)*

**Dr. Wutte**

Der Abgeordnete Schiller und auch der Abgeordnete Ambrozy, die hinter dieser Anfrage stehen, müßten kraft ihrer Funktion, (*Abg. Schiller: maßgeblich!*) ja, maßgeblich stehen, (*Abg. Dr. Ambrozy: Es stehen alle maßgeblich hinter diesem Antrag!* - *Abg. Schiller: Ja, alle stehen hinter diesem Antrag!*) müßten aufgrund ihrer Funktion wissen, wie derartige Dinge normalerweise im Amt der Kärntner Landesregierung ablaufen, nämlich korrekt.

Ich möchte aber doch noch einen Punkt zur Sprache bringen: Wenn Sie sagen, Herr Abgeordneter Schiller, daß meine Äußerungen im Rahmen der Pressekonferenz eine Vorverurteilung bedeuten, dann weise ich das zurück. Ich habe den Rechnungshofbericht gelesen, und wenn man ihn genau liest und richtig interpretiert, dann kann man sich dieser Eindrücke einfach nicht erwehren. Ich habe eine Frage in den Raum gestellt, die nichts anderes ist, als die Frage, die wir selbst aus Auftrag für den Ausschuß formuliert haben, das herauszubekommen. Ich habe sie nicht beantwortet, sondern ich habe die Frage formuliert und sie in den Raum gestellt.

Ich hoffe, daß wir doch in den nächsten Sitzungen, die jetzt gemeinsam einberufen sind, soweit kommen, daß wir auch den Antworten einen Schritt näherkommen, denn dort müssen wir hin. Ich habe das im Ausschuß gesagt, wenn Mitglieder des Untersuchungsausschusses nur noch über Befragen des Ausschußobmannes öffentliche Erklärungen abgeben dürfen, dann gleicht das unseres Erachtens - ich spreche auch im Namen des Präsidenten Harald Scheucher und wir haben es im Ausschuß gesagt - dem Versuch, Kollegen in der Frage des Untersuchens von Angelegenheiten das Wort zu verbieten. Wir werden das jedenfalls nicht machen, daß wir nur dann Pressekonferenzen abhalten und öffentliche Erklärungen abgeben, wenn das der Ausschußvorsitzende genehmigt oder billigt. Wann wir Pressekonferenzen abhalten, was wir dort sagen und wie wir das formulieren, das werden wir noch immer selber entscheiden und verantworten und dazu brauchen wir keine Maßregelung vom Ausschußvorsitzenden. Dankeschön. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch unsere Fraktion hat die Unterlagen des Rechnungshofes erst mit der Einladung des Ausschußvorsitzenden erhalten. Ich möchte hier noch ein Faktum kundtun, das zeigt, wie das politische Klima zwischen den Fraktionen in diesem Untersuchungsausschuß ist: Nachdem die ÖVP-Fraktion diesen Rechnungshofbericht in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat und unsere Fraktion nicht im Besitz dieses Rechnungshofberichtes war, ist unser Klubsekretär zur ÖVP-Fraktion gegangen und hat dort das Ersuchen gerichtet, daß man uns doch am kurzen Wege die Unterlagen zur Verfügung stellen möge, aber das ist nicht möglich gewesen.

Das unterstreicht eigentlich das, was der Vorsitzende dieses Ausschusses hier zu Recht vermutet hat, daß dieser Ausschuß einmal mehr dazu verwendet wird, daß es zu Vorverurteilungen kommt. Auch ich habe diese Äußerung des Kollegen Wutte in der Presse so verstanden, daß es zu politischen Schuldzuweisungen im Vorfeld dieses Untersuchungsausschusses kommen soll. Das war ja nicht die erste Pressekonferenz, in der eine massive Vorverurteilung nicht nur der Beamten, sondern auch der zuständigen Referenten vorgenommen wurde. Ich erspare es mir, die Schlagzeilen am Beginn dieses Konfliktes herauszukitzeln, Mittlerweile sind ja die Vorwürfe in Richtung der Freiheitlichen und der damaligen Straßenbaureferenten etwas leiser geworden. Wenn man sich nämlich die Unterlagen genauer durchgesehen hat, die wir mit Beginn der Sommerpause überreicht bekommen haben, stellt sich heraus, daß es hier ganz andere Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten gibt.

Es stellt sich für mich schon einmal mehr die Frage, wie dieser Untersuchungsausschuß in Zukunft arbeiten soll. Ich kann mir ein gutes und gedeihliches Zusammenarbeiten nur so vorstellen, daß wir uns einmal alle Anschuldigungen, wie sie von seiten des Rechnungshofberichtes hier vorgebracht worden sind, so wie es auch in der letzten Ausschußsitzung vereinbart worden ist, authentisch von den Rechnungshofbeamten vorlegen

**Dr. Strutz**

lassen werden und daß wir dann die durch den Rechnungshof und durch die Kontrolle der ÖSAG Beschuldigten zu Wort kommen lassen. Dann ist es die Aufgabe der Abgeordneten, aus diesen Aussagen tatsächlich eine Meinungsfindung zu bilden. Ich glaube, wir sollten wirklich Abstand von derartigen Aktionen nehmen, weil das im übrigen keiner einzigen Fraktion gut tut. Nachdem an den Zuständigkeiten beginnend mit der Erstellung des, wie ich glaube, sehr unseligen Vertrages, der das Land in die Situation überhaupt gebracht hat, daß die Landesbeamten an die ÖSAG verliehen wurden, bis hin zur Schlußabrechnung alle Fraktionen durch die Beschlüsse in der Landesregierung, durch die Beamtenschaft und ähnliches mitbeteiligt und mitinvolviert gewesen sind, sollte es hier nicht voreilig zu Vorverurteilungen kommen, weil sich das - und das ist eine Warnung speziell an die ÖVP-Fraktion - sehr rasch in das Gegenteil umkehren können.

Darüber hinaus erachte ich es als sehr befremdend, daß es offenbar mehrere Ausfertigungen von Rechnungshofberichten gibt. Das ist an den numerisch angeführten Berichten leicht zu erkennen. Dem Ausschuß ist die vierte Ausfertigung des Rechnungshofes zugegangen und die ÖVP ist im Besitz eines anderen Papiere. Das ist sicherlich nicht eine korrekte Vorgangsweise und wird daher von unserer Fraktion auch kritisiert und nicht goutiert. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte die Wortmeldung des Kollegen Wutte doch zum Anlaß nehmen, die Dinge nicht zu verdrehen. Es geht hier nicht darum, daß irgendjemand das Recht auf öffentliche Äußerung und schon gar nicht einem Mandatar das Recht auf öffentliche Äußerung abgesprochen werden soll, sondern es geht um Vorgangsweisen, die in einer sehr heiklen Causa zukünftig entweder gedeihliche Zusammenarbeit ermöglichen oder diese belasten. Das ist die entscheidende Frage. Niemand hat dem Herrn Präsidenten Scheucher oder dem Herrn Abgeordneten Wutte das Recht abgesprochen, sich öffentlich zu entsprechenden

Berichten zu äußern oder gar diese Berichte entsprechend zu interpretieren.

Nur eines sollte uns schon zu denken geben. Wenn über Kanäle, die mittlerweile nachvollziehbar sind, Informationen ungleich verteilt werden und das zum Anlaß genommen wird, diese Basis für eine gedeihliche Zusammenarbeit in einem Ausschuß zu gefährden. Nur darum geht es. Es ist ganz eindeutig nachvollziehbar, wann im Landtagsamt jene 4. Ausfertigung des Rechnungshofberichtes eingelangt ist, per Stempel, wann die Pressekonferenz der beiden ÖVP-Abgeordneten stattgefunden hat und wann die Einladung zu dieser Pressekonferenz ausgesprochen worden ist. Wenn das nachvollzogen wird, weiß man ganz genau, daß hier eine einseitige Informationsweitergabe erfolgt ist. Wir hätten uns auch hier nicht mit einer dringlichen Anfrage entsprechend öffentlich gerührt, wenn nicht in der letzten Sitzung des Untersuchungsausschusses in einer Art und Weise mit diesem Vorgang seitens der ÖVP-Abgeordneten umgegangen ist, daß wir uns das einfach nicht bieten lassen.

Wir wollen in Zukunft eine korrekte Informationszuteilung haben. Wenn etwas passiert, wollen wir zumindest die Einsicht haben, daß etwas zukünftig nicht mehr geschehen soll. Meine Damen und Herren, am 7. September ist dieser Rechnungshofbericht im Wege der Landesamtsdirektion dem Landtagsamt zugeteilt worden - per Eingangsstempel - am 6. September 1995 hat die besagte Pressekonferenz stattgefunden. Daher, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liegt es in Deinem Verantwortungsbereich und das ist der Grund der Frage, wie so etwas möglich ist, aufklärend zu sagen.

Ich darf noch etwas sagen. Ich verwehre mich auch gegen die Äußerungen des Kollegen Wutte, wonach alle drei Fraktionen im Wege der Landesamtsdirektion beteiligt worden sein sollen. Dies war die Aussage im letzten Untersuchungsausschuß. Es ist eindeutig geklärt, daß der Kärntner Landtag vom Herrn Landesamtsdirektor beteiligt worden ist und nicht die Fraktionen, und daher auch nicht die SPÖ, und, wie ich gehört habe auch nicht die FPÖ, in den Besitz jener 4. Ausfertigung gekommen ist,

**Dr. Ambrozy**

die im Besitze der ÖVP-Fraktion war. Das muß ich ganz deutlich feststellen, weil gleichzeitig auch festzustellen ist, daß jene Ausfertigung, die vom Rechnungshofpräsidenten dem Landtag zugegangen ist, allen drei Fraktionen mit gleicher Post zugemittelt wurde, ohne daß es dazu vorher auch nur einen einzigen Satz in der Öffentlichkeit gegeben hat.

Meine Damen und Herren, ich wehre mich nicht gegen öffentliche Äußerungen, ich glaube nur, wenn wir ein so heikles Thema behandeln, daß wir, um es noch einmal hier zu sagen, von Beginn an von einem hohen Maß an gegenseitigem Vertrauen ausgehen sollten.

Das zweite ist nur noch eine Anmerkung. Wenn der Kollege Strutz hier sagt, nehmt alle zusammen den Mund nicht so voll, denn hier ist die ÖVP informiert und involviert und die SPÖ ist involviert, es hat einen Vertrag gegeben usw. Ich würde bitten, Herr Kollege Strutz, unterlassen wir schlicht und einfach Schuldverteilungen, bevor überhaupt eine Schuld festgestellt worden ist. (*Abg. Dr. Strutz: Das habe ich nie gemacht.*) Ich bin der Meinung, wir sollten jetzt, und Kollege Schiller ist ein Garant dafür, daß es korrekt passiert, die Dinge im Untersuchungsausschuß behandeln. Wir werden genug zu diskutieren haben, um zu einem entsprechend breiten Bericht dieses Untersuchungsausschusses zu kommen und dann ist Platz genug für Interpretationen aller drei Fraktionen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir sind am Ende der Debatte. Herr Landeshauptmann, wollen Sie mündlich beantworten? (*LH Dr. Zernatto: Ja, mündlich!*) Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nachdem ich anwesend bin, nehme ich selbstverständlich mündlich zu dieser Anfrage Stellung. Ich möchte mich in die Diskussionen über Art und Weise des Umganges mit Informationen hier in keiner Weise einmischen,

das ist Sache des zuständigen Untersuchungsausschusses und des Klimas, das in diesem Ausschuß herrscht. Sehr ernst nehme ich aber den Vorwurf, daß hier Informationen ungleich zugeteilt wurden. Nachdem Rechnungshofberichte, nicht nur in diesem Fall, über mein Büro laufen, sondern alle Rechnungshofberichte in meinem Büro eingehen und direkt der Landesamtsdirektion zur weiteren Verteilung zugemittelt werden, wäre es für mich überraschend, das sage ich ganz offen, wenn in diesem Fall eine andere Vorgangsweise gewählt worden wäre. Würde eine solche Vorgangsweise vorliegen, gebe ich jenen, die behaupten, daß hier unkorrekt vorgegangen wurde, recht. Meines Wissens ist diese Vorgangsweise aber genauso gewesen, wie sie bei jedem Rechnungshofbericht ist, nämlich ist er in die Landesamtsdirektion zur weiteren Verteilung gegangen.

Ich stehe aber nicht an, obwohl ich weiß, wie gefährlich es ist, wenn sich Politiker als Sherlock Holmes gebärden, diesbezügliche Beispiele gibt es auf Bundesebene, werde ich trotzdem selbstverständlich aufgrund dieser Anfrage dem Landesamtsdirektor eine entsprechende Anfrage stellen und ihn um Stellungnahme ersuchen, in welcher Form die Verteilung vor sich gegangen ist. (*Abg. Dr. Großmann: Schade, daß er nicht da ist! Innerer Dienst!*) Ich bin ja da! Ich sage ganz klar, Sie können sich darauf verlassen, daß selbstverständlich wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft die Informationen, gerade über Rechnungshofberichte, jenen Weg gehen werden, wie er bei uns in der Geschäftsordnung vorgesehen ist. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf nur eines feststellen, daß natürlich die Pressekonferenz einen Tag vor der Übermittlung an das Landtagsamt stattgefunden hat, aber das soll nicht das Thema sein. Die Kärntner Bevölkerung wird dies nicht gewaltig bewegen. Ich glaube, wichtig ist gewesen, daß ich versucht habe, neutral zuzuordnen an die Ausschußmitglieder und dies war der Zweck der Übung. Denn zu behandeln hat dies der

**Unterrieder**

Untersuchungsausschuß. (3.Präs. Dkfm. Scheucher: Der Präsident muß über den Dingen stehen!)

Wir kommen zur 4. Dringlichkeitsanfrage.

**4. Ldtgs.Zl. 373-1/27:  
Dringlichkeitsanfrage der  
Abgeordneten des F-Klubs an  
Landesrat Lutschounig**

Direktor **Dr. Putz:**

Die gegenständliche Dringlichkeitsanfrage an Landesrat Lutschounig lautet wie folgt:

Warum wird der Auftrag der Kärntner Landesregierung vom 11.7.1995 betreffend die Schließung der Landesforstgärten nicht umgesetzt?

Die Dringlichkeitsanfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf über die Dringlichkeit abstimmen lassen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen. - Einstimmig so beschlossen. Zur Begründung hat sich Abgeordneter Pfeifenberger zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn zu sprechen.

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (F):

Hohes Haus! Herr Präsident! Am 11.7.1995 wurde per Beschluß die Schließung der Landesforstgärten verfügt, am 11.9.1995 wurde wiederum bekannt, daß diese Schließung noch nicht stattgefunden hat und daß die Produktion für das Jahr 1998 wieder aufgenommen wurde. Es wurde den 7 privaten Forstgärtenproduzenten aber mitgeteilt, daß dieser Anteil von 40 Prozent des Marktes auf diese 7 privaten aufgeteilt wird und daß die Menge von diesen privaten Forstgärten produziert werden kann. Dies wurde definitiv zugesagt und diese privaten Forstgärten haben bereits die Sommerverschuldung vorgenommen und ist diese abgeschlossen. Wenn dies so ist, stellt sich die Frage, inwieweit

eine politische Entscheidung der Landesregierung, nämlich die Schließung der Forstgärten durchzuführen, dann wiederum nicht eingehalten wird und diese Betriebe dadurch in große Schwierigkeiten kommen. Es geht hier insgesamt um 50 bis 100 Saisonarbeitskräfte, die unter Umständen dann gefährdet sind, wenn diese Entscheidung nicht durchgeführt wird und praktisch diese Produktion vernichtet werden muß. Es ist das Problem, daß insgesamt die Forstgärten einen jährlichen Abgang von einigen Millionen produzieren und daß der Absatz von Forstpflanzen um die Hälfte reduziert wird, weil sich auch die gesamte Forstwirtschaft aufgrund der gegebenen neuen Umstände im Umwelt- und Klimabereich umstellen.

Meine konkrete Frage, Herr Landesrat, für mich stellt sich auch wirklich die Glaubwürdigkeit einer Entscheidung in der Landesregierung, wenn diese stattgefunden hat und ohne nähere Information praktisch wieder umgestoßen wird. Ich kann mich erinnern, Sie haben im Zuge einer Veranstaltung wortwörtlich gesagt, über die Schließung der Landesforstgärten werden wir auch noch reden. Was heißt das? Es gibt einen einstimmigen Beschluß, diese Forstgärten zu schließen und Sie drehen diesen Beschluß letztendlich um und haben praktisch diese Verfügung nicht durchgeführt. Meine Frage an Sie, warum wird der Beschluß der Landesregierung vom 11.7.1995 betreffend die Schließung der Landesforstgärten nicht umgesetzt?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Landesrat, wollen Sie gleich mündlich beantworten? (LR Lutschounig: Jawohl!) Bitte, ich erteile Ihnen dann das Wort.

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Zu dieser Anfrage ist folgendes zu sagen. Wenn ich das so wörtlich gesagt, wie Du es zitiert hast, dann habe ich gesagt, wir werden darüber reden. Wir haben dieses Gespräch noch nicht abgeschlossen und haben jetzt, nachdem ein wenig Unmut

**Lutschounig**

seitens der Angestellten dieser Forstgärten vorliegt, diese angehört und im übrigen hat es Beschlüsse der Landarbeiterkammer gegeben, wo auch Ihre Fraktion eindeutig beschlossen, daß diese Forstgärten bestehen bleiben sollen. Dies sei nur am Rande erwähnt. Wir haben gesagt, wir geben ihnen die Gelegenheit, darüber zu reden und sie haben uns versichert, sie werden uns in den nächsten 14 Tagen ein Konzept vorlegen, das sicherstellt, daß sie in der Zukunft aktiv arbeiten werden. Wenn sie uns das vorlegen, das unter objektiven Kriterien stattfindet, werden wir natürlich die Entscheidung treffen müssen.

Aber, wenn dies nicht der Fall ist, daß diese Betriebe nicht wirtschaftlich geführt werden können, dann werden wir selbstverständlich danach trachten, daß die Forstgärten im Sinne der Privatisierung geschlossen werden. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit sind wir am Ende der dringlichen Anfragen. Es haben 74 Debattenbeiträge stattgefunden, das ist ungefähr eine Budgetdebatte. Ich darf den Schriftführer um die Verlesung der eingelangten Anträge bitten.

Direktor **Dr. Putz**:

C) Anträge von Abgeordneten:

**1. Ldtgs.Zl. 108-2/27:**

**Antrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein System für eine leistungsorientierte Abrechnung in den Pflegeheimen und für ambulante Dienste zu erarbeiten und dem Kärntner Landtag zur Genehmigung und Beschlußfassung vorzulegen, welches vorsieht, daß in der Zukunft als Grundlage der finanziellen Abgeltung der einzelnen Pflegestufen in Verbindung mit einem Sockelbetrag anstelle der bisher pauschalierten Tagessätze dienen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

**2. Ldtgs.Zl. 366-2/27:**

**Antrag der Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für das Jahr 1996 budgetäre Vorsorge zu tragen, daß jene Kärntner Milchbauern, welche einen Wettbewerbsnachteil gegenüber ihren EU-Konkurrenten haben, zur Linderung ihres Preisverlustes auch im Jahre 1996 ein Milchtransportkostenzuschuß gewährt wird. Dies unter der Voraussetzung, daß wie im ersten Halbjahr 1995 von den Molkereien ebenfalls ein Zuschuß geleistet wird.

Zuweisung: **Land- und Forstwirtschaftsausschuß**

**3. Ldtgs.Zl. 88-3/27:**

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Agrarlandesrat wird aufgefordert, in der Landesregierung und in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß

1. bei allen Förderungen in der Land- und Forstwirtschaft Höchstgrenzen festgesetzt werden, bis zu denen eine Förderung gewährt wird und

2. die freiwerdenden Mittel einkommensbezogen nach sozialen Kriterien an existenzbedrohte Betriebe vergeben werden.

Zuweisung: **Land- und Forstwirtschaftsausschuß**

Wir sind am Ende des Einlaufes der heutigen Sitzung.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf, bevor wir die Sitzung schließen, noch drei Geburtstagswünsche aussprechen. Ich gratuliere dem Abgeordneten Pfeifenberger zu seinem

**Unterrieder**

40. Geburtstag im Namen des Hauses, (*Beifall im Hause.*) dann haben wir ganz naheliegende Geburtstage, nämlich 23.9.1940, also ein halbrunder, Dritter Präsident Dkfm. Scheucher herzliche Gratulation, (*Beifall im Hause.*) und der jüngere, Klubobmann Dr. Hofer, 24.9. ein Tag

Unterschied. Herzliche Gratulation. (*Beifall im Hause.*)

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Damit ist die heutige Sitzung geschlossen. (*Abg. Koncilia: Eines haben alle drei gemeinsam: Sie schauen älter aus!*)

**Ende der Sitzung: 17.28 Uhr**